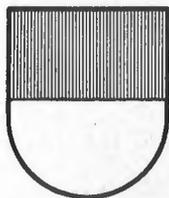


Schweizerischer Alpkataster



Die Land- und Weidewirtschaft im Solothurner Berggebiet



1965

Herausgegeben von der Abteilung für Landwirtschaft des EVD

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	7
I. Allgemeiner Teil	9
1. Zweck und Ziel des Alpkatasters	9
2. Das in den Alpkataster einbezogene Gebiet	11
3. Grundlagen für den Alpkataster	11
4. Die Aufteilung des landw. Areals nach Bodennutzung	11
5. Richtlinien für die Weidestatistik	12
II. Kurzer historischer Überblick	14
III. Natürliche Grundlagen	17
1. Das Landschaftsbild	17
2. Geologische Verhältnisse und Boden	19
3. Klima und Vegetation	23
4. Die hydrologischen Verhältnisse	27
IV. Die Wirtschaftsstruktur	29
1. Abgrenzung des Berggebietes	29
2. Gesetzliche Grundlagen	31
3. Verkehrslage und Wegverhältnisse	33
4. Siedlungen	36
5. Entwicklung und Gliederung der Bevölkerung	40
6. Die landwirtschaftlichen Betriebsverhältnisse	44
a) Allgemeines	44
b) Betriebsgröße und Parzellierung	44
c) Eigentumsverhältnisse und Bewirtschaftung	47
d) Die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte	52
e) Motorisierung und Mechanisierung	53
f) Verschuldung	57
7. Bildungs- und Beratungswesen	58
8. Genossenschaftswesen	58
V. Pflanzenbau	61
1. Bodennutzung	61
2. Futterbau	63
3. Ackerbau	67
4. Gemüsebau	72
5. Obstbau	72
6. Düngerwirtschaft	76

VI. Waldwirtschaft	77
VII. Viehwirtschaft	80
1. Pferdehaltung	82
2. Rindviehhaltung	86
3. Milchwirtschaft	92
4. Ziegen- und Schafhaltung	95
5. Schweinehaltung	96
6. Geflügelhaltung	98
VIII. Meliorationen	98
IX. Weidewirtschaft	102
1. Allgemeines	102
2. Kurze Beschreibung der einzelnen Juraweidebetriebe und Jura- weiden	107
Bezirk Balsthal-Gäu	107
Gemeinde Oberbuchsiten	107
Gemeinde Önsingen	109
Bezirk Balsthal-Thal	110
Gemeinde Ädermannsdorf	110
Gemeinde Balsthal	114
Gemeinde Gänsbrunnen	116
Gemeinde Herbetswil	120
Gemeinde Holderbank	123
Gemeinde Laupersdorf	126
Gemeinde Matzendorf	128
Gemeinde Mümliswil-Ramiswil	130
Gemeinde Welschenrohr	148
Bezirk Dorneck	149
Gemeinde Hofstetten	149
Gemeinde Seewen	149
Bezirk Gösgen	150
Gemeinde Hauenstein-Ifenthal	150
Gemeinde Lostorf	150
Gemeinde Obererlinsbach	151
Gemeinde Trimbach	152
Gemeinde Wisen	153
Bezirk Lebern	153
Gemeinde Balm	153
Gemeinde Bettlach	156
Gemeinde Grenchen	157
Gemeinde Günsberg	159

Gemeinde Oberdorf	160
Gemeinde Selzach	162
Bezirk Olten	164
Gemeinde Hägendorf	164
Gemeinde Wangen	167
Bezirk Thierstein	168
Gemeinde Bärschwil	168
Gemeinde Beinwil	169
Gemeinde Grindel	183
Gemeinde Kleinlützel	183
Gemeinde Meltingen	184

X. Weidestatistik nach Gemeinden und Betrieben 186—195

Verzeichnis der Tabellen und Graphiken

Tabelle 1: Mittlere Monats- und Jahressummen des Niederschlages in Millimetern 1901 bis 1940	23
Tabelle 2: Versicherungsbeteiligung und Schadenverlauf nach Gemeinden	24
Tabelle 3: 37jähriges Mittel der Temperatur in Grad Celsius	26
Tabelle 4: Abgrenzung des Berggebietes gemäß Standardberggrenze	30
Tabelle 5: Entwicklung der Wohnbevölkerung nach Gemeinden	41
Tabelle 6: Landwirtschaftliche Bevölkerung: absolut und in Prozenten der Gesamtbevölkerung	42
Tabelle 7: Auszug aus den eidgenössischen landwirtschaftlichen Betriebszählungen	45
Tabelle 8: Landwirtschaftsbetriebe nach Größenklassen (Betriebszählung 1955)	46
Tabelle 9a: Jura-Sömmerungsweiden	50
Tabelle 9b: Jurabetriebe mit Weide	50
Tabelle 10: Berufstätige in der Landwirtschaft gemäß Volkszählung	52
Tabelle 11: Die wichtigsten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte nach Betriebszählungen 1939 und 1955 in den 21 ausgewerteten Gemeinden des Solothurner Juras	54
Tabelle 12: Zusammenstellung der wichtigsten landwirtschaftlichen Maschinen	56
Tabelle 13: Bodennutzung nach Gemeinden	61
Tabelle 14: Bodenbenützung nach Betrieben gemäß Betriebszählung 1955	62
Tabelle 15: Die Entwicklung des Ackerbaus gemäß eidgenössischer Anbauerhebung (Ackerfläche in Hektaren)	66
Tabelle 16: Futtergetreideanbau	69
Tabelle 17: Ergebnisse der Obstbaumzählung 1961	74
Tabelle 18: Waldfläche und Besitzverhältnisse gemäß Angaben der Kreisforstämter	78

Tabelle 19: Entwicklung der Viehbestände im Kanton Solothurn	81
Tabelle 20: Viehbestand in Großvieheinheiten (ohne Schweine) gemäß Viehzählungen	81
Tabelle 21: Pferdebestand gemäß Viehzählung	84
Tabelle 22: Rindviehbesitzer und Rindviehbestand nach Viehwirtschafts- kataster gemäß Viehzählung 1961	86
Tabelle 23: Rindviehbestand gemäß Viehzählungen	87
Tabelle 24: Verteilung der Rassen (nach Viehzählung 1961)	89
Tabelle 25: Viehzuchtgenossenschaften im Jahre 1962	91
Tabelle 26: Milcheinlieferungen in die Genossenschaften gemäß Jahres- berichte des Verbandes Nordwestschweizerischer Milch- und Käsereigenossenschaften	93
Tabelle 27: Mitgliederzahlen und Kuhbestände nach Milchgenossenschaf- ten in den Jahren 1947 bis 1962	94
Tabelle 28: Kleinvieh gemäß Viehzählungen	97
Tabelle 29: Gegenüberstellung einzelner Daten der Weidestatistik von 1896 und 1958/59	105
Graphik 1: Kanton Solothurn	30
Graphik 2: Kanton Solothurn – Schweiz	31
Graphik 3: Entwicklung der Wohnbevölkerung und der landwirtschaftli- chen Bevölkerung seit 1930 in den 21 Erhebungsgemeinden	43
Graphik 4: Zahl der Landwirtschaftsbetriebe nach Größenklassen gemäß Betriebszählungen 1929, 1939 und 1955	48
Graphik 5: Entwicklung des Ackerbaues in den 21 jurassischen Erhe- bungsgemeinden nach Hauptkulturen	68
Graphik 6: Entwicklung der Viehbestände und Viehbesitzer in den 21 Er- hebungsgemeinden	85

Vorwort

Während des Zweiten Weltkrieges ist im Bestreben zur Ausdehnung des Ackerbaues in allen Gemeinden unseres Landes der sogenannte landwirtschaftliche Produktionskataster entstanden, d. h. es wurden für jede Gemeinde die landwirtschaftlichen Produktionsverhältnisse und -möglichkeiten abgeklärt. Dadurch erhielten die verantwortlichen Stellen aller Stufen wertvolle Unterlagen, die auch über die Kriegszeit hinaus ihre Bedeutung für die Produktionsgestaltung in der Landwirtschaft beibehalten haben.

Im Berggebiet wiesen diese Erhebungen jedoch eine empfindliche Lücke auf, weil damals das Alp- und Weidegebiet, das einen wesentlichen Teil des bergbäuerlichen Wirtschaftsraumes darstellt, aus Zeitgründen nicht oder nur am Rande berücksichtigt werden konnte. Gerade in neuerer Zeit, da die gezielte Förderung der Berglandwirtschaft vermehrte Bedeutung erhielt, erwies sich dies als besonders nachteilig.

Der Bundesrat hat daher am 15. März 1957 beschlossen, das Alp- und Weidegebiet in die Erhebungen des landwirtschaftlichen Produktionskatasters einzubeziehen, wodurch die rechtliche Grundlage für einen eigentlichen Alpkataster geschaffen wurde. Sein Zweck liegt darin, die heutigen Verhältnisse auf unseren Alp- und Weidebetrieben aufzuzeigen und Vorschläge für die Sanierung der oft gänzlich unbefriedigenden Zustände zu unterbreiten. Der neue Alpkataster soll all jenen, die sich mit bergbäuerlichen und alpwirtschaftlichen Fragen befassen, wertvolle Vorschläge und Hinweise zur Verbesserung der derzeitigen Verhältnisse geben.

Gestützt auf den vorgenannten Bundesratsbeschluß sind im Solothurner Jura die Erhebungen über die Berglandwirtschaft und Weidewirtschaft in den Jahren 1958 bis 1960 durch unseren Experten und Berichterstatter, Herrn Adrian Imboden, in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen kantonalen und kommunalen Instanzen durchgeführt worden. Die vorerst zu Gemeindeberichten ausgewerteten Aufnahmen, die den interessierten Amtsstellen zur Verfügung stehen, sind nunmehr

zum vorliegenden kantonalen Sammelbericht verarbeitet worden. Als Unterlagen dienten neben den Aufnahmen im Gelände und den Erhebungen in den einzelnen Gemeinden das Zahlenmaterial des Eidg. Statistischen Amtes. Weiteres Quellenmaterial wurde uns von den kantonalen Amtsstellen und den landwirtschaftlichen Verbänden und Organisationen zur Verfügung gestellt. Für die Abschnitte über Geschichte und Geologie wurde auch einschlägige Literatur zu Rate gezogen.

Wir möchten an dieser Stelle allen Instanzen für die bereitwillige und verständnisvolle Mithilfe bestens danken, vor allem dem Landwirtschaftsdepartement des Kantons Solothurn und seiner Ackerbaustelle, die uns bei den Feldaufnahmen und der Beschaffung des Unterlagenmaterials in zuvorkommender Weise unterstützten. Unser besonderer Dank gilt sodann den Herren Hermann Zimmermann, Landwirtschaftslehrer, und Walter Zuber, Präsident der alpwirtschaftlichen Kommission Solothurn, die der Arbeit viel Interesse entgegenbrachten und uns ihre großen Erfahrungen und Kenntnisse zur Verfügung stellten. Möge die Arbeit ihren Zweck erfüllen und zur Verbesserung der Produktionsgrundlagen der solothurnischen Berglandwirtschaft und Weidewirtschaft beitragen.

Abteilung für Landwirtschaft

Der Direktor: gez. W. Clavadetscher

I. Allgemeiner Teil

1. Zweck und Ziel des Alpkatasters

Der Schweizerische Alpwirtschaftliche Verein, SAV, der 1963 sein Hundert-Jahr-Jubiläum feiern konnte, erstellte in den Jahren 1892 bis 1914 eine schweizerische Alpstatistik, die als Vorgängerin des heutigen Alpkatasters bewertet werden kann. Jenes Werk, das ein reichhaltiges statistisches Material aufweist, gibt eine umfassende Darstellung über die damaligen Zustände in der Alp- und Weidewirtschaft und enthält Vorschläge zur Behebung der Mängel. Diese Alpstatistik ist weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt geworden und hat zweifellos viel zur Verbesserung der alpwirtschaftlichen Verhältnisse unseres Landes beigetragen. Eine solche Arbeit mußte jedoch zufolge des seit 1914 eingetretenen Umbruches mit der Zeit veraltet sein. Es lag daher ursprünglich in der Absicht des SAV, durch periodische Erhebungen und Alpinspektionen dieses Standardwerk à jour zu halten. Die Zeitumstände, wie Kriegs- und Krisenjahre, waren aber diesem Vorhaben hinderlich. Zuzufolge der rasch voranschreitenden Entwicklung auf dem Gebiete der Land- und Alpwirtschaft drängte sich schließlich eine vollständige Neubearbeitung der Alpstatistik auf. Besonders nach dem Zweiten Weltkrieg wurde vom SAV ernsthaft nach einem gangbaren Weg für eine eingehende Erhebung der heutigen alpwirtschaftlichen Produktionsverhältnisse gesucht. Diese Bemühungen scheiterten jedoch vor allem an der Finanzierungsfrage.

Eine neue Situation entstand durch das im Jahre 1951 erlassene Landwirtschaftsgesetz. In Art. 2 dieses neuen schweizerischen Agrarstatuts verlangt nämlich der Gesetzgeber ausdrücklich: Bei der Durchführung des Gesetzes sind die erschwerten Produktions- und Lebensbedingungen in den Berggebieten besonders zu berücksichtigen. Es fehlten jedoch bisher weitgehend die Unterlagen über die Art, den Umfang und die Dringlichkeit der notwendigen Maßnahmen für eine gezielte Förderung der Berglandwirtschaft im allgemeinen und der Alp- und Weidewirtschaft im besonderen. Weder die veraltete Alpstatistik des SAV noch die Sammelberichte des während des Zweiten Weltkrieges erstellten landwirtschaftlichen Produktionskatasters gaben ein umfassendes Bild über die derzeitigen Produktionsgrundlagen und -möglichkeiten im Berggebiet.

Einem Begehren der Landwirtschaftsdirektoren der Gebirgskantone, des Schweizerischen Alpwirtschaftlichen Vereins und der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Bergbauern Folge leistend, hat daher der Bundesrat am 15. März 1957 beschlossen, das Alp- und Weidegebiet in die Erhebungen des landwirtschaftlichen Produktionskatasters einzubeziehen. Somit waren die rechtlichen Grundlagen für eine eingehende Erhebung der Alp- und Weidegebiete im Zusammenhang mit der Revision des landwirtschaftlichen Produktionskatasters geschaffen. Gleichzeitig bot sich auch die Möglichkeit, die um die Jahrhundertwende erstellte Alpstatistik zu erneuern bzw. durch den Alpkataster zu ersetzen.

Die Erhebungs- und Darstellungsart des Alpkatasters weist gegenüber der Alpstatistik vom Jahre 1896 einige grundlegende Unterschiede auf, die nachstehend kurz hervorgehoben sind:

1. Während die frühere Alpstatistik zur Hauptsache nur Fragen der Alp- und Weidewirtschaft behandelte, wird der Alpkataster in den Rahmen der Landwirtschaft gestellt, und die Erhebungen erstrecken sich auf die gesamten landwirtschaftlichen Produktionsverhältnisse der Gemeinde.

2. Für die Ermittlung der Nutzungsflächen stehen heute Übersichtspläne im Maßstab 1:10 000 zur Verfügung. Mittels Planimeter läßt sich auf diesen Planunterlagen eine genaue Flächenmessung vornehmen. Für die alte Alpstatistik fehlten diese Grundlagen weitgehend.

3. Die Untersuchungsergebnisse wurden für jede Gemeinde in einem Katasterbericht festgehalten, der überdies durch Photomaterial und topographische Karte ergänzt ist, während die frühere Alpstatistik nur eine kantonale Zusammenfassung kannte.

4. Die Erhebungen und deren Beurteilung wurden nicht mehr wie bei der alten Alpstatistik von einer ganzen Anzahl kantonalen Alpinspektoren, sondern von eidgenössischen Experten vorgenommen, wodurch die Einheitlichkeit der Aufnahmen besser gewährleistet ist.

Zweck und Ziel des Alpkatasters ist es, über den derzeitigen Stand der Berglandwirtschaft und Alpwirtschaft zu orientieren und Vorschläge für die Verbesserung der Produktionsgrundlagen zu machen. Dadurch werden alle Instanzen, die sich mit bergbäuerlichen Fragen befassen, Unterlagen für gezielte Maßnahmen zur Erhaltung und Förderung der Land- und Alpwirtschaft an die Hand gegeben.

2. Das in den Alpkataster einbezogene Gebiet

Die Erhebungen für den Alpkataster beschränkten sich auf jene Gemeinden, die gemäß Viehwirtschaftskataster ganz oder teilweise in die Bergzone einbezogen sind und innerhalb ihrer Grenzen Alp- oder Weidebetriebe aufweisen. Ende 1963 waren im Kanton Solothurn nach Viehwirtschaftskataster acht Gemeinden vollständig im Berggebiet, während 28 teilweise der Bergzone zugeteilt waren. Von diesen insgesamt 36 Gemeinden wurden jedoch nur für deren 21 vollständige Gemeindeberichte erstellt. In den übrigen Gemeinden beschränkten sich die Erhebungen lediglich auf die Berghöfe, weil diesen Gemeinden, gesamthaft betrachtet, der Charakter des Berggebietes abgeht.

3. Grundlagen für den Alpkataster

Die Erhebungen für den Alpkataster erfolgten im Solothurner Jura zur Hauptsache in den Jahren 1958 und 1959. An den Begehungen nahmen nebst dem eidgenössischen Experten Vertreter des Kantons und der jeweiligen Gemeinde teil. Die Ergebnisse wurden nach Gemeinden verarbeitet und in Gemeindeberichten zusammengefaßt, die als Grundlage für die Ausarbeitung des vorliegenden kantonalen Sammelberichtes über die Land- und Weidewirtschaft im Solothurner Berggebiet dienen. Für die Ausscheidung der Flächen nach den verschiedenen Bodennutzungsarten, wie Kulturland i. e. S., Weideland, Wald, standen im Solothurner Jura Übersichtspläne im Maßstab 1:10 000 zur Verfügung. Die anhand dieser Pläne ermittelten Nutzungsflächen entsprechen dem Stand zur Zeit der Aufnahme.

Statistische Angaben über Wirtschaftsgebiete, Bevölkerung, Bodennutzung, Betriebsverhältnisse, Meliorationen usw. stellen eine wertvolle Ergänzung des Berichtes dar.

4. Die Aufteilung des landwirtschaftlichen Areals nach Bodennutzung

Bei der Feldaufnahme wurde der landwirtschaftlich genutzte Boden nach Kulturland i. e. S., Weideland, Streuland und Wald ausgeschieden.

a) Kulturland im engeren Sinne (i. e. S.)

Darunter ist das landwirtschaftliche Nutzland ohne Wald, Weide- und Streuland zu verstehen; d. h. für den Jura vor allem das naturgegebene Wies- und Ackerland.

b) Weideland

Hier handelt es sich ausschließlich um Gebiete, die auf Grund der natürlichen Voraussetzungen nur als Weide in Frage kommen; ferner ebenfalls die bestehenden Dauerweiden, die eventuell auch als Wies- und Ackerland genutzt werden könnten.

c) Streuland

Hiezu gehören jene Flächen, die mehr oder weniger ausschließlich der Gewinnung von Streuematerial dienen. Im Solothurner Jura sind jedoch nur noch verschwindend kleine Flächen Streuland anzutreffen.

d) Wald

Der Wald ist auf den Planunterlagen bereits ausgeschieden, und weitere Angaben können den Waldwirtschaftsplänen entnommen werden. Immerhin wurden in verschiedenen Gebieten in den letzten Jahren Aufforstungen vorgenommen, die eine Veränderung der Kultur- und Weidefläche zur Folge haben.

5. Richtlinien für die Weidestatistik

Für den Einbezug eines Betriebes in die Weidestatistik war nebst der Zugehörigkeit zum Berggebiet die wirtschaftliche Bedeutung maßgebend, die dem absoluten Weideland innerhalb eines Betriebes zukommt. Das Weideland muß in der Regel während der Sömmerungszeit, die im Solothurner Jura gewöhnlich von Ende Mai / Anfang Juni bis zum Bettag dauert, zumindest für den eigenen Viehbestand die Futterbasis bilden, ohne daß eine wesentliche Zufütterung im Stall erforderlich ist. In Grenzfällen wurde für Betriebe in Dorfnähe und im Talboden ein strengerer Maßstab angelegt als für die Betriebe an den Hängen oder auf den Höhen der Juraketten.

Sodann wurden die in die Weidestatistik aufgenommenen Betriebe in Jurabetriebe mit Weide und in Jura-Sömmerungsweiden unterteilt.

Zu den Jurabetrieben mit Weide zählen jene Betriebe, bei denen das Kulturland i. e. S. eindeutig das wirtschaftliche Schwergewicht bildet. Das Weideland ist in erster Linie für die Sömmerung des eigenen Viehbestandes bestimmt, obwohl auf diesen Betrieben nicht selten zusätzlich Fremdvieh in Sömmerung genommen wird.

Die Jura-Sömmerungsweiden dienen dagegen vorwiegend, mitunter auch ausschließlich, der Viehsömmerung. Das Kulturland i. e. S., das nur einen unbedeutenden Teil der Betriebsfläche ausmacht, wird in der Regel von der Hirtenfamilie bewirtschaftet, und der Ertrag bildet einen Teil des Lohnes des Hirten. Mit wenigen Ausnahmen sind die Juraweiden von den Hirtenfamilien während des ganzen Jahres bewohnt.

Für jede in die Statistik aufgenommene Weide wird auf Grund des aufgetriebenen Viehs und der Dauer der Weidezeit die Zahl der Stöße und Normalstöße ermittelt. Die Umrechnung des Weideviehs in Stöße geschieht nach folgendem Schlüssel:

Für Pferde	Anzahl Stöße
Stute mit Fohlen	2
Pferd über drei Jahre	1 $\frac{1}{2}$
zwei- bis dreijähriges Fohlen	1
ein- bis zweijähriges Fohlen	$\frac{2}{3}$
Für Rindvieh	
ein- bis zweijähriger Stier oder Ochse	$\frac{4}{5}$
Stier oder Ochse über zwei Jahre	1
Kuh	1
Rind über zwei Jahre	$\frac{4}{5}$
ein- bis zweijähriges Rind	$\frac{3}{5}$
bis einjähriges Kalb	$\frac{1}{3}$
Kleinvieh	
Schaf oder Ziege	$\frac{1}{6}$

Da die Zahl der Weidetage von Betrieb zu Betrieb differiert, werden die Stöße in Normalstöße umgerechnet, um vergleichbare Werte zu erhalten. Ein Normalstoß ist ein Stoß zu 100 Weidetagen. Die Zahl der Stöße, multipliziert mit der Anzahl Weidetage und dividiert durch 100, ergibt demnach die Anzahl Normalstöße einer Weide.

II. Kurzer historischer Überblick

Der Solothurner Jura dürfte schon in vorgeschichtlicher Zeit wegen der Übergänge von der Aare- zur Rheinlinie Bedeutung erlangt haben. Verschiedene Funde im Einzugsgebiet der Birs sowie in der Gegend von Balsthal lassen erkennen, daß die Anfänge menschlicher Tätigkeit in die prähistorische Zeit zurückgreifen. Besser ins Blickfeld der Geschichte tritt der Jura in der Römerzeit, als die Juraübergänge zu bedeutenden Verkehrswegen wurden. Von besonderer Wichtigkeit waren damals die Heerstraßen über den Oberen und Unteren Hauenstein. Aber auch andere, heute noch benützte Verbindungswege waren bereits bekannt, so von Grenchen über den Allerheiligenberg, der Weg über den Balmberg, die Schmiedematt, von Rohr über die Schafmatt, vermutlich auch über den Paßwang und die Wasserfalle. Die zahlreichen Funde von Münzen, Keramiken, Schmuckgegenständen sowie Gräberfunde und Siedlungsruinen lassen auf eine relativ dichte Besiedlung schließen.

Die Völkerwanderung, die im 5. Jahrhundert einsetzte, bedeutete das Ende der römischen Herrschaft. Von Westen drangen die Burgunder und von Norden die Alemannen in das heutige Kantonsgebiet ein. Der genaue Grenzverlauf zwischen diesen beiden Völkerschaften ist nicht bekannt, doch steht fest, daß das jurassische Kantonsgebiet schließlich von den Alemannen in Besitz genommen wurde. Um das Jahr 534 kamen Alemannen und Burgunder unter die Herrschaft der Franken, um 888 an das neugeschaffene burgundische Reich und 1032 schließlich an das Deutsche Reich, und die Stadt Solothurn erlangte 1218 die Reichsfreiheit.

Unter der Herrschaft der Franken, besonders unter derjenigen Karls des Großen, nahm der Feudalismus seinen Anfang. Es entstanden die Grundherrschaften. Adel, Bistümer und Klöster wurden Obereigentümer eines großen Teiles des Landes und gaben es als Zeit-, später auch als Erblehen, zur Bewirtschaftung an Bauern. Diese mußten Abgaben in Form von Grund- und Bodenzinsen (Naturalabgaben) sowie auch Frondienste leisten. Im Kanton Solothurn teilten sich im Mittelalter nebst dem St.-Ursen-Stift Solothurn, dem Kloster Beinwil, dem Bistum Basel zahlreiche Grafen, von denen als wichtigste die Froburger, die Bechburger, die Falkensteiner, die Thiersteiner, die Gilgenberger u. a. m. erwähnt seien, in den Besitz des Landes.

Die heutige Gestaltung des Kantons Solothurn ist auf das expansive Machtstreben der Stadt Solothurn zurückzuführen, nachdem diese die Reichsmittelbarkeit erlangt hatte. Eine Ausdehnung nach Süden scheiterte jedoch am Widerstand der Berner, weshalb sich das Bestreben der Stadt auf Gebietserweiterungen nach dem Jura richtete. Aber auch da konnte das gesteckte Ziel wegen der Gegnerschaft Basels nicht erreicht werden. Daher kommt es, daß der Kanton Solothurn mit seinen Enklaven und Zipfeln den Eindruck eines unvollendeten Baues macht.

Die Gebietserwerbungen erfolgten meistens durch Pfandschaftskäufe, selten durch rohe Gewalt, und wurden in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts abgeschlossen. Die Landschaft büßte unter der Herrschaft der Stadt Rechte ein, die sie unter der Feudalherrschaft erlangt hatte. Die großen Opfer, besonders finanzieller Natur, die für den Erwerb der Landschaft aufgebracht wurden, sollten sich bezahlt machen. Die erworbenen Gebiete wurden durch Vögte verwaltet. Die Stadt war bestrebt, das Stadtrecht überall zur Geltung zu bringen, und versuchte, die Hand auf Gemeindeallmenden und Wälder zu legen, alte Steuererleichterungen zu beseitigen und besondere Rechte auf wirtschaftlichem Gebiete aufzuheben. Die Erhebungen der Landschaft in den Jahren 1513 und 1525, die mit dem großen Deutschen Bauernkrieg zusammenfielen, wie auch der Aufstand anlässlich des Schweizerischen Bauernkrieges im Jahre 1653 brachten dem Landvolk nicht den gewünschten Erfolg. Erst das 18. Jahrhundert hat dem Lande einige Erleichterungen gebracht, während die vollständige Befreiung von der Herrschaft der Stadt durch die Französische Revolution verwirklicht wurde.

1761 wurde die Ökonomische Gesellschaft gegründet, die Vorläuferin des Landwirtschaftlichen Kantonalvereins. Gründer waren zur Hauptsache aristokratische Kreise der Stadt Solothurn, die als Physiokraten die Erhaltung und Förderung der Landwirtschaft als eine staatspolitische Notwendigkeit betrachteten.

Im Landbau hat sich das bereits auf die Alemannen zurückgehende System der Dreifelderwirtschaft bis gegen 1800 erhalten können. Das für den Ackerbau bestimmte Land war in drei Zelgen eingeteilt: die Winterungszelg mit Wintergetreide, die Sömmerungszelg mit Sommergetreide (vor allem Hafer) und die Brachzelg, welche un bebaut blieb und zeitweise dem Vieh zur gemeinsamen Weide diente. Dabei fand ein jährlicher Wechsel statt, indem auf Brache Wintergetreide folgte, auf

dieses Sommergetreide und nachher wieder Brache. Das führte zum Flurzwang. Das Mattland befand sich in der Regel in der Nähe des Dorfes, und außerhalb der Zelgen breiteten sich die Allmendweiden und der Wald aus. Das Land wurde von der Dorfsiedlung aus bewirtschaftet, so daß in unmittelbarer Nähe des Dorfes keine Einzelhöfe entstehen konnten. Anfänglich wurde der Boden auf genossenschaftlicher Basis bewirtschaftet. Später (etwa vom 10. Jahrhundert an) wurden Ackerland und Wiesland den einzelnen Betrieben zur Nutzung zugeteilt, wobei der Flurzwang bestehen blieb. Allmenden und Wald wurden weiterhin gemeinsam genutzt. Eine Umwälzung brachte die Aufhebung des Flurzwanges um 1800 herum. Die Brache und die Stoppelweiden verschwanden; an Stelle der Dreifelderwirtschaft traten die verbesserte Dreifelderwirtschaft, die Graswirtschaft mit Ackerland und die Klee graswirtschaft. Manchenorts wurden auch die Allmendweiden aufgeteilt oder in Wies- und Ackerland übergeführt. Die Befreiung vom Flurzwang führte zu einer Zunahme der Einzelhöfe in der näheren Umgebung der Dörfer. Hingegen sind die Einzelhöfe auf den Höhen und an den Hängen sowie im Hintergrund einzelner Täler, wie zum Beispiel im Gulden- und Lüsseltal, die ungünstige Terrainverhältnisse für eine Dorfsiedlung aufweisen, älteren Datums. Die meisten dieser Berghöfe dürften bereits im Mittelalter durch Rodungen entstanden sein. Immerhin wird angenommen, daß die Einzelkolonisten von den Dorfsiedlungen aus in das Hinterland und auf die Juraketten vorgezogen sind.

Solothurn war bis 1850 herum ein ausgesprochener Agrarkanton. Wohl gehen Ansätze zu industrieller Tätigkeit bereits auf das 16. Jahrhundert zurück, wie Glaserei, Hammerschmieden, Weberei. Diese Betriebe entwickelten sich jedoch nicht. Vor der Französischen Revolution bildete neben der Landwirtschaft vor allem der Söldnerdienst die wichtigste Einnahmequelle. Vom Ende des 18. Jahrhunderts an bis zum Ersten Weltkrieg hatte in manchen Gemeinden, vor allem im ennetbirgischen, wirtschaftlich nach Basel orientierten Kantonsteil, die Seidenbandweberei, die vorwiegend als Heimindustrie gepflegt wurde, große Bedeutung. Die eigentliche industrielle Entwicklung setzte aber erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein, und zwar derart wuchtig, daß Solothurn schon gegen Ende des letzten Jahrhunderts zu einem Industriekanton wurde und heute zu den am stärksten industrialisierten Kantonen der Schweiz zählt.

III. Natürliche Grundlagen

1. Das Landschaftsbild

Der im Nordwesten der Schweiz gelegene Kanton Solothurn weist die merkwürdigste Form aller Schweizer Kantone auf. Er ist ein Gebilde mit vielen Gliedern ohne Leib. Der Volksmund drückt dies mit folgenden Worten aus: «Viel Hag und weni Garte, weni Späck und viel Schwarte.» Mit seinen verschiedenen Enklaven und den nach allen Richtungen hinausragenden Zipfeln hat Solothurn tatsächlich im Verhältnis zur Größe die weitaus längste Grenze aller Kantone. Seine Zerrissenheit zeigt sich auch darin, daß es bei einer Gesamtfläche von 791 km² von keinem Punkt mehr als eine Stunde zu Fuß braucht, um die Kantonsgrenze zu erreichen.

Obwohl Solothurn der «Kanton der fünf Juraketten» genannt wird, stößt sein Gebiet im Süden und vor allem im Südwesten auch ins Mittelland vor, und fast ein Drittel der Fläche mit dem landwirtschaftlich wertvollsten Boden ist hier zu finden. Uns interessiert jedoch in erster Linie der Jura, weil naturgemäß dieser das Berg- und Weidegebiet umfaßt.



Die Klus bei Balsthal, das Eingangstor zum Solothurner Jura.

Der Solothurner Jura erstreckt sich quer durch das ganze Gebirge, von der Aare bis nahezu an den Rhein, und gehört größtenteils dem Kettenjura an, umfaßt er doch die fünf Bergzüge, die als Weißenstein-, Hauenstein-, Paßwang-, Wisenberg- und Blauenkette benannt werden. Der nördliche Teil, das Schwarzbubenland, liegt jedoch bereits im Gebiete des Tafeljuras. Recht unterschiedlich ist der Bau aber auch im Bereiche des Kettenjuras. Im Westen des Kantons sind die Bergzüge noch breit entwickelt. Wir finden hier die höchsten Erhebungen des Kantons (Hasenmatt: 1448 m, Röthiflüh: 1399 m, Hohe Winde: 1207 m). Zwischen diesen Höhenzügen ziehen sich zum Teil ziemlich breite Längstäler in westöstlicher Richtung hin. Während die nördlichste Kette, die Blauenkette, bereits an der Birs an den Tafeljura stößt und dort ihren Abschluß findet, laufen die übrigen vier Ketten gegen das Hauensteingebiet allmählich zusammen und verschmelzen zum Teil ineinander. Der Tafeljura dringt hier auch weiter nach Süden vor. So ist im östlichen Kantonsteil der Kettenjura auf eine schmale Zone zwischen Tafeljura und Mittelland eingeengt und hat auch an Höhe eingebüßt, die hier noch zwischen 1000 und 800 m ü. M. beträgt.

Eine Besonderheit bilden im Kettenjura die Klusen oder Quertäler, die die Längstäler mit dem Aare- und Rheingebiet verbinden und die



Blick von Olten gegen das Obere Hauensteingebiet.



Weißenstein mit Röthifluh.

nicht selten nur durch ein Felsentor betreten werden können. Als besonders schöne Klus sei die Lobisei zwischen Balsthal und Mümliswil erwähnt.

Ein ganz anderes Gepräge weist die Landschaft jenseits des Paßwangs auf, wo im Gebiete der weitläufigen Gemeinde Beinwil ein wahres Gewirr von kleinen Falten auftritt, die zwischen Paßwang- und Wisenbergkette eingeschoben sind.

Obwohl dem Jura der gebirgige Charakter der Alpenwelt abgeht, ist er mit seinen Höhenzügen, den nackten, der Verwitterung preisgegebenen Felswänden, den bewaldeten Flanken, den ausgedehnten Weiden, den Längs- und Quertälern und den mancherorts schluchtartigen Bachläufen dennoch reich an Gegensätzen, Eigenheiten und Besonderheiten.

2. Geologische Verhältnisse und Boden

Der Jura ist aus zahlreichen Schichten gebildet. Zwischen dem harten Kalkgestein ziehen sich weiche Ton- und Mergellagen hin, die für die Bodenbildung von besonderer Wichtigkeit sind.

Die vielen Hunderte von Gesteinsschichten, deren Bildung auf das Erdmittelalter zurückreicht, sind von den Geologen in vier Hauptgruppen zusammengefaßt worden, nämlich von unten nach oben, d. h. dem Alter nach, in die Trias, den unteren oder schwarzen Jura (Lias), den mittleren oder braunen Jura (Dogger) und den oberen oder weißen Jura (Malm).

Der Trias gehören die Schichten des Muschelkalkes an sowie Dolomiten, aber auch gipshaltige Ton- und Mergellagen, vor allem die Keupermergel. Die auf die Trias folgende unterste Juraschicht, der schwarze Jura, ist vor allem durch dunkle, fruchtbare Mergel vertreten. Der mittlere oder braune Jura enthält u. a. die feinschieferigen Opalinuston-schichten. Der gleichen Formation gehören aber auch die harten, zerklüfteten Felsen des Hauptrogensteins an. Der obere oder weiße Jura ist zweigeteilt. Die untere Abteilung besteht meist aus grauen Mergeln, die das Rohmaterial vieler Zementfabriken bilden, während die hellen, klingenden, harten Kalksteine, die die markanten Flühe im westlichen Kantonsteil bilden, der oberen Abteilung angehören. Diese Schichten wurden am Ende des tertiären Zeitalters wie ein Blätterwerk als Ganzes gefaltet. So entstanden die Juraketten und -falten, die der Landschaft ihr Gepräge verleihen. Am besten kann man ihren Bau in manchen Klusen verfolgen: Die Schichten heben sich steil an der Vorderfront empor, biegen in der Höhe gewölbeförmig über und sinken dann wieder zur Tiefe, setzen sich muldenartig unter dem anschließenden Längstal durch, um von neuem anzusteigen und eine zweite Kette zu bilden. Dieses Bild ändert sich jedoch im östlichen Teil des Kantons, wo die Faltung auf eine schmale Zone eingengt ist und die meisten Gewölbe gebrochen sind.

Durch die Faltung traten zunächst die obersten Schichten an die Luft. Verwitterung, Abschwemmung und Abtragung hatten zur Folge, daß im Laufe der Zeit auch tieferliegende Schichten an die Oberfläche kamen, und heute ist nur selten das ursprüngliche Gewölbe des weißen Jurakalkes noch ganz erhalten, wie dies zum Beispiel im westlichen Teil der Bornkette (bei Wangen) der Fall ist. Meist ist dieses Gestein nur an den Flanken der Berge erhalten geblieben, wo sich der Boden lediglich zur Waldnutzung eignet oder gar nackte Felswände jegliche Vegetation ausschließen. Wenig fruchtbar ist sodann der mittlere oder braune Jura, auch Dogger genannt. Er liefert im allgemeinen einen trockenen, felsigen Boden, der bewaldet ist oder als Weide dient. Aus dieser Formation bestehen die Böden auf der Nordflanke der Weißen-



Felsentor zur Klus Lobisei zwischen Balsthal und Mümliswil.



Welschenrohr. Nackte Kalkfelsen der oberen Juraformation.

steinkette und den Süd- und Nordhalden der zweiten Jurakette von Gänsbrunnen an bis in die Gegend von Mümliswil. Wo aber der feinschieferige Opalinuston zur Bodenbildung diente, sind gute Wiesböden entstanden, die jedoch bei starker Durchnässung an haldigen Stellen leicht in Bewegung geraten. Eine bessere Produktionskraft weisen die Böden aus, die aus dem unteren rohen schwarzen Jura entstanden sind. Dies trifft vor allem für die Plateaus und die Südhänge der ersten Jurakette von den Grenchenbergen bis zur Schwängimatt zu; aber auch auf der zweiten Jurakette vom Oberdörferberg über die Brunnersberge, Holderbank gegen den Hauenstein hin und die Weidegebiete von Gösgen sowie an der Hohen Winde, dem Südabhang des Paßwangs, auf verschiedenen Höhenzügen der Gemeinde Beinwil, Erschwil, Bärschwil und am Blauen tritt vor allem die untere Juraformation auf. Die fruchtbarsten Böden finden sich dort vor, wo eine Abtragung bzw. Ausräumung einer Gebirgsfalte bis auf den Lias und den Keuper erfolgt ist, wie dies zum Beispiel bei den beiden Brüggli (Gemeinde Selzach), am Balmberg, in den Limmern (Gemeinde Mümliswil) sowie vor allem auch in der Vorburg-Wisenbergkette bei Bärschwil und Meltingen zutrifft.

Im Gegensatz zum Mittelland, wo sich Moräne- und Schwemmlandböden vorfinden, haben wir es im Juragebiet demnach mit Verwitterungsböden zu tun. Sie sind aber dennoch sehr verschiedenartig und von recht ungleicher Mächtigkeit, weil die bodenbildenden Gesteinschichten ungleich hart und verwitterungsfähig sind. Die aus dem harten Kalkgestein (wie weißer Jura, Hauptrogenstein, Muschelkalk) hervorgegangenen Böden eignen sich kaum für die landwirtschaftliche Nutzung und werden daher zur Hauptsache dem Wald überlassen. Auch die ziemlich häufig anzutreffenden Humuskarbonatböden, die als Weide dienen und sich oft durch ihre geringe Mächtigkeit auszeichnen, sind durch Verwitterung dieser härteren Gesteinsarten entstanden. Die ton- und mergelreichen Gesteine der unteren Schichten liefern dagegen den guten, tiefgründigen Boden, der aber im allgemeinen schwer ist, nicht selten zur Vernässung neigt und für den Hackfruchtbau sich nicht gut eignet, jedoch gute Getreide- und vor allem Futtererträge liefert.

In den Mulden der Längstäler finden wir anstelle des Kalkgesteins Molasse, die sich hier während des tertiären Zeitalters abgelagert hat. Die Molasse ist aber vielenorts von Bergsturzmaterial, Gehänge- und Bachschutt überdeckt.

3. Klima und Vegetation

Als Klima bezeichnet man die Gesamtheit der langjährigen Witterungserscheinungen einer Gegend, wie die jährliche Niederschlagsmenge, deren Art und Verteilung auf die einzelnen Jahreszeiten, die Windeinflüsse und die Temperaturverhältnisse. Klima- und Bodenverhältnisse bilden die Grundlagen und die Vorbedingungen des Pflanzenbaus, auf die der Bauer bei der Nutzung des Bodens Rücksicht nehmen muß.

Wie aus Tabelle 1 ersichtlich ist, sind die jährlichen Niederschläge im Juragebiet und auch in dessen Randzone im Vergleich zum Mittelland relativ hoch. Nördlich der Paßwangkette nimmt jedoch die Regenmenge allmählich ab und sinkt im Birstal unter 1000 mm.

Recht ausgeglichen ist im Jura die jährliche Verteilung der Niederschläge. Wohl verzeichnen die Sommermonate Juni und Juli die höchsten Werte, während das Minimum im allgemeinen auf den Jahres-

Tabelle 1: Mittlere Monats- und Jahressummen des Niederschlages in Millimetern 1901 bis 1940

Meßstation	Höhe Meter ü. M.	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahr
Herbetswil	526	88	80	95	102	108	123	124	111	100	96	96	109	1232
Balsthal	503	78	66	77	83	97	118	114	103	92	88	82	89	1087
Allerheiligen	900	84	73	95	102	121	141	139	123	107	99	85	99	1268
Weißenstein*	1285	107	94	103	105	106	133	135	127	112	112	102	119	1355
Solothurn	470	97	82	94	92	109	123	127	119	107	104	99	117	1270
Olten	400	80	67	81	85	104	129	133	114	100	92	79	92	1156
Bern	572	51	52	72	82	103	122	122	110	94	82	69	69	1028
Seewen	551	55	54	67	80	105	126	114	106	91	81	69	66	1014
Basel	260	44	42	55	66	79	91	89	86	80	69	57	54	812

* Werte etwa 5 bis 10 Prozent zu niedrig

anfang entfällt. Die prozentualen Abweichungen zwischen den höchsten und niedrigsten Monatswerten sind aber bedeutend geringer als im Mittelland und im Birstal, wo der Anteil der Sommerniederschläge relativ höher ist.

Wenn auch der Solothurner Jura in bezug auf die Niederschlagsmenge und deren Verteilung gesamthaft günstige Verhältnisse aufweist, leiden dennoch die nach Süden exponierten Weiden mit den flachgründigen Humuskarbonatböden bereits nach einer kurzen Trockenheitsperiode unter Feuchtigkeitsmangel. Allgemein kann die Unterlage des Jurabodens als brandiges, wassergieriges Gestein betrachtet werden.

Der Jura wird recht häufig von Gewittern heimgesucht. Jedoch sind diese relativ selten von kulturschädigendem Hagelschlag begleitet. Dies

Tabelle 2: Versicherungsbeteiligung und Schadenverlauf nach Gemeinden

Gemeinde	Policenzahl	Versicherungssumme	1963		Schaden 1944—1963	
			Versicherte Kulturen hauptsächlich	vers einzelt	Anzahl	Fr.
Ädermannsdorf	42	118 770	G	H Gem	62	16 609
Balsthal	30	133 760	G	H Gem	56	13 986
Gänsbrunnen	7	31 040	G	H Gem	14	6 572
Herbetswil	44	106 130	G	H Gem	100	18 824
Holderbank	15	49 080	G	H Gem	39	9 972
Laupersdorf	61	251 380	G	H Gem	217	66 201
Matzendorf	53	147 050	G	H Gem	115	35 497
Mümliswil-Ramiswil	88	198 110	G	H Gem	131	22 980
Welschenrohr	28	98 540	G	H Gem	68	17 241
Bezirk Gösgen						
Hauenstein-Ifenthal	31	86 370	G	H Gem	114	27 701
Kienberg	52	199 930	G	H Gem	190	72 175
Rohr	13	37 860	G	H Gem	36	8 878
Wisen	32	100 500	G	H Gem	75	13 162
Bezirk Thierstein						
Bärschwil	25	71 400	G	— Gem	6	1 655
Beinwil	20	33 560	G	H Gem	35	5 174
Erschwil	23	35 540	G	H Gem	49	3 440
Grindel	19	15 440	G	H Gem	19	1 117
Kleinlützel	42	189 070	G	H Gem	49	7 394
Meltingen	23	34 680	G	H Gem	32	2 310
Nunningen	77	115 590	G	H Gem	154	19 712
Zullwil	19	27 410	G	— Gem	20	1 569

G = Getreide

H = Hackfrüchte

Gem = Gemüse

geht schon daraus hervor, daß die Schweizerische Hagelversicherungsgesellschaft in diesem Gebiete beim Getreide einen Bruttoprämienatz von 2,5 Prozent anwendet. Dieser Ansatz schwankt je nach Hagelhäufigkeit zwischen 2 und 6 Prozent.

Tabelle 2 gibt näheren Aufschluß über die Hagelversicherung und die Schadensumme nach Gemeinden.

Von besonderer Bedeutung für das Klima im Jura sind die Windverhältnisse. Die Parallellage der Juraketten öffnet sowohl den kalten, trockenen Ost- und Nordwinden wie auch den heftigen Westwinden den Zugang. Zudem bilden sich durch die Klusen Lokalwinde, die sich ebenfalls stark bemerkbar machen können und namentlich in den unteren Lagen wirksam sind. Den Winden besonders ausgesetzt sind die Jurahöhen, wo sich der schädigende Einfluß der kalten Winde auf die Vegetation bemerkbar macht.

Im Verhältnis zur Höhe gilt der Jura allgemein als rauh. In den tieferen Lagen der Längstäler sind zwar die Temperaturunterschiede im Vergleich zum Mittelland noch nicht besonders ausgeprägt. Immerhin dürfte auch hier gegenüber dem Mittelland der Vegetationsrückstand etwa zwei Wochen betragen. Bedingt durch die rauhen Winde weisen



Kampfzone des Waldes auf der Hasenmatt, 1444 m ü. M.

aber besonders die Höhenzüge bedeutend ungünstigere Wärmeverhältnisse auf als das Voralpen- und Alpengebiet. Man rechnet mit einem Minuswert von 200 bis 300 m, d. h. eine Juralage von 1000 m entspricht klimatisch ungefähr einer Höhe von 1200 bis 1300 m in der Voralpenzone. Drastisch zeigen sich diese Unterschiede in besonders exponierten Stellen; so befinden wir uns zum Beispiel auf der rund 1450 m hohen Hasenmatt bereits in der ausgesprochenen Kampfzone des Waldes, wie man sie in der Alpenzone erst auf 1800 bis 2000 m antrifft.

Genaue Angaben über die Temperaturen liefern die Meßstationen, deren es im Solothurner Jura jedoch nur zwei hat, nämlich Weißenstein und Allerheiligenberg. Von der letzteren sind zudem keine Angaben über langjährige Mittelwerte vorhanden, so daß diese Station nicht zu Vergleichszwecken herangezogen werden kann. Dagegen ist die Station Langenbruck auch für den Solothurner Jura repräsentativ, speziell für das Gebiet diesseits des Paßwangs. Die Angaben auf Tabelle 3 zeigen, daß der Jura im Vergleich zum Voralpen- und Alpengebiet unter Berücksichtigung der Höhenlage niedrigere Temperaturwerte aufweist. Insbesondere zeigt sich dies bei der auf 500 m reduzierten mittleren Jahrestemperatur, die in Langenbruck um etwa 1 Grad tiefer ist als im Voralpen- und Alpengebiet.

Tabelle 3: 37jähriges Mittel der Temperatur in Grad Celsius

Station	Höhe ü. M. m					Mittl. Jahres- tempe- ratur- schwank.	Mittl. Jahres- temperatur	
		Winter	Frühling	Sommer	Herbst		beob.	reduz. 500 m
Langenbruck	704	— 2,1	6,0	14,6	6,6	18,6	6,3	7,2
Weißenstein	1283	— 2,3	3,1	12,1	5,2	15,9	4,5	.
Olten	393	— 0,2	8,6	17,4	8,9	19,6	8,7	8,2
Affoltern i. E.	800	— 1,5	6,3	15,1	7,1	18,6	6,8	.
Elm GL	960	— 2,5	5,4	13,8	6,2	18,3	5,7	8,0
Ilanz GR	704	— 2,9	7,7	16,5	7,5	21,7	7,2	8,3
Churwalden GR 1212		— 1,7	4,5	13,1	6,1	16,5	5,5	.

Neben der Oberflächengestaltung und Bodenbeschaffenheit hängt es in hohem Maße vom Klima und den Temperaturverhältnissen ab, ob der landwirtschaftliche Boden als Wies- und Ackerland genutzt werden

kann, oder ob er der Weidenutzung unterstellt werden muß. Mit zunehmender Höhenlage tritt denn auch die Weide immer mehr in den Vordergrund, wobei sie schattseits in der Regel weiter herunterreicht als auf den sonnseitigen Hängen. Gesamthaft betrachtet, dominiert bereits von etwa 800 m an das Weideland, und oberhalb 1000 m ist das Wiesland meist auf die sogenannten Einschläge zurückgedrängt, die nur einen kleinen Prozentsatz der Gesamtfläche ausmachen. Auch dem Ackerbau kommt in den oberen Lagen oft nur noch bescheidene Bedeutung für die Selbstversorgung zu.

4. Die hydrologischen Verhältnisse

Die Wasser des Solothurner Juras fließen teils nach Süden in die Aare und teils nach Norden in den Rhein. Die Wasserscheide bildet dabei die Paßwangkette. Vor diesem Höhenzug entwässern sich nur kleine Gebiete, wie zum Beispiel Gänsbrunnen und Solterschwang (Gemeinde Ädermannsdorf), nach Norden. Im Einzugsgebiet der Aare bildet die Dünnern den Hauptfluß, die als weitere wichtige Bäche den Mümliswiler und den Augst-Bach aufnimmt. Am Südhang der ersten Jurakette, von Grenchen bis an die östliche Kantonsgrenze, mündet eine Anzahl kleiner Nebenbäche unmittelbar in die Aare. Im ennetbirgischen Kantonsteil sind als wichtigste Bäche die Lützel, die Lüssel, der Ibach und der Kastelbach zu erwähnen, die sich in die Birs ergießen.



Bachsperr an der
Dünnern bei Her-
betwil.



Lüßelverbauung
beim Kloster Beinwil.

Einige kleinere Gebiete im östlichen Kantonsteil liegen im Einzugsgebiet der Ergolz (Gemeinde Wisen) und der Sisseln (Gemeinde Kienberg).

Die Entwässerung des Juras erfolgt nicht selten auch nach innen, was sich an manchen Einsenkungen nachweisen läßt, z. B. auf dem Weißenstein und auf der Brunnersbergkette.

Manchenorts haben sich die Bäche tief in die Gesteinsschicht eingesägt, wobei romantische Schluchten entstanden sind (Teufelsschlucht bei Hägendorf, Wolfsschlucht bei Welschenrohr).

Die Wasserführung der Juragewässer wechselt sehr stark und ist von den Niederschlags- und Bodenverhältnissen abhängig. Viele Bäche trocknen nach längerer Trockenzeit vollständig aus, werden aber nach heftigen Gewittern und starken Regenfällen zu reißenden Wildbächen, die mitunter schweren Schaden anrichten. Durch Fluß- und Bachverbauungen sind die gefährlichsten Gewässer gezähmt worden, wobei als bedeutendstes Werk die Dünnerkorrektur erwähnt sei.

Von besonderer Bedeutung für die Besiedlung der Jurahöhen sind die Quellen, die dort oben im allgemeinen eher spärlich vertreten sind. Da das Kalkgestein sehr durchlässig ist, können Quellen nur dort entstehen, wo undurchlässige Schichten, wie Mergel und Tone, an die Oberfläche treten. Sehr oft sind diese Quellen, die meist ein kleines Einzugsgebiet aufweisen, starken Schwankungen unterworfen und können nach längeren Trockenperioden vollständig versiegen. Wert oder Unwert eines Jurahofes wird daher nicht selten durch die bestehenden Wasserverhältnisse bestimmt.

IV. Wirtschaftsstruktur

1. Abgrenzung des Berggebietes

Um den erschwerten Produktionsbedingungen des Berggebietes Rechnung tragen zu können, ist dieses nach einheitlichen Gesichtspunkten abgegrenzt worden. Dabei ist zwischen Berggebiet gemäß Standardgrenze und Viehwirtschaftskataster zu unterscheiden.

Für die Festlegung der Standardgrenze waren vor allem Klima, Verkehrslage und Oberflächengestaltung maßgebend. Aus Tabelle 4 geht hervor, daß nach Standardgrenze zurzeit 21 806 ha oder etwas mehr als ein Viertel (27,6 Prozent) des solothurnischen Kantonsgebietes der Bergzone zugeteilt sind (Schweiz 65,2 Prozent). Von diesen 21 806 ha sind 12 298 ha Wald (56,4 Prozent), 8 775 ha landwirtschaftlich nutzbarer Boden (40,2 Prozent) und 733 ha unproduktives Areal (3,4 Prozent). Von der produktiven Fläche ohne Wald sind 4 585 ha Kulturland i. e. S. und 4 190 ha absolutes Weideland. Vom gesamten Kulturland des Kantons liegen etwa 12 Prozent im Berggebiet. Dagegen befindet sich das absolute Weideland fast ausschließlich innerhalb der Bergzone.



Das Guldental. Im Vordergrund Hof Moos.

 Berggebiet

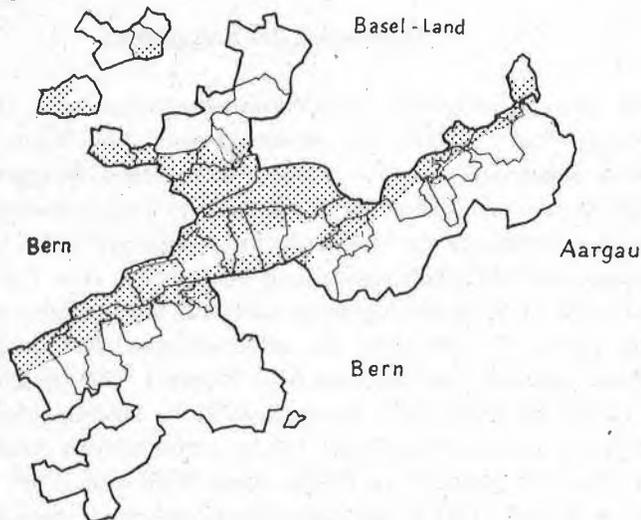


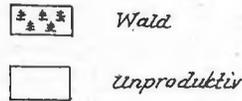
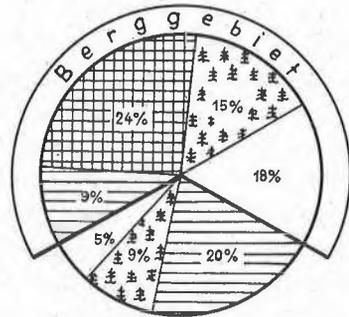
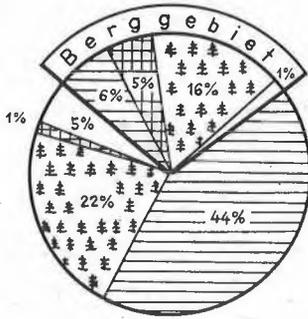
Tabelle 4: Abgrenzung des Berggebietes gemäß Standardberggrenze

	Kanton Solothurn ha	Schweiz ha
Gesamtfläche gemäß Arealstatistik 1952	79 119	4 128 789
davon im Berggebiet	21 806	2 691 970
(in Prozent der Gesamtfläche)	(27,6 ‰)	(65,2 ‰)
Produktives Land ohne Wald	45 925	2 174 713
davon im Berggebiet	8 775	1 343 024
(in Prozent des produktiven Landes)	(19,1 ‰)	(61,7 ‰)
Waldfläche	28 520	980 654
davon im Berggebiet	12 298	605 424
(in Prozent der Waldfläche)	(43,1 ‰)	(61,7 ‰)
Unproduktive und unkultivierte Fläche	4 674	973 422
davon im Berggebiet	733	743 522
(in Prozent der unproduktiven Fläche)	(15,7 ‰)	(76,4 ‰)

Von den insgesamt 131 Gemeinden des Kantons Solothurn waren Ende 1963 nach Standardgrenze folgende Gemeinden ganz im Berggebiet: Beinwil, Gänsbrunnen, Grindel, Rohr, Wisen, und teilweise im Berggebiet waren: Ädermannsdorf, Balm, Balsthal, Bärschwil, Bettlach, Egerkingen, Erschwil, Grenchen, Günsberg, Hägendorf, Hauenstein-Ifenthal, Herbetswil, Hofstetten, Holderbank, Kienberg, Kleintützel, Laupersdorf, Lostorf, Matzendorf, Meltingen, Metzleren, Mümliswil-Ramiswil, Nunningen, Oberbuchsiten, Obererlinsbach, Oberdorf,

Kanton Solothurn

Schweiz



Önsingen, Selzach, Trimbach, Wangen bei Olten, Welschenrohr und Zullwil. Alle übrigen, oder 94 Gemeinden, lagen außerhalb des Berggebietes.

Zur Förderung der viehwirtschaftlichen Belange wurde der sogenannte Viehwirtschaftskataster erstellt, dessen Gebiet sich im wesentlichen mit dem Berggebiet gemäß Standardgrenze deckt, das Berggebiet jedoch in drei Zonen unterteilt. Im Kanton Solothurn wurden aber drei teilweise im Berggebiet liegende Gemeinden (Holderbank, Mümliswil-Ramiswil und Welschenrohr) ganz in den Viehwirtschaftskataster einbezogen, so daß nach dieser Abgrenzung acht Gemeinden ganz zur Bergzone gehören. Bei der Zonenunterteilung wurde im Kanton Solothurn, wie überhaupt im ganzen Juragebiet, keine dritte Zone gebildet. Dagegen kamen die Gemeinde Beinwil und die oberen Lagen von 13 Gemeinden in die Bergzone 2.

2. Gesetzliche Grundlagen

Die eidgenössische Gesetzgebung auf dem Gebiete der Landwirtschaft bildet in Verbindung mit den kantonalen Einführungsgesetzen und Vollziehungsverordnungen die gesetzlichen Grundlagen für die

Förderung der Land- und Alpwirtschaft. Dagegen fehlt sowohl auf eidgenössischem wie auch auf kantonalem Boden eine besondere Gesetzgebung für das Berggebiet. Die verschiedenen Vorlagen enthalten jedoch Bestimmungen, die den speziellen Verhältnissen der Berglandwirtschaft in besonderer Weise Rechnung tragen. Als wichtigste Erlasse auf eidgenössischer Ebene sind u. a. das Landwirtschaftsgesetz mit seinen Ausführungsbestimmungen, das bäuerliche Erbrecht, das Meliorationsgesetz und das Seuchengesetz zu erwähnen, und auf kantonalem Boden: Gesetz und Vollziehungsverordnung betreffend Förderung der landwirtschaftlichen Tierzucht, Gesetz und Verordnung über den Vollzug des Bundesgesetzes über die Erhaltung des bäuerlichen Grundbesitzes, kantonale Vollziehungsverordnung zum Bundesgesetz betreffend die Bekämpfung von Tierseuchen, Gesetz über die Viehversicherung, Verordnung über das Bodenverbesserungswesen, Verordnung über die Kontrolle landwirtschaftlicher Pachtzinse und Vorschriften über die Viehsömmerung u. a. m.

Die behördlichen Vorschriften über die Viehsömmerung beziehen sich nur auf Maßnahmen zur Bekämpfung von Tierseuchen. Wie in den meisten Kantonen, übt auch in Solothurn der Kanton im übrigen nur indirekten Einfluß auf die Bewirtschaftung der Alp- und Weidewirtschaft aus, indem er durch Meliorationen bessere Voraussetzungen für die Viehsömmerung schafft. Die verschiedenen öffentlich-rechtlichen (u. a. auch Gemeinden) und privatrechtlichen Korporationen und Genossenschaften haben für die Bewirtschaftung ihrer Bergweiden Reglemente und Statuten erlassen, die eine zweckmäßige und rationelle Nutzung dieser Juraweiden bezwecken.

Die Pächter, die im Solothurner Jura ziemlich häufig anzutreffen sind, haben in den heutigen gesetzlichen Erlassen und Vorschriften einen genügenden Rechtsschutz. Im Gegensatz zu manch anderem Kanton werden diese Vorschriften im Kanton Solothurn strikte angewendet, was den Pächtern zum Vorteil gereicht.

Recht unterschiedliche Verhältnisse in bezug auf Anstellung und Entlöhnung trifft man dagegen auf den Hirtenbetrieben. Die Mehrzahl der Jura-Sömmerungsweiden sind Hirtenbetriebe, wobei aber der Hirt im Gegensatz zum Alpengebiet meistens mit seiner Familie das ganze Jahr auf dem Betrieb bleibt. Die Entlöhnung besteht in der Regel aus Bar- und Naturallohn, indem der Hirt freie Wohnung hat und berechtigt ist, einen eigenen kleinen Viehbestand zu halten und für den Selbstbedarf eine gewisse Fläche Ackerland zu bewirtschaften.

Von den recht entlöhnten Hirtenfamilien bis zu den eigentlichen Kümmerexistenzen findet man alle Varianten. Die Beschaffung guter Hirten hängt aber weitgehend davon ab, ob man gewillt ist, die Leute zeitgemäß zu entlönnen.

3. Verkehrslage und Wegverhältnisse

Wie bereits im geschichtlichen Überblick erwähnt wurde, hat der Solothurner Jura schon in prähistorischer Zeit und vor allem zur Zeit der Römer wegen seiner Verkehrslage Bedeutung erlangt. Neben den wichtigen Paßübergängen, die zu Straßen ausgebaut wurden, wie der Obere und Untere Hauenstein, gab es auch Nebenwege. Mit der Zeit entstanden neue Übergänge, während bisherige Wege ihre einstmalige Wichtigkeit einbüßten oder in Vergessenheit gerieten.

Das heutige gut ausgebaute Hauptstraßennetz hat schweizerische, z. T. sogar internationale Bedeutung. Es betrifft dies vor allem die Straße über den Oberen und Unteren Hauenstein und die Straße durch das Tal von Balsthal in den westlichen Jura. Mehr kantonalen Charakter hat dagegen die Paßwangstraße, die Solothurn mit den ennetbirgischen Bezirken verbindet. Auch verschiedenen anderen Juraübergängen kommt zur Hauptsache lokale und regionale Bedeutung zu, so die Straße über den Scheltenpaß, den Brunnersberg, den Balmberg, die Breitenhöhe (von Mümliswil nach Langenbruck), von Hägendorf nach Bärschwil und Langenbruck, von Olten—Niedererlinsbach nach Kienberg u. a. m.

Dagegen ist das Eisenbahnnetz im Solothurner Jura als recht dünn zu bezeichnen. An Projekten fehlte es zur Zeit des Bahnbaues zwar nicht. Wohl das bekannteste war dasjenige für die «Wasserfallenbahn», die von Liestal über Mümliswil nach Balsthal führen sollte. 1874 wurde mit dem Bau in Mümliswil und Reigoldswil begonnen; das Unternehmen geriet jedoch in Konkurs, und die Arbeiten wurden dann für immer eingestellt. Ein weiterer Plan bestand, Basel mit Solothurn zu verbinden, und zwar über Zwingen—Erschwil—Matzendorf. Konzessionen wurden erteilt für eine Linie von Delsberg nach Önsingen, für die Lützelalpbahn von Pruntrut nach Laufen, für eine Bahn Laufen—Breitenbach, Waldenburg—Balsthal, Frick—Kienberg u. a. m. Keines dieser Projekte, deren Verwirklichung zur besseren Verkehrserschließung des Solothurner Juras beigetragen hätte, wurde ausgeführt.

Von den verwirklichten Bahnprojekten sind lediglich folgende drei Linien für das solothurnische Berggebiet von direkter Bedeutung:

Basel—Delsberg (für den ennetbirgischen Kantonsteil)
Önsingen—Balsthal
Solothurn—Münster

Gänsbrunnen (an der Linie Solothurn—Münster) ist jedoch die einzige Bahnstation, die sich innerhalb des Berggebietes befindet.

Es wäre jedoch falsch, wegen dieses recht spärlichen Eisenbahnnetzes generell auf eine Verkehrsarmut zu schließen. Die meisten Dörfer liegen an verkehrsreichen Straßen, und der Postautodienst ist im großen und ganzen gut ausgebaut. Daneben hat es Gemeinden, die durch private Autogesellschaften bedient werden. Ohne Autodienst ist lediglich die kleine Gemeinde Rohr, die etwa 3 km von der nächsten Postautostation entfernt ist.

Bahnfrachten von der Bahnstation zu den oft weit entlegenen Dörfern werden durch den SESA-Dienst besorgt.

Wenn auch die Verbindung mit der Außenwelt in sozusagen allen Gemeinden durch eine gute Autostraße, auf der täglich eine größere oder kleinere Anzahl Autokurse zirkulieren, gewährleistet ist, findet man aber gemeindeintern noch recht mißliche Verkehrsverhältnisse. Manche Berghöfe an den Hängen, in den Seitentälchen oder auf den Kämmen der einzelnen Juraketten sind auch heute noch nur zur Not oder überhaupt nicht mit einem Motorfahrzeug erreichbar. Auf diesem Gebiete harren noch große Aufgaben der Verwirklichung; es sei nur an das Limmerngebiet, die abgelegenen Höfe von Beinwil, Bärschwil, die Selzacher Berge u. a. m. erinnert. Für viele Höfe bedeutet sodann der Unterhalt der Wege eine hohe Belastung; immerhin leistet heute der Kanton an diese Kosten entsprechende Beiträge. Manche private Zufahrtswege zu den Berghöfen werden mehr und mehr von Automobilisten benützt. Es wäre billig und recht, wenn der Unterhalt dieser Wege von der jeweiligen Gemeinde übernommen würde. Dabei wäre es denkbar, daß der Kanton den Gemeinden an die vermehrten Kosten einen Beitrag aus dem Benzinzollanteil ausrichten würde.

Stark benachteiligt sind zudem viele Berghöfe wegen der weiten Distanz zum Dorf, zur Kirche, Schule und Postautostation; nicht selten braucht es hiezu einen ein- bis zwei- oder mehrstündigen Weg. Was die Schule anbelangt, ist auf dem Brunnersberg eine gute Lösung gefunden



Schneckenkarren, ein Transportmittel, das da und dort im steilen Gelände mit ungünstigen Wegverhältnissen noch eingesetzt wird.

worden, indem dort schon seit Jahren eine Bergschule geführt wird, die die Kinder eines weiten Einzugsgebietes aufnimmt.

Beträchtlich ist manchmal selbst die Entfernung von einem Hof zum andern, und bis zur nächsten Siedlung sind es mitunter 20 bis 30 Minuten. Als Besonderheit sei angeführt, daß die Schwängimatt (Gemeinde Balsthal) in einem Umkreis von etwa einer Stunde die einzige Siedlung ist, was in unserem Lande nicht häufig vorkommen dürfte.

Anderseits werden die landwirtschaftlichen Betriebe in den Dörfern durch den stets zunehmenden Autoverkehr auf den Haupt- und Durchgangsstraßen stark behindert; hier können nur Aussiedlungen aus dem Dorfverband, die auch in manch anderer Hinsicht Vorteile bringen, Abhilfe schaffen.

Relativ zahlreich sind noch die Berghöfe, denen wegen zu weiter Entfernung die Post nur dreimal per Woche zugestellt wird oder für welche die Post gegen eine kleine Vergütung auf der Poststelle abgeholt wird. Dagegen sind heute mit wenigen Ausnahmen alle Höfe an das Telephonnetz angeschlossen.

Der Zustand des Flurwegnetzes variiert von Gemeinde zu Gemeinde. Die oft zu steil angelegten Wege leiden bei Gewitterregen stark, besonders dann, wenn Abflußrinnen fehlen, was den Unterhalt entsprechend verteuert. In manchen Gemeinden kennt man noch die Wegfron.

4. Siedlungen

Die Art der Siedlung und deren Standort sind in hohem Maße als Folge der naturgegebenen Verhältnisse der Landschaft zu werten. Die Dorfsiedlung, die mit wenigen Ausnahmen in allen in unsere Arbeit einbezogenen Gemeinden zu finden ist, befindet sich in der Regel im Zentrum eines größeren landwirtschaftlichen Nutzungsraumes. Von der Dorfsiedlung aus wurden zur Zeit der Dreifelderwirtschaft die drei Zelgen bewirtschaftet. Einfluß auf den Standort der Dorfsiedlung hatte auch die Wasserfrage, da man für genügend Brauchwasser besorgt sein mußte. Schließlich waren die Siedler darauf bedacht, ihre Wohnstätten in geschützten Lagen zu erstellen, und die meisten Dörfer des Solothurner Juras diesseits und jenseits des Paßwangs sind in windgeschützten Muldenlagen eingebettet. Wo aus orographischen Gründen kein größeres zusammenhängendes landwirtschaftliches Areal vorhanden ist, fehlt auch die Dorfsiedlung, wie dies in der Gemeinde Beinwil, in Gänsbrunnen oder auch im Guldental der Fall ist.

Die Dörfer hatten ursprünglich den Charakter eines Straßendorfes; die Gebäude reihten sich zu beiden Seiten der Straße. Dieses Bild ist nachträglich mancherorts durch weitere Siedlungen, in neuerer Zeit durch reine Wohnsiedlungen, verwischt worden.

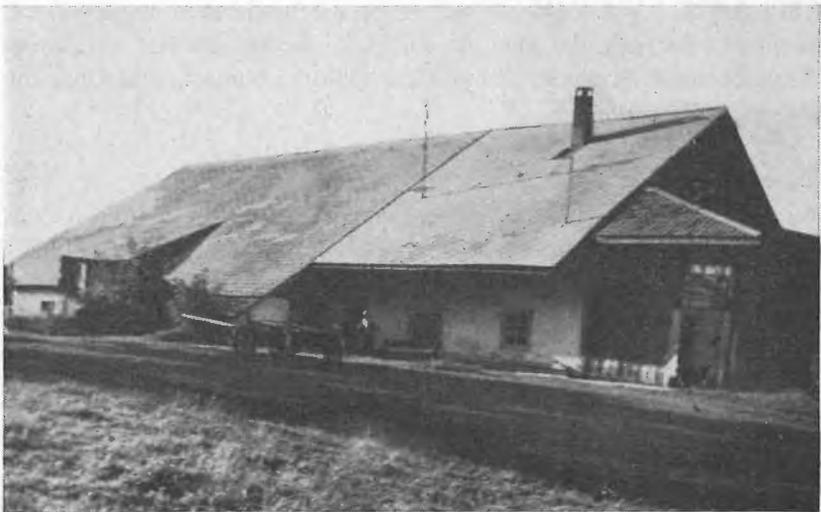
In manchen Gemeinden sind neben dem Dorf noch Weilersiedlungen anzutreffen, so z. B. Müli (Matzendorf), Änerholz und Höngen (Lauersdorf), St. Wolfgang (Balsthal), Reckenkien (Mümliswil-Ramiswil), Vorder- und Hinter-Wiler (Bärschwil), Engi und Roderis (Nunningen), Ober- und Nieder-Huggerwald (Kleinlützel).

In sämtlichen in unsere Erhebungen einbezogenen Gemeinden sind eine größere oder kleinere Anzahl Einzelhöfe anzutreffen, und in den Gemeinden Beinwil und Gänsbrunnen ist dies die einzige Siedlungsart. Bei den Streusiedlungen ist zwischen den Höfen in der näheren Umgebung der Dörfer, die mit diesen eng verbunden sind, und jenen im Hintergrund einiger Täler oder an den oberen Hängen und auf den Gewölberücken der einzelnen Juraketten zu unterscheiden. Letztere sind in

der Regel älteren Datums und dürften z. T. auf alemannische Besiedlung zurückreichen. Dagegen sind viele Einzelhöfe in unmittelbarer Nähe der Dörfer erst nach Aufhebung des Flurzwanges zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch Aussiedlungen entstanden.

Analog zu den verschiedenen Siedlungssystemen (geschlossene Siedlung, Einzelhöfe der Talzone und eigentliche Berghöfe) wechselt auch der Gebäudetyp z. T. erheblich voneinander ab. Wohl haben wir es in den meisten Fällen mit dem sogenannten Dreisäßenhaus zu tun, bei welchem Wohnteil, Tenn und Stall unter einem Dach vereinigt sind. Die Gebäude sind mehrheitlich aus Kalkstein errichtet; lediglich die Heubühne ist mit Ausnahme der Querwände häufig aus Holz erstellt. Beim Dach handelt es sich meist um das mit Ziegeln bedeckte Satteldach; an der Giebelseite trifft man jedoch ab und zu den sogenannten «Krüppelwalm», ein Überrest des früheren Walmdaches.

Die Siedlungen im Dorfverband waren im Laufe der Zeit einer starken Umwandlung unterworfen. Speziell in Dörfern mit Heimindustrie entstanden mit der wachsenden Familienzahl viele Kleinbetriebe. In neuester Zeit, besonders nach dem Zweiten Weltkrieg, sind zahlreiche dieser nicht eine volle Existenz bietenden Betriebe eingegangen. Das hat



Oberäbnit, Winterhus, Gemeinde Mümliswil.

auch dazu geführt, daß manche Bauten ihrem ursprünglichen Zweck entfremdet und zu Garagen, Wohnungen usw. umgebaut wurden.

Vielgestaltiger sind die Einzelhöfe in der Talzone außerhalb des Dorfverbandes, von denen viele erst nach der Aufhebung der Dreifelderwirtschaft errichtet wurden. Im Vergleich zum Dorfbetrieb handelt es sich hier im allgemeinen um größere Höfe. Die Bauweise und die Anordnung der einzelnen Gebäude hängen sehr stark von den jeweiligen Terrainverhältnissen ab. Mitunter kommt es aus diesen Gründen vor, daß anstelle des Einheitshofes, der alle Räumlichkeiten unter einem Dach vereinigt, der sogenannte Streuhof getreten ist, bei dem Wohnung und Stallungen getrennt errichtet wurden.

Einen besonderen Bautyp treffen wir sodann da und dort auf den vorwiegend der Vieh- und Weidewirtschaft dienenden Betrieben der Jurahöhen an. Der niedrige, aus Stein errichtete Bau mit dem flachen Dach ähnelt dem keltoromanischen Jurahaus des Westens in hohem Maße. Das Wasser der Dachtraufe wird gesammelt und in die Zisterne geleitet. Im übrigen kommen aber auch hier die verschiedensten Varianten vor, und neben dem Einheitshof ist ab und zu der Streuhof vertreten.

Abseits von den eigentlichen Hof-siedlungen stehen mancherorts noch Feld- und Weidescheunen. Erstere dienten bei dem früheren oft schwierigen Transportproblem zur Aufnahme von Dürrfutter, das dann selbst aufgeätzt wurde. Heute stehen diese Feldscheunen meistens leer, da man es vorzieht, das Heu bei der Ernte direkt zum Hof zu führen. Weidescheunen dienen da und dort zur besseren Nutzung und Düngung der weitläufigen Weiden.

Dem Unterhalt der Gebäude wird im großen und ganzen im Vergleich zu früher vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt. Gerade in der Nachkriegszeit sind vielerorts Reparaturen, bauliche Verbesserungen und Umbauten vorgenommen worden. Einzelne Wohnungen wurden mit Hilfe eidgenössischer und kantonaler Subventionen saniert. In vermehrtem Maße werden sodann für Stallsanierungen und Siedlungsbauten öffentliche Gelder eingesetzt. Dennoch drängen sich auf manchem Hof des Solothurner Juras, und namentlich im Berggebiet, im Hinblick auf hygienisch einwandfreie Wohn- und Stallverhältnisse und zur Rationalisierung der bäuerlichen Arbeit viele Gebäudesanierungen auf. Oft läßt sich eine befriedigende Lösung nur durch die Erstellung einer Neusiedlung erreichen.



Mümliswil, mit Sicht gegen Hauenstein.



Das letzte Strohhaus im Kanton Solothurn, Gemeinde Rohr, steht unter Heimatschutz.

Zur Zeit der Erhebungen (1958 und 1959) ermangelten noch gegen 40 abgelegene Höfe der elektrischen Stromversorgung. Da jedoch seither auf diesem Gebiete weitere Fortschritte erzielt wurden, sind heute nur noch relativ wenig Höfe ohne Elektroversorgung.

Die Siedlungen im Dorfverband sowie die in deren näheren Umgebung sind meistens an die gemeinschaftliche Wasserversorgung angeschlossen, die in der Regel den Wasserbedarf zu decken vermag. Schlimmer ist es diesbezüglich auf manchen Einzelhöfen bestellt, wo namentlich in Trockenzeiten die privaten Quellen versiegen. Schlechte Quelfassung führt auch dazu, daß da und dort nicht hygienisch einwandfreies Wasser zur Verfügung steht. Einzelne Höfe auf den Jurakämmen müssen sich heute noch mit Zisternenwasser begnügen; andere werden durch Pump- und Widderanlagen mit Wasser versorgt.

5. Entwicklung und Gliederung der Bevölkerung

In dem nach Standardgrenze ausgeschiedenen Berggebiet des Kantons Solothurn (Stand Ende 1963) wohnten gemäß Volkszählung 1960 rund 4000 Personen, wobei die Bergbevölkerung in den teilweise im Berggebiet liegenden Gemeinden auf Grund von Schätzungen ermittelt wurde. Das sind rund 2 % der Gesamtbevölkerung, während das Berggebiet 27,6 % der Gesamtfläche des Kantons einnimmt. Daraus geht die geringe Bevölkerungsdichte hervor, sind es doch nur 19 Personen pro km²; im Nichtberggebiet trifft es pro km² 344 Personen.

Von den 21 ganz in die Erhebungen einbezogenen jurassischen Gemeinden befinden sich nach Standardberggrenze 5 vollständig und 16 teilweise im Berggebiet. Tabelle 5 orientiert über die Bevölkerungsentwicklung in diesen Gemeinden.

Neben einzelnen Entvölkerungsgemeinden finden wir Gemeinden, die ein außerordentlich starkes Wachstum verzeichnen. Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß es sich bei den Gemeinden mit großem Bevölkerungsanstieg um Industriegemeinden oder um Gemeinden mit großer Pendelwanderung in nahegelegene Industriegemeinden handelt, während in den mehr auf Landwirtschaft orientierten Gemeinden die Bevölkerungszahl stagniert oder sogar rückläufig ist. Die größte Zunahme verzeichnet der ausgesprochene Industrieort Balsthal. Von den dortigen Industrien profitiert das angrenzende Laupersdorf, dessen Bevölkerung sich seit 1850 mehr als verdoppelt hat, obwohl orts-

Tabelle 5: Entwicklung der Wohnbevölkerung nach Gemeinden

vollständig im Berggebiet liegende Gemeinden	Zähljahr					Zu- oder Abnahme seit 1850 in %
	1850	1900	1930	1950	1960	
Beinwil	506	435	410	447	387	— 23,5
Gänsbrunnen	176	153	188	193	176	0
Grindel	327	267	353	496	488	+ 49,2
Rohr	195	120	123	117	115	— 41,0
Wisn	530	346	322	329	323	— 39,1
teilweise im Berg- gebiet liegende Gemeinden:						
Ädermannsdorf	486	476	540	542	525	+ 8,0
Balsthal	1077	2443	4106	5107	5735	+ 432,5
Bärschwil	656	687	931	964	967	+ 47,4
Erschwil	594	465	579	714	804	+ 35,4
Hauenstein-Ifenthal	446	295	380	340	311	— 30,3
Herbetswil	475	437	556	658	648	+ 36,4
Holderbank	602	525	574	596	625	+ 3,8
Kienberg	632	491	496	537	500	— 20,9
Kleinfützel	1042	868	1156	1219	1269	+ 21,8
Laupersdorf	720	862	1154	1429	1468	+ 103,9
Matzendorf	803	825	938	1090	1111	+ 38,4
Meltingen	411	363	428	538	556	+ 35,3
Mümliwil-Ramiswil	1580	1820	2366	2680	2714	+ 71,8
Nunningen	1175	1046	1064	1275	1372	+ 16,8
Welschenrohr	721	893	1299	1385	1476	+ 104,7
Zullwil	334	315	421	535	587	+ 75,7
Kanton Solothurn						
	69 674	100 762	144 198	170 508	200 816	+ 188,2

eigene Industrien weitgehend fehlen. Welschenrohr hat die Uhrenindustrie zu einem raschen Wachstum verholfen. In anderen Gemeinden sind es neben eigenen Industrien die Pendelwanderungen, die zu einem Anwachsen der Bevölkerung geführt haben. Einzelnen Gemeinden, wie Holderbank und Hauenstein-Ifenthal, hat der Rückgang des Paßverkehrs, der den Leuten damals Arbeit und Verdienst brachte, nach dem Aufkommen der Eisenbahnen einen Rückschlag versetzt. Da und dort, speziell im ennetbirgischen Kantonsteil, hat der Zusammenbruch der Heimindustrie anfänglich zu einer empfindlichen Bevölkerungsschrumpfung geführt, wie z. B. in Erschwil, Meltingen, Kienberg u. a. m.

Wie aus Tabelle 6 hervorgeht, hat der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung in allen 21 Gemeinden in den letzten 30 Jahren nicht nur

Tabelle 6: Landwirtschaftliche Bevölkerung: absolut und in Prozenten der Gesamtbevölkerung

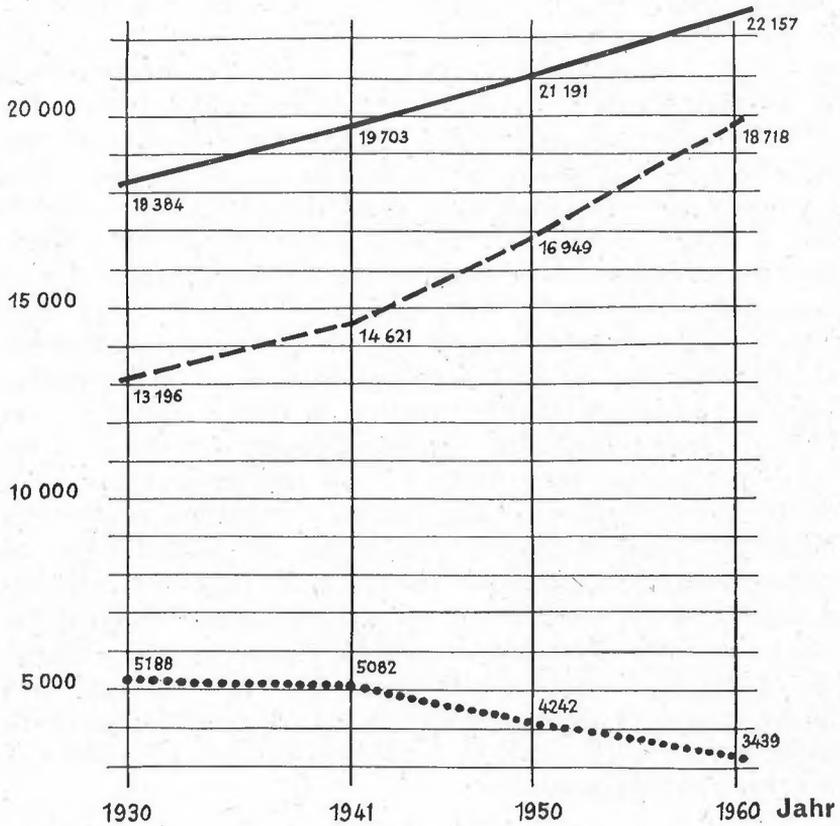
	Landwirtschaftliche Bevölkerung							
	1930		1941		1950		1960	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
vollständig im Berggebiet liegende Gemeinden:								
Beinwil	344	83,9	361	83,6	333	74,5	256	66,1
Gänsbrunnen	101	53,7	85	52,1	98	50,8	78	44,3
Grindel	153	43,4	126	29,3	73	14,7	44	9,0
Rohr	86	69,9	87	69,6	70	59,8	78	67,8
Wisén	150	46,6	157	48,6	112	34,0	112	34,7
teilweise im Berggebiet liegende Gemeinden:								
Ädermannsdorf	236	43,9	253	50,0	213	39,3	164	31,2
Balsthal	204	5,0	186	3,9	142	2,8	109	1,9
Bärschwil	282	30,3	274	29,8	204	21,2	154	15,9
Erschwil	204	35,2	159	24,5	101	14,1	90	11,2
Hauenstein-Ifenthal	201	52,9	197	55,8	167	49,1	139	44,7
Herbetswil	164	29,5	162	26,8	138	21,0	125	19,3
Holderbank	118	20,6	124	21,5	108	18,1	104	16,6
Kienberg	290	58,5	305	58,0	263	49,0	235	47,0
Kleinlützel	351	30,4	329	27,3	219	18,0	203	16,0
Laupersdorf	409	35,4	383	29,4	331	23,2	286	19,4
Matzendorf	340	36,2	330	33,8	273	25,0	239	21,5
Meltingen	215	50,2	184	36,1	106	19,7	70	12,6
Mümliswil-Ramiswil	667	28,2	712	28,3	733	27,4	569	21,0
Nunningen	375	35,2	367	33,3	280	22,0	160	11,7
Welschenrohr	176	13,5	188	15,3	198	14,3	163	11,0
Zullwil	122	29,0	113	23,6	80	15,0	61	10,4
Kanton Solothurn	22 062	15,3	21 244	13,7	18 183	10,7	15 049	7,5

relativ, sondern auch absolut abgenommen. Manche Gemeinden haben 1960 gegenüber 1930 mehr als die Hälfte der landwirtschaftlichen Bevölkerung eingebüßt. 1930 erreichte diese in den 21 Gemeinden noch die Zahl von 5188, 1960 jedoch nur noch 3439, was eine Abnahme von 33,7 % innert 30 Jahren ausmacht. 1930 machte die landwirtschaftliche Bevölkerung in diesen 21 Gemeinden noch 28,2 % der Gesamtbevölkerung aus. 1960 dagegen noch 15,5 %. Dieser Prozeß scheint bei der derzeitigen Hochkonjunktur noch nicht abgeschlossen zu sein, und gerade in den letzten Jahren hat das bäuerliche Element in den meisten Gemeinden weitere Verluste zu verzeichnen.

Graphik 3

Entwicklung der Wohnbevölkerung und der landwirtschaftlichen Bevölkerung
seit 1930 in den 21 Erhebungsgemeinden

Bevölkerung



- Wohnbevölkerung
- - - nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung
- landwirtschaftliche Bevölkerung

6. Die landwirtschaftlichen Betriebsverhältnisse

a) Allgemeines

Mit zunehmender Industrialisierung, speziell nach dem Zweiten Weltkrieg, hat sich in der Landwirtschaft ein tiefgreifender Strukturwandel vollzogen. Dies zeigt sich recht augenfällig in der rapiden Abnahme der Zahl der Betriebe. Nach den Betriebszählungsergebnissen (siehe Tabelle 7) hat sich in den meisten Gemeinden die Zahl der Betriebe, besonders zwischen 1939 und 1955, erheblich reduziert, und auch die Betriebe hauptberuflicher Landwirte sind stark im Schwinden begriffen. Diese Entwicklung hat in den letzten Jahren weiter angehalten, ist doch die Zahl der Viehbesitzer in der Mehrzahl der Gemeinden 1961 gegenüber 1956 weiterhin beträchtlich gesunken. Jedoch ist zu sagen, daß vor allem die Betriebe im engen Dorfverband in diesen Sog geraten sind, und zwar besonders in den Dörfern mit einstmaliger Heimindustrie. Zur Zeit der Heimindustrie wurden mit der wachsenden Zahl der Familien die Betriebe aufgeteilt, die dann in Verbindung mit Heimarbeit und anderweitiger Nebenbeschäftigung dem Bewirtschafter eine Existenz boten. Heute findet nun ein umgekehrter Prozeß statt. Die Doppelbeschäftigung in Industrie und Landwirtschaft verschwindet immer mehr, und je länger je mehr geben die Arbeiterbauern die landwirtschaftliche Tätigkeit auf. Dabei wird das Land aber in der Regel nicht verkauft, sondern in Pacht gegeben. Andere bearbeiten das Land noch selber, verzichten aber auf die Viehhaltung und verkaufen das Futter. Die verbleibenden Betriebe können durch Zupacht ihren Betrieb vergrößern; jedoch ergeben sich dadurch manchmal Schwierigkeiten in bezug auf die Gebäude, da diese sehr oft nicht für eine größere Betriebsfläche ausreichen.

b) Betriebsgröße und Parzellierung

In den meisten Gemeinden des Solothurner Juras ist die Zahl der Betriebe unter 10 ha 1955 gegenüber 1939 zurückgegangen; die Betriebe über 10 ha haben in der Regel leicht zugenommen, was zu einer Erhöhung der mittleren Betriebsfläche geführt hat. Die gleiche Entwicklung kann auch im Kanton Solothurn und gesamtschweizerisch konstatiert werden.

Tabelle 7: Auszug aus den eidgenössischen landwirtschaftlichen Betriebszählungen

vollständig im Berggebiet liegende Gemeinden:	Betriebszählung 1929						Betriebszählung 1939						Betriebszählung 1955										
	Betriebe		Größenklasse				Betriebe		Größenklasse				Betriebe		Größenklasse				Anz. Parz. pro Betr. mittlere Größe pro Parzelle Aren				
	total	von hauptbe- ruffl. Landw.	0 bis 1 ha	1 bis 5 ha	5 bis 10 ha	über 10 ha	mittlere Fläche pro Betrieb Aren	total	von hauptbe- ruffl. Landw.	0 bis 1 ha	1 bis 5 ha	5 bis 10 ha	über 10 ha	mittlere Fläche pro Betrieb Aren	total	von hauptbe- ruffl. Landw.	0 bis 1 ha	1 bis 5 ha		5 bis 10 ha	über 10 ha	mittlere Fläche pro Betrieb Aren	
Beinwil	61	59	—	9	5	47	1948	65	57	4	9	10	42	1115	65	55	1	8	8	48	1172	2	676
Gänsbrunnen	23	15	2	6	2	13	1189	20	15	1	3	2	14	1285	17	16	—	2	1	14	1517	1	1173
Grindel	44	30	3	27	12	2	437	57	32	11	30	16	—	343	49	21	11	26	12	—	335	7	48
Rohr	17	15	—	3	8	6	759	17	15	—	3	9	5	717	17	14	1	2	6	8	766	7	107
Wisn	53	35	8	20	19	6	527	47	33	5	18	18	6	570	40	23	6	13	10	11	631	7	84
teilweise im Berggebiet liegende Gemeinden:																							
Ädermannsd.	62	49	4	25	18	15	667	62	46	5	30	17	10	589	62	45	6	24	19	13	534	5	102
Balsthal	116	49	35	51	14	16	463	88	36	22	39	11	16	503	56	22	11	21	10	14	719	7	103
Bärschwil	111	70	21	60	19	11	428	122	70	23	61	25	13	425	96	48	15	49	21	11	465	9	48
Erschwil	72	49	12	40	13	7	476	70	38	13	35	15	7	489	55	24	13	24	6	12	583	10	59
Hauenstein- Ifenthal	42	35	5	10	15	12	730	38	34	4	5	14	15	817	37	27	4	6	13	14	821	5	163
Herbetswil	67	35	7	42	10	8	392	63	32	10	35	12	6	418	50	27	8	24	6	12	508	8	66
Holderbank	64	31	23	25	7	9	469	61	28	18	25	7	11	524	46	25	11	17	8	10	626	6	155
Kienberg	81	67	2	27	38	14	612	81	67	3	23	41	14	669	71	52	5	16	31	19	684	11	61
Kleinlützel	152	100	24	82	21	25	469	141	80	23	67	28	23	489	105	52	20	42	18	25	586	12	49
Laupersdorf	123	90	9	60	33	21	611	129	77	25	53	23	28	570	105	64	18	35	24	28	630	7	95
Matzendorf	116	91	10	67	31	8	446	106	77	9	53	34	10	488	99	57	14	47	25	13	477	5	97
Meltingen	62	45	16	28	15	3	373	56	38	11	26	13	6	438	45	21	6	25	9	5	451	9	48
Mümliswil-																							
Ramiswil	180	132	14	67	29	70	1018	170	119	14	42	38	76	880	164	116	10	47	27	80	821	4	225
Nunningen	134	99	9	81	35	9	415	129	83	14	75	27	13	437	112	54	17	56	27	12	440	9	49
Welschenr.	68	55	5	32	18	13	698	65	45	3	25	21	16	721	46	37	3	15	9	19	743	7	136
Zullwil	49	32	4	34	7	4	392	48	33	6	28	9	5	411	46	18	9	28	4	5	343	12	28
Kt. Solothurn	8058	5020	1536	3731	1646	1145	488	7608	4528	1691	3003	1646	1268	503	5937	3441	1303	1917	1269	1448	604	8	74

Im solothurnischen Berggebiet sind die größeren Betriebe weit stärker vertreten als im Landesdurchschnitt oder im gesamten Berggebiet, was aus den Ergebnissen der eidgenössischen Betriebszählung eindeutig hervorgeht (siehe Tabelle 8).

Tabelle 8: Landwirtschaftsbetriebe nach Größenklassen (Betriebszählung 1955)

Zahl der Betriebe mit einer Kulturfläche von:

	0 bis 1 ha	1 bis 3 ha	3 bis 5 ha	5 bis 10 ha	10 bis 30 ha	über 30 ha	Total
Berggebiet Solothurn	14 3,9 %	26 7,3 %	24 6,8 %	68 19,2 %	169 47,6 %	54 15,2 %	355 100 %
Kanton Solothurn	1303 21,9 %	1247 21 %	670 11,3 %	1269 21,4 %	1358 22,9 %	90 1,5 %	5937 100 %
Berggebiet Schweiz	9399 13,7 %	16395 23,9 %	11729 17,1 %	18526 27,0 %	11686 17,1 %	794 1,2 %	68529 100 %
Schweiz	42150 20,5 %	40229 19,5 %	27046 13,1 %	53267 25,9 %	40816 19,8 %	2489 1,2 %	205997 100 %

Die über 10 ha großen Betriebe machen im solothurnischen Berggebiet mehr als drei Fünftel aller Betriebe aus (62,8 %), während im schweizerischen Berggebiet und gesamtschweizerisch etwa $\frac{1}{5}$ aller Betriebe diese Größe aufweisen.

Die Betriebsgröße pro Betrieb variiert jedoch von Gemeinde zu Gemeinde ziemlich erheblich. Während z. B. in der Gemeinde Grindel auf einen Betrieb im Mittel nur 335 Aren entfallen, sind es in Gänsbrunnen 1517 Aren. Diese Schwankungen sind zur Hauptsache auf die Siedlungsart zurückzuführen. Die in den Dorfverband eingeeengten Betriebe sind in der Regel bedeutend kleiner als die Einzelhöfe und namentlich die Berghöfe. Während die Dorfbetriebe sehr oft dem Bewirtschafter wegen ihrer Kleinheit keine volle Existenz zu bieten vermögen, bekommen die großen Jurahöfe den heutigen Arbeitermangel zu spüren.

Eine ähnliche Ursache liegt der unterschiedlichen Parzellierung in den einzelnen Gemeinden zugrunde. Gemeinden mit nur Hof-siedlungen kommen auf eine kleine Parzellenzahl pro Betrieb (Gänsbrunnen: 1; Beinwil: 2), während umgekehrt Gemeinden, deren Betriebe mehrheit-



Im Schwarzbubenwald. Hof Hinterbühl, Gemeinde Erschwil, mit Blick nach Westen.

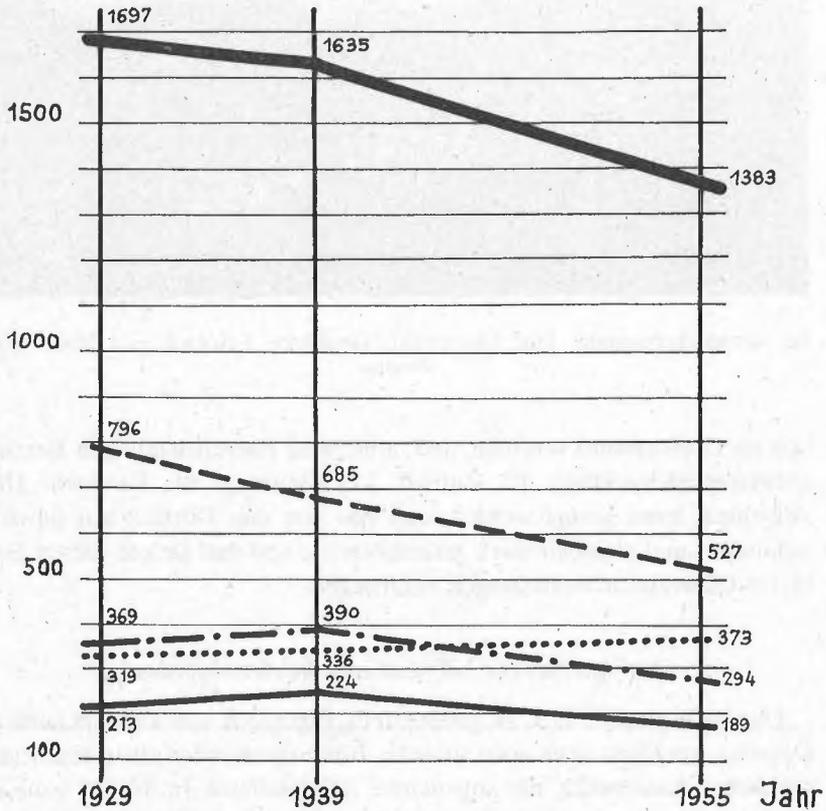
lich im Dorfverband vereinigt sind, eine hohe Parzellenzahl pro Betrieb aufweisen (Kleinlützel: 12; Zullwil: 12; Kienberg: 11; Erschwil: 10). Allgemein kann gesagt werden, daß das von den Dörfern aus bewirtschaftete Land ziemlich stark zerstückelt ist, und daß sich in diesen Gebieten Güterzusammenlegungen aufdrängen.

c) Eigentumsverhältnisse und Bewirtschaftung

Das Kulturland i. e. S. ist größtenteils Eigentum von Privatpersonen. Daneben verfügen aber auch manche Bürgergemeinden über einen ansehnlichen Landbesitz, das sogenannte Allmendland. In den 21 ganz in die Erhebung einbezogenen Gemeinden hat das Allmendland ein Ausmaß von 953 ha, was rund 11 Prozent der gesamten Kulturlandfläche dieser Gemeinden ausmacht (8769 ha). Dieses Bürgerland ist jedoch recht verschieden auf die einzelnen Gemeinden verteilt. Über wenig Bürgerland verfügen vor allem die Gemeinden mit keiner Dorfsiedlung, wie Beinwil, Gänsbrunnen. Auch Wisen, Rohr und Hauenstein-Ifenthal haben wenig oder kein Allmendland. Die größte Allmendlandfläche

verzeichnet Mümliswil-Ramiswil mit 125 ha. Im Verhältnis zur Kulturlandfläche weist Welschenrohr am meisten Allmendland auf, beträgt dieses doch 110 ha, was mehr als ein Viertel des gesamten Kulturlandes i. e. S. ausmacht.

Graphik 4
Zahl der Landwirtschaftsbetriebe nach Größenklassen gemäß Betriebszählung 1929, 1939 und 1955
Anzahl Betriebe



- Betriebe total
- Betriebe mit 0 - 1 ha.
- - - Betriebe mit 1 - 5 ha.
- · - · - Betriebe mit 5 - 10 ha.
- · · · · Betriebe über 10 ha.



Balsthal-Thal. Die vielen Ackerparzellen zeigen die starke Bodenzerstückelung im Talgrund an.

Die Nutznießung des Allmendlandes ist von Gemeinde zu Gemeinde verschieden. Mancherorts ist es immer noch üblich, das Allmendland in Löser aufzuteilen und diese den Burgern entweder gratis oder gegen eine bescheidene Taxe für eine bestimmte Anzahl Jahre, mitunter auch lebenslänglich, zur Nutzung zu überlassen. Bürger, die selber keine Landwirtschaft betreiben, verpachten ihre Löser oder erhalten ein bescheidenes Entgelt, wenn sie auf eine Zuteilung verzichten. Dieses System fördert die Bodenzerstückelung, was sich bei der heutigen Motorisierung besonders nachteilig auswirkt. Die Folgen sind nicht ausgeblieben; das Allmendland wird nicht selten vernachlässigt, und es kommt sogar vor, daß ansehnliche Flächen brachbleiben und der Verwilderung anheimfallen. Fortschrittlichere Gemeinden sind daher dazu übergegangen, das Allmendland in größeren Parzellen an Landwirte für eine längere Zeit (6 Jahre) zu verpachten, und wenn keine zwingenden Gründe vorliegen, wird bei der Erneuerung der Pacht der bisherige Pächter berücksichtigt.

In mancher Gemeinde würde sich das Allmendland im Zusammenhang mit Arrondierungen vorzüglich zu Aussiedlungen eignen, wie z. B. in Bärschwil, Laupersdorf, Nunningen, Welschenrohr u. a. m.

Im Gegensatz zu den Betrieben im Dorfverband und den Einzelhöfen in den Talmulden, die fast ausschließlich Privatpersonen gehören, sind viele Berghöfe im Besitz von Bürgergemeinden oder andern öffentlich-rechtlichen Korporationen sowie von privaten Genossenschaften. Namentlich trifft dies für die Jura-Sömmerungsweiden zu. Über die Eigentumsverhältnisse der in die Weidestatistik aufgenommenen Betriebe gibt folgende Aufstellung Aufschluß:

Tabelle 9a: Jura-Sömmerungsweiden

Eigentümer:	Anzahl Betriebe
Öffentlich-rechtliche Körperschaften und Anstalten	21
Privatrechtliche Körperschaften und Stiftungen	14
Private	7

Die Jurabetriebe mit Weide sind dagegen mehrheitlich im Besitz von Privaten, was folgende Darstellung zeigt:

Tabelle 9b: Jurabetriebe mit Weide

Eigentümer:	Anzahl Betriebe
Öffentlich-rechtliche Körperschaften und Anstalten	25
Privatrechtliche Körperschaften und Stiftungen	8
Private	143

Bei den Jurabetrieben mit Weide sind es vor allem die an den oberen Flanken der Juraketten oder auf deren Gewölberücken gelegenen Betriebe, die öffentlich-rechtlichen oder privatrechtlichen Körperschaften gehören, während die an der Talrandzone sich befindenden Betriebe meistens Eigentum von Privaten sind.

Nach Betriebszählung 1955 sind von den insgesamt 1383 Landwirtschaftsbetrieben der 21 ausgewerteten Gemeinden 177 Pachtbetriebe, was rund 12 Prozent aller Betriebe ausmacht. Daraus geht hervor, daß die große Mehrzahl der Betriebe durch den Eigentümer bewirtschaftet wird. Andererseits ist zu erwähnen, daß speziell die Betriebe im Dorfverband meistens neben eigenem Land auch noch Pachtland oder Allmendland bewirtschaften, da das Land der preisgegebenen Betriebe in den seltensten Fällen verkauft, sondern an die verbleibenden Betriebe



Berghof Hirni, Gemeinde Beinwil.

verpachtet wird. Da das Angebot an Pachtland größer als die Nachfrage ist, sind die Pachtzinse in der Regel niedrig, und für bestes Land wird in manchen Gemeinden nicht mehr als 60 bis 70 Franken pro Jucharte bezahlt. Entlegeneres, schwer zu bearbeitendes Land kann oft nicht einmal gratis zur Nutznießung abgegeben werden, und immer häufiger sieht man brachliegende Parzellen.

Relativ groß ist die Zahl der verpachteten Jurabetriebe mit Weide, stehen doch von den insgesamt 174 in die Weidestatistik aufgenommenen Betrieben deren 66 oder 38 Prozent in Pacht. Aber auch hier wird die Mehrzahl, d. h. 105 durch den Eigentümer selbst bewirtschaftet. Ein Hof wird durch einen Verwalter besorgt, während auf zweien Hirten angestellt sind.

Bei den Jura-Sömmerungsweiden, die vorwiegend der Viehsömmerung dienen, dominieren die sogenannten Hirtenbetriebe, werden doch von den insgesamt 44 Juraweiden nicht weniger als 34 von Hirten und deren Familien besorgt. 6 Juraweiden sind verpachtet, und 4 werden durch den Eigentümer selber bewirtschaftet.

d) Die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte

Der Arbeitskräftemangel ist auch im Solothurner Jura zu einem der brennendsten Probleme geworden. Wie aus Tabelle 10 hervorgeht, sind die Berufstätigen in der Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten rapid zurückgegangen. Im Vergleich zu 1941 haben die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte in den 21 Erhebungsgemeinden um mehr als einen Drittel (37,7 Prozent) abgenommen (Kanton Solothurn: 34 Prozent). In den einzelnen Gemeinden schwankt dieser Prozentsatz zwischen 62,7 Prozent (Grindel) und 10,5 Prozent (Welschenrohr). Neben der zahlenmäßigen Abnahme wirkt sich sodann noch die Überalterung aus, da sich vor allem die Jugend der industriellen Arbeit zuwendet.

Tabelle 10: Berufstätige in der Landwirtschaft gemäß Volkszählung

vollständig im Berggebiet liegende Gemeinden:	1941			1950			1960			in % v. 1941
	männl.	weibl.	total	männl.	weibl.	total	männl.	weibl.	total	
Beinwil	138	8	146	125	3	128	109	6	115	78,8
Gänsbrunnen	36	4	40	41	4	45	27	1	28	70,0
Grindel	43	8	51	28	6	34	18	1	19	37,3
Rohr	30	2	32	26	4	30	26	1	27	84,4
Wisn	62	2	64	50	1	51	36	3	39	60,9
teilweise im Berg- gebiet liegende Gemeinden:										
Ädermannsdorf	98	9	107	76	9	85	54	11	65	60,7
Balsthal	79	7	86	60	2	62	47	1	48	55,8
Bärschwil	105	12	117	79	6	85	54	4	58	49,6
Erschwil	65	6	71	42	5	47	41	2	43	60,6
Hauenstein-Ifenthal	76	3	79	58	9	67	41	3	44	55,7
Herbetswil	63	3	66	56	3	59	36	1	37	56,1
Holderbank	58	2	60	42	2	44	42	1	43	71,7
Kienberg	120	6	126	96	9	105	90	7	97	77,0
Kleinlützel	129	21	150	87	10	97	69	10	79	52,7
Laupersdorf	158	9	167	143	7	150	93	7	100	59,9
Matzendorf	126	14	140	90	21	111	79	8	87	62,1
Meltingen	66	7	73	39	3	42	30	—	30	41,1
Mümliswil-Ramiswil	279	17	296	256	25	281	199	19	218	73,6
Nunningen	139	6	145	101	10	111	65	5	70	48,3
Welschenrohr	74	2	76	78	7	85	60	8	68	89,5
Zullwil	50	7	57	30	2	32	21	3	24	42,1
Kanton Solothurn	8704	649	9353	7244	634	7878	5710	466	6176	66,0



Berghof Fasiswald, Gemeinde Hägendorf.

Auf den meisten Betrieben begnügt man sich mit familieneigenen Leuten, und Betriebe mit ganzjährig beschäftigten Dienstboten sind relativ selten. Am häufigsten werden solche auf den größeren Höfen außerhalb des Dorfverbandes oder auch auf den eigentlichen Jurahöfen benötigt. Jedoch muß man heute auf manchem Hof, auf dem fremde Hilfe dringend nötig wäre, auf Dienstboten verzichten, weil diese nicht mehr zu finden sind. Durch übermäßige Beanspruchung der eigenen Leute, den Einsatz von Maschinen und extensivere Bewirtschaftung des Bodens sucht man einen Ausgleich zu schaffen. In kinderreichen Familien, deren es in den jurassischen Gemeinden noch relativ viele hat, läßt sich das Arbeitskräfteproblem manchmal auf Jahre hinaus durch den Einsatz der heranwachsenden Jugend meistern. Da und dort helfen bei Arbeitsspitzen (Heu- und Getreideernte) Leute aus der Industrie aus, was nicht unwesentlich zur Milderung des Arbeitskräftemangels beiträgt.

e) Motorisierung und Mechanisierung

Der allgemeine Arbeitskräftemangel, aber auch die technische Entwicklung auf dem Gebiete des Landmaschinenbaues haben in jüngster Zeit zu einer starken Mechanisierung der landwirtschaftlichen Arbeiten

geführt. Vor allem wird die tierische Zugkraft immer mehr durch den Motor verdrängt. Der Rindviehzug, der noch bis in die Nachkriegszeit in den meisten Gemeinden zum Straßenbild gehörte, ist heute weitgehend verschwunden, und der starke Rückgang des Pferdebestandes in mancher Gemeinde zeigt, daß auch das Pferd als Zugtier an Bedeutung verliert.

Einer Gegenüberstellung der Betriebszählungsergebnisse von 1939 und 1955 kann entnommen werden, daß der Maschinenpark in den jurassischen Gemeinden trotz erheblicher Abnahme der Betriebe stark zugenommen hat (siehe Tabelle 11). Recht eindrucklich zeigt sich das, wenn die verschiedenen Maschinen und Geräte mit der Zahl der Betriebe hauptberuflicher Landwirte in Zusammenhang gebracht wird. Auf 100 solche Betriebe entfielen z. B. 1955 zehnmal mehr Einachser als 1939. Eine absolute Abnahme verzeichnen dagegen die Mähmaschinen für tierischen Zug.

Tabelle 11: Die wichtigsten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte nach Betriebszählung 1939 und 1955 in den 21 ausgewerteten Gemeinden des Solothurner Juras

	Anzahl		Anzahl Maschinen und Geräte auf 100 Betriebe hauptberuflicher Landwirte	
	1939	1955	1939	1955
Vierradtraktoren				
Jeeps, Landrover usw.	37	149	3,5	18,2
Einachstraktoren und Motormäher	83	665	7,9	81,3
Elektromotoren	388	689	36,8	84,2
Mähmaschinen für tierischen Zug	541	328	51,3	40,1
Heuerntemaschinen	409	596	38,8	72,9
Heu- und Garbenaufzüge	191	274	18,1	33,5
Pflüge	688	693	65,2	84,7
Sämaschinen	33	179	3,1	21,9

Eine geradezu sprunghafte Entwicklung machte die Motorisierung im Zeitraum von 1950 bis 1960 (siehe Tabelle 12). Zahlenmäßig haben die Einachstraktoren und die Motormäher am stärksten

zugenommen, deren es 1950 in den 21 Erhebungsgemeinden 332 hatte, 1960 jedoch 853. In manchen Gemeinden haben sich diese Maschinen innert 10 Jahren vervielfacht. Der Einachser hat selbst in vielen Klein- und Zwergbetrieben Eingang gefunden, hatte es doch bereits 1955 nur 1194 Betriebe mit mehr als 1 Hektare Kulturland, und seither ist diese Zahl noch beachtlich gesunken.

Betriebe mit einer Fläche von über 10 ha dürften heute mehrheitlich mit einem Vierradtraktor oder Jeep ausgerüstet sein. Bei letzteren handelt es sich häufig um einen Armeejeep. Auch manche Betriebe unter 10 ha verfügen über eine solche Maschine; so zählte man in Bärschwil, das 1955 lediglich 11 über 10 ha große Betriebe aufwies, 1960 19 Traktoren und 3 Jeeps und in Erschwil (12 Betriebe über 10 ha) 17 Traktoren und 2 Jeeps.

Entsprechend der untergeordneten Bedeutung des Ackerlandes haben die ausgesprochenen Ackerbaumaschinen zahlenmäßig nicht so stark zugenommen. Immerhin wurden 1960 54 Bindemäher (1950: 13), 50 Bodenfräsen (1950: 10) und 33 Motorspritzen (1950: 13) gezählt. Von den 21 Gemeinden hatten 1960 deren 4 keinen Bindemäher, 5 keine Bodenfräse und 11 keine Motorspritze. 1960 verfügte nur ein Betrieb über einen Mähdrescher; jedoch werden da und dort auswärtige Mähdrescher in Lohnarbeit eingesetzt. Bemerkenswert ist, daß die Zahl der Seilwinden 1960 gegenüber 1950 abgenommen hat, was z. T. auf die Preisgabe des Ackerbaues in Hanglagen, dann aber auch auf den Einsatz berggängerischer Maschinen (Jeep, Einachser mit Zapfwellenantrieb) zurückzuführen ist.

Einen relativ starken Aufschwung haben die Melkmaschinen genommen, deren Zahl sich innert 10 Jahren von 3 auf 51 erhöht hat. Interessanterweise entfallen aber 23 davon auf eine einzige Gemeinde (Adermannsdorf), während in 10 Gemeinden solche Maschinen 1960 noch gänzlich fehlten.

Alles deutet darauf hin, daß die Motorisierung und Technisierung in der Landwirtschaft voranschreitet, und die angeführten Statistiken sind heute bereits überholt. Wenn auch der Leutemangel auf manchem Betrieb zu maschinellen Anschaffungen zwingt, darf dabei die Gefahr vor unüberlegten Investitionen, die zu einer finanziellen Belastung werden können, nicht außer acht gelassen werden, und man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß da und dort das tragbare Maß heute bereits überschritten ist. Besonders die Kleinbetriebe im Dorfverband sollten

Tabelle 12: Zusammenstellung der wichtigsten landwirtschaftlichen Maschinen

vollständig im Berggebiet liegende Gemeinden:	Vierrad- traktoren		Jeep		Einachs- traktoren Motormäher		alte Auto- traktoren		Binde- mäher		Boden- fräsen		Seilwinden		Motor- spritzen		Melk- maschinen		
	1950	1960	1950	1960	1950	1960	1950	1960	1950	1960	1950	1960	1950	1960	1950	1960	1950	1960	
	Beinwil	—	16	—	14	42	54	1	—	—	1	—	1	4	3	—	—	—	3
Gänsbrunnen	—	1	—	2	6	19	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	
Grindel	—	5	—	—	8	5	—	—	—	—	1	2	2	1	—	—	—	—	
Rohr	—	—	—	—	7	15	3	1	—	1	—	2	1	1	1	3	—	1	
Wisn	—	5	—	—	14	22	1	—	—	2	—	1	—	—	1	3	—	—	
teilweise im Berggebiet liegende Gemeinden																			
Adermannsdorf	2	7	—	—	9	44	1	6	1	2	—	4	1	—	2	3	1	23	
Balsthal	1	4	—	3	7	32	1	—	—	4	1	2	—	1	1	—	—	—	
Bärschwil	2	17	—	3	37	64	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	2	
Erschwil	4	17	—	2	16	41	1	—	1	—	2	—	4	1	—	5	—	—	
Hauenstein-Ifenthal	2	7	—	3	4	30	—	—	1	2	—	—	1	1	—	—	1	3	
Herbetswil	—	5	—	—	13	29	1	1	—	1	—	5	3	3	1	1	—	1	
Holderbank	—	4	—	4	11	25	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	
Kienberg	2	8	—	—	14	42	2	1	1	4	—	2	2	—	3	11	—	—	
Kleinlützel	3	21	—	1	11	46	1	3	2	9	1	9	1	1	1	—	—	5	
Laupersdorf	2	13	—	5	12	69	2	3	2	10	—	5	3	2	—	3	—	4	
Matzendorf	4	9	—	—	18	56	2	3	1	4	1	7	—	—	—	2	—	—	
Meltingen	4	8	—	1	12	17	—	1	—	4	—	1	9	5	—	1	—	—	
Mümliswil-Ramiswil	4	12	—	3	45	108	—	3	2	4	1	4	—	3	3	—	—	4	
Nunningen	2	10	—	3	22	73	5	5	—	1	—	3	7	6	—	—	—	—	
Welschenrohr	2	3	—	1	13	33	1	—	2	2	1	—	—	—	—	1	1	2	
Zullwil	—	7	—	2	11	29	1	3	—	1	—	1	3	1	—	—	—	—	
Kanton Solothurn	404	1557	—	111	880	2858	184	137	263	729	79	341	61	59	97	207	16	302	

vermehrt als bisher die genossenschaftliche und gemeinschaftliche Maschinenverwendung ins Auge fassen. Ansätze sind bereits in mancher Gemeinde vorhanden, wobei sich die genossenschaftliche Maschinenhaltung zur Hauptsache auf Dreschmaschinen, Walzen, Sämaschinen, Motorspritzen und Düngerstreuer beschränkt. Auch Lohnarbeit und gegenseitige Aushilfe ermöglicht eine Reduktion des Maschinenparks und eine bessere Auslastung der vorhandenen Maschinen und Geräte.

Die auf das Berggebiet beschränkte Subventionierung verschiedener landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte kam bis dahin für viele zerstreute Berghöfe im Solothurner Jura nicht in Frage, weil nur an eine gemeinschaftliche Anschaffung ein Beitrag gewährt wurde. Nachdem nun ebenfalls Einzelanschaffungen berücksichtigt werden, kommen auch diese Betriebe zum Zuge.

f) Verschuldung

Die landwirtschaftliche Verschuldung wird heute im allgemeinen weniger drückend empfunden als in der Vorkriegszeit. Wohl haben die Schulden gesamthaft zugenommen. Wegen der seither eingetretenen Geldentwertung und des niedrigeren Zinsfußes lasten sie aber weniger auf den Betrieben als in den dreißiger Jahren. Dann tragen auch die guten Verdienstmöglichkeiten außerhalb der Landwirtschaft zur wirtschaftlichen Erstarkung mancher Kleinbetriebe bei und ermöglichen Investitionen ohne übermäßige zusätzliche Verschuldung. Nicht selten sucht man aber eine weitere Verschuldung durch das Hinausschieben notwendiger Reparaturen und Gebäudesanierungen zu vermeiden, und es werden hierfür auch keine Reserven angelegt. Daß in Einzelfällen eine starke Überverschuldung besteht und Reserven gänzlich fehlen, zeigt sich in den Viehpfandschulden. Zur Zeit der Erhebungen hatte es in den 21 Gemeinden insgesamt 57 Viehpfandschuldner, und die Schuldsumme betrug Fr. 213 540.—. Sehr oft handelt es sich dabei um Pächter, die zur Beschaffung des notwendigen Inventars gezwungen sind, zu dieser Art Kredithilfe zu greifen.

Die großen hängigen Probleme auf manchen Höfen (Gebäudesanierungen, Wegebauten, Entwässerungen, Elektroversorgung usw.) lassen sich nur durch namhafte öffentliche Unterstützungen lösen, seien es Subventionen oder Investitionskredite.

7. Bildungs- und Beratungswesen

Im Kanton Solothurn ist der Fortbildungs-Schulunterricht obligatorisch. Die bäuerliche Jugend hat die Möglichkeit, die landwirtschaftliche Fortbildungsschule zu besuchen, bestehend aus 3 Winterkursen à 150 Stunden. Diese Kurse werden regional geführt. Hier werden der jungen Bauerngeneration die Anfangsgrundlagen des bäuerlichen Berufswissens vermittelt. Der landwirtschaftliche Fachunterricht wird wenn möglich von Landwirtschaftslehrern oder dann von Lehrkräften erteilt, die an der kantonalen landwirtschaftlichen Schule Wallierhof ausgebildet wurden. Die heutige Abwanderung der Jugend von der Scholle bringt es mit sich, daß aus manchen Gemeinden nur wenige oder überhaupt keine Zöglinge die landwirtschaftliche Fortbildungsschule mehr besuchen. Auch für die Mädchen ist der Besuch des hauswirtschaftlichen Unterrichtes, der ebenfalls regional geführt wird, obligatorisch.

Das eigentliche bäuerliche Bildungszentrum des Kantons Solothurn ist die kantonale landwirtschaftliche Schule Wallierhof. Leider läßt der Besuch dieser Winterschule aus dem solothurnischen Berggebiet zu wünschen übrig. Zum Teil mögen finanzielle Erwägungen daran schuld sein, und durch die Ausrichtung vermehrter Stipendien ließe sich eventuell eine bessere Frequenz aus dem Berggebiet erwirken.

Der seit 1958 eingeführte viehwirtschaftliche Beratungsdienst hat guten Anklang gefunden. 1961/1962 hatte es im solothurnischen Berggebiet bereits 13 Beratungsgruppen, denen 161 Betriebe angeschlossen waren, was 35 Prozent aller Viehbesitzer des Berggebietes ausmacht.

Der beruflichen Weiterbildung dienen auch die alljährlich von der alpwirtschaftlichen Kommission Solothurn angesetzten Weidebegehungen und Wintertagungen.

8. Genossenschaftswesen

Die Selbsthilfe durch genossenschaftlichen Zusammenschluß hat auch im Solothurner Jura gute Früchte getragen. Am meisten Verbreitung haben die örtlichen Milch- und Käsereigenossenschaften gefunden. In den 21 in unsere Erhebung einbezogenen Gemeinden finden sich ins-

gesamt 24 Milchverwertungsgenossenschaften. Einzelne größere zerstreute Gemeinden haben 2 bis 3 solcher Genossenschaften, während Meltingen und Nunningen zusammen eine Milchgenossenschaft bilden. Trotz dieser großen Zahl von Milchgenossenschaften hat es noch viele Berghöfe, die keiner solchen Genossenschaft angeschlossen sind, weil die zu große Entfernung von der Milchsammelstelle, manchmal auch schlechte Wege, eine tägliche Milchablieferung erschweren oder verunmöglichen.

Zahlreich sind auch die Rindviehzuchtgenossenschaften. An Fleckviehzuchtgenossenschaften hatte es 1962 in den 21 Gemeinden deren 20, wobei auf die Großgemeinde Mümliswil-Ramiswil 4 entfielen. Ferner ist die Genossenschaft Allerheiligenberg (Gemeinde Hägendorf) zu erwähnen, der auch Viehzüchter von Holderbank angeschlossen sind. 1963 haben die Viehzüchter der Gemeinden Meltingen, Nunningen, Zullwil und Fehren die Genossenschaft Gilgenberg gegründet. Keine Viehzuchtgenossenschaften haben die Gemeinden Balsthal, Bärschwil, Holderbank und Grindel.

Nachdem in den letzten Jahrzehnten das Braunvieh im solothurnischen Kantonsgebiet etwelche Verbreitung fand — 1961 zählte man 37 721 Stück Fleckvieh und 6883 Braunvieh — sind da und dort auch Braunviehzuchtgenossenschaften entstanden, die jedoch meist größere Gebiete umfassen.

Für das Schwarzfleckvieh, das 1961 mit 436 Stück vertreten war, fehlen innerhalb des solothurnischen Kantonsgebietes Zuchtgenossenschaften; einzelne Betriebe mit Schwarzfleckvieh sind jedoch basellandschaftlichen Genossenschaften angeschlossen, so z. B. in der Gemeinde Holderbank.

Im Kanton Solothurn bestehen 3 Pferdezuchtgenossenschaften, nämlich die Pferdezuchtgenossenschaften Falkenstein und Solothurn (für die Freiberger) und die Solothurnische Halbblut-Pferdezuchtgenossenschaft. Die Pferdezüchter jenseits des Paßwangs sind der Pferdezuchtgenossenschaft Laufen angeschlossen. Mit dem Rückgang der Pferdezucht verlieren jedoch diese Genossenschaften an Bedeutung.

An Schweinezuchtgenossenschaften hatte es Ende 1963 im Kanton Solothurn noch 5 (3 für Veredeltes Landschwein und 2 für Edelschwein). Im eigentlichen Juragebiet hatte es nur eine solche Genossenschaft, nämlich in Balsthal für das Edelschwein.

Von 20 noch bestehenden Ziegenzuchtgenossenschaften (Saanenziegen) des Kantons entfallen deren 7 auf die Jurazone (Bärschwil, Bals-

thal, Holderbank, Laupersdorf, Lüsseltal, Matzendorf, Mümliswil). Manche dieser Genossenschaften sind aber derart zusammengeschrumpft, daß ihr Weiterbestand in Frage gestellt ist.

Schafzuchtgenossenschaften fehlen in unserem Erhebungsgebiet gänzlich, und auf solothurnischem Kantonsgebiet hatte es 1963 nur 5 Schafzuchtgenossenschaften (2 für das Braunköpfige Fleischschaf, 1 für das Schwarzbraune Bergschaf oder Juraschaf und 2 für das Weiße Schaf).

Zur Förderung des Obstbaues wurden in manchen Gemeinden Obstbauvereine gegründet.

Mit Fragen der Weidewirtschaft befaßt sich speziell die alpwirtschaftliche Kommission Solothurn, die sich auch für die übrigen Belange der Berglandwirtschaft einsetzt.

Die Saatgutproduzenten sind in der kantonalen Saatzuchtgenossenschaft Solothurn zusammengeschlossen. Allerdings weist das Berggebiet nur wenige Saatzüchter auf.

Im Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Produktionsmitteln kommt dem Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften der Nordwestschweiz und den örtlichen landwirtschaftlichen Genossenschaften besondere Bedeutung zu. Durch letztere hat in mancher Gemeinde auch die genossenschaftliche Maschinenhaltung Fuß fassen können.

Konsumgenossenschaften mit Verkaufsläden fehlen nur in einigen wenigen kleinen Gemeinden, die dann aber in der Regel mit benachbarten Gemeinden zu solchen Genossenschaften zusammengeschlossen sind.

In den letzten Jahren sind in manchen Gemeinden Tiefkühlanlagen entstanden, die meistens im Besitze örtlicher Genossenschaften sind (Milch-, Konsum- oder landwirtschaftliche Genossenschaften).

Auf dem Gebiete des Kreditwesens kommt den Darlehenskassen, System Raiffeisen, wichtige Bedeutung zu. Von den insgesamt 75 Kassen des Kantons entfielen 1961 deren 20 auf die 21 Erhebungsgemeinden. Herbetswil und Balsthal sind mit je zwei Kassen vertreten. Nur in 3 Gemeinden (Beinwil, Grindel und Rohr) hat es keine Darlehenskasse; jedoch liegen diese Gemeinden im Einzugsgebiet von Kassen benachbarter Gemeinden.

Abschließend sei erwähnt, daß dank dem landwirtschaftlichen Kantonalverein Solothurn, der 1945 sein hundertjähriges Bestehen feiern konnte, und dem seit 1932 das solothurnische Bauernsekretariat untersteht, auf allen Gebieten der solothurnischen Landwirtschaft namhafte Fortschritte erzielt wurden.

V. Pflanzenbau

1. Bodennutzung

Im jurassischen Berggebiet und in dessen Randzone spielt der Ackerbau eine untergeordnete Rolle. Mit zunehmender Höhenlage, wobei auch die topographischen Verhältnisse und die Qualität des Bodens mitwirken, tritt er immer mehr in den Hintergrund, um dem Wiesenbau und der Weidewirtschaft Platz zu machen, sofern nicht der Wald das Areal be-

Tabelle 13: Bodennutzung nach Gemeinden

	Kulturland im engern Sinn ha ¹⁾	Ackerland Total in % des Kulturlandes ha ²⁾	Absolutes Weideland ha ¹⁾	
a) vollständig im Berggebiet liegende Gemeinden:				
Beinwil	591	49	8,3	598
Gänsbrunnen	181	32	17,7	280
Grindel	172	16	9,3	18
Rohr	125	15	12,0	6
Wisn	248	44	17,7	47
b) teilweise im Berggebiet liegende Gemeinden:				
Ädermannsdorf	374	68	18,2	331
Balsthal	441	81	18,4	131
Bärschwil	507	61	12,0	63
Erschwil	331	29	8,8	25
Hauenstein-Ifenthal	274	49	17,9	32
Herbetswil	251	63	25,1	464
Holderbank	255	36	14,1	117
Kienberg	524	110	21,0	12
Kleinlützel	700	171	24,4	76
Laupersdorf	745	158	21,2	168
Matzendorf	473	108	22,8	39
Meltingen	214	18	8,4	51
Mümliswil-Ramiswil	1239	182	14,7	830
Nunningen	523	67	12,8	11
Welschenrohr	414	93	22,5	99
Zullwil	187	26	13,9	2

¹⁾ Gemäß Erhebungen des landwirtschaftlichen Produktionskatasters in den Jahren 1958 und 1959.

²⁾ Gemäß Anbauerhebung 1960.

anspricht. Tabelle 13 zeigt denn auch, daß der Anteil des Ackerlandes in den einzelnen Gemeinden ziemlich stark variiert. Ganz generell kann gesagt werden, daß sich der Ackerbau in den Gemeinden des Bezirkes Balsthal-Thal ziemlich gut behaupten konnte, und zwar deshalb, weil hier durch die breite Talsohle günstige Voraussetzungen für den Anbau vorhanden sind und auch der Boden hierfür geeignet ist. In den Gemeinden nördlich des Paßwangs ist dagegen ein bedeutend kleinerer Anteil des Bodens unter dem Pflug (Beinwil: 8,3 Prozent, Meltingen: 8,4 Prozent, Erschwil: 8,8 Prozent, Grindel: 9,3 Prozent). Neben dem ungünstigen Bodenrelief sind es vor allem die schweren, undurchlässigen Böden, die sich hemmend auf den Ackerbau auswirken.

Aber nicht nur von Gemeinde zu Gemeinde, sondern auch innerhalb der gleichen Gemeinde variiert der Anteil des Ackerlandes am Kultur-

Tabelle 14: Bodenbenützung nach Betrieben gemäß Betriebszählung 1955

	Zahl der Betriebe mit		
	0 bis 10 % Ackerland	10,1 bis 30 % Ackerland	über 30 % Ackerland
a) vollständig im Berggebiet liegende Gemeinden:			
Beinwil	36	25	—
Gänsbrunnen	1	8	4
Grindel	10	30	2
Rohr	4	10	3
Wisn	4	8	24
b) teilweise im Berggebiet liegende Gemeinden:			
Ädermannsdorf	3	23	30
Balsthal	9	17	22
Bärschwil	24	50	13
Erschwil	14	29	4
Hauenstein-Ifenthal	2	15	17
Herbetswil	6	10	24
Holderbank	11	19	7
Kienberg	2	16	50
Kleinlützel	3	25	63
Laupersdorf	11	30	57
Matzendorf	2	24	64
Meltingen	19	21	3
Mümliswil-Ramiswil	34	91	28
Nunningen	44	54	5
Welschenrohr	1	23	19
Zullwil	16	22	1

land i. e. S. von Betrieb zu Betrieb recht stark, je nachdem ob es sich um einen Betrieb im Talboden, am sonnseitigen Hang, an einem Schattenhang oder auf einer rauhen Jurahöhe handelt. Nach Betriebszählung 1955 wiesen in den 21 Erhebungsgemeinden (siehe Tabelle 14)

256 Betriebe 0 bis 10 Prozent,

542 Betriebe 10,1 bis 30 Prozent,

440 Betriebe mehr als 30 Prozent Ackerland auf.

Bei den Betrieben unter 10 Prozent Ackerland handelt es sich um Betriebe mit ausgedehnter Weidewirtschaft oder um Graswirtschaften mit etwas Ackerbau und vorwiegend Fettwiesen. Letztere Betriebsart, die jedoch ziemlich selten ist, finden wir vor allem in den Gemeinden des Schwarzbubenlandes. Dabei gibt es auch Betriebe, die die Viehhaltung preisgegeben haben, auf den Ackerbau weitgehend verzichten und das Heu verkaufen.

In 11 Gemeinden dominieren die Betriebe mit 10,1 bis 30 Prozent Ackerland, und diese Betriebsart ist mit 542 auch gesamthaft am stärksten vertreten. Es sind dies die Grasackerbaubetriebe mit vorwiegend Fettwiesen. Die Betriebe mit über 30 Prozent Ackerland überwiegen in neun Gemeinden.

2. Futterbau

In der Mehrzahl der untersuchten Gemeinden dienen 80 bis 90 Prozent des Kulturlandes i. e. S. der Rauhfutterproduktion. Dazu kommen noch die Weiden, die in mancher Gemeinde eine größere Ausdehnung als das Kulturland i. e. S. haben. In der flächenmäßigen Verteilung des landwirtschaftlich nutzbaren Bodens zeigt sich die große Bedeutung, die der futterbaulichen Produktion zukommt.

Der geringe Anteil an Ackerland bringt es mit sich, daß die Kunstwiesen im solothurnischen Berggebiet noch wenig verbreitet sind. In trockenen, grienigen Böden ist die Luzerne eine besonders dankbare Futterpflanze und zeichnet sich durch eine lange Lebensdauer aus.

Nach wie vor stammt der Hauptteil an Dürrfutter von den Naturwiesen. Ihrer Pflege wird heute mehr Aufmerksamkeit als früher geschenkt. Vor allem ist es die bessere Düngung, durch die die Erträge quantitativ und qualitativ gesteigert wurden. Der Zukauf von Handelsdünger ist auf

den meisten Betrieben üblich. Die Zahl der Gülleverschlauungen nimmt von Jahr zu Jahr zu, und arrondierte Höfe ohne Verschlauungsanlage sind kaum mehr anzutreffen. Durch die intensive Güllewirtschaft hat aber mancherorts die Verunkrautung zugenommen, wobei sich besonders die Blacken als lästiges und schwer zu bekämpfendes Unkraut bemerkbar machen. Am besten läßt sich diese Gülleflora durch eine zusätzliche Phosphorsäuredüngung bekämpfen. Bedeutende Flächen, nicht selten selbst auf den Jurahöhen, leiden unter Vernässung und liefern ein qualitativ minderwertiges Futter.

Auf den Naturwiesen, bei denen es sich meistens um Fettwiesen handelt, ist in der Regel nach einem Heu- und einem Emdschnitt noch Herbstweide üblich. In den höheren, rauheren Lagen dient jedoch bereits das Emdgras dem betriebseigenen Vieh zur Herbstweide. Auch im Frühjahr ist man da und dort dazu übergegangen, Wiesland abzuweiden, was überdies zu einer besseren zeitlichen Verteilung der Heuernte beiträgt.

Die Heuernte ist in der Nachkriegszeit wegen Mangels an Arbeitskräften stark mechanisiert worden. Davon zeugt die große Verbreitung von Motormähern, Heuerntemaschinen, Heuaufzügen usw. Die Sense ist weitgehend ausgeschaltet, und wo der Motormäher nicht mehr hinkommt, wird das Land der Weidenutzung unterstellt, bleibt brach oder wird aufgeforstet. Für das Einbringen des Heus wird der tierische Zug immer häufiger durch den Motor ersetzt, wobei die Wagen mit Gummibereifung je länger je mehr Verbreitung finden. Die «Schnecken», die ehemals auf vielen Höfen das einzige Transportgerät bildeten, sind heute nur noch selten in Gebrauch.

Bei schönem Wetter ist es nach wie vor üblich, das Heu am Boden zu trocknen. Die Gestellheutrocknung bei Schlechtwetterperioden hat von Gemeinde zu Gemeinde verschiedene Bedeutung erlangt; während sich mancherorts fast der letzte Betrieb dieser Methode bei ungünstigem Heuwetter bedient, haben in andern Gemeinden Heinzen noch kaum oder nur wenig Eingang gefunden.

Einen starken Aufschwung hat in der Nachkriegszeit die Silowirtschaft genommen. Diese bringt gerade den Berghöfen, die wegen zu weiter Entfernung und des zu teuren Transportes auf die Grastrocknung häufig verzichten müssen, namhafte Vorteile, und zwar nicht nur im Hinblick auf eine bessere Futterkonservierung, sondern auch in arbeitstechnischer Hinsicht, trägt die Silowirtschaft doch wesentlich zur Brechung der Arbeitsspitze während der Heuernte bei. Die Zahl der Bauern, die sich diese Vorteile zunutze machen, steigt von Jahr zu Jahr. Wurden in den 21 Er-



Hof Oberbarschwang. Die durch intensivere Bewirtschaftung entstandene Raumknappheit wird durch Erstellen von Tristen behoben.

hebungsgemeinden 1943 erst 32 Betriebe mit Silobehältern gezählt, deren Fassungsvermögen 958 Kubikmeter betrug, waren es 1955 bereits 108 Betriebe, die über einen Siloraum von insgesamt 3085 Kubikmeter verfügen. Aber auch diese Zahlen sind heute überholt, wie das bereits aus unseren Erhebungen in den Jahren 1958 und 1959 hervorging. So hatte es z. B. 1959 in Beinwil 21 Betriebe mit Silo (1955: 15). Die einzige Gemeinde, die 1959 noch keine Silobetriebe hatte, war Grindel, was mit den kleinbäuerlichen Verhältnissen zusammenhängen dürfte.

In zunehmendem Maße wird auch von den Grastrocknungsanlagen Gebrauch gemacht, obwohl dies meist mit langen Transportwegen verbunden ist. Die Bauern diesseits des Paßwegs bedienen sich zur Hauptsache der Grastrocknungsanlage in Neuendorf, dann auch in Lostorf, während im ennetbirgischen Kantonsteil das Gras zum Trocknen in die Anlagen von MuttENZ und Delsberg geführt wird. Kienberg bedient sich der Anlage in der aargauischen Gemeinde Eiken.

Vereinzelt haben Heubelüftungsanlagen Eingang gefunden, die es gestatten, angedörktes Futter unter Dach zu bringen und dadurch ein nährstoffreicheres Dürrfutter zu gewinnen.

Tabelle 15: Die Entwicklung des Ackerbaues gemäß eidg. Anbauerhebung (Ackerfläche in Hektaren)

a) vollständig im Berggebiet liegende Gemeinden	1919				1929				1939				1944				1950				1960			
	total	Getreide	Hackfrucht	Gemüse																				
Beinwil	53	36	16	1	50	32	17	1	57	37	19	1	115	76	37	2	59	38	19	2	49	34	14	1
Gänsbrunnen	20	12	7	1	20	11	8	1	32	21	10	1	52	35	16	1	35	23	11	1	33	24	8	1
Grindel	22	13	8	1	19	9	9	1	22	10	10	2	44	26	15	3	23	11	10	2	16	9	6	1
Rohr	16	12	4	0	18	11	6	1	18	11	6	1	27	17	8	2	19	12	6	1	21	15	6	0
Wisen	53	36	16	1	46	30	14	2	50	33	15	2	82	53	27	2	53	38	14	1	44	31	12	1
b) teilweise im Berg- gebiet liegende Gemeinden																								
Ädermannsdorf	51	34	16	1	52	32	18	2	64	42	20	2	113	73	37	3	78	49	27	2	68	45	22	1
Balsthal	74	32	37	5	53	26	23	4	64	37	23	4	153	85	63	5	81	50	28	3	81	57	23	1
Bärschwil	60	31	27	2	52	24	25	3	61	32	26	3	123	59	56	8	66	36	27	3	61	40	19	2
Erschwil	32	17	13	2	29	15	12	2	38	20	16	2	83	54	25	4	32	16	14	2	30	19	10	1
Hauenstein-Ifenthal	49	36	11	2	50	37	12	1	50	35	14	1	94	66	26	2	62	43	18	1	49	35	13	1
Herbetswil	42	23	18	1	35	17	16	2	45	25	19	1	90	44	41	5	60	36	22	2	63	43	19	1
Holderbank	33	18	13	2	28	14	12	2	36	20	14	2	72	43	26	3	34	21	12	1	36	24	11	1
Kienberg	59	39	19	1	71	46	23	2	90	63	25	2	148	104	40	4	116	86	27	3	110	86	23	1
Kleinlützel	115	71	41	3	124	76	45	3	143	91	48	4	195	125	62	8	149	103	42	4	171	133	35	3
Laupersdorf	110	73	35	2	116	74	39	3	130	87	40	3	251	163	81	7	160	109	48	3	158	113	43	2
Matzendorf	93	59	32	2	92	56	33	3	100	63	35	2	156	98	52	6	118	78	36	4	108	75	31	2
Meltingen	30	18	11	1	27	16	10	1	28	17	10	1	68	44	22	2	26	16	9	1	18	12	5	1
Mümliswil-Ramiswil	118	67	46	5	126	75	46	5	164	105	54	5	292	196	87	9	186	120	61	5	182	132	47	3
Nunningen	79	57	21	1	70	46	21	3	83	56	24	3	160	113	40	7	76	51	22	3	67	49	16	2
Welschenrohr	51	29	20	2	60	34	23	3	85	59	25	1	139	96	40	3	100	72	26	2	93	71	21	1
Zullwil	28	18	9	1	24	15	8	1	28	18	9	1	46	31	13	2	27	18	7	2	26	20	5	1

Die Anstrengungen auf dem Gebiete des Futterbaues, wie bessere Düngewirtschaft und neue Methoden bei der Heuwerbung und Futtermkonservierung, haben sich gelohnt. Dies geht daraus hervor, daß die Viehdichte in den meisten Gemeinden zugenommen hat und insbesondere die Milchleistung der Kühe beachtlich gestiegen ist, obwohl das Kulturland durch Überbauung, durch Überführung in Weideland, durch kleinere Aufforstungen sowie infolge Brache abgelegener Gebiete abgenommen hat und von viehlosen Betrieben Heu nach auswärts verkauft wird.

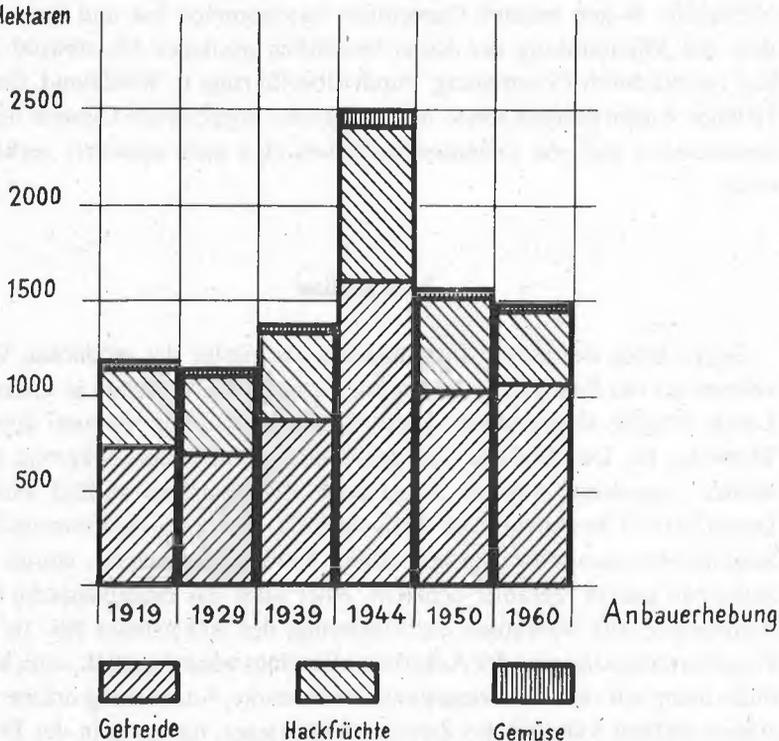
3. Ackerbau

Gegen Ende des letzten Jahrhunderts, als infolge der modernen Verkehrsmittel der Entfernungsschutz fiel, begann der Ackerbau in unserem Lande ständig abzunehmen. Diese Entwicklung hielt bis zum Ersten Weltkrieg an. Der Not der Zeit gehorchend, mußte der Ackerbau nun wieder ausgedehnt werden, wobei auch Zwangsanbau verfügt wurde. Durch bessere Saatzucht- und Anbautechnik, wobei der Solothurnischen Saatzuchtgenossenschaft ein besonderes Verdienst zukommt, wurde der Ackerbau zudem rentabler gemacht. Aber auch das eidgenössische Getreidegesetz trug wesentlich zur Förderung des Ackerbaues bei. In der Zwischenkriegszeit ging der Ackerbau allerdings wieder zurück, sank aber nicht mehr auf den Vorkriegsstand. Eine starke Ausweitung erfuhr der Anbau sodann während des Zweiten Weltkrieges, um dann in der Folge wieder abzunehmen. Die gleiche Entwicklung hat der Anbau im großen und ganzen auch in den einundzwanzig Erhebungsgemeinden des Solothurner Juras gemacht. Besonders augenfällig ist die starke Zunahme von 1939 bis 1944 (siehe Tabelle 15). Innerhalb von fünf Jahren stieg die Anbaufläche in den 21 Gemeinden von 1388 ha auf 2503 ha, was einer Zunahme von 80 Prozent entspricht. Ein nicht unwesentlicher Teil entfiel dabei auf die Industriepflanzwerke, durch die manche Jucharte Weide während des Krieges in Ackerland übergeführt wurde. Die dabei erzielten Erfolge beweisen, daß die Juraweiden für Notzeiten eine wertvolle Ackerbaureserve darstellen.

Graphik 5 zeigt sodann die Entwicklung des Ackerbaues nach Hauptkulturen (Getreide, Hackfrüchte und Gemüse). Es geht daraus hervor, daß der Anteil des Getreides an der gesamten Ackerfläche ständig zunimmt. 1960 machten in den 21 Gemeinden die Getreidekulturen rund

Graphik 5
Entwicklung des Ackerbaues in den 21 jurassischen Erhebungsgemeinden nach Hauptkulturen

Ackerfläche
in Hektaren



72 Prozent der Ackerfläche aus. In einzelnen Gemeinden macht dieser Anteil nahezu 80 Prozent aus. Im Hinblick auf eine gesunde Fruchtfolge muß das Verhältnis zwischen Getreide und Hackfrüchten bereits als gestört bezeichnet werden, sollte doch nach Ansicht der Fachleute das Verhältnis zwischen Getreide und Hackfrüchte 2:1 betragen. Die relativ stärkere Abnahme der Hackfrüchte, namentlich der Kartoffeln, dürfte neben den mancherorts ungünstigen Bodenverhältnissen auf den Arbeitskräftemangel zurückzuführen sein, da es sich dabei um eine arbeitsintensivere Kultur handelt.

Im Getreidebau dominiert der Weizen, und zwar wird vor allem Winterweizen gepflanzt, während der Sommerweizen immer mehr an Bedeutung verliert. Auf den Jurahöfen hat sich mancherorts das Korn noch behaupten können. In den oberen rauhen Lagen sind Gerste und Hafer,

die häufig als Mischelfrucht angepflanzt werden, oft noch die einzigen Getreidearten. In den meisten Gemeinden hat übrigens seit der Wiedereinführung der Anbauprämien das Futtergetreide zugenommen.

Tabelle 16 gibt Aufschluß über die Entwicklung des Futtergetreidebaues im Kanton Solothurn seit der Wiedereinführung der Anbauprämien.

Tabelle 16: Futtergetreideanbau

	1951	1955	1959	1960	1961	1962
Pflanzer total	3020	3210	2997	2953	2971	2987
davon im Berggebiet	224	294	279	287	292	291
Fläche total in ha	2089	2312	2340	2284	2605	3008
davon im Berggebiet ha	156	230	225	226	250	290

Die Fruchtfolge, der im allgemeinen genügend Beachtung geschenkt wird, ändert von Gemeinde zu Gemeinde und von Betrieb zu Betrieb. Bodenbeschaffenheit und die topographischen Verhältnisse diktieren mancherorts den Anbauplan.



Pflügen mit Pferdegespann auf dem Hof Ober-Barschwang.

Auf ausgesprochen schweren Böden wird da und dort auf die Hackfrucht gänzlich verzichtet und ein kurzer Turnus eingeschaltet, während andernorts ein fünf- bis sechsjähriger Turnus üblich ist. Am häufigsten dürfte folgender Wechsel sein:

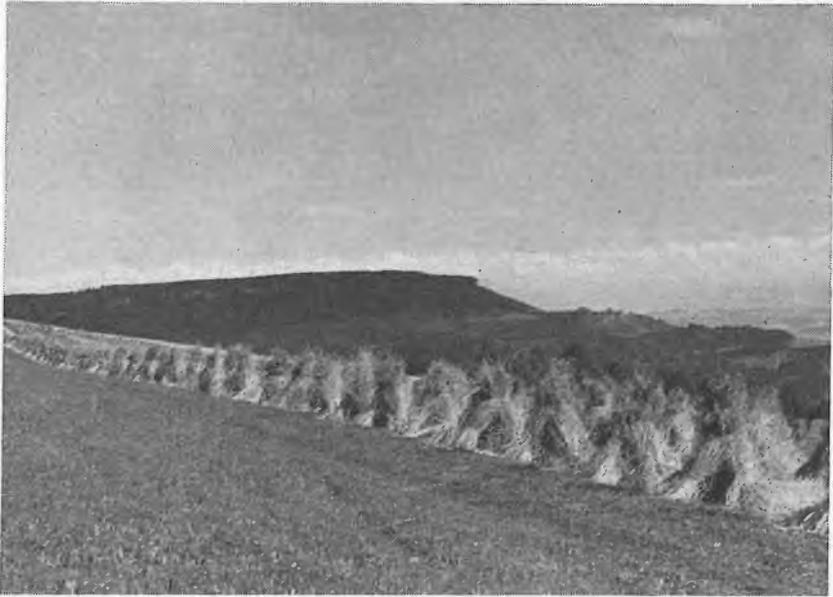
1. Jahr: Kartoffeln
2. Jahr: Weizen
3. Jahr: Futtergetreide mit Einsaat

Aber auch ein zweimaliger Weizenanbau im gleichen Turnus ist oft üblich, wobei nach Umbruch mit Weizen begonnen wird.

Der *Prorus* hat in vielen Gemeinden die übrigen Weizensorten fast vollständig verdrängt. Da und dort hat sich auch noch *Mont-Calmé* halten können. Als Sommerweizen dürfte *Lichti* am verbreitetsten sein, aber auch *Svenno* hat Eingang gefunden. Als bekannteste Gerstensorte kann *Herta* angeführt werden, während beim Hafer *Sonnenhafer* und *Adliker* im Vordergrund stehen. Im Kartoffelbau sind mehr oder weniger alle üblichen Handelsorten vertreten, wobei die weniger anspruchsvollen Wirtschaftssorten, wie Ackersegen und Voran, eher dominieren.

Im Zuge der seit dem Zweiten Weltkrieg einsetzenden Motorisierung sind die ackerbaulichen Arbeiten stark mechanisiert worden, sofern nicht die topographischen Gegebenheiten, fehlende Wege und zu starke Parzellierung zu große Hindernisse in den Weg legen. Die Pflugarbeiten werden in vermehrtem Maße mit dem Traktor ausgeführt. Die Handsaat macht immer mehr der Maschinensaat Platz, und erstere ist nur noch in stotzigem, kupiertem Gelände üblich. Für den Schnitt ist die Sense fast vollständig ausgeschaltet und durch die Mähmaschine abgelöst worden, sofern nicht der Bindemäher oder gar der Mähdrescher diese Arbeit übernimmt. Das Dreschen besorgen größtenteils genossenschaftliche Dreschmaschinen; nur auf abgelegenen, schlecht erschlossenen Höfen kommen noch private Dreschmaschinen zum Einsatz.

Der Pflege und der Düngung der Ackerkulturen wird im allgemeinen genügend Aufmerksamkeit geschenkt. Neben Wirtschaftsdünger wird den Kulturen häufig Handelsdünger verabreicht. Sowohl im Getreide wie im Kartoffelbau vollzieht sich ein regelmäßiger Saatgutwechsel. Auf schweren Böden legt man Wert darauf, die Pflugarbeiten im Herbst auszuführen. Die chemische Unkrautbekämpfung wird, wo dies möglich ist, meistens mit der Motorspritze besorgt. Benachteiligt sind diesbezüg-



Industriepflanzwerk während des Zweiten Weltkrieges auf Oberberg, Hauensteinkette.

lich die abgelegenen Höfe mit schlechten Wegen. Deshalb werden hier nicht selten vernachlässigte Kulturen angetroffen, besonders dann, wenn noch in der Fruchtfolge Fehler gemacht werden. Das Aufpuppen des Getreides auf dem Acker ist in den meisten Betrieben üblich.

Die Anstrengungen auf dem Gebiete des Ackerbaues haben sich gelohnt. Wenn auch genaue Angaben über die Flächenerträge fehlen, kann dennoch mit Bestimmtheit angenommen werden, daß diese in der Nachkriegszeit erheblich gesteigert werden konnten.

Nach wie vor steht der Ackerbau im solothurnischen Berggebiet vorwiegend im Dienste der Selbstversorgung. Immerhin liefert auch eine Anzahl Produzenten aus dem Berggebiet Brotgetreide an den Bund ab. 1961 lieferten von 258 Mahlkartenbezügern deren 75 (29 Prozent) insgesamt 1886 q Brotgetreide dem Bund ab, während das selbstvermahlene Getreide 1871 q erreichte. Im gleichen Jahr hatte es im Kanton Solothurn außerhalb des Berggebietes 2898 Mahlkartenbezüger, von denen 2106 (73 Prozent) 95 261 q Brotgetreide ablieferten und die 25 106 q selber vermahlen ließen.

4. Gemüsebau

Der Gemüsebau ist in der Nachkriegszeit in den solothurnischen Gemeinden stark zurückgegangen. 1944 erreichte die Gemüsefläche in den 21 Erhebungsgemeinden 88 ha, 1960 nur noch 28 ha und ist damit wesentlich unter den Vorkriegsstand (1939: 44 ha) gesunken. Dieser rapide Rückgang dürfte auf verschiedene Ursachen zurückzuführen sein. Einmal fällt dem Gemüsebau in den meisten Betrieben in normalen Zeiten nur die Rolle der Selbstversorgung zu; durch die Abnahme der bäuerlichen Bevölkerung nimmt aber ganz allgemein der Bedarf an Gemüse ab. Dann sind heute durch bessere Setzlinge und Sämereien und die Fortschritte in der Düngung und Schädlingsbekämpfung die Flächenerträge stark gestiegen, so daß auf einer reduzierten Fläche der Haushalt mit Gemüse versorgt werden kann. Nicht zuletzt wird aber da und dort der Leutemangel an der Einschränkung des arbeitsintensiven Gemüsebaues schuld sein.

Im großen und ganzen genügt aber trotz der starken flächenmäßigen Schrumpfung dieses Betriebszweiges die Eigenproduktion von Gemüse zur Deckung des Selbstbedarfes. Immerhin dürfte auf manchem Berghof dem Gemüsebau im Hinblick auf eine gesündere und vitaminreichere Ernährung vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Eine wesentliche Vereinfachung in der Lagerung des Gemüses haben in vielen Gemeinden die in den letzten Jahren errichteten Tiefkühlanlagen gebracht. Recht bescheiden ist die Marktproduktion, und nur wenige Betriebe in der Nähe von Marktzentren, wie Balsthal, Olten und Solothurn, produzieren Gemüse für den Verkauf.

5. Obstbau

Die Obstbaumzählung vom Jahre 1961 ergab gegenüber dem Jahre 1951 in allen Erhebungsgemeinden eine Abnahme der Baumbestände. In einzelnen Gemeinden ist eine recht beachtliche Reduktion zu verzeichnen, so z. B. in Kleinlützel 38 Prozent, Beinwil 31 Prozent, Ädermannsdorf 30 Prozent, während sich in anderen Gemeinden die Zahl der Obstbäume nur um wenige Prozent vermindert hat (Meltingen 3 Prozent, Grindel 5 Prozent, Gänsbrunnen 7 Prozent). Dieser Rückgang dürfte z. T. auf die von der Eidg. Alkoholverwaltung unterstützten Fällaktionen zur Ausrottung unwirtschaftlicher Obstbäume zurückzuführen



Streuobstbau in der Gemeinde Meltingen.

sein. Die Obstbaumdichte variiert von Gemeinde zu Gemeinde und steht in engem Zusammenhang mit der Höhenlage. Die geringste Baumdichte weist Gänsbrunnen auf (5 Stück je Hektare Kulturland), gefolgt von Beinwil und Welschenrohr (je 7), Holderbank, Kleinlützel und Mümliswil-Ramiswil (je 9). Die größte Baumdichte weist Rohr mit 28 Bäumen je Hektare auf; es folgen Grindel (27) und Zullwil (21). Diese beachtlich über dem schweizerischen Mittel stehende Baumdichte ist darauf zurückzuführen, daß hier wenig höhere rauhe Lagen vorhanden sind. Im allgemeinen weisen die Gemeinden nördlich der Paßwangkette im Verhältnis zur Höhenlage eine größere Baumdichte auf als die diesseits dieser Kette, weil dort durch die Zufuhr der milderen Meeresluft die klimatischen Verhältnisse besser sind, aber auch der Boden dem Obstbau besser zusagt.

In den Gemeinden des Bezirkes Balsthal-Thal sind die Obstbäume größtenteils in geschlossenen Anlagen in Siedlungsnähe vereinigt. In den Gemeinden des Schwarzbubenlandes herrscht dagegen der Streuobstbau vor, der die Baumpflege erschwert und darüber hinaus dem Ackerbau hinderlich ist.

Tabelle 17: Ergebnisse der Obstbaumzählung 1961

* Obstbäume je ha Kulturland,

** in Prozent des Gesamtbestandes von 1961

a) vollständig im Berggebiet liegende Gemeinden	Gesamtbestand 1951	Gesamtbestand			Apfelbäume		Birnbäume		Kirschbäume		Zwetschgen- u. Pflaumenbäume		Nußbäume		Übrige	
		absolut	von 1951 in %	*	absolut	**	absolut	**	absolut	**	absolut	**	absolut	**	absolut	**
Beinwil	5985	4108	69	7	1217	30	431	10	1158	28	1175	29	117	3	10	1
Gänsbrunnen	961	889	93	5	331	37	129	15	230	26	183	21	11	1	5	—
Grindel	4926	4698	95	27	1194	25	513	11	1599	34	1238	27	144	3	10	—
Rohr	4070	3511	86	28	632	18	226	7	712	20	1904	54	30	1	7	—
Wisen	5607	4608	82	19	1337	29	390	9	1281	28	1537	33	54	1	9	—
b) teilweise im Berg- gebiet liegende Gemeinden																
Ädermannsdorf	5063	3568	70	10	1233	35	468	13	980	28	757	21	78	2	52	1
Balsthal	11142	8380	75	19	3859	46	1909	23	689	8	1533	18	96	1	294	4
Bärschwil	9041	7287	81	14	2602	36	961	13	1622	22	1887	26	170	2	45	1
Erschwil	6122	5594	91	17	1798	32	470	8	1553	28	1559	28	174	3	40	1
Hauenstein-Ifenthal	4650	3653	79	13	1027	28	441	12	1108	30	994	28	71	2	12	—
Herbetswil	3325	2850	86	11	1174	41	323	11	503	18	785	28	33	1	32	1
Holderbank	3076	2233	73	9	920	41	230	10	458	21	588	26	24	1	13	1
Kienberg	10324	7323	71	14	2424	33	446	6	1438	20	2903	40	100	1	12	—
Kleinlützel	10406	6420	62	9	2443	38	817	13	1220	19	1729	27	180	3	31	—
Laupersdorf	7990	7074	89	9	3114	44	890	13	1167	16	1622	23	187	3	94	1
Matzendorf	7528	6056	80	13	2449	40	710	12	1047	17	1667	28	112	2	71	1
Meltingen	4094	3973	97	19	1020	26	450	11	1653	42	796	20	49	1	5	—
Mümliswil-Ramiswil	13584	11154	82	9	4637	41	1532	14	2012	18	2653	24	253	2	67	1
Nunningen	10349	9171	89	18	2763	30	1118	12	2414	27	2721	30	124	1	31	—
Welschenrohr	3488	3029	87	7	1538	51	502	17	355	12	587	19	38	1	9	—
Zullwil	5297	3913	74	21	1336	34	494	13	924	24	1101	28	49	1	9	—

Gesamthaft betrachtet dominieren im Obstbau die Apfelbäume. In manchen Gemeinden des Bezirkes Balsthal-Thal machen diese über 40 Prozent des gesamten Baumbestandes aus, in Welschenrohr sogar 51 Prozent. Jedoch ist ein großer Anteil der Sorten Wirtschafts- und Mostobst. Die verbreitetsten Apfelsorten sind: Schöner von Boskoop, Glockenäpfel, Berner Rosen, Gravensteiner, Sauergraeuch, Bohnäpfel, Goldparmäne und Jonathan.

In den Gemeinden nördlich der Paßwangkette treten die Kirsch-, Pflaumen- und Zwetschgenbäume stärker in den Vordergrund und sind mancherorts häufiger anzutreffen als die Apfelbäume. In der Gemeinde Rohr sind 54 Prozent der Obstbäume Zwetschgen- und Pflaumenbäume, in Kienberg 40 Prozent. Den größten prozentualen Anteil an Kirschbäumen weist Meltingen auf (42 Prozent), gefolgt von Grindel (34 Prozent). In bezug auf Baumpflege und Schädlingsbekämpfung sind in manchen Gemeinden unverkennbare Fortschritte zu verzeichnen. Dies ist nicht zuletzt das Verdienst der örtlichen Obstbauvereine, die sich 1933 zum solothurnischen Obstbauverband zusammengeschlossen haben. In den meisten Gemeinden besorgen Baumwärter den Schnitt, und für die Schädlingsbekämpfung stehen da und dort Motorbaumspritzen zur Verfügung. In jüngster Zeit ist jedoch der Obstbau mancherorts wegen des Arbeitskräftemangels wieder mehr vernachlässigt worden. Dann gibt es auch Gemeinden, in denen man noch wenig von einem fortschrittlichen Obstbau merkt und wo viele unwirtschaftliche Baumruinen entfernt und geschlossene Anlagen angestrebt und diese einer fachkundigen Pflege unterstellt werden sollten.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Obstbaues variiert nicht nur von Gemeinde zu Gemeinde, sondern auch von Betrieb zu Betrieb sehr stark. Während der Obstbau in besseren Lagen, namentlich im Schwarzbubenland, einen wichtigen landwirtschaftlichen Betriebszweig darstellt, tritt er in den höheren Gebieten immer mehr zurück und fehlt auf Höfen der exponierten Jurakämme gänzlich. Gesamthaft betrachtet dient der Obstbau im solothurnischen Berggebiet in erster Linie der Selbstversorgung. Ein beachtlicher Teil wandert dabei in den Brennhafen, da die Hausbrennerei noch ziemlich stark verbreitet ist. Für den Verkauf kommt der Steinobstproduktion größere Bedeutung zu, namentlich in dem nördlich des Paßwangs sowie in den im östlichen Teil des Kantons erfaßten Gemeinden, wo in Jahren mit normalen Ernten beachtliche Mengen Kirschen als Tafel-, Konserven- und vor allem Brennkirschen abgesetzt werden. Dasselbe trifft für die Zwetschgen zu.

6. Düngewirtschaft

Bis auf die Betriebe ohne Viehhaltung, die jedoch nur von nebenberuflichen Landwirten bewirtschaftet werden, bildet in allen Betrieben nach wie vor der wirtschaftseigene Dünger den Hauptdünger, weshalb der zweckmäßigen Gewinnung und Verwertung dieses Düngers besondere Bedeutung zukommt. Im großen und ganzen wird der Düngewirtschaft genügend Aufmerksamkeit geschenkt. Die meisten Betriebe verfügen über ausreichende Mist- und Güllegruben. Immerhin sind bei der heutigen intensiven Bewirtschaftung und der dadurch bedingten Vergrößerung der Viehbestände auf manchen Berghöfen die Düngeranlagen zu klein geworden, was nicht nur einen vermehrten Arbeitsaufwand verursacht, sondern auch das Einhalten des Düngerplanes erschwert. Zu kleine Güllegruben oder schadhafte Anlagen sind schuld, daß da und dort in der Nähe des Weidestalles eine üppige Stickstoffflora wuchert, während entfernte Weiden unter Stickstoffmangel leiden.

Als Einstreuematerial wird fast ausschließlich Stroh verwendet, das größtenteils durch eigene Produktion gedeckt wird. Auf den Berghöfen, wo der Getreidebau an Bedeutung verliert, werden jedoch mitunter bedeutende Mengen zugekauft. Aus dem Betriebspiegel der dem viehwirtschaftlichen Beratungsdienst unterstellten Betriebe geht hervor, daß die Mehrzahl dieser Betriebe noch Stroh zukaufen, mitunter pro Großvieheinheit für 50 bis 60 Franken.

Auch in der Düngerverteilung macht man sich heute die Mechanisierung zunutze. In vermehrtem Maße finden Mistzettmaschinen Eingang. Große Verbreitung hat in der Nachkriegszeit die Gülleverschlauchung gefunden, und heute gibt es nur noch wenige Berghöfe, die sich nicht dieser Methode für das Ausbringen der Gülle bedienen. Hatte es nach Betriebszählung 1939 in den 21 Erhebungsgemeinden nur 168 Gülleverschlauchungsanlagen, betrug diese Zahl 1955 bereits 424, so daß von 100 Betrieben hauptberuflicher Landwirte deren 52 mit einer Verschlauchungsanlage versehen waren. Nur die Betriebe, die sich im Dorfverband befinden, sind in ihrer Mehrheit nach wie vor gezwungen, die Gülle per Faß auszubringen, da die Errichtung einer Verschlauchungsanlage meist am parzellierten Bodenbesitz scheitert.

Auf den eigentlichen Sömmerungsweidebetrieben wird in der Regel Vollgülle bereitet. Das Ausbringen der Vollgülle mittels Verschlauchung bringt diesen Betrieben eine große Arbeitersparnis und ermöglicht ein größeres Areal in die Düngung einzubeziehen.

In zunehmendem Maße wird heute zur Ergänzung des hofeigenen Düngers Handelsdünger zugekauft. Zwar variiert dieser Zukauf von Betrieb zu Betrieb sehr stark, und nach den in den Betriebsspiegeln gemachten Angaben schwanken die diesbezüglichen Auslagen pro Betrieb und Großvieheinheit zwischen wenigen Franken bis zu 100 Franken. Für das Wies- und Weideland ist das Thomasmehl der gebräuchlichste Handelsdünger. Häufig wird dieser Dünger in einem dreijährigen Turnus verabreicht. Auch Kalisalz wird in zunehmendem Maße verwendet. Für die Ackerkulturen werden die verschiedenen heute üblichen Handelsdünger zugekauft.

VI. Waldwirtschaft

Im Kanton Solothurn sind ca. 38 % der Gesamtfläche mit Wald bestockt (Schweiz 24 %). Damit steht Solothurn in bezug auf das Bewaldungsprozent an zweiter Stelle aller Kantone. Einzig Schaffhausen weist mit 40 % noch einen höheren Prozentsatz Wald auf. Topographie und Bodenqualität bringen es mit sich, daß der Anteil Wald im Jura-gebiet bedeutend höher ist als im Gesamtkanton. Die aus harten Kalkgesteinen hervorgegangenen, sehr oft flachgründigen Böden eignen sich kaum für eine landwirtschaftliche Nutzung und müssen dem Wald überlassen werden. Jura bedeutet Waldgebirge, und der hohe Anteil Wald vieler jurassischer Gemeinden (siehe Tabelle 18) beweist, daß der Jura auch heute noch seinen Namen zu Recht trägt. Von den 21 Erhebungsgemeinden haben nur fünf einen niedrigeren Waldanteil als der Gesamtkanton, und in 6 Gemeinden sind über 50 % der Gesamtfläche Wald. Im Durchschnitt sind in den 21 Erhebungsgemeinden 45 % der Fläche bewaldet.

Gesamthaft dürften sich heute in bezug auf die Holzarten Nadel- und Laubholz ziemlich die Waage halten. Der jeweilige Anteil in einer Region hängt stark von der Exposition und Höhenlage ab. Meistens trifft man gemischte Bestände. In den unteren Lagen und namentlich an den nach Süden exponierten Hängen dominiert das Laubholz, wobei die Buche am stärksten vertreten ist. An den Nordhängen bilden mancherorts Weißtannen und Fichten mehr oder weniger reine Bestände.

Ursprünglich gehörte der Wald fast ausschließlich dem Staat, wobei die Gemeinden das Beholzungsrecht hatten; d. h. sie konnten ihren gesamten Holzbedarf aus den Staatswaldungen decken. Diese Eigentumsverhältnisse führten zu einer starken Übernutzung und gefährdeten

Tabelle 18
Waldfläche und Besitzverhältnisse gemäß Angaben der Kreisforstämter

	Waldfläche		Staatswald	Gemeindewald	Übriger Wald *
	ha	in % der Gesamtlf.	ha	ha	ha
a) Vollständig im Berg-					
gebiet liegende Gemeinden					
Beinwil	803	35	230	—	573
Gänsbrunnen	644	56	96	343	205
Grindel	113	37	—	101	12
Rohr	89	40	—	70	19
Wisn	150	31	—	94	56
b) Teilweise im Berg-					
gebiet liegende Gemeinden					
Ädermannsdorf	533	42	88	270	175
Bälsthal	833	53	9	616	208
Bärschwil	490	43	—	367	123
Erschwil	322	43	—	276	46
Hauenstein Ifenthal	164	31	—	91	73
Herbetswil	925	57	169	384	372
Holderbank	328	43	—	263	65
Kienberg	296	35	2	217	77
Kleinlützel	850	53	—	682	168
Laupersdorf	651	42	37	523	91
Matzendorf	575	51	—	526	49
Meltingen	224	39	—	202	22
Mümliswil-Ramiswil	1402	40	—	533	869
Nunningen	430	42	—	338	92
Welschenrohr	730	56	57	618	55
Zullwil	163	45	—	143	20

* Privatwald sowie Wald von privatrechtlichen und öffentlich-rechtlichen Körperschaften (ohne Staats- und Gemeindewald).

schließlich den Wald in hohem Maße. Aus diesem Grunde wurde 1836 ein großer Teil des Waldes wie auch das Allmendland an die Gemeinden abgetreten. Wie aus Tabelle 18 ersichtlich ist, macht heute in den 21 ausgewerteten Gemeinden der Staatswald gesamthaft nur noch einen kleinen Anteil aus (7 %), und nur acht Gemeinden weisen größere oder kleinere Flächen Staatswaldungen auf.

Der größte Teil des Waldes ist im Besitz der Bürgergemeinden (62 %). In der Regel ist der innerhalb einer Gemeindegrenze gelegene Wald Eigentum der betreffenden Bürgergemeinde. Es kommt aber auch vor, daß ein Teil dieses Waldes im Besitz von anderen Gemeinden ist; so gehören z. B. der Bürgergemeinde Solothurn 259 ha Wald auf dem Gebiet von Gänsbrunnen und weitere 226 ha auf dem Gebiet

von Welschenrohr. Beinwil ist die einzige der 21 Gemeinden, die keinen eigenen Waldbesitz aufweist.

Was nicht Staats- und Gemeindewald ist, gehört größtenteils Privaten, und zwar handelt es sich dabei mehrheitlich um Wald, der einen Bestandteil der Berghöfe bildet. In Gemeinden mit vielen solchen Betrieben, wie Beinwil, Gänsbrunnen, Mümliswil-Ramiswil, macht der Privatwald einen höheren Anteil aus als in Gemeinden mit wenigen oder keinen Weidebetrieben, wie z. B. Grindel, Zullwil, Meltingen und Welschenrohr.

Durch das Bundesgesetz vom 11. Oktober 1902 ist sowohl der private wie auch der öffentliche Wald unter die Oberaufsicht des Bundes gestellt worden, da der Schutz und die Erhaltung des Waldes von allgemeinem Interesse ist. Die Bedeutung des Waldes liegt nicht nur auf wirtschaftlichem Gebiete, sondern auch darin, daß er den Boden vor der Erosion und Rutschgefahr schützt und einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf den Wasserhaushalt der Natur ausübt und klimaverbessernd wirkt. Darüber hinaus ist der Wald ein Hort der Ruhe und Ausspannung für erholungsbedürftige Menschen. In den kantonalen Verordnungen vom 24. September 1909 zum Eidg. Forstgesetz ist auch der Schutzwald ausgeschieden. Danach sind sämtliche Waldungen des Solothurner Juras als Schutzwald erklärt. Die Bewirtschaftung des Waldes erfolgt anhand der für jede Gemeinde erstellten Waldwirtschaftspläne, die periodisch erneuert werden.

Der jährliche Zuwachs pro Hektare ist im Juragebiet im allgemeinen keinen großen Schwankungen unterworfen, da weitgehend ähnliche natürliche Verhältnisse vorherrschen. Nach den Waldwirtschaftsplänen variiert dieser Zuwachs in der Regel zwischen 3—4 m³ je Hektare. Zuwachszahlen von weniger als 3 m³ sind im allgemeinen auf schlechte Bodenverhältnisse zurückzuführen.

Der zu den Jurahöfen gehörende Privatwald hat in erster Linie die Aufgabe, den Bedarf an Brenn- und Bauholz für den Eigenbedarf zu decken. Darüber hinaus kann heute aber auf vielen Höfen noch ab und zu Holz verkauft werden, wobei mancherorts speziell dem Papierholzverkauf Bedeutung zukommt. Diese zusätzlichen Einnahmen aus dem Walde tragen nicht unwesentlich zur Existenzverbesserung mancher Jurahöfe bei.

Aus den Gemeindewaldungen wird den Burgern das «Gabenholz» verabreicht. In der Regel hat jede ansässige Bürgerfamilie Anrecht auf ein Quantum von 3—4 Ster. Das «Gabenholz» wird z. T. noch gratis,

meistens aber gegen Bezahlung der Rüstkosten, abgegeben. Nichtbürger, die aber das Kantonsbürgerrecht besitzen, sind für den Bezug der halben «Bürgergabe» berechtigt.

Obwohl heute durch anderweitige Beschäftigungsmöglichkeiten das Interesse an Waldarbeit abgenommen hat, werden noch mancherorts Holzschläge und besonders Fuhren von der bäuerlichen Bevölkerung übernommen. Gemeinden mit größerem Waldbesitz sind dazu übergegangen, einen vollamtlichen Bannwart und ständiges Forstpersonal anzustellen, was im Hinblick einer besseren Pflege des Waldes zu begrüßen ist. Große Bedeutung kommt der Waldarbeit auf manchen Hirtenbetrieben zu, indem der Hirt dabei zusätzlich Verdienst findet und dadurch seine schmale Existenzbasis verbessern kann.

Für viele Bürgergemeinden sind die Einnahmen aus dem Walde von besonderer Wichtigkeit, bilden doch diese Erträgnisse meistens die bedeutendste, nicht selten gar die einzige Finanzquelle zur Deckung der oft hohen Armenlasten. Manche Gemeinden könnten ihren Verpflichtungen ohne diese Einnahmequelle nicht nachkommen und würden trotz hoher Bürgersteuer unter Vormundschaft geraten. Die Gemeinden sind verpflichtet, über den Waldertrag besondere Rechnung zu führen und Reserven in der Forstkasse anzulegen. Das erleichtert die Bewirtschaftung des Waldbesitzes, indem Mittel für größere Aufgaben, vor allem für Waldwege, dann auch für kleinere Aufforstungen, bereitgestellt werden. Das Waldwegnetz ist denn auch in den letzten Jahrzehnten in manchen Gemeinden ausgebessert und ausgedehnt worden. Dennoch ist auf diesem Gebiete noch viel nachzuholen. In der Nachkriegszeit sind sodann verschiedene Aufforstungen durchgeführt worden oder es sind solche vorgesehen. Es handelt sich dabei mehrheitlich um minderwertiges oder abgelegenes Allmendland, das heute wenig begehrt ist und z. T. brach liegt. Wald und Weide sind im Solothurner Jura im großen und ganzen streng voneinander ausgeschieden, und man hat schon frühzeitig erkannt, daß die Waldweidenutzung weder der Landwirtschaft noch der Forstwirtschaft dient und hat daher konsequent auf diese schädliche Nebennutzung verzichtet.

VII. Viehwirtschaft

Umstehende Darstellung (Tabelle 19) gibt einen allgemeinen Überblick über die zahlenmäßige Entwicklung der einzelnen Viehgattungen im Kanton Solothurn seit Ende des 18. Jahrhunderts.

Während das Rindvieh und die Schweine, abgesehen von vorübergehenden, z. T. kriegsbedingten Abnahmen, fortwährend anwachsen und heute das Mehrfache des Bestandes von 1794 erreichen, haben die

Tabelle 19: Entwicklung der Viehbestände im Kanton Solothurn

Jahr	Pferde	Rindvieh	Schafe	Ziegen	Schweine
1794	3776	20622	12772	3498	5985
1829	4716	27773	13948	5942	16400
1850	3889	27233	8152	9101	19221
1866	2977	28315	6673	9176	9326
1886	2833	33835	3681	11819	11985
1901	3608	37935	1330	10166	15568
1921	4730	40237	2883	6137	19022
1936	5288	43157	1438	4031	22759
1946	6251	39294	1710	3649	17200
1956	5007	42354	1688	1715	27318
1961	4041	45220	2794	1396	34394

Tabelle 20

Viehbestand in Großvieheinheiten (ohne Schweine) gemäß Viehzählungen

a) Vollständig im Berg- gebiet liegende Gemeinden	1901	1921	1936	1946	1956	1961
Beinwil	716	715	725	703	731	780
Gänsbrunnen	164	166	200	170	216	262
Grindel	155	153	162	146	114	116
Rohr	87	112	131	128	134	155
Wisen	203	230	246	223	220	243
b) Teilweise im Berg- gebiet liegende Gemeinden						
Ädermannsdorf	312	301	392	356	335	397
Balsthal	468	452	446	449	406	389
Bärschwil	330	384	406	373	365	424
Erschwil	300	294	281	274	282	278
Hauenstein-Ifenthal	277	300	333	294	315	341
Herbetswil	252	229	242	252	233	301
Holderbank	249	243	295	285	293	287
Kienberg	337	408	428	428	482	487
Kleinlützel	421	490	573	543	552	617
Laupersdorf	651	623	687	675	724	747
Matzendorf	445	472	554	535	531	562
Meltingen	183	186	205	188	161	171
Mümliswil-Ramiswil	1247	1343	1428	1465	1637	1749
Nunningen	442	484	503	475	406	417
Welschenrohr	331	354	427	456	437	471
Zullwil	163	170	157	151	145	153

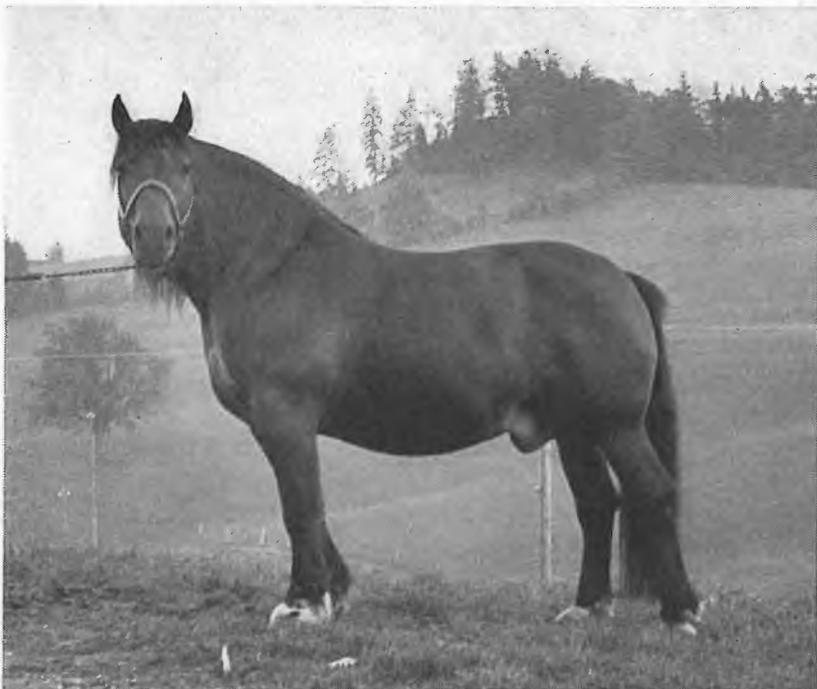
andern drei Viehgattungen ihre Höchstzahl überschritten und sind im ständigen Sinken begriffen.

Eine ähnliche Entwicklung der Tierbestände kann auch im Erhebungsgebiet festgestellt werden. Die Umrechnung der Viehzählungsergebnisse in Großvieheinheiten zeigt, daß die Mehrzahl der Gemeinden 1961 die bisher größte Zahl an GVE aufweist (siehe Tabelle 20). Das ist jedoch auf das starke Anwachsen der Rindviehbestände zurückzuführen, während der Pferdebestand und das Kleinvieh durchwegs reduziert wurden. Gleichzeitig hat bis auf wenige Ausnahmen die Zahl der Viehbesitzer in allen Gemeinden abgenommen, mitunter sogar sehr massiv. Daraus geht hervor, daß die Bestände pro Betrieb im Mittel beachtlich zugenommen haben.

1. Pferdehaltung

Mit dem Rückgang der Ochsenhaltung im letzten Jahrhundert hat das Pferd in der solothurnischen Landwirtschaft als Zugtier ständig an Bedeutung gewonnen. Der Pferdebestand ist aber auch in diesem Jahrhundert bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges weiter angewachsen. Mehranbau und Treibstoffmangel haben speziell von 1939 bis 1945 in manchen Gemeinden zu einer erheblichen Zunahme der Pferde geführt. Auch die Zahl der Pferdebesitzer hat in den ersten vier Jahrzehnten dieses Jahrhunderts beachtlich zugenommen; hatte es in den 21 Erhebungsgemeinden 1901 336 Pferdehalter, so war diese Zahl 1936 auf 584 gestiegen.

Als nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges die Industrie mit der Produktion berggängigerer Maschinen und Geräte begann und die Motorisierung und Technisierung auch auf den Jurahöfen rapid vorangetrieben wurde, war das Schicksal des Pferdes auf manchem Betrieb besiegelt. Die Zählungen der Nachkriegszeit zeigen durchwegs eine ständige Abnahme der Zahl der Pferdebesitzer und des Pferdebestandes an, und 1961 ist der Pferdebestand in den meisten Gemeinden niedriger als vor dem Zweiten Weltkrieg. Diese Entwicklung dürfte bei der fortschreitenden Technisierung und der Abnahme der Betriebe noch nicht abgeschlossen sein.



Hengst «Juste» der Pferdezuchtgenossenschaft Falkenstein auf dem Hof Bremgarten, Gemeinde Laupersdorf.

Die Pferdezucht hat im solothurnischen Berggebiet nie eine wichtige Rolle gespielt. Vermehrte Bedeutung erhielt sie während der Kriegsjahre. In der Nachkriegszeit hat aber die Zahl der Zuchtstuten in den meisten Gemeinden wieder abgenommen und ist heute niedriger als vor dem Zweiten Weltkrieg. Eine namhafte Zucht weist einzig die Gemeinde Mümliswil-Ramiswil auf, die 1961 mehr als die Hälfte aller Zuchtstuten der 21 Erhebungsgemeinden aufwies. Auf verschiedenen ausgedehnten Juraweiden werden jedoch auch Fohlen aus dem Mittelland gesömmert.

Als Rasse findet man im Solothurner Jura neben dem «Freiberger» auch das Halbblutpferd. Letzteres fällt zahlenmäßig jedoch nicht ins Gewicht. Im Jahre 1959 waren aus den Gemeinden des Bezirkes Balsthal-Thal 92 Pferdehalter der Kaltblut-Pferdezuchtgenossenschaft Falkenstein angeschlossen, von denen jedoch bei weitem nicht mehr alle

Tabelle 21: Pferdebestand gemäß Viehzählung

a) vollständig
im Berggebiet
liegende
Gemeinden

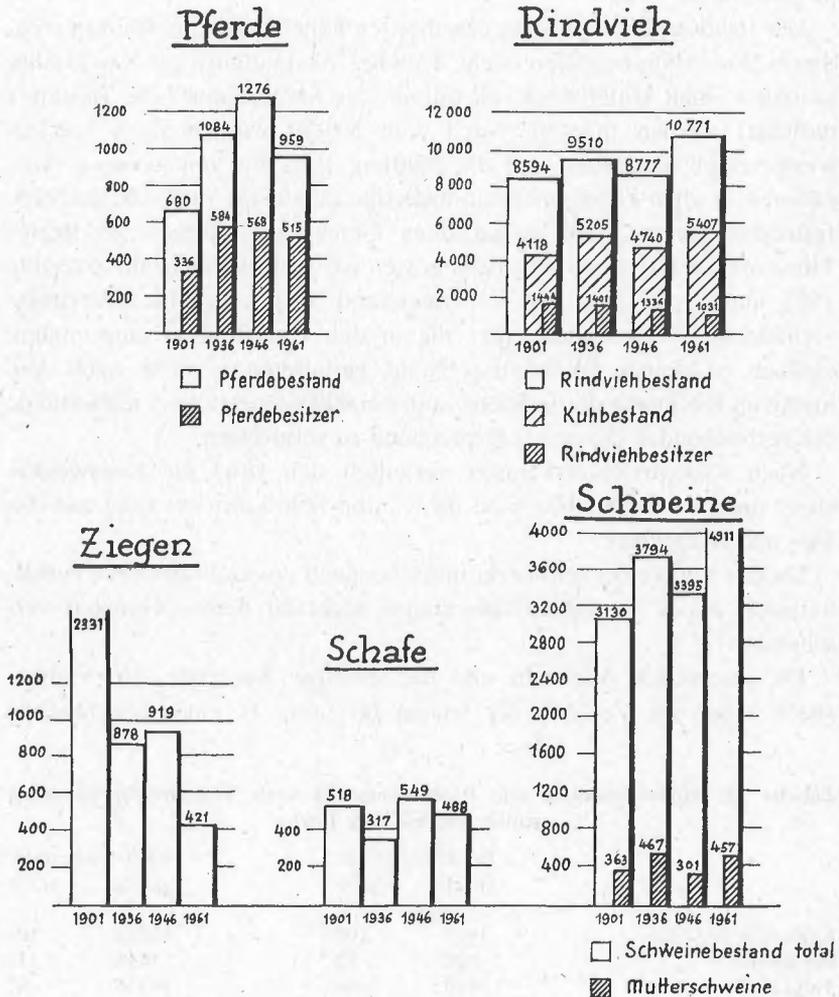
Gemeinden	Pferdebesitzer						Totalbestand						Zuchtstuten					
	1901	1921	1936	1946	1956	1961	1901	1921	1936	1946	1956	1961	1901	1921	1936	1946	1956	1961
Beinwil	37	44	44	45	45	35	76	106	91	105	94	71	19	11	13	11	12	7
Gänsbrunnen	13	13	12	15	14	16	24	31	28	41	33	31	1	4	6	4	1	—
Grindel	6	7	12	9	8	3	7	10	19	16	10	3	—	1	—	1	—	—
Rohr	2	6	12	10	10	11	2	8	15	13	13	13	—	1	1	—	—	—
Wisen	5	6	19	16	15	17	10	10	28	27	25	29	—	—	—	—	—	—

b) teilweise im Berg-
gebiet liegende Gemeinden

Ädermannsdorf	23	17	21	21	25	23	40	40	50	56	48	39	5	3	5	9	5	6
Balsthal	25	27	27	26	25	23	69	61	65	86	65	52	—	1	—	10	5	2
Bärschwil	11	18	27	24	24	26	22	31	47	42	37	39	2	5	5	2	2	3
Erschwil	9	12	17	18	16	11	29	27	29	33	34	19	2	2	2	2	2	—
Hauenstein-Ifenthal	11	17	26	22	23	22	22	30	44	55	43	31	1	4	5	7	—	1
Herbetswil	12	18	16	19	18	17	17	34	38	59	52	42	1	4	1	8	6	2
Holderbank	10	12	14	14	17	16	16	23	30	33	30	26	—	1	—	3	1	—
Kienberg	7	17	40	39	38	34	19	30	59	61	67	62	—	1	—	1	—	2
Kleinlützel	19	25	42	39	38	36	36	49	80	88	72	67	3	8	4	5	1	1
Laupersdorf	28	46	53	48	45	41	57	77	91	103	89	81	4	2	3	12	2	6
Matzendorf	19	29	40	40	39	34	35	48	58	72	62	58	5	5	10	8	3	7
Meltingen	4	5	7	9	5	4	8	6	13	13	8	6	—	—	1	—	—	—
Mümliswil-Ramiswil	54	70	85	87	97	93	110	165	182	225	219	201	21	28	45	74	42	63
Nunningen	17	19	33	29	23	20	32	35	51	66	43	32	2	2	3	9	3	—
Welschenrohr	17	25	30	29	28	28	35	49	53	67	56	47	3	3	7	14	—	—
Zullwil	7	7	7	9	7	5	14	16	13	15	11	10	1	3	—	3	—	1

züchteten, während andere nur gelegentlich ein Fohlen aufziehen. 23 Pferdehalter aus den in die Untersuchung einbezogenen Gemeinden des Bezirkes Thierstein gehörten der Pferdezuchtgenossenschaft Laufen an. Die solothurnische Halbblut-Pferdezuchtgenossenschaft zählte im Untersuchungsgebiet 1959 lediglich 19 Mitglieder.

Graphik 6
Entwicklung der Viehbestände und Viehbesitzer in den 21 Erhebungsgemeinden



2. Rindviehhaltung

Obwohl im Solothurner Jura die Landwirtschaft nicht einseitig auf Viehwirtschaft oder gar auf Aufzucht ausgerichtet ist, wie dies in manchem Alpental der Fall ist, kommt der Rindviehhaltung dennoch überragende Bedeutung zu, und die Bestrebungen zur Verbesserung der Existenzbedingungen in der solothurnischen Berglandwirtschaft müssen sich in erster Linie auf diesen Betriebszweig erstrecken. Geradezu für die Aufzucht prädestiniert sind die Höfe auf den Jurakämmen mit den ausgedehnten Weiden.

Der Rindviehbestand ist in den meisten Erhebungsgemeinden in ständigem Wachstum begriffen (siehe Tabelle 23). Lediglich die Kriegsjahre brachten einen Unterbruch, da infolge des Mehranbaues die Bestände reduziert werden mußten. Nach dem Kriege wurden diese Lücken wieder rasch ausgefüllt, und die Zählung 1961 hat mit wenigen Ausnahmen in allen Gemeinden die bisherige maximale Viehzahl gezeitigt. Immerhin scheint, daß in einzelnen Gemeinden, speziell im Bezirk Thierstein, der Höhepunkt überschritten ist, und die Viehzahl erreichte 1961 nicht mehr ganz den Vorkriegsstand. Ungünstige Parzellierungsverhältnisse, insbesondere aber die in den Dorfverband eingeeengten, vielfach zu kleinen Ökonomiegebäude, gestatteten es nicht, nach dem massiven Rückgang der Betriebe in der Nachkriegszeit die Viehbestände der verbleibenden Betriebe entsprechend zu vergrößern.

Nach Viehwirtschaftskataster verteilten sich 1961 die Rindviehbesitzer und der Rindviehbestand im Kanton Solothurn wie folgt auf das Tal- und Berggebiet.

Da das Berggebiet seither da und dort noch etwas ausgeweitet wurde, hat sich dieses Verhältnis inzwischen leicht zu dessen Gunsten verschoben.

Die wachsende Viehzahl und die ständige Abnahme der Viehbesitzer haben im Verlaufe der letzten 60 Jahre zu einer beachtlichen

Tabelle 22: Rindviehbesitzer und Rindviehbestand nach Viehwirtschaftskataster gemäß Viehzählung 1961

	Rindviehbesitzer		Rindviehbestand	
	absolut	in %	absolut	in %
Kanton Solothurn	3955	100	45220	100
Berggebiet	461	12	5844	13
Talgebiet	3494	88	39376	87

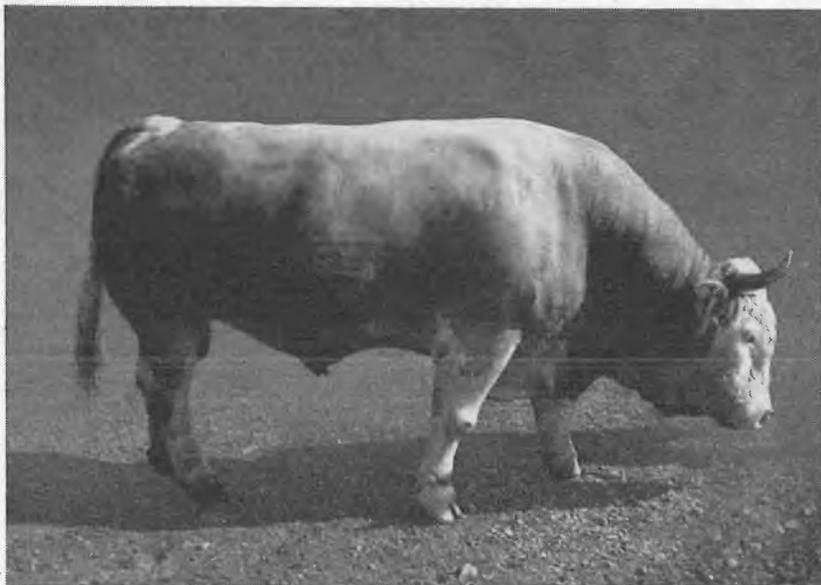
Tabelle 23: Rindviehbestand gemäß Viehzählungen

a) vollständig
im Berggebiet
liegende
Gemeinden

	Rindviehbesitzer						Rindviehbestand						Kühe					
	1901	1921	1936	1946	1956	1961	1901	1921	1936	1946	1956	1961	1901	1921	1936	1946	1956	1961
Beinwil	58	54	61	63	60	60	796	780	833	752	845	979	347	275	330	308	365	417
Gänsbrunnen	25	19	19	20	20	20	225	212	252	227	298	296	101	102	148	116	144	144
Grindel	43	39	45	43	37	29	172	155	171	154	129	156	81	85	108	87	75	78
Rohr	15	17	17	16	15	14	100	133	139	135	158	202	42	50	80	73	74	93
Wisn	37	39	37	34	28	25	207	254	243	207	232	254	139	127	165	143	134	148

b) teilweise im Berg-
gebiet liegende Gemeinden

Ädermannsdorf	60	58	61	59	54	52	395	376	529	456	460	467	192	188	246	237	214	220
Balsthal	94	83	60	60	42	43	427	407	418	388	384	393	232	228	256	226	222	228
Bärschwil	90	90	95	93	67	67	350	438	423	387	422	497	169	188	253	211	208	243
Erschwil	60	57	54	48	34	36	282	318	296	278	287	305	194	174	178	157	173	175
Hauenstein-Ifenthal	41	39	34	31	32	31	298	333	338	270	323	394	168	153	203	162	192	213
Herbetswil	62	57	56	61	45	37	349	291	306	308	317	332	103	131	173	166	148	169
Holderbank	46	43	40	43	33	31	289	251	302	285	320	334	129	139	173	158	181	168
Kienberg	73	77	77	73	62	56	371	433	439	430	516	553	145	154	230	224	236	265
Kleinlützel	124	114	122	107	79	72	455	526	556	488	553	677	249	257	353	325	335	360
Laupersdorf	104	101	101	96	79	79	709	651	711	656	766	855	300	318	418	385	421	446
Matzendorf	97	100	98	90	81	77	509	479	596	526	585	647	219	259	326	310	308	324
Meltingen	42	44	44	44	34	28	194	198	233	205	202	222	102	92	130	122	102	110
Mümliswil-Ramiswil	142	160	160	156	148	142	1450	1475	1583	1589	1841	2043	698	629	729	707	813	942
Nunningen	118	119	116	98	69	65	457	530	535	451	437	482	269	269	332	269	251	265
Welschenrohr	74	70	64	59	42	41	392	367	433	431	445	498	145	197	267	254	259	298
Zullwil	39	48	40	42	30	26	167	186	174	154	158	185	94	97	107	100	99	101



Wertvoller Zuchtstier auf Hof Obere Buchen, Gemeinde Beinwil.

Erhöhung des mittleren Viehbestandes pro Betrieb geführt. 1901 traf es im Durchschnitt in den 21 Erhebungsgemeinden pro Viehbesitzer 6,0 Stück Rindvieh, wovon 2,9 Kühe waren, während 1961 der Viehbesitzer im Mittel auf 10,4 Stück und 5,2 Kühe kam. Die größte durchschnittliche Viehzahl pro Betrieb wies 1961 Gänsbrunnen auf (14,8 Stück) und die kleinste Grindel (5,4 Stück).

Tabelle 24 zeigt, wie sich die Viehbestände der einzelnen Gemeinden auf die verschiedenen Rassen verteilen. Nach wie vor dominiert in allen untersuchten Gemeinden das Simmentaler Vieh. In einzelnen Gemeinden macht jedoch heute das Braunvieh einen wesentlichen Anteil aus. Mit 37 % weist Erschwil den höchsten Anteil an Braunvieh auf. Diese Rasse hat vor allem in der Nachkriegszeit an Boden gewonnen, und zwar z. T. deshalb, weil das Braunviehzuchtgebiet in der Tuberkulosebekämpfung dem Fleckviehzuchtgebiet voraus war. Dann findet man das Braunvieh auch häufiger auf Kleinbetrieben. Das Schwarzfleckvieh scheint mehr und mehr an Terrain zu verlieren; nur noch in zwei Gemeinden (Holderbank und Zullwil) gehören mehr als 10 % des Bestandes dieser Rasse an. Stark zurückgegangen sind erfreulicherweise im Vergleich zu früheren Rassenzählungen die Kreu-

Tabelle 24: Verteilung der Rassen (nach Viehzählung 1961)

	Total	Simmentaler	Braunvieh	Schwarzflecken	Kreuzungen und Eringer
a) vollständig im Berg- gebiet liegende Gemeinden					
Beinwil	979	764	186	24	5
Gänsbrunnen	296	294	1	—	1
Grindel	156	115	38	1	2
Rohr	202	160	39	—	3
Wisn	254	229	25	—	—
b) teilweise im Berg- gebiet liegende Gemeinden					
Ädermannsdorf	467	391	74	1	1
Balsthal	393	383	8	—	2
Bärschwil	497	370	114	8	5
Erschwil	305	184	113	5	3
Hauenstein-Ifenthal	394	325	57	12	—
Herbetswil	332	301	27	3	1
Holderbank	334	269	25	37	3
Kienberg	553	468	83	—	2
Kleinlützel	677	597	71	9	—
Laupersdorf	855	737	111	3	4
Matzendorf	647	618	29	—	—
Meltingen	222	186	35	—	1
Mümliswil-Ramiswil	2043	1864	165	13	1
Nunningen	482	349	120	3	10
Welschenrohr	498	458	39	—	1
Zullwil	185	162	3	19	1

zungen. Gesamthaft verteilten sich 1961 in den 21 Erhebungsgemeinden die Bestände wie folgt auf die einzelnen Rassen:

Simmentaler: 85,6 %, Braune: 12,7 %, Schwarzflecken: 1,3 %, Kreuzungen (inklusive einiger Stück Eringer) 0,4 %.

Solothurn ist einer von den sieben Kantonen, die für die Rindviehversicherung das allgemeine Obligatorium eingeführt haben, und der einzige Kanton, der dieses Obligatorium auch auf die Ziegen ausgedehnt hat. In der Regel hat jede Gemeinde ihre eigene Viehversicherungskasse; mitunter haben sich jedoch auch zwei Nachbargemeinden hierzu zusammengeschlossen. Die Prämie ist für jedes versicherte Tier pauschal festgesetzt, die aber je nach der finanziellen Lage der Kasse von Gemeinde zu Gemeinde erheblich variiert (zurzeit 3 bis 15 Franken). Im Schadenfalle werden 80 % des Schadens vergütet. 1962 waren



Höngen bei Balsthal.

im solothurnischen Berggebiet total 5801 Stück versichert, an die Bund und Kanton erhöhte Versicherungsbeiträge leisteten.

Die Viehwirtschaft ist im Solothurner Jura auf Aufzucht und Erzeugung von Milch ausgerichtet. Dies geht schon aus dem Anteil der Kühe am gesamten Rindviehbestand hervor, der 1961 im Mittel in den 21 Erhebungsgemeinden 50 % ausmachte. Der Kuhanteil ist jedoch von Gemeinde zu Gemeinde etwelchen Schwankungen unterworfen. Er ist in der Regel in Gemeinden mit wenig abgelegenen Höfen größer als in solchen mit vielen Berghöfen. Den größten Kuhanteil verzeichnen Welschenrohr (60 %), Balsthal und Wisen (mit je 58 %), während er in Beinwil (43 %) am niedrigsten ist.

Die Nachzucht dient auf den meisten Betrieben zur Remontierung der eigenen Bestände. Vermehrte Bedeutung hat hingegen die Aufzucht auf den entfernteren Berghöfen, die nicht im Einzugsgebiet der Milchsammelstellen liegen. Hier ist neben der Kälbermast auch die Aufzucht für den Handel üblich. Die Tiere werden jedoch meist von den Händlern ab Stall aufgekauft. Ein Teil wird auch an den Viehauktionen in Brugg abgesetzt.

Der Viehzucht wird im Kanton Solothurn volle Aufmerksamkeit geschenkt. Solothurn kann für sich in Anspruch nehmen, als erster Kanton ein Gesetz zur Förderung der Viehzucht erlassen zu haben. Dieses Gesetz, das 1809 erlassen wurde, enthielt bereits Bestimmungen über den «Körzwang», wie sie erst im Bundesbeschluß vom Dezember 1943 für die ganze Schweiz aufgestellt wurden. Die ersten Viehzuchtgenossenschaften entstanden 1892, die sich 1909 zum Verband Solothurnischer Fleckviehzuchtgenossenschaften zusammenschlossen. 1962 gehörten diesem Verband 71 Viehzuchtgenossenschaften an. Sodann bestehen neun Genossenschaften für Braunvieh. Die 21 Erhebungsgemeinden wiesen 1962 insgesamt 20 Fleckviehzuchtgenossenschaften

Tabelle 25: Viehzuchtgenossenschaften im Jahre 1962

Name der Genossenschaft	Mitglieder	Zuchtbuchtiere		Kühe mit Milch- leistungsabz.
		männlich	weiblich	
Ädermannsdorf	14	3	71	20
* Älpli (Gde. Mümliswil- Ramiswil	9	3	85	31
* Allerheiligen (Holderbank und Hägendorf)	15	7	148	60
* Beinwil	23	14	201	75
* Brunnersberg	10	2	75	27
Erschwil	14	4	80	25
* Gänsbrunnen	14	5	131	61
* Guldental und Umgebung	9	1	79	22
Hauenstein-Ifenthal	24	6	133	53
Herbetswil	17	1	68	37
Kienberg	19	4	60	25
* Kleinlützel	23	8	130	56
Laupersdorf	16	1	66	19
Limmern	11	10	152	18
Matzendorf	40	4	157	41
* Mümliswil-Ramiswil	37	9	249	116
* Paßwang	11	3	108	38
Rieden (Gde. Ädermanns- dorf und Matzendorf)	14	2	97	42
* Welschenrohr	33	9	271	126
Wisn	23	5	153	58

* Genossenschaften mit integraler Milchleistungsprüfung

auf, denen 376 Viehzüchter angeschlossen waren. Über den Mitgliederbestand, die Zahl der Herdebuchtiere und die Anzahl Kühe mit Milchleistungsabzeichen in den einzelnen Genossenschaften orientiert Tabelle 25.

Die Braunviehzuchtgenossenschaft Lüsseltal, der Braunviehzüchter der Gemeinden Bärschwil, Beinwil, Kleinlützel und Mümliswil-Ramiswil angehören, zählte 1962 insgesamt 45 Mitglieder und wies 7 männliche und 130 weibliche Herdebuchtiere auf.

Neben der genössenschaftlichen Arbeit trägt der viehwirtschaftliche Beratungsdienst, der im Solothurner Jura von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewinnt, zur Förderung der Viehzucht bei. Dem gleichen Zweck dienen die Ausmerzaktionen; 1962 wurden mit Hilfe öffentlicher Mittel 346 unwirtschaftliche Tiere über die Ausmerzaktionen abgestoßen.

Die Anstrengungen zur Verbesserung der Viehzucht sind nicht ohne Erfolg geblieben. Dies geht aus der Höhe der Punktzahl und den Milchleistungen eines großen Teiles der Herdebuchkühe hervor. Herdebuchkühe mit weniger als 86 Punkten sind relativ selten. Bedauerlich ist es, daß bis anhin eine beachtliche Anzahl Viehzüchter den genössenschaftlichen Zusammenschluß noch nicht gefunden haben. Daß gerade in diesen Betrieben der Stand der Zucht zu wünschen übrig läßt, muß nicht besonders hervorgehoben werden.

3. Milchwirtschaft

Die Milchproduzenten haben sich zur Verwertung der Milch zu örtlichen Milchgenossenschaften zusammengeschlossen, die ihrerseits zur Hauptsache dem Verband Nordwestschweizerischer Milch- und Käsereigenossenschaften angeschlossen sind. In den 21 Erhebungsgemeinden bestanden 1962 insgesamt 24 Milchgenossenschaften. Meltingen und Zullwil bilden zusammen eine Genossenschaft, während umgekehrt in den Gemeinden Mümliswil-Ramiswil drei Genossenschaften bestehen und in Nunningen und Beinwil deren zwei.

Wie aus Tabelle 26 hervorgeht, sind die Milcheinlieferungen in der Nachkriegszeit stark angestiegen. Gesamthaft war die in die 24 Milchgenossenschaften eingelieferte Milch 1962 um 62 % größer als 1947. Die Kuhzahl der Verkehrsmilchproduzenten hat in der gleichen Zeit jedoch um nur 7,7 % zugenommen. Daraus geht hervor, daß 1962 pro Kuh eine bedeutend größere Menge Milch abgeliefert wurde als 1947. Diese Mehreinlieferung pro Kuh ist einerseits auf die Leistungssteigerung zurückzuführen, dann geht aber auch der Selbstverbrauch im Haushalt bei der ständigen Abnahme der bäuerlichen Bevölkerung zurück, und zudem wird für die Aufzucht infolge der Verwendung von

Milchersatzmittel weniger Milch als früher verwendet. Immerhin dürften auch im Solothurner Jura die Milcheinlieferungen da und dort den Höhepunkt erreicht haben, und verschiedene Genossenschaften des Bezirks Thierstein kommen 1962 auf eine beträchtlich niedrigere Milchmenge als 1960.

Der größte Teil der Milch dient als Konsummilch, wobei der Ortsbedarf einen bedeutenden Anteil ausmacht, jedoch von Genossenschaft zu Genossenschaft stark schwankt. Gesamthaft wurden in den 21 Erhebungsgemeinden 1962 rund 64 % der in die Sammelstellen eingelieferten Milch dem Konsum zugeführt, wobei etwa 22 % zur Deckung

Tabelle 26: Milcheinlieferungen in die Genossenschaften gemäß Jahresberichte des Verbandes Nordwestschweizerischer Milch- und Käsereigenossenschaften

Genossenschaften	1947	1952	1957	1960	1962				
					total	davon in q			
						Ortsverkauf	abgeführt	zentrifugiert	verkäst
q	q	q	q	q	q	q	q	q	
Ädermannsdorf	2814	3225	4061	4965	5195	505	361	1558	2771
Balsthal	4945	6499	7512	7587	7760	4959	2801		
Bärschwil	1956	2417	1973	3604	3479	893	2586		
Engi b. Nunningen	1645	1958	2457	3036	2743	261	2482		
Erschwil	1787	2268	2647	3261	2855	987	1868		
Gänsbrunnen	2393	3385	3103	3540	3722	128	1211	2383	
Grindel	804	976	858	1592	1294	604	690		
Hauenstein	3977	4502	5202	5092	5314	221	5093		
Herbetswil	1298	2031	2090	3196	3459	763		2696	
Holderbank	2914	3104	3285	3512	3817	652	3165		
Kienberg	3320	3106	3312	5167	5500	331	5169		
Kleinlützel	4810	5712	6335	8099	8186	1335	6851		
Laupersdorf	4853	5397	6413	7035	7432	1885	5547		
Matzendorf	4095	4073	4756	6109	5464	1381	286	1246	2551
Meltingen/Zullwil	3275	3015	3200	4326	3799	1407	1090	1302	
Mümliswil	3780	4991	5192	6226	6647	3044	408	3195	
Nunningen	2770	3194	2972	3395	2946	1720	1226		
Oberbeinwil	1625	2455	2865	4552	5550	95		5455	
Ramiswil	2426	2975	3138	3806	4307	257	311	589	3150
Reckenkien	1930	2346	2711	3192	3303	27	311	11	2954
Rohr	953	1064	1128	1625	1786	24		1762	
Unterbeinwil	902	1528	1364	2443	2202	44		2158	
Welschenrohr	4688	6570	5574	7266	7822	1932	448	4876	566
Wisn	2901	2811	3547	3923	3946	366	3580		

des Ortsbedarfes dienten, während 42 % abgeführt wurden, und zwar zur Hauptsache nach Basel. 25 % der Milch wurden zentrifugiert und lediglich 11 % verkäst. Nur noch in fünf der insgesamt 24 Genossenschaften wurde Käse hergestellt.

Aus Tabelle 27 geht hervor, daß die Zahl der Verkehrsmilchproduzenten 1962 im Vergleich zu 1947 stark abgenommen hat, während

Tabelle 27: Mitgliederzahlen und Kuhbestände nach Milchgenossenschaften in den Jahren 1947 und 1962

	1947		1962	
	Mitgliederzahl	Kuhzahl	Mitgliederzahl	Kuhzahl
Ädermannsdorf	38	163	31	184
Balsthal	60	200	37	264
Bärschwil	70	121	36	158
Engi bei Nunningen	31	105	22	116
Erschwil	42	110	25	114
Gänsbrunnen	14	115	13	129
Grindel	30	74	25	66
Hauenstein	30	187	25	202
Herbetswil	26	93	19	118
Holderbank	24	98	15	123
Kienberg	55	190	54	185
Kleinlützel	90	360	52	264
Laupersdorf	52	219	41	257
Matzendorf	64	256	50	243
Meltingen/Zullwil	48	156	20	132
Mümliswil	48	209	36	239
Nunningen	56	142	27	136
Oberbeinwil	18	107	19	190
Ramiswil	26	138	28	175
Reckenkien	22	100	17	110
Rohr	14	64	9	63
Unterbeinwil	14	64	13	85
Welschenrohr	50	231	34	210
Wislen	32	135	24	153

die Kuhzahl angewachsen ist. 1947 waren in den 21 Gemeinden 954 Milchproduzenten einer Milchgenossenschaft angeschlossen, 1962 dagegen nur noch 672. Der Kuhbestand der Verkehrsmilchproduzenten stieg dagegen in der gleichen Zeitspanne von 3637 auf 3916 an. Die Milchablieferung pro Produzent betrug 1947 im Mittel 70 q pro Jahr, 1962 hingegen 162 q.

Nach wie vor hat es eine bedeutende Anzahl Milchproduzenten, die keiner Milchgenossenschaft angeschlossen sind. Es handelt sich dabei vor allem um Bewirtschafter abgelegener Berghöfe, von wo aus die Einlieferung der Milch in eine Sammelstelle mit einem zu großen Zeitaufwand verbunden wäre. Einzelne sind dazu übergegangen, die Milch auf dem eigenen Betrieb zu zentrifugieren und den Rahm abzuliefern. Die große Mehrheit dieser Betriebe verwendet die Milch jedoch zur Kälbermast und zur Aufzucht. Die Käsefabrikation ist auf den Berghöfen sozusagen verschwunden; nur auf einigen wenigen Betrieben wird noch etwas Weichkäse zubereitet, der meist in der eigenen Gastwirtschaft Absatz findet. Es hat sich diesbezüglich in den letzten 50 bis 60 Jahren eine tiefgreifende Wandlung vollzogen. In dem 1896 vom Schweizerischen Alpwirtschaftlichen Verein herausgegebenen Werk «Die Weidewirtschaft im Kanton Solothurn» wurde noch von «Sennbergen» gesprochen, weil damals ein großer Teil der Milch auf den Berghöfen zu Butter, Magerkäse und Fettkäse verarbeitet und in den Handel gebracht wurde. Heute ist diese Art der Milchverwertung fast gänzlich preisgegeben worden.

4. Ziegen- und Schafhaltung

Ziegen und Schafe sind heute im Solothurner Jura wie auch im gesamten Kantonsgebiet von einer gänzlich untergeordneten wirtschaftlichen Bedeutung. Dem war nicht immer so.

Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts war die Ziege in vielen Zwergbetrieben ein unentbehrliches Haustier und mußte den Haushalt mit Milch versorgen. Im Zusammenhang mit der Heimindustrie nahm die Zahl der Betriebe vielerorts zu, und gleichzeitig wuchs auch der Ziegenbestand. Das 20. Jahrhundert brachte hingegen einen fortwährenden Niedergang der Ziegenhaltung. Dies ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. Ein wesentlicher Grund dürfte in der Ausscheidung von Wald und Weide zu suchen sein, wodurch den Ziegen Weidegebiete verloren gingen. Insbesondere dürfte aber der rapide Rückgang der Klein- und Zwergbetriebe in der Nachkriegszeit schuld sein, daß die Ziege zu einem sterbenden Haustier geworden ist. Daran werden auch die wenigen Ziegenzuchtgenossenschaften — zurzeit hat es im ganzen Kanton noch 20 solcher Genossenschaften — nicht viel zu ändern vermögen. Die kleine Mitgliederzahl und der niedrige Bestand

an Herdebuchtieren deuten darauf hin, daß manche Genossenschaft in Auflösung begriffen ist.

In den 21 Erhebungsgemeinden wurden 1961 noch 421 Ziegen gehalten, und zwar vor allem Saanenziegen. 1901 waren es 2331 Stück. Sehr oft sind es Arbeiterfamilien, die ein paar Ziegen zur Versorgung des Haushaltes mit Milch halten.

Die Schafhaltung hat ihren Höhepunkt bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erreicht. In der Folge nahmen die Bestände rapid ab. Seit 1956 hat jedoch die Schafhaltung da und dort zugenommen, so daß 1961 erstmals seit mehr als 100 Jahren die Zahl der Schafe höher als die der Ziegen war. Es ist aber kaum anzunehmen, daß die Schafe ihre frühere Bedeutung wieder je erlangen werden. Sie haben ihre Bedeutung vor allem dort, wo es gilt, steile, für das Rindvieh nicht mehr gängige Weiden zu nutzen.

An Rassen trifft man neben dem Schwarzbraunen Bergschaf das Braunköpfige Fleischschaf und das Weiße Schaf an.

5. Schweinehaltung

Nebst dem Rindvieh ist das Schwein das einzige Haustier, das, abgesehen von kriegsbedingten Rückschlägen, eine dauernde Bestandesvermehrung verzeichnet. In vielen Betrieben ist die Schweinehaltung zu einem wichtigen Nebenerwerbszweig geworden. Das Schwergewicht liegt jedoch bei der Mast. Während früher in der Regel nur ein oder zwei Stück für die Selbstversorgung gemästet wurden, ist es heute allgemein üblich, das Jahr hindurch noch einige Stück für den Verkauf zu mästen. Die Schweinemast für den Verkauf hat besonders in Gemeinden Bedeutung erlangt, in denen die Milch zentrifugiert wird, und Magermilch zur Verfügung steht.

Neben der Mast nimmt auch die Schweinezucht zu, und gesamthaft wurden in den 21 Gemeinden 1961 457 Mutterschweine gehalten. Am stärksten verbreitet ist die Schweinezucht in den Gemeinden des Bezirkes Balsthal-Thal, dann auch in der Gemeinde Beinwil, wo manche Höfe zwei oder drei Mutterschweine halten. Hingegen ist die Zucht in einzelnen Gemeinden, speziell im Bezirk Thierstein, bedeutungslos oder sogar gänzlich preisgegeben worden.

Die wenigsten Schweinezüchter sind einer Zuchtgenossenschaft angeschlossen. Im ganzen Erhebungsgebiet hat es gegenwärtig nur eine

Tabelle 28: Kleinvieh gemäß Viehzählungen

a) vollständig im Berggebiet liegende Gemeinden	Ziegenbestand						Schafbestand						Schweinebestand											
													Total						Mutterschweine					
	1901	1921	1936	1946	1956	1961	1901	1921	1936	1946	1956	1961	1901	1921	1936	1946	1956	1961	1901	1921	1936	1946	1956	1961
Beinwil	107	54	55	43	18	6	160	215	56	83	53	35	246	372	299	363	378	586	83	87	74	61	63	72
Gänsbrunnen	24	7	8	2	—	4	10	23	12	11	—	7	88	63	62	37	107	118	19	15	9	4	14	12
Grindel	41	12	8	18	5	5	4	24	—	—	—	2	46	55	81	66	74	52	—	1	4	3	4	—
Rohr	19	5	4	4	—	2	—	4	—	—	—	5	34	32	34	25	39	66	2	1	—	—	—	—
Wisn	61	66	34	43	8	12	—	3	—	—	3	8	67	67	48	72	76	121	4	3	3	1	2	4
b) teilweise im Berg- gebiet liegende Gemeinden																								
Ädermannsdorf	104	63	24	22	27	10	30	60	23	20	20	13	199	296	246	248	209	330	51	50	54	30	33	28
Balsthal	145	213	71	68	44	24	22	47	9	27	18	9	235	104	216	197	203	178	15	11	9	10	14	20
Bärschwil	125	50	60	78	53	47	57	41	—	2	2	16	160	147	157	135	124	132	7	16	3	4	4	3
Erschwil	72	41	21	33	12	16	29	7	—	15	25	48	99	55	148	161	183	168	6	11	15	14	13	12
Hauenstein-Ifenthal	36	31	20	7	13	11	10	36	16	32	5	7	46	112	94	87	138	177	4	16	10	6	8	19
Herbetswil	57	16	25	38	9	3	10	49	22	24	19	24	231	217	207	139	183	311	38	40	39	14	26	33
Holderbank	109	93	86	69	25	41	6	24	—	7	9	27	50	92	120	77	50	96	7	12	8	3	1	4
Kienberg	244	166	43	87	34	36	2	54	—	4	1	3	86	121	98	121	137	163	6	7	13	10	5	13
Kleinfützel	106	96	55	71	44	44	8	16	3	9	3	14	258	264	282	180	197	242	7	21	14	6	12	15
Laupersdorf	216	104	60	52	54	43	10	17	10	22	7	3	291	271	290	244	312	313	22	22	20	9	33	23
Matzendorf	222	118	77	85	31	35	35	58	18	25	2	25	183	261	256	245	270	421	17	27	36	20	44	51
Meltingen	86	75	36	28	6	13	13	5	—	5	—	3	54	75	93	66	48	51	3	6	4	2	1	—
Mümliswil-Ramiswil	206	159	144	71	110	57	90	262	136	215	164	153	431	583	591	558	759	944	60	110	108	91	107	117
Nunningen	151	64	28	43	27	3	5	15	3	41	18	26	137	170	189	149	90	111	—	6	5	1	1	1
Welschenrohr	123	27	2	36	1	3	11	28	9	4	11	49	134	151	225	172	257	247	12	10	39	12	26	24
Zullwil	77	28	17	21	2	6	6	5	—	3	7	11	55	59	58	53	48	84	—	—	—	—	1	6

Schweinezuchtgenossenschaft, nämlich diejenige von Balsthal-Thal für das Edelschwein. 1963 zählte diese Genossenschaft 15 Mitglieder und wies vier männliche und 26 weibliche Herdebuchtiere auf.

Die anlässlich der Viehzählung von 1961 durchgeführte Rassenerhebung zeigt, daß heute in den untersuchten Gemeinden das Edelschwein die Bestandespriorität innehat (2597 Edelschweine, 1699 Veredelte Landschweine und 615 Kreuzungen).

6. Geflügelhaltung

Nachdem in der Nachkriegszeit die Geflügelhaltung vorerst sozusagen in allen 21 untersuchten Gemeinden relativ stark ausgedehnt wurde, zeitigte die Zählung von 1961 gegenüber derjenigen von 1956 mit wenigen Ausnahmen eine zum Teil sogar erhebliche Abnahme der Hühnerhaltung. Gleichzeitig ist auch die Zahl der Geflügelhalter zurückgegangen.

In den meisten Betrieben hat die Hühnerhaltung nur Selbstversorgungscharakter; ein allfälliger Eierüberschuß findet in den örtlichen Läden oder über die SEG-Sammelstellen Absatz. Betriebe mit bedeutender Marktproduktion sind recht selten, und im Untersuchungsgebiet hatte es nur wenige Betriebe mit mehr als 100 Hühnern. Auch die Geflügelzucht ist gesamthaft betrachtet belanglos, obwohl da und dort mittels Brutapparaten Kückenzucht getrieben wird.

VIII. Meliorationswesen

Der Zweite Weltkrieg hat dem Meliorationswesen mächtigen Auftrieb verliehen. Die Not der Zeit machte große Anstrengungen zur Sicherung unserer Ernährungsbasis erforderlich. Die Ausgaben der öffentlichen Hand für Meliorationen aller Art schnellten in die Höhe. Mit Hilfe von Kantons- und Bundessubventionen wurden Bach- und Flußkorrekturen, zahlreiche kleinere und größere Entwässerungen und Drainagen durchgeführt, Gebäude- und Hofsanierungen vorgenommen, zweckmäßige Düngeranlagen erstellt, Wasser- und Elektroversorgungen gemacht und a. m. Als größtes Werk sei die Dünnernkorrektur erwähnt, die von Welschenrohr bis Olten mit einem Gesamtaufwand von etwa 10,5 Millionen Franken ausgeführt wurde. Wenn auch in der Nachkriegszeit die



Schinboden, Gemeinde Mümliswil, alte Gebäude.



Schinboden: Neue Stallung.

Beiträge von Bund und Kanton an landwirtschaftliche Verbesserungen eingeschränkt wurden, trat dennoch kein Stillstand im Meliorationswesen ein. Bei der seither einsetzenden Entwicklung, dem verschärften Konkurrenzkampf, dem zunehmenden Mangel an Arbeitskräften muß den Meliorationen nach wie vor alle Beachtung geschenkt werden.

Obwohl auch im Solothurner Jura bis heute in Verbindung mit öffentlicher Hilfe namhafte Verbesserungen durchgeführt wurden, ist der Nachholbedarf dennoch recht groß. In den Gemeindeberichten sind jeweils Einzelheiten über die sich aufdrängenden Meliorationen enthalten, so daß an dieser Stelle nur generell auf die hauptsächlichsten Maßnahmen zur Grundlagenverbesserung eingetreten wird.

Eine dringende Aufgabe bedeutet für manche Berghöfe der Ausbau der Wege. Bei der heutigen Motorisierung und Technisierung kommt der richtigen Erschließung der Bergliegenschaften noch vermehrte Bedeutung zu. Diesbezüglich bestehen da und dort recht prekäre Verhältnisse. Bei der Lösung dieses Problems sollten Forst- und Kulturingenieur engerer zusammenarbeiten, wie dies mancherorts in vorbildlicher Weise der Fall ist. Wenn einmal die Berghöfe durch gute Fahrwege erschlossen sind, darf man auch eine bessere Bedienung in der Postzustellung erwarten, und wie überall sollte ebenfalls auf den abgelegenen Höfen die Zustellung der Post täglich erfolgen.

Die veralteten Wohn- und Wirtschaftsgebäude und deren Bauzustand erfordern mancherorts umfangreiche Sanierungen oder gar Neusiedlungen. Vielerorts sind Scheune und Stall infolge der Intensivierung der Produktion zu klein geworden. Der Mangel an Futterraum kann weitgehend durch die Errichtung von Silos behoben werden, und dieses Hilfsmittel sollte auf keinem Berghof fehlen. Besondere Aufmerksamkeit ist den Düngeranlagen zu schenken; auf diesem Gebiete sind in den letzten Jahrzehnten unbestreitbar große Fortschritte erzielt worden. Dennoch gibt es noch manche Höfe, auf denen die Gülle- und Düngergruben des Ausbaues bedürfen.

Die ungenügende Wasserversorgung, speziell in Trockenzeiten, könnte sehr oft durch bessere Quellfassung und Errichtung eines ausreichenden Reservoirs behoben werden. Höfe ohne Elektroversorgung sind im Solothurner Jura glücklicherweise ziemlich selten geworden, nachdem in den letzten Jahren mit Hilfe von öffentlichen Beiträgen der Anschluß vieler Höfe an das Elektronetz möglich wurde. Immerhin hat es aber auch heute noch Berghöfe, die des elektrischen Stromes ermangeln.



Meltingenberg:
Neues Wohnhaus
mit Scheune und
Stall für die Hirten-
familie.

Zum Schutze des Bodens bei heftigen Gewittern drängen sich weitere Bachverbauungen auf, obwohl manche Bäche bereits eingedämmt sind. In vielen Gemeinden trifft man größere oder kleinere Flächen Wies- und Weidelandes, die unter Vernässung leiden und ein minderwertiges Futter liefern. Durch Drainagen könnte der Ertrag dieser Flächen quantitativ und qualitativ gesteigert werden.

Die Parzellierungsfrage ist im Solothurner Jura gesamthaft nicht derart brennend wie in manchen anderen Regionen unseres Landes. In der Nähe der Dörfer ist jedoch der Boden in der Regel ziemlich zerstückelt, so daß sich Güterzusammenlegungen aufdrängen. Bei den heutigen Baulandpreisen wird es aber vielerorts immer schwieriger, eine Mehrheit für die Güterregulierung zu gewinnen. Vorgängig der Arrondierung sollte eine Ortsplanung mit einer Ausscheidung von landwirtschaftlichem Nutzland, Bau- und Industrieland erfolgen. Bei der Güterzusammenlegung ist der Frage der Aussiedlung besondere Beachtung zu schenken. Wenn immer möglich sollten die landwirtschaftlichen Betriebe aus der Enge des Dorfverbandes in periphere Lagen versetzt werden, da dadurch die Produktivität dieser Betriebe stark gesteigert werden kann. Für Neusiedlungen würde sich in manchen Gemeinden das Allmendland, das heute oft vernachlässigt wird, besonders gut eignen.

Selbstverständlich wird es in den wenigsten Fällen möglich sein, die angestrebten Verbesserungen ohne öffentliche Beiträge zu realisieren. Bund und Kanton stellen jedoch beachtliche Mittel für die Strukturverbesserung der Landwirtschaft und namentlich der Berglandwirtschaft zur Verfügung, und nötigenfalls können heute noch Investitionskredite in Anspruch genommen werden, so daß bei richtiger Planung eine Sanierung der Betriebsverhältnisse ohne übermäßige Verschuldung möglich wird.

IX. Weidewirtschaft

1. Allgemeines

Im Gegensatz zur Alpenzone, wo sich der Alpbetrieb nur auf einige Sommermonate beschränkt, stoßen wir im Jura mit wenigen Ausnahmen auf Ganzjahresbetriebe, mag es sich dabei um Jurabetriebe mit Weide oder um Jura-Sommerungsweiden handeln. Heimgut, «Einschlag» genannt, und Weide finden sich auf gleicher Höhe. Die Weidefläche pro Betrieb bleibt in der Regel weit hinter derjenigen der eigentlichen Alpbetriebe in der hochalpinen Zone zurück; die 42 Jura-Sommerungsweiden haben eine durchschnittliche Fläche von 38 ha, der größte Betrieb (Vorder-Brandberg) hat eine Ausdehnung von 110 ha, während die kleinsten nicht einmal 20 ha erreichen. Bei den Jurabetrieben mit Weide, deren wirtschaftliches Schwergewicht bekanntlich das Kulturland im engeren Sinne bildet, ist die Weidefläche in der Regel noch bedeutend niedriger, und die 176 Betriebe kommen im Durchschnitt auf eine Weidefläche von 15 ha. Nicht selten hat es Betriebe mit weniger als 10 ha Weide. Die natürlichen Gegebenheiten (Höhenlage), aber auch die im Vergleich zum Alpengebiet intensivere Weidewirtschaft bringen es mit sich, daß die Viehdichte auf den Jura-weiden viel größer ist als auf den Hochalpen. Im Mittel braucht es für einen Normalstoß (1 Stoß während 100 Tagen) eine Fläche von 0,6 ha, während es auf mancher Hochalp hierfür eine Fläche von 3 bis 4 ha braucht.

Auf den privaten Weiden, die zahlenmäßig dominieren, ist der Auftrieb dem Ermessen des Bewirtschafters anheimgestellt. Für die Genossenschafts- und Gemeindeweiden ist dagegen die Bestoßung durch Weidereglemente oder durch Beschlüsse der Nutzungsberechtigten ge-

regelt. Wenn auch da und dort noch zu viel Vieh aufgetrieben wird, kann im großen und ganzen heute kaum mehr von einer weideschädigenden Überbestoßung gesprochen werden. Umgekehrt gibt es Fälle, wo die Weide unter einem zu schwachen Besatz leidet und verwildert. Sehr oft trägt die Weide nicht während der ganzen Sommerszeit den gleichen Besatz, namentlich dort, wo nebst Kühen und eigenem Jungvieh noch Sömmerungsrinder entgegengenommen werden. Dabei wird das eigene Vieh häufig 1 bis 2 Wochen vor dem Sömmerungsvieh aufgetrieben. Für das Fremdvieh dauert die Weidezeit in der Regel von Ende Mai/Anfang Juni bis gegen Mitte September. Die Kühe kommen oft schon bedeutend früher auf das Wiesland oder erhalten eine Zufütterung im Stall, um nicht eine zu starke Einbuße an Milch in Kauf nehmen zu müssen. Umgekehrt bleibt das eigene Jungvieh da und dort noch nach dem Abtrieb des Sömmerungsviehs auf der Weide, was der Weide nicht immer zuträglich ist, da sie zu stark ausgenutzt wird und sich nicht erholen kann.

In den wenigsten Fällen wird über den Sommer für den Weidebetrieb zusätzliches Personal angestellt. Es handelt sich in der großen Mehrheit um eigene Leute, die den Weidebetrieb besorgen, und zwar trifft dies für die Eigentümer-, Pächter- und Hirtenfamilien zu. An Beschäftigung fehlt es vor und nach der Sömmerung in der Regel nicht, da die Düngung, die Reutungs- und Säuberungsarbeiten ausgeführt werden müssen; manche betätigen sich in der Zwischenzeit zudem als Holzer.

Beim Weidevieh dominiert heute eindeutig das Jungvieh, und zwar die ein- bis dreijährigen Tiere (siehe Weidestatistik). Von den insgesamt 6404 Stößen entfallen deren 4106 auf Tiere dieser Altersklassen, während die Kühe mit 1426, die Kälber mit 199, die Stiere und Ochsen mit 33, die Schafe mit 95, die Ziegen mit 6 und die Pferde mit 539 Stößen vertreten sind.

In bezug auf die Herkunft des Viehs verteilen sich die Stöße wie folgt: 3205 Stöße stammen aus den jeweiligen Gemeinden, und 3199 kommen von auswärts. Bei den ersteren handelt es sich vorwiegend um betriebseigenes Vieh, darunter fallen vor allem die Kühe, die Kälber, aber auch ein Teil des übrigen Jungviehs und der Pferde. Das auswärtige Vieh besteht dagegen fast ausschließlich aus ein- bis dreijährigen Sömmerungsrindern; hinzu kommt noch eine Anzahl Tiere des Pferdegeschlechtes, und zwar vorwiegend Fohlen. Auf die Jura-Sömmerungsweiden kommt vor allem Fremdvieh, machte doch auf diesen Betrieben das auswärtige Vieh 2153 Stöße aus, während nur 416 Stöße aus den

jeweiligen Gemeinden kamen. Auf den Jurabetrieben mit Weide war dagegen das Vieh aus den betreffenden Gemeinden mit 2789 Stößen weit stärker vertreten als das auswärtige Vieh, das nur 1046 Stöße ausmachte. Das Fremdvieh kommt meistens aus dem Mittelland der Kantone Solothurn, Bern, Aargau und Luzern, zum Teil auch aus dem Kanton Baselland. Mit diesen Sömmerungsmöglichkeiten wird der Verlagerung der Viehzucht ins Unterland Vorschub geleistet, was bedauerlich ist. Diese Entwicklung scheint noch nicht abgeschlossen zu sein, da immer wieder Berghöfe in den Besitz von Unterlandbauern oder von Viehzuchtgenossenschaften des Unterlandes übergehen.

Der Sömmerungszins für das Fremdvieh ist von Betrieb zu Betrieb etwelchen Schwankungen unterworfen. Meistens besteht dieser in einem pauschalen Betrag von 110 bis 140 Franken, wobei für die ein- bis zweijährigen Rinder etwa 20 Franken weniger als für die trächtigen Rinder verlangt werden. Da und dort ist es auch üblich, den Sömmerungszins nach dem Brustumfang der Tiere anzusetzen, wobei z. B. auf dem Meltingerberg pro Zentimeter Brustumfang 70 Rappen verlangt werden. Auf Gemeindeweiden wird in der Regel für Vieh der Gemeindebürger eine niedrigere Taxe als für Fremdvieh angesetzt.

Der Düngung und Pflege der Weide wird im großen und ganzen genügend Aufmerksamkeit geschenkt. Immerhin trifft man da und dort noch arg vernachlässigte, von Gebüsch und Unkraut stark entwertete Weiden, die bei richtiger Düngung und Pflege einen weit höheren Ertrag abwerfen würden. Den heutigen Leutemangel bekommt die Weide meistens am ersten zu spüren.

Ein geordneter Weidewechsel ist heute vielerorts zur Selbstverständlichkeit geworden, und drei oder vier Weideeinschläge sind recht häufig. Mancherorts ist es üblich, mit den Kühen vorzuweiden. Jedoch ist es auch in bezug auf die Weideunterteilung noch lange nicht überall zum besten bestellt und da und dort fehlt heute noch jegliche Unterteilung. Es muß aber angeführt werden, daß sich nicht überall eine zweckmäßige Unterteilung bewerkstelligen läßt.

Als Einfriedungen werden anstelle von Lebhägen und Mauern immer mehr Stacheldrahtzäune verwendet, die neben verschiedenen Vorteilen den Nachteil haben, daß sie zu Hautverletzungen der Tiere führen. Die Schirmbäume, die den Tieren Schutz vor der Unbill der Witterung bieten, aber auch zur Verschönerung der Landschaft beitragen, finden sich auf vielen Weiden in genügender Anzahl, während es andernorts deren zu wenig hat.

Tabelle 29
Gegenüberstellung einzelner Daten der Weidestatistik von 1896 und 1958/59

	Weidestatistik 1896	Weidestatistik 1958/59
Anzahl Betriebe	209	218
Weidefläche	5056 ha	4197 ha
Weidevieh:		
Pferde (inkl. Fohlen)	385	466
Stiere und Ochsen	375	33
Kühe	1465	1426
Rinder über 2 Jahre alt	589	2811
Rinder 1 bis 2 Jahre alt	1995	3095
Kälber	813	597
Schafe	1061	568
Ziegen	563	25
Stöße	4673	6404
Normalstöße (à 100 Weidetage)	5327	7263
Weidefläche pro Normalstoß	0,9 ha	0,6 ha

Ein besonderes Problem bilden bei dem heutigen ständig zunehmenden Autoverkehr die Weidegatter, die sowohl dem Hirten wie auch dem Automobilisten Ärger und Unannehmlichkeiten bereiten. Hier sollte, wenn immer möglich, nach Lösungen gesucht werden, die beide Teile befriedigen. Als zweckmäßig erscheint ein im benachbarten Basbiet zwischen Eptingen und Langenbruck angewandtes System. Die Straße wurde durch feste Häge von der Weide getrennt, während das Vieh durch unterirdische Röhrentunnel von einer Weideabteilung in die andere gelangen kann.

Von einer nicht besonders guten Kinderstube zeugt es, wenn gedankenlose Spaziergänger Flaschen, Konservenbüchsen, Scherben und andern Unrat als «Visitenkarte» auf dem Lagerplatz hinterlassen.

Gesamthaft kann ohne Übertreibung gesagt werden, daß in den letzten 50 bis 60 Jahren in der Solothurner Weidewirtschaft ein gesunder Fortschritt zu verzeichnen ist. Das geht aus Tabelle 29 mit aller Deutlichkeit hervor. Nach der Alpstatistik vom Jahre 1896 wurden auf den 5056 ha Weideland 5327 Normalstöße gesömmert. Nach der Erhebung in den Jahren 1958 und 1959 hatte sich die Weidefläche auf 4133 ha reduziert, was eine Einbuße von mehr als 900 ha ausmacht, während die Normalstöße auf 7263 angewachsen sind oder um nahezu

2000 zugenommen haben. Die Abnahme der Weidefläche ist zur Hauptsache auf Aufforstungen zurückzuführen. Vor allem waren es die Bürgergemeinden, die im Laufe der Zeit beachtliche Weideflächen dem Wald überlassen haben. So hatte z. B. der Rüschraben (Gemeinde Oberdorf), der der Bürgergemeinde Solothurn gehört, nach der alten Alpstatistik eine Ausdehnung von 40 ha (36 ha Weide und 4 ha Einschlag), während es heute nur noch rund 4 ha sind; und auf Nesselboden ist die nicht bewaldete Fläche von 42 ha auf 13,5 ha zusammengeschrumpft. Auf den vier Berghöfen von Grenchen betrug die Fläche der Einschläge und der Weiden 1896 insgesamt 217 ha, 1958 dagegen nur noch 173 ha, und auf den drei Berghöfen von Bettlach reduzierte sich diese Fläche im gleichen Zeitraum von 96 ha auf 68 ha. In der Regel wurden minderwertige Weideflächen dem Walde einverleibt, mitunter wurden aber auch gute Weidegebiete preisgegeben. Da und dort ist sodann das Weideland zugunsten des Kulturlandes oder der Einschläge geschmälert worden. Dies trifft namentlich dort zu, wo Höfe aufgeteilt wurden. So ist z. B. Groß-Brunnersberg (Gemeinde Matzendorf), der nach der alten Alpstatistik 22 ha Kulturland aufwies, in fünf Höfe aufgeteilt worden, die nunmehr zusammen auf eine Kulturlandfläche von 46 ha kommen, aber entsprechend weniger Weideland aufweisen.

Der Weidebesatz hat trotz erheblicher Abnahme der Fläche beachtlich zugenommen. Vor allem wird mehr Jungvieh aufgetrieben; wurden nach der alten Alpstatistik nur 2584 ein- bis dreijährige Rinder gesömmert, sind es nach der neuen Statistik deren 5906, was einer Zunahme von 129 % entspricht. Dieser Anstieg ist in erster Linie auf den vermehrten Auftrieb von auswärtigem Vieh zurückzuführen. Ziemlich stark zugenommen hat sodann die Zahl der Pferde, und zwar weil gegenüber früher auf einzelnen Weiden viel mehr Fohlen aus dem Unterland aufgetrieben werden. Die Zahl der Weidekühe ist im Vergleich zur alten Alpstatistik leicht gesunken, und zwar von 1465 auf 1426, während die Kälber, die Stiere und Ochsen, sowie die Schafe und Ziegen eine starke bis sehr starke Abnahme verzeichnen.

Nach der alten Weidestatistik brauchte es für einen Normalstoß eine Weidefläche von 0,9 ha, heute jedoch nur noch 0,6 ha. Dazu kommt, daß die Tiere gegenüber früher allgemein schwerer geworden sind und daß der Futterbedarf pro Normalstoß gestiegen ist. Diese Gegenüberstellung zeigt, daß dank besserer Düngung, Pflege und Bewirtschaftung die Ertragenheit der Solothurner Weiden wesentlich gesteigert wurde.

2. Kurze Beschreibung der einzelnen Juraweidebetriebe und Juraweiden

Nachdem in den jeweiligen Gemeindeberichten jeder Betrieb ausführlich beschrieben wurde, werden nachstehend aus Platzgründen nur die charakteristischen Merkmale der einzelnen Betriebe wiedergegeben. Die Angaben stützen sich auf die Verhältnisse, wie sie zur Zeit der Erhebungen bestanden. Da die Begehungen jedoch für die meisten Betriebe in den Jahren 1958 und 1959 stattgefunden haben, ist manches bereits überholt, da seither da und dort der Eigentümer und der Pächter gewechselt hat, Änderungen in der Bewirtschaftung eingetreten sind und Meliorationen durchgeführt wurden.

Bei den Flächenangaben handelt es sich um die bewirtschaftete Fläche, so daß hin und wieder noch zugepachtetes Land miteinbezogen ist. Wenn immer möglich wurde auch das Kulturland i. e. S., d. h. die Einschläge, erfaßt, was jedoch nur auf den arrondierten Höfen ohne zu großen Aufwand möglich war.

Bezirk Balsthal-Gäu

Gemeinde Oberbuchsiten

Jurabetriebe mit Weide

Alp

Eigentümer und Bewirtschafter: Willy Rüeegsegger-Rindlisbacher.

Fläche: Kulturland i. e. S.: 9 ha; Weideland: 13 ha.
Höhenlage: 660 bis 840 m ü. M. (Siedlung: 738 m ü. M.).

Gelände nach Osten und Südosten orientiert. Mäßig geneigt, mit einzelnen Steillagen. Mehrheitlich flachgründig und grienig. Milde Lage (Obstbau). Gute Wasserversorgung, rechte Zufahrt (4 km), Licht- und Kraftstrom und Telephon vorhanden.

Gebäude: Unter einem Dach und in ordentlichem Zustand. Einfahrt reparaturbedürftig, Gute Düngereinrichtungen.

Weidewirtschaft: Unterteilung mittels Elektrozag, Pflege und Düngung gut. Genügend Tränkestellen.

Notwendige Verbesserungen: Silowirtschaft, kleinere Drainagen, neue Einfahrt.

Tiefmatt

Eigentümerin und Bewirtschafterin: Frau Anna Schär-Schwarz.

Fläche: Kulturland i. e. S.: 9 ha; Weideland: 13 ha.
Höhenlage: 780 bis 850 m ü. M. (Siedlung: 809 m ü. M.).

Berghof mit Gastbetrieb. Gelände: Südlage und muldenförmig. Ringsum vom Wald geschützt. Boden meist tiefgründig und futterwüchsig, stellenweise grienig. Bei Trockenheit Wassermangel. Guter Fahrweg nach Holderbank. Milcheinlieferung nach Holderbank, daneben viel Aufzucht.

Gebäude: In gutem Zustand. Verschlauchungsanlage.

Weidewirtschaft: Keine Weideunterteilung. Düngung in periodischen Abständen.

Notwendige Verbesserungen: Weideunterteilung, bessere Weidepflege, Silowirtschaft.

Nachtrag: Eigentümer und Bewirtschafter seit 1960: Willy Hostettler.

Bergli

Eigentümerin: Zementfabrik Vigier AG, Luterbach.
Pächter: Otto Gisiger. Pachtzins: Fr. 1800.—.

Fläche: Kulturland i. e. S.: 10,5 ha; Weideland: 5 ha.
Höhenlage: 650 bis 740 m ü. M. (Siedlung: 660 m ü. M.).

Der Betrieb liegt in einem Hangtälchen. Meist mäßig geneigtes Gelände. Weide z. T. steil. Durchwegs tiefgründiger, schwerer Lehmboden mit undurchlässigem Ton im Untergrund, was zu Erdschlipfen führt. Südseits stellenweise grieniger Boden. In Trockenperioden macht sich Wassermangel bemerkbar.

Guter Zufahrtsweg von Oberbuchsiten her (2 km lang mit 200 m Höhendifferenz).

Die unter einem Dach vereinigten Gebäude sind in rechtem Zustand. Gute Düngereinrichtung. 18 m³ Siloraum.

Vier Weideabteilungen. Gute Düngung und Pflege der Weide.

Jura-Sömmerungsweide

Allmendweid (Rinderweid)

Eigentümerin und Bewirtschafterin: Bürgergemeinde Oberbuchsiten.
Hirt: Jakob Bühler.

Weidefläche: 67,5 ha (inklusive 1 bis 2 Jucharten Heumatte).
Höhenlage: 610 bis 850 m ü. M. (untere Stallung: 660 m ü. M.; obere Stallung: 773 m ü. M.).

Gelände und Boden: Vorwiegend mäßig geneigte Hänge mit Südostexposition. Neben tiefgründigem, futterwüchsigem Boden hat es auch flachgründige und grienige Partien. In trockenen Jahren ausgesprochener Wassermangel (Zufuhr vom Dorf notwendig). Je ein Reservoir bei den Stallungen, wobei das Wasser vom unteren Stall zum oberen hinaufgepumpt werden muß. 11 Tränkestellen, einzelne kleine Quellen versiegen aber in Trockenheitsperioden. Guter Zufahrtsweg von Oberbuchsiten her.

Gebäude: Zwei Stallungen mit Güllegruben (zur Bereitung von Vollgülle). Beim unteren Stall wird die Gülle mittels Pumpe ausgebracht, beim oberen Stall hat die Güllegrube nur Auslauf. Primitive Unterkunft für Hirten beim unteren Stall. (Der Hirt wohnt nur während der Weidezeit auf dem Berg.) Licht- und Kraftstrom nur beim unteren Weidestall.

Sechs Weideabteilungen. Die Reut- und Säuberungsarbeiten werden regelmäßig durchgeführt. Düngung mit Vollgülle und Thomasmehl (etwa 3 t pro Jahr).

Notwendige Verbesserungen: Ausbau der Hirtenwohnung, bessere Wasserversorgung.

Gemeinde Önsingen

Jurabetriebe mit Weide

Önsinger Roggen

Eigentümer: Bürgergemeinde Önsingen.

Pächter: Fritz Schneider (seit 1954); Pachtzins: Fr. 4500.—.

Fläche: Kulturland i. e. S.: 8 ha; Weideland: 18 ha.

Höhenlage: 760 bis 890 m ü. M. (Siedlung: 840 m ü. M.).

Teils mäßig geneigte, teils steile Südwestlage an der ersten Jurakette. Kalkreicher, steiniger Boden, trocken. Wenig futterwüchsig und rauh. Bei Trockenheit Wassermangel. Reservoir mit 20 m³ zu klein. Weg nach Önsingen etwa 4 km mit 400 m Höhendifferenz. Gute Straße. Licht und Telephon eingerichtet. Neben Landwirtschaft wird ein Berggasthof geführt.

Gebäude: Unter einem Dach vereinigt und in gutem Zustand. Gülleverschlauchung.

Weidewirtschaft: Gute Düngung und Pflege. Unterteilung in drei Abteilungen. Mangelhafte Tränkemöglichkeiten.

Notwendige Verbesserungen: Bau von Silos und Zuleitung von Kraftstrom sowie Vergrößerung des Reservoirs.

Rislisberg

Eigentümer: Gottfried Reber, Niederbipp.

Hirt: Hans Meister.

Fläche: Kulturland i. e. S.: 9 ha; Weideland: 16 ha.

Höhenlage: 470 bis 700 m ü. M. (Siedlung: 610 m ü. M.).

Ziemlich steile Weide am Osthang der Klus von Balsthal-Önsingen. Boden fruchtbar, auf Kalksteinmassiv, relativ geschützte Lage. Guter Zufahrtsweg, führt stellenweise durch vernäßtes Gelände.

Gebäude: In gutem Zustand. Wohnung und Stall unter einem Dach. Separates Weidegebäude für 30 Rinder. Gülleverschlauchung.

Weidewirtschaft: Unterteilung der Weide in vier Schläge. Regelmäßige Säuberung.

Bezirk Balsthal-Thal

Gemeinde Ädermannsdorf

Jurabetriebe mit Weide

Brochetten

Eigentümer und Bewirtschafter: Geschwister Schwenter.

Gesamtfläche: 63 ha; davon Kulturland i. e. S.: 10 ha; Weideland: 28 ha.
Höhenlage: 890 bis 1130 m ü. M. (Siedlung: 978 m ü. M.).

Gelände unregelmäßig und von Gräben durchzogen. Mehrheitlich steil. Geschützt gelegen, jedoch viel Schattenlagen. Zufahrt durch das Guldental, 7 km von Ramiswil. Letztes Wegstück schlecht unterhalten.

Gebäude: Sanierungsbedürftig. Gülleverschlachtung vorhanden. Separater Weidestall, ebenfalls reparaturbedürftig. Wasserversorgung gut.

Weidewirtschaft: Zwei Viehherden mit je zwei Abteilungen. Vier Tränkestellen. Reutarbeit zu wenig intensiv.

Notwendige Verbesserungen: Stallsanierung, Bau von Silos, Weidesäuberung, kleinere Drainagen und Verbesserung der Zufahrt, die 1943/45 von Internierten erbaut worden ist.

Nachtrag: Seit 1964 ist der Hof an Willy Spitznagel verpachtet.

Unter-Solterschwang

Eigentümer und Bewirtschafter: Paul Begert.

Gesamtfläche: 36 ha; davon Kulturland i. e. S.: 7 ha; Weideland: 8,5 ha.
Höhenlage: 870 bis 1030 m ü. M. (Siedlung: 955 m ü. M.).

Nord- bis Nordwestlage. Boden lehmig und tonig. Weideland steinig. Dem Westwind ausgesetzt. Zufahrt von der bernischen Gemeinde Seehof her. 10 km bis zum nächsten Verkehrsanschluß. 1,5 km des Weges schlecht.

Gebäude: 1956/57 Neusiedlung mit getrenntem Wohnhaus und Scheune, Elektrizitätsversorgung, Gülleverschlachtung.

Weidewirtschaft: Zwei Abteilungen, davon eine für Kühe, eine für Kälber. Kein Wechsel. Düngung ausreichend. Säuberung von Steinen und Dornen nötig. Jungvieh wird auswärts gesömmert.

Notwendige Verbesserungen: Ausbau der Zufahrt. Verbesserung der Wasserversorgung. Bau von Silos. Bessere Weidepflege.

Hintere Flue

Eigentümer und Bewirtschafter: Gebrüder Studer.

Gesamtfläche: 43 ha; davon Kulturland i. e. S.: 10,5 ha; Weideland: 21,5 ha.
Höhenlage: 950 bis 1200 m ü. M. (Siedlung: 984 m ü. M.).

Muldenförmige bis steile Südflanke. Boden in der Mulde tiefgründig, am Hang meist grienig und trocken, geschützt. Zufahrtsweg für Motorfahrzeuge gänzlich ungenügend.

Gebäude: Gut erhalten. Elektrizität seit 1956. Gute Düngeranlagen. Wasser bei Trockenheit knapp.

Weidewirtschaft: Keine Unterteilung, da es an Tränkemöglichkeiten fehlt. Düngung mit Thomasmehl und Gülle. Am Waldrand viel Gestrüpp.

Notwendige Verbesserungen: Wegausbau von Wäscheten her. Bau eines Reservoirs und Bau von Silos. Intensivere Weidewirtschaft.

Jura-Sömmerungsweiden

Ober-Solterschwang

Eigentümer und Bewirtschafter: Alpkonsortium Ober-Solterschwang, Lotzwil BE.
Hirt: Christian Tschannen.

Gesamtfläche: 60 ha; davon Kulturland i. e. S.: 4 ha; Weideland: 27 ha.
Höhenlage: 970 bis 1150 m ü. M. (Siedlung: 993 m ü. M.).

Teils West-, teils Südlage. Viel grieniger Boden. Dem Westwind ausgesetzt. Verkehrs-lage wie Unter-Solterschwang.

Gebäude: Wohn- und Ökonomieteil zusammengebaut. In sehr schlechtem Zustand. Nur 10 m³ Güllegrube. Separater Geräteschuppen. Elektrizität seit 1954. 1957 neues Wasserreservoir erbaut, jedoch Zuleitung defekt.

Weidewirtschaft: Drei Abteilungen, fünf Tränkestellen. Düngung mit Thomasmehl. Weidesäuberung bis dahin vernachlässigt worden.

Notwendige Verbesserungen: Neusiedlung mit Güllegrube und Verschlauchungsanlage, Reparatur der Wasserleitung, Entwässerung von 1 ha Weideland und intensivere Weidesäuberung.

Nachtrag: Als Hirt ist seit 1962 Christian Ryser angestellt.

Matzendörfer Stierenberg

Eigentümerin und Bewirtschafterin: Berggemeinde Matzendörfer Stierenberg, Sitz in Laupersdorf. 36 Rechtsamen, davon 15 als Eigentum der Berggemeinde. Eine Rechtsame berechtigt zum Auftrieb von drei Stück Jungvieh.

Hirt: Erwin Tröhler (seit 1957).

Gesamtfläche: 91 ha; davon Kulturland i. e. S.: 2,5 ha; Weideland: 64,5 ha.
Höhenlage: 1050 bis 1210 m ü. M. (Siedlung: 1185 m ü. M.).

Mehrheitlich Süd- und Südostlage, zum Teil auch Nordwestlage. Ziemlich steil. Boden z. T. flachgründig und trocken, stellenweise mit hervortretendem Fels. Nur in Mulden tiefgründig. Rau und windig. Zufahrt von der Scheltenstraße her schlecht.

Gebäude: Alles unter einem Dach. Wohnteil 1958 neu erbaut und Ställe saniert. Mistgrube und Güllegrube 1950 erneuert. Elektrizität seit 1955. Wasserversorgung nur mit Zisterne. Kleine Bergwirtschaft.

Weidewirtschaft: Nur zwei Weideschläge vorhanden. Drei Tränkestellen. Düngung mit Gülle, sofern das Wasser dazu ausreicht, zudem Thomasmehl. Gute Weidepflege.

Notwendige Verbesserungen: Ausbau des Weges, Anschaffung einer Güllepumpe, Wasserversorgung, Ableitung von Sickerwasser auf der Weide.

Nachtrag: Hirt ist zurzeit Peter Käser. Bau des Weges, Gülleverschlauchung und Wasserversorgung sind in Ausführung.



Neue Hirtenwohnung auf dem Matzendörfer Stierenberg, Gde. Ädermannsdorf.



Berghof «Güggel», Gemeinde Ädermannsdorf.

Zentner

Eigentümerin und Bewirtschafterin: Alppenossenschaft Zentner, Hasle/Burgdorf.
Hirt: Familie Muster.

Gesamtfläche: 52 ha; davon Kulturland i. e. S.: 12 ha; Weideland: 28 ha.
Höhenlage: 1140 bis 1230 m ü. M. (Siedlung: 1188 m ü. M.).

Ebene bis leicht geneigte Hochlage auf der zweiten Jurakette. Boden sandiger bis toniger Lehm, stellenweise vernäßt. Zufahrt über Großrieden-Güggel oder von Brunnersberg her, zum Teil schlecht, jedoch im Ausbau begriffen.

Gebäude: In ordentlichem Zustand: Sanierungsbedürftig: ein Stall und zwei Zimmer. 150 m³ Güllerraum und Verschlauchung vorhanden. Elektrizität 1950 eingerichtet. Gute Wasserversorgung mit Pumpanlage.

Weidewirtschaft: Zwei Abteilungen, zwei Tränkestellen. Düngung und Weidpflege gut.

Notwendige Verbesserungen: Ausbau der Zufahrt, Entwässerung von Weide und Wiesland, bessere Weideunterteilung und zusätzliche Tränkestellen, Bau von Silos.

Nachtrag: Inzwischen sind einige Hektaren Land entwässert worden.

Güggel

Eigentümerin: Berggesellschaft Güggel (neun Mitglieder) mit Sitz in Lyssach.
Hirt: Familie Gyax.

Gesamtfläche: 72,5 ha; davon Kulturland i. e. S.: 13 ha; Weideland: 48 ha.
Höhenlage: 1000 bis 1200 m ü. M. (Siedlung: 1145 m ü. M.).

Auf der Höhe der zweiten Jurakette gelegen; z. T. steiles Gelände. Boden unterschiedlich: in Mulden tiefgründig und schwer, am Hang grienig und trocken; im Graben gegen Brochetten wenig ertragreich. Windexponiert. Wegverhältnisse wie Zentner.

Gebäude: In ordentlichem Zustand, mit Bergwirtschaft. Angebauter Bretterstall und zusätzlicher Weidestall aus Bretterwänden und Eternitdach. Güllegrube nur beim alten Stall. Verschlauchung vorhanden. 1950 Elektrizität eingerichtet. Wasserversorgung durch Pumpwerk.

Weidewirtschaft: Drei Viehherden. Eine davon mit drei, die anderen mit nur je einer Abteilung. Kein systematischer Weidewechsel. Fünf Tränkestellen. Gute Düngung und Weidpflege.

Notwendige Verbesserungen: Wegausbau, Entwässerung von 6 bis 7 ha, Güllegrube beim Weidestall, Verbesserung der Stallläger, zusätzliche Tränkestellen.

Nachtrag: Inzwischen sind einige Hektaren Land entwässert worden, und auch der Weg wurde ausgebaut.

Sangetel

Eigentümerin und Bewirtschafterin: Viehzuchtgenossenschaft Heimiswil BE.
Hirt: Familie Wüthrich.

Gesamtfläche: 67,5 ha; davon Kulturland i. e. S.: 9 ha; Weideland: 40 ha.
Höhenlage: 1000 bis 1170 m ü. M. (Siedlung: 1136 m ü. M.).

Hochplateau, nach Norden und Süden abfallend. Nordhang steil und naß, Südhang trocken. Südlich des Hofes gutes Ackerland. Rauhes Klima und windexponiert. Zufahrt über Brunnersbergstraße von Balsthal her.

Gebäude: Mangelhaft. Dach teilweise aus Schindeln. Holz zum Teil morsch. Zwei gute Weideställe, wovon einer 1958 erbaut. Elektrizität seit 1950. Wasserversorgung durch Pumpstation von Brochetten aus. Gute Düngeranlagen. Gülleverschlauchung.

Weidewirtschaft: Sieben Abteilungen für drei Viehherden. Vorbildliche Weidung, -säuberung und -bewirtschaftung. Genügend Tränkestellen.

Notwendige Verbesserungen: Ausbau der Zufahrtswege bis Brunnersberg, Gebäudesanierungen, Ausscheidung von Wald und Weide am sonnseitigen Waldrand.

Nachtrag: Als Hirt ist zurzeit Robert Bhend angestellt. Der Weg ist inzwischen ausgebaut worden.

Riedenweid

Eigentümer und Bewirtschafter: Ernst Horisberger (Besitzer des Hofes Großrieden).

Fläche: Kulturland i. e. S.: 1,5 ha; Weideland: 19 ha.
Höhenlage: 900 bis 1080 m ü. M. (Siedlung: 934 m ü. M.).

Von Osten nach Westen ansteigende Mulde, grienig und trocken. Schattenlagen vernäßt. Waldweg als Zufahrt.

Gebäude: Hirtenwohnung und Stallungen, Düngieranlagen und Wasserversorgung in Ordnung. Keine Elektrizität. Nicht ganzjährig bewohnt.

Weidewirtschaft: Zwei Abteilungen. Wasser nur beim Stall. Düngung mit Mist, Gülle und Thomasmehl. Stellenweise viel Farn.

Notwendige Verbesserungen: Farnbekämpfung, zusätzliche Tränkestellen.

Allmendweid

Eigentümerin und Bewirtschafterin: Bürgergemeinde Ädermannsdorf.
Hirt: Ernst Meyer.

Fläche: Kulturland: 0,5 ha; Weideland: 40 ha.
Höhenlage: 600 bis 760 m ü. M. (Siedlung 707 m ü. M.).

Mäßig geneigt, jedoch sehr unregelmäßig. Süd- und Ostlage. Futterwüchsig.

Gebäude: Stall zu niedrig und unhygienisch. Gülleverschlauchung vorhanden. Kleine Gastwirtschaft.

Weidewirtschaft: Zwei Abteilungen, vier Tränkestellen. Gute Düngung, speziell in Siedlungsnähe.

Notwendige Verbesserungen: Bessere Weideunterteilung, intensivere Weidpflege, Ableitung von Sickerwasser, Ausbesserung des Stalles.

Nachtrag: Allmendweide ist inzwischen vergrößert worden, indem bisheriges Kulturland (Bürgerland) der Weide einverleibt wurde. Gleichzeitig wurde der Stall saniert und vergrößert. Zudem wurden Drainagen ausgeführt.

Gemeinde Balsthal

Jurabetriebe mit Weide

Schwängimatt

Eigentümer und Bewirtschafter: Gebrüder Lehmann.

Gesamtfläche: 67,2 ha; davon Kulturland i. e. S.: 18 ha; Weideland: 30 ha.
Höhenlage: 940 bis 1100 m ü. M. (Siedlung: 1000 m ü. M.).

Berghof an der nördlichen Abdachung der ersten Jurakette. Eben bis mäßig geneigt, Weide stellenweise steil. Rauhe, spätreife Lage. Sehr abgelegener Berghof. Fahrbare Wege nach Balsthal und Niederbipp.

Gebäude: Unter einem Dach und in gutem Zustand. Gülleverschlachtung und Silos vorhanden. Bergwirtschaft.

Weidewirtschaft: Gemeinsame Bewirtschaftung durch drei Familien: Milchlieferung nach Wolfisberg. Drei Weideschläge, vier Tränkestellen. Sehr gute Weidepflege und Düngung.

Notwendige Verbesserungen: Ausbau des obersten Wegstückes, Elektrizitätsversorgung und Vergrößerung des Siloraumes.

Nachtrag: Zufahrtsweg ist nunmehr im Ausbau.

Balsthaler Roggen

Eigentümerin: Bürgergemeinde Balsthal.

Pächter: Linus Bloch; Pachtzins: Fr. 3400.—.

Gesamtfläche: 56 ha; davon Kulturland i. e. S.: 18 ha; Weideland: 20 ha.

Höhenlage: 700 bis 900 m ü. M. (Siedlung: 804 m ü. M.).

Hof an der Nordflanke der ersten Jurakette. Wiesland mäßig geeignet und tiefgründig, Weide z. T. steil. Hänge steinig und flachgründig. Zufahrt von Balsthal, 4 bis 5 km, steil, aber fahrbar.

Gebäude: 1948 ein neues Wohnhaus erbaut. Altes Wohnhaus dient als Remise und Schweinestall. Ställe sanierungsbedürftig. Güllegrube schadhaft und zu klein. Schlechte Quellfassung. Licht, Kraft, Telephon eingerichtet.

Weidewirtschaft: Drei Abteilungen für Kühe, eine für das Jungvieh. Kleine Tränkestellen. Säuberung der Weide vernachlässigt, ungenügende Düngung. Chemische Dornbekämpfung versuchsweise durchgeführt.

Notwendige Verbesserungen: Stallsanierung, Bau von Silos, bessere Wasserversorgung, Bau einer neuen Güllegrube, bessere Weidepflege und Düngung.

Farisberg

Eigentümerin: Familie Gisiger.

Bewirtschafter: Josef Gisiger.

Gesamtfläche: 64,2 ha; davon Kulturland i. e. S.: 17,5 ha; Weideland: 26 ha.

Höhenlage: 720 bis 890 m ü. M. (Siedlung: 810 m ü. M.).

Am Südhang der zweiten Jurakette gelegen. Gelände unregelmäßig und teils gegen Südosten, teils gegen Westen geneigt. Boden mehrheitlich flachgründig und ziemlich steil. Zügige Lage. Zufahrt von Balsthal, im oberen Teil sehr schlecht.

Gebäude: Unter einem Dach, z. T. verbesserungsbedürftig. Düngeranlagen gut, jedoch zu kleine Güllegrube (50 m³). Gute Wasserversorgung. An Licht-, Kraft- und Telephonnetz angeschlossen.

Weidewirtschaft: Kühe und Jungvieh getrennt, insgesamt drei Weideschläge. Wasserversorgung für Weide schlecht. Weide am Rande etwas verunkrautet. Düngung gut.

Notwendige Verbesserungen: Ausbau des Weges, Gebäudesanierung, Bau von Silos und einer größeren Güllegrube. Kleinere Drainagen und bessere Weidesäuberung.

Nachtrag: Zurzeit ist eine Hofsanierung im Gange.

Jura-Sömmerungsweiden

Rinderweid

Eigentümerin: Rechtsamegenossenschaft mit 13 Genossen zu je zwei Rechten.

Hirt: Linus Bloch (Pächter des benachbarten Betriebes Balsthaler Roggen).

Gesamtfläche: 25 ha; davon Weideland: 20 ha.
Höhenlage: 730 bis 910 m ü. M. (Weidestall: 816 m ü. M.).

An der Nordflanke der ersten Jurakette gelegen. Boden mehrheitlich tiefgründig. Gelände mäßig steil, am Waldrand steil und steinig.

Gebäude: Weidestall aus Stein. Keine Düngeranlagen. Keine Unterkunftshütte.

Weidewirtschaft: Keine Unterteilung der Weide. Intensive Weidesäuberung durch Fronarbeit (drei Tage je Weiderecht). Düngung mit Mist und Thomasmehl.

Notwendige Verbesserungen: Ausbau des Weidestalles, Bau einer Güllegrube und Weideunterteilung.

Nachtrag: 1960 wurde der Weidestall ausgebaut.

Balsthaler Oberberg

Eigentümerin: Bürgergemeinde Balsthal.

Hirt: Karl Bider (seit 1953).

Gesamtfläche: 28,5 ha; davon Kulturland i. e. S.: 1,5 ha; Weideland: 27 ha.
Höhenlage: 670 bis 830 m ü. M. (Siedlung: 809 m ü. M.).

Am Südhang der zweiten Jurakette gelegen. In den unteren Partien steil, sonst mäßig geneigt. Toniger Lehm, tiefgründig und futterwüchsig, windgeschützt. Guter Fahrweg nach Balsthal.

Gebäude: Wohnung und Stallungen zusammengebaut. Zustand ordentlich. Zu kleine Güllegrube. Wasserversorgung gut. Licht- und Kraftstrom fehlen, Telephon vorhanden.

Weidewirtschaft: Drei Abteilungen mit zwei Tränkestellen. Gute Weidepflege und zweckmäßige Düngung.

Notwendige Verbesserungen: Elektrizitätsversorgung, Bau einer Güllegrube, zusätzliche Tränkestellen.

Nachtrag: Zurzeit wird der Betrieb an das Elektrizitätsnetz angeschlossen.

Gemeinde Gänsbrennen

Jurabetriebe mit Weide

Hasenmatthof

Eigentümer und Bewirtschafter: Josef Meier.

Weidefläche: 10,5 ha.

Höhenlage: 760 bis 840 m ü. M. (Siedlung: 760 m ü. M.).

Sonnig gelegene, mäßig steile Weide. Gehört zum gleichnamigen Betrieb.

Weidewirtschaft: Weide in zwei Abteilungen unterteilt. Gute Düngung und Weidepflege.

Mühlehof

Eigentümer: Erhard Stalder.

Pächter: Fritz Wingeier.

Weidefläche: 20 ha.

Höhenlage: 740 bis 850 m ü. M. (Siedlung: 740 m ü. M.).

Teils am Nordhang, teils am Südhang gelegen. Boden am Nordhang tiefgründig und lehmig, am Südhang grienig und trocken.

Weidewirtschaft: Vier Weideabteilungen, wovon zwei für Kühe. Düngung mit Thomasmehl und Mist. Regelmäßige Reutarbeiten, jedoch noch zu wenig intensiv.

Malsenberg

Eigentümer und Bewirtschafter: Hans Rastorfer.

Gesamtfläche: 54 ha; davon Kulturland i. e. S.: 15,5 ha; Weideland: 31 ha.
Höhenlage: 1000 bis 1240 m ü. M. (Siedlung: 1091 m ü. M.).

Kulturland muldenförmig. Boden tiefgründig und fruchtbar. Weide mehrheitlich Südlage. Stellenweise grienig und trocken, im westlichen Teil vernäßt. Gute Zufahrt nach Gänsbrunnen, 4 km.

Gebäude: In gutem Zustand. Gute Düngeranlagen. 20 m³ Siloraum. Elektrizität seit 1943. Bergwirtschaft.

Weidewirtschaft: Unterteilung in zwei Abteilungen. Zu geringe Bestoßung. Es fehlt jedoch an Stallraum. Weidesäuberung im allgemeinen gut.

Notwendige Verbesserungen: Bau eines Weidestalles im westlichen Teil. Größere Entwässerungen, Bessere Unterteilung der Weide, größerer Besatz.

Harzergraben

Eigentümer und Bewirtschafter: Gebrüder Flück.

Gesamtfläche: 28 ha; davon Kulturland i. e. S.: 4,5 ha; Weideland: 7,5 ha.
Höhenlage: 950 bis 1100 m ü. M. (Siedlung: 957 m ü. M.).

Trockener, steiler und grieniger Südhang. Kulturland in Muldenlage, vernäßt. Zufahrt von Welschenrohr her. Gute Wasserversorgung.

Gebäude: 1946 mit Subventionen neu erstellt. Gute Düngeranlagen. Keine Elektrizität.

Weidewirtschaft: Weide mager. Reutarbeit stark im Rückstand.

Notwendige Verbesserungen: Elektrizitätsversorgung, Bau eines Silos, bessere Weidepflege und Düngung.

Nachtrag: Elektrizitätsversorgung seit 1961.

Brunnersberg

Eigentümer Dr. Hugo Renfer, Stabio TI.

Pächter: Otto Zaugg. Pachtzins: Fr. 4800.—.

Gesamtfläche: 107 ha; davon Kulturland i. e. S.: 14 ha; Weideland: 25 ha.
Höhenlage: 770 bis 1120 m ü. M. (Siedlung: 892 m ü. M.).

Mäßig steiler, zum Teil welliger Nordhang. Boden lehmig und stellenweise vernäßt. Zufahrt und Wasserversorgung gut.

Gebäude: In gutem Zustand. Gülleverschlachtung vorhanden. Silos und Elektrizität fehlen.

Weidewirtschaft: Vier Abteilungen, wovon zwei für Kühe. Gute Düngung und Weidepflege. 1 ha wurde kürzlich drainiert. Drei Tränkestellen.

Notwendige Verbesserungen: 5 bis 6 ha Drainagen nötig, Bau eines Weidestalles im östlichen Teil, Elektrizitätsversorgung, Bau von Silos.

Nachtrag: Dieser Hof ist 1961 in den Besitz der Bürgergemeinde Solothurn übergegangen, und Pächter ist nunmehr Christian Wenger. 1960: Elektrizitätsversorgung.

Subigerberg

Eigentümerin: Stiftung von Roll.

Pächter: Joseph von Rohr. Pachtzins: Fr. 1380.—.

Gesamtfläche: 50 ha; davon Kulturland i. e. S.: 8,5 ha; Weideland: 19,5 ha.
Höhenlage: 810 bis 1240 m ü. M. (Siedlung: 957 m ü. M.).

Mäßig steiler Nordhang mit tonigem Lehmboden, ein Teil der Weide am sonnigen und grienigen Südhang. Windexponiert. Schlechte Wasserfassung.

Gebäude: Alt, primitiv und zu klein. Keine Elektrizität. Schlechte Düngergruben.

Weidewirtschaft: Drei Abteilungen, davon eine für Kühe. Düngung gut, Säuberung mangelhaft. Tränkemöglichkeit nur auf der Schattseite.

Notwendige Verbesserungen: Gebäudeverbesserungen, Düngergrube, Elektrizitätsversorgung, Entwässerung von etwa 10 ha Boden, Tränkanlage auf der sonnenseits gelegenen Weide. Bessere Weidepflege.

Nachtrag: Dieser Hof wurde 1963 von Albert Misteli, Gerlafingen, gekauft und in einen Hirtenbetrieb umgewandelt. 1960: Elektrizitätsversorgung. Für Entwässerungen sind Subventionen zugesichert.

Binzberg

Eigentümerin: Burgergemeinde Crémines BE.

Pächter: Hans-Louis Monnier. Pachtzins: Fr. 3500.—.

Gesamtfläche: 127 ha; davon Kulturland i. e. S.: 13 ha; Weideland: 45 ha.
Höhenlage: 1000 bis 1240 m ü. M. (Siedlung: 1006 m ü. M.).

Kulturland z. T. auf kleinem Plateau in Paßlage. Weide mehrheitlich am tiefgründigen Nordhang, stellenweise am grienigen und trockenen Südhang. Boden im östlichen Teil zu Vernässung neigend. Sehr zügige Lage. Gute Wege.

Gebäude: Äußerst sanierungsbedürftig. Keine Elektrizität. Mangelhafte Düngieranlagen. Verwahrloster Zustand. Dem Betrieb ist eine kleine Gastwirtschaft angegliedert.

Weidewirtschaft: Für Kühe eine, für Jungvieh zwei Abteilungen. Mangelhafte Weidepflege und Düngung.

Notwendige Verbesserungen: Neusiedlung geplant. Alter Stall soll zu Weidestall umgebaut werden. Auch auf Oberboden kann ein Weidestall empfohlen werden. Ferner sind notwendig: Güllegrube mit Verschlauchung, Silos, Entwässerung von etwa 15 ha, Weideunterteilung und bessere Weidepflege.

Nachtrag: 1960: Elektrizitätsversorgung. 1959/60: Hofsanierung. Pächter seit 1962: Rudolf Bühler.

Montpelon

Eigentümer: Staat Solothurn.

Bewirtschafterin: Anstalt Schachen Deitingen.

Gesamtfläche: 17 ha; davon Kulturland i. e. S.: 7 ha; Weideland: 8,5 ha.
Höhenlage: 800 bis 970 m ü. M. (Siedlung: 892 m ü. M.).

Muldenlage. Kulturland eben bis mäßig geneigt, tiefgründiger, schwerer Boden. Weideland z. T. steinig und mager. Gute Zufahrt.

Gebäude: In gutem Zustand (1956 saniert). Gülleverschlauchung vorhanden. Anschluß an Licht- und Kraftstromnetz.

Weidewirtschaft: Gute Weidepflege, Düngung mit Mist, Gülle und Thomasmehl. Weideunterteilung.

Jura-Sömmerungsweiden

Oberdörferberg

Eigentümer: Gebrüder Wyß, Bütikofen BE.

Hirt: Franz Stalder.

Gesamtfläche: 63,5 ha; davon Kulturland i. e. S.: 5,2 ha; Weideland: 35,5 ha.
Höhenlage: 1000 bis 1300 m ü. M. (Siedlung: 1233 m ü. M.).

Südhang, mäßig steil bis steil. Boden flachgründig, steinig und trocken. Stark windexponiert. Zufahrt mangelhaft und nur mit Jeep befahrbar.

Gebäude: Stall niedrig und dunkel, Wohnteil sanierungsbedürftig. Keine Elektrizität. Düngeranlagen schadhaf, auch beim Weidestall. Hofwasserversorgung durch Zisterne, Weidestall durch Widderanlage.

Weidewirtschaft: Vier Abteilungen. Düngung gut, Weidepflege zu wenig intensiv (Arbeitskräftemangel).

Notwendige Verbesserungen: Neusiedlung oder gründliche Renovation der Gebäude. Elektrizitätsversorgung, Ausbau der Zufahrt, bessere Wasserversorgung durch Pumpwerk, vermehrte Weidepflege und bessere Unterteilung.

Nachtrag: Elektrizitätsversorgung wurde im Jahre 1960 durchgeführt.

Baki

Eigentümer: Staat Solothurn.

Bewirtschafterin: Anstalt Schachen, Deitingen.

Gesamtfläche: 19 ha; davon Kulturland i. e. S.: 1 ha; Weideland: 17 ha.
Höhenlage: 1130 bis 1220 m ü. M. (Gebäude: 1165 m ü. M.).

Mäßig ansteigender Südhang. Boden zum Teil mit Steinen durchsetzt. Mehrheitlich tiefgründig und fruchtbar. Weg mit Jeep befahrbar. Keine Elektrizität. Wasserversorgung durch Pumpwerk.

Gebäude: Stall, Heuraum und Zimmer in gutem Zustand. Keine Gülleverschlau-
chung.

Weidewirtschaft: Gut. Nur im Sommer bewohnt. Zwei Weideabteilungen. Düngung mit Mist, Gülle und Thomasmehl.

Notwendige Verbesserungen: Elektrizitätsversorgung, Gülleverschlau-
räumungen auf der Weide.

Nachtrag: Elektrizitätsversorgung im Jahre 1960.

Walenmatt

Eigentümerin: Burgergemeinde Crémines

Hirt: Ernst Nyffenegger (seit 1958).

Gesamtfläche: 28 ha; davon Kulturland i. e. S.: 3,3 ha; Weideland: 22,5 ha.
Höhenlage: 910 bis 1240 m ü. M. (Siedlung: 1205 m ü. M.).

Areal auf drei Gemeinden gelegen (Gänsbrunnen, Crémines, Corcelles). Neigung nach Südosten und Norden. Boden im allgemeinen futterwüchsig und tiefgründig. Im nördlichen Teil stark vernäßt. Ziemlich windgeschützt. Zufahrt von Gänsbrunnen, mit Jeep befahrbar.

Gebäude: 1950 abgebrannt, 1951 neu aufgebaut. Wohnung und Stall für Hirtenvieh unter einem Dach, Weidestall separat. Unzweckmäßige Bauweise (zu eng und zu wenig Licht). Keine Elektrizität, jedoch Telephon. Ungenügende Wasserversorgung.

Weidewirtschaft: Vier Abteilungen. Düngung nur in Nähe der Gebäude ausreichend, ebenso Weidepflege.

Notwendige Verbesserungen: Umfangreiche Drainagen auf dem Gebiet von Corcelles. Bessere Wasserversorgung durch Pumpwerk. Gülleverschlachtung, Zuleitung der Elektrizität, eventuell Bau eines weiteren Weidestalles im nördlichen Teil der Weide.

Gemeinde Herbetswil

Jurabetriebe mit Weide

Wäscheten

Eigentümer: Julius Zeltner, Förster, Niederbuchsiten.

Pächter: August Stalder.

Gesamtfläche: 58 ha; davon Kulturland i. e. S.: 11,5 ha; Weideland: 12 ha.

Höhenlage: 760 bis 950 m ü. M. (Siedlung: 811 m ü. M.).

Ostlage im Quellgebiet des Wäschetenbaches. Geschützt. Boden tiefgründig und zu Vernässung neigend. Weide am Sonnenhang grienig und trocken. Gute Zufahrt von Ädermannsdorf. Kälbermast- und Aufzuchtbetrieb.

Gebäude: In gutem Zustand. Gülleverschlachtung vorhanden.

Weidewirtschaft: Stark vernachlässigt. Mehr und mehr Land wird für Christbaumkulturen verwendet (bisher etwa 30 Jucharten..)

Nachtrag: Neuer Pächter: Linus Äbischer.

Mieschegg

Eigentümer: Charles Fröhlicher, Ridgewood USA.

Pächter: Josef Meile. Pachtzins: Fr. 3000.—.

Gesamtfläche: 77 ha; davon Kulturland i. e. S.: 18 ha; Weideland: 33 ha.

Höhenlage: 1000 bis 1180 m ü. M. (Siedlung: 1110 m ü. M.).

Auf dem Bergkamm der zweiten Jurakette gelegen. Gelände muldenförmig und mehrheitlich steil, Boden in Mulden undurchlässig und vernäßt, am Hang grienig und steinig. Stark windexponiert. Zufahrt von Welschenrohr, 5 km, zum Teil steil.

Gebäude: 1940 neu erbaut. U-förmige Anordnung. Wohnhaus: Im zweiten Stock Ferienwohnung des Besitzers. Sehr guter Bauzustand. Wasserversorgung gut. Gülleverschlachtung und Silos vorhanden.

Weidewirtschaft: Drei Viehherden. Für Kühe drei Abteilungen, Jungvieh je eine und Nachweide bei den Kühen. 12 Tränkestellen. Gute Düngung und intensive Weidepflege.

Notwendige Verbesserungen: Ausbau der Zufahrt (Gemeinde Welschenrohr), Erweiterung des Siloraumes, Entwässerung größerer Flächen Weidelandes.

Jura-Sommerungsweiden

Untere Tannmatt

Eigentümerin: Alpgenossenschaft Jura, mit Sitz in Lüterkofen.

Hirt: Adolf Gerber.

Gesamtfläche: 112 ha; davon Kulturland i. e. S.: 10 ha; Weideland: 68 ha.

Höhenlage: 950 bis 1170 m ü. M. (Siedlung: 1057 m ü. M.).

An der Südflanke der zweiten Jurakette, zum Teil steil. Windexponiert. Boden meist fruchtbar. Gute Grasnarbe.

Gebäude: Wohnung mit zwei Sömmerungsställen bei Tannmatt, Wohnung mit Winter- und Sömmerungsstall bei Wißhus. 1956 Ställe erneuert und Elektrizität eingerichtet. Wasserversorgung gut. Düngieranlagen mehrheitlich gut. Bergwirtschaft.

Weidewirtschaft: Zwei Viehherden mit zusammen fünf Weideabteilungen, sechs Tränkestellen, im oberen Teil ungenügend. Dies führt regelmäßig zu Ruhrerkrankungen. Düngung intensiv. Weidepflege gut.

Verbesserungen sind geplant in Verbindung mit dem Betrieb Obere Tannmatt, der der gleichen Genossenschaft gehört. Einschränkung des Kulturlandes zugunsten der Weide. Bau eines Weidestalles in der Nähe der Oberen Tannmatt.

Nachtrag: 1959/60: Neuer Weidestall errichtet und Ausbau der Wasserversorgung.

Obere Tannmatt

Eigentümerin: Alpgenossenschaft Jura, mit Sitz in Lüterkofen.
Hirt: Fritz Gerber.

Gesamtfläche: 100 ha; davon Kulturland i. e. S.: 8,5 ha; Weideland: 44 ha.
Höhenlage: 900 bis 1160 m ü. M. (Siedlung: 1122 m ü. M.).

Teils Nordwest-, teils Südlage im Einzugsgebiet des Tannmattbaches. Steile Hanglagen, im oberen Teil günstigere Neigungsverhältnisse. Boden mehrheitlich undurchlässig und zu Vernässung neigend. Sonnenhänge grienig und trocken. Zufahrt zum Teil steil, jedoch mit Auto befahrbar.

Gebäude: Bis auf Wohnteil gut erhalten. Zusätzlicher Sömmerungsstall im sog. «Gräbli» für 60 Stück Vieh. Wasserversorgung und Elektrizitätsversorgung vor kurzem verbessert. Düngieranlagen verbesserungsbedürftig. Bergwirtschaft.

Weidewirtschaft: Zwei Viehherden. Im oberen Teil zwei, beim «Gräbli» drei Unterteilungen. Sechs Tränkestellen, Wasser jedoch z. T. schlecht gefaßt. Viel Ruhrerkrankung, da das Vieh aus Tümpeln Wasser aufnimmt. Düngung gut, Weidepflege da und dort vernachlässigt.

Notwendige Verbesserungen: Ausbesserung der Zufahrt durch die Gemeinde Welschenrohr. Entwässerung und Ableitung von Sickerwasser, bessere Quelfassungen. Sanierung des Wohnteils und Ausbau der Düngieranlagen.

Nachtrag: Für die Wohnbausanierung sind Subventionen zugesichert.

Hinter-Brandberg

Eigentümerin: Rechtsamegenossenschaft Brandberg, Herbetswil, (35 Rechtsamegenossen mit 45 Rechten, dazu 33 Rechte im Besitze der Genossenschaft, total 78 Rechte). Ein Recht berechtigt zum Auftrieb von 3½ Stück Vieh.
Hirt: Alfred Wahlen.

Gesamtfläche: 120 ha; davon Kulturland i. e. S.: 5,5 ha; Weideland: 64 ha.
Höhenlage: 900 bis 1180 m ü. M. (Siedlung: 1162 m ü. M.).

Unterschiedliche Weidegebiete: im östlichen Teil steil und gegen Osten abfallend, im westlichen Teil mäßig steil. Kulturland auf ebener Kuppe. Boden mehrheitlich tiefgründig und zur Vernässung neigend. Stellenweise grienig und flachgründig. Zügige Lage. Zufahrt von Welschenrohr (4 km) stellenweise schlecht.

Gebäude: Unter einem Dach vereinigt. Stall für das Hirtenvieh im Sömmerungsstall eingebaut, jedoch zu eng. Güllegrube 195 m³ und 1100 m Röhren. Elektrizität seit kurzem vorhanden.

Weidewirtschaft: Zwei Weideabteilungen, 11 Tränkestellen. Düngung mit Gülle und Thomasmehl. Weidesäuberung ungenügend. Fronarbeit sollte wieder eingeführt werden.



Hinter-Brandberg, Gemeinde Herbetswil.

Notwendige Verbesserungen: Mehr Weideschläge, Anschaffung einer Güllepumpe, Ausbau der Zufahrt, Sanierung des Winterstalles, intensivere Reutarbeiten.

Vorder-Brandberg

Eigentümerin: Rechtsamegenossenschaft Herbetswil (siehe Hinter-Brandberg).
Hirt: Walter Burri (seit 1956).

Gesamtfläche: 213 ha; davon Kulturland i. e. S.: 3,5 ha; Weideland: 110 ha.
Höhenlage: 800 bis 1085 m ü. M. (Siedlung: 1038 m ü. M.).

Mäßig steiler bis steiler Südosthang. Boden mehrheitlich steinig, flachgründig und der Trockenheit ausgesetzt. Windexponiert. Zufahrt von Herbetswil steil und mangelhaft (4 bis 5 km).

Gebäude: Unter einem Dach vereinigt. Zwei Längsställe mit Doppelläger. Dach schadhaft. Gülle- und Mistplatz völlig ungenügend (starke Verunkrautung unterhalb des Stalles infolge Überdüngung). Wohnhaus mit Wirtschaft 1947 erneuert. Elektrizität 1956 eingerichtet. Wasserversorgung knapp.

Weidewirtschaft: Für Rindvieh vier Abteilungen, für Fohlen zwei. Je eine Tränke-
stelle. Düngung vor allem mit Thomasmehl. Weidepflege ungenügend.

Notwendige Verbesserungen: Vermehrte Weidesäuberung durch Wiedereinführung der Fronarbeit. Bessere Wasserfassung (Chuematt). Dachreparatur. Bau einer Güllegrube und Einrichtung der Verschlauchung. Eventuell Bau eines Weidestalles im östlichen Weidegebiet.

Nachtrag: Jetziger Hirt: Rudolf Kehrli. Der Bau eines Weidestalles, die Erstellung einer Güllegrube mit Verschlauchung und der Ausbau der Wasserversorgung sind inzwischen beschlossen worden.

Allmend

Eigentümerin und Bewirtschafterin: Bürgergemeinde Herbetswil.
Hirt: Anton Arnold (seit 1956).

Gesamtfläche: 68 ha; davon Kulturland i. e. S.: 1,5 ha; Weideland: 53 ha.
Höhenlage: 560 bis 870 m ü. M. (Siedlung: 738 m ü. M.).

Mäßig steile Südostlage. Im oberen Teil flachgründig, sonst fruchtbar und futterwüchsig. Der Bise ausgesetzt. Oberstes Wegstück nicht befahrbar.

Gebäude: In gutem Zustand. 1956 Neubau des Stalles mit Scheune. Wohnung 1948 saniert. Wasserversorgung etwas knapp. Düngieranlagen gut.

Weidewirtschaft: Nur zwei Schläge. Vier Tränkestellen, jedoch keine in der hinteren Weide (führt zu Ruhrerkrankungen). Düngung gut. Weidesäuberung gegen Brandberg noch im Rückstand.

Notwendige Verbesserungen: Vermehrte Weideunterteilung und mehr Tränkestellen, Ableitung von Sickerwasser, intensivere Reutarbeiten im hinteren Teil, Ausbau des Weges.

Hintere Schmittennatt und Vorderes Hofbergli

Eigentümerin und Bewirtschafterin: Oberaargauische Pferdezuchtgenossenschaft, mit Sitz in Herzogenbuchsee.
Verwalter: Ernst Roth (seit 1958).

Gesamtfläche: 98 ha; davon Kulturland i. e. S.: 10 ha; Weideland: 68 ha.
Höhenlage: 920 bis 1140 m ü. M. (Siedlung: 971 m ü. M.).

Ebene bis mäßig geneigte Kuppenlage auf der ersten Jurakette. Das Areal verteilt sich auf drei politische Gemeinden. Boden tiefgründig und fruchtbar, sonnseits eher flach und trocken. Straße von Farnern her mit Lastwagen befahrbar. Jeepweg nach Vorder-Hofbergli.

Gebäude: Hintere Schmittennatt: Wohnung, Wirtschaft und Pferdestall zusammengebaut. Separater Rindviehstall. Vorderes Hofbergli: Wohnung (wird als Ferienwohnung vermietet) mit angebautem Hallenstall. Guter Bauzustand. Güllegruben beiderorts vorhanden. An Lichtstromnetz angeschlossen.

Weidewirtschaft: Vier getrennte Viehherden, sieben Weideabteilungen. Vorweide mit Kühen und Stuten, eigene Abteilung für Hengstfohlen. Düngung intensiv. Weidesäuberung durch Tagelöhner, jedoch etwas vernachlässigt. Weide leidet unter Schießübungen.

Notwendige Verbesserungen: Vermehrte Weidesäuberung und Ausbau des Weges zum Vorderen Hofbergli. Zuleitung von Kraftstrom.

Gemeinde Holderbank

Jurabetriebe mit Weide

Alt-Bechburg

Eigentümer: Reinhard Straumann, Waldenburg.
Pächter: Alois Jeker.

Weidefläche: 10,5 ha.
Höhenlage: 710 bis 810 m ü. M. (Siedlung: 726 m ü. M.).

Nordwestlage. Boden schwer und lehmig, zum Teil flachgründig und steinig. Gute Zufahrt. Angegliederte Gastwirtschaft.

Gebäude: In gutem Zustand. 1953 neuer Weidestall erbaut. Gülleverschlachtung.
Weidewirtschaft: Im allgemeinen gut. Es fehlt die Unterteilung der Weide. Genügend Wasser, vier Tränkestellen. Düngung und Weidesäuberung gut.
Notwendige Verbesserung: Unterteilung der Weide.

Rütholz

Eigentümer und Bewirtschafter: Willy Bader.

Weidefläche: 9 ha.

Höhenlage: 700 bis 800 m ü. M. (Siedlung: 700 m ü. M.).

Nord-Nordwestlage, mäßig steil. Boden steinig, gegen Bärenwil tiefgründig und schwer. Zufahrt gut.

Weide von der Bürgergemeinde Egerkingen zugepachtet. Der einfache Bretterstall wurde 1957 erbaut. Beifütterung von Gras für Kühe. Genügend Tränkestellen. Weidepflege und Düngung gut.

Nachtrag: 1961 wurden der Stall saniert, Gülleverschlachtung eingerichtet und beim Weidestall Düngeranlagen erstellt.

Alte Seblen

Eigentümer und Bewirtschafter: Emil Fankhauser.

Weidefläche: 10,5 ha.

Höhenlage: 640 bis 710 m ü. M. (Siedlung: 640 m ü. M.).

Leicht geneigte Nordlage. Boden schwer und futterwüchsig. Die Weide wurde zugunsten des Kulturlandes stark eingeschränkt und nimmt nur noch das steilste und steinigste Land ein. Hof an der Kantonsstraße gelegen. Wasserversorgung gut.

Weidewirtschaft: Gute Düngung und Weidepflege. Unterteilung in vier Abteilungen. Genügend Tränkestellen. Weidestall wird heute nicht mehr benützt und dient als Geräteschuppen.

Notwendige Verbesserung: Kleinere Weidesäuberungen.

Solothurner Wanne

Eigentümer und Bewirtschafter: Franz Bieri.

Gesamtfläche: 21 ha; davon Kulturland i. e. S.: 8 ha; Weideland: 5,5 ha.

Höhenlage: 760 bis 930 m ü. M. (Siedlung: 865 m ü. M.).

Nordostlage, mäßig steil bis steil. Boden tiefgründig und fruchtbar. Klima ziemlich rau (Bise und viel Schattenlage). Zufahrt und wirtschaftliche Verbindung mit Langenbruck. Jeepweg nach Holderbank.

Gebäude: Getrennt. Wohnhaus und Stallungen in sehr schlechtem Zustand. Nur 20 m³ Güllerraum, keine Silos, keine Mistgrube, kein Telephon. Weide nicht unterteilt. Nur eine Tränkestelle. Reutarbeit im Rückstand. Düngung ausreichend. Den Kühen wird im Stall beigefüttert.

Notwendige Verbesserungen: Wegausbau, vollständige Gebäudesanierung, Düngeranlagen, Silos, mehr Tränkestellen und Weideunterteilung.

Ober-Schloß

Eigentümerin: Familie Hofer.

Pächter: Hans Hofer.

Gesamtfläche: 54 ha; davon Kulturland i. e. S.: 16,5 ha; Weideland: 25,5 ha.

Höhenlage: 770 bis 900 m ü. M. (Siedlung: 783 m ü. M.).

Mehrheitlich Nordlage, teils Südwest- und Muldenlage, mäßig geneigt, mit einzelnen Steillagen. Klima ziemlich mild, oberer Teil windexponiert. Zufahrt und Wasserversorgung gut.

Gebäude: Getrennt und gut erhalten. Stall zu stark in die Erde gebaut und feucht. Mistanlage defekt. Gülleverschlauchung und 60 m³ Siloraum vorhanden. Oberer Weidestall wird nicht mehr benützt.

Weidewirtschaft: Mangels Tränkestellen kann die Weide zu wenig unterteilt werden. Kühe vier Abteilungen, Jungvieh nur eine. Jungviehweide ist zu wenig bestoßen. Düngung mit Thomasmehl und in der Nähe des Hofes mit Gülle.

Notwendige Verbesserungen: Stallsanierung und bessere Düngergrube. Reparatur und erneuter Gebrauch der Weidehütte. Zusätzliche Tränkestellen und vermehrte Weideunterteilung.

Nachtrag: Pächter seit 1961: Robert Ledermann.

Obere Wis

Eigentümer und Bewirtschafter: Fritz Dolder.

Gesamtfläche: 34 ha; davon Kulturland i. e. S.: 10 ha; Weideland: 11 ha.
Höhenlage: 730 bis 810 m ü. M. (Siedlung: 744 m ü. M.).

Mäßig steile Muldenlage, mehrheitlich nach Norden exponiert. Boden fruchtbar und tiefgründig. Zufahrt ziemlich schlecht. Wasserversorgung gut. Der Hof ist stark heruntergewirtschaftet.

Gebäude: Reparaturbedürftig. Güllegrube zu klein. Keine Silos. Weidestall wird wenig benützt.

Weidewirtschaft: Zwei Tränkestellen. Keine Weideunterteilung. Düngung mangelhaft. Weide sauber, aber mager. Den Kühen wird im Stall beigefüttert.

Notwendige Verbesserungen: Gebäudesanierung, Ausbau des Zufahrtsweges, Silos, Vergrößerung der Güllegrube, Weideunterteilung.

Nachtrag: Eigentümer und Bewirtschafter seit 1959: Hans Friedli.

Jura-Sömmerungsweide

Rinderweid

Eigentümerin und Bewirtschafterin: Bürgergemeinde Holderbank.
Hirt: Oswald Voser.

Produktive Weidefläche: 45 ha.
Höhenlage: 730 bis 910 m ü. M.

Nach Süden und Südosten exponiert, von Wald umgeben und ziemlich geschützt, meist mäßig geneigt, mit einzelnen Steillagen. Boden teils tiefgründig und lehmig, teils steinig und grienig. Zufahrt gut.

Gebäude: Drei Weideställe, wovon nur zwei benützt werden. Ein Stall eng und zu niedrig. Platz für 60 Stück Jungvieh. Zweiter Stall 1943 neu erbaut, geräumig und gut, abgetrennter Krankenstall. Güllegruben von je 100 m³ bei beiden Gebäuden.

Weidewirtschaft: Zwei getrennte Viehherden mit je zwei Weideschlägen. Weidesäuberung vernachlässigt, ist jedoch in letzter Zeit intensiviert worden. Düngung mit Gülle nur unterhalb der Gebäude, da Pumpe fehlt. Wasserversorgung gut (fünf Tränkestellen).

Notwendige Verbesserungen: Der Beschluß der Bürgergemeinde zur Einführung von Fronarbeit wirkt sich günstig aus. Es sollte eine Güllepumpe angeschafft werden. Der östliche Weidestall ist sanierungsbedürftig.

Gemeinde Laupersdorf

Jurabetriebe mit Weide

Klein-Brunnersberg

Eigentümer und Bewirtschafter: Fritz Dummermuth.

Gesamtfläche: 47,4 ha; davon Kulturland i. e. S.: 11,5 ha; Weideland: 21 ha.
Höhenlage: 1050 bis 1120 m ü. M. (Siedlung: 1114 m ü. M.).

Auf der Kuppe der zweiten Jurakette gelegen. Boden lehmiger Ton, zu Vernässung neigend. Tiefgründig, am Waldrand flachgründig. Stark windexponiert. Eben bis leicht gegen Süden geneigt. Große Verkehrsentfernung.

Gebäude: Unter einem Dach vereinigt. Wohnteil 1948 renoviert. Ökonomieteil sanierungsbedürftig. Silos fehlen. Düngeranlagen gut. Elektrizität und Telephon vorhanden. Wasserversorgung mittels Windmühle. Bei Trockenheit großer Wassermangel. Separater Weidestall vor 25 Jahren erbaut und in gutem Zustand.

Weidewirtschaft: Zwei Viehherden, fünf Schläge, vier Tränkestellen. Gute Düngung und intensive Weidepflege.

Notwendige Verbesserungen: Stallsanierung, am besten Neubau mit Silos und Düngeranlagen. Bessere Quellfassung. Entwässerung einiger Hektaren Weide. Grenzbereinigung mit den benachbarten Höfen.

Nachtrag: Stallsanierung und Wasserversorgung sind in Ausführung.

Winterhus

Eigentümer und Bewirtschafter: Walter Frei.

Gesamtfläche: 27,5 ha; davon Kulturland i. e. S.: 13 ha; Weideland: 15,5 ha (inkl. Pachtland von Hof Friedheim).
Höhenlage: 1040 bis 1100 m ü. M. (Siedlung: 1060 m ü. M.).

Bis 1916 zu Groß-Brunnersberg gehörend. Eben bis mäßig geneigtes Gelände. Boden tiefgründig und tonig. Zu Vernässung neigend. Viel Binsgras. Windig und rau. Ungünstige Verkehrslage.

Gebäude: Unter einem Dach und in gutem Zustand. Stall und Scheune 1947 neu erbaut. Wohnteil 1951 umgebaut. 35 m³ Silos. Gute Düngeranlagen, reichliche Wasserversorgung durch elektrische Pumpe, an Licht-, Kraft- und Telephonnetz angeschlossen. Weidestall 1951 erbaut (mit Güllegrube).

Weidewirtschaft: Parzelle beim Hof für eigenes Vieh einmal unterteilt. Parzelle Friedheim für Fremdvieh nicht unterteilt. Genügend Tränkestellen. Weidepflege und Düngung gut. Stellenweise viel Disteln.

Notwendige Verbesserungen: Entwässerung von 8 bis 9 ha Wies- und Weideland, Grenzbereinigung mit umliegenden Höfen, stärkere Unterteilung der Weide.

Nachtrag: Friedheim wird seit 1961 vom Eigentümer Paul Kohler bewirtschaftet.

Bremgarten

Eigentümer und Bewirtschafter: Max Büttler (seit 1957).

Gesamtfläche: 64,4 ha; davon Kulturland i. e. S.: 22 ha; Weideland: 29,5 ha.
Höhenlage: 880 bis 1000 m ü. M. (Siedlung: 908 m ü. M.).

Im Hangtal an der Südflanke der zweiten Jurakette gelegen. Gelände muldenförmig, mäßig geneigt, im oberen Teil steil. Boden lehmig und tiefgründig, an Sonnenhängen grienig. Ziemlich windige Lage. Wirtschaftliche Verbindung mit Balsthal (5 bis 6 km).

Gebäude: 1901 abgebrannt. Heutiger Bauzustand gut. Gülleverschlachtung. Keine Silos. Wassermangel bei Trockenheit. Licht, Kraft, Telefon vorhanden. Separate Weidescheune, 1942 durch Industriepflanzwerk erbaut.

Weidewirtschaft: Zu wenig Tränkestellen, daher Weide ungenügend unterteilt. Säuberung speziell im westlichen Teil mangelhaft.

Notwendige Verbesserungen: Erstellen von Silos. Intensivierung der Weidewirtschaft durch Ausbau der Wasserversorgung, Unterteilung und bessere Weidpflege.

Jura-Sömmerungsweiden

Laupersdörfer Stierenberg

Eigentümerin und Bewirtschafterin: Rechtsamegenossenschaft in Laupersdorf (50 Rechte zu je zwei Rindern oder einem Fohlen).

Hirt: Max Büttler.

Gesamtfläche: 83,2 ha; davon Heueinschlag: 1 ha; Weideland: 68 ha.

Höhenlage: 860 bis 1100 m ü. M. (Siedlung: 1075 m ü. M.).



Neuerstellte Hirtenwohnung auf dem Laupersdörfer Stierenberg.

Hochplateau auf der zweiten Jurakette. Zwei Weidegebiete: Bergkuppe eben bis leicht geneigt, Boden tiefgründig und fruchtbar; Maustern: steil gegen Süden abfallend, grünig und trocken. Zügige Lage.

Gebäude: Längsstall mit Doppelläger für 130 Rinder und 15 Fohlen. Angebaute kleine Hirtenwohnung mit Küche und zwei Zimmern. 150 m³ Güllegrube. Nur Zisternenwasser. Licht, Kraft, Telefon eingerichtet. Nur im Sommer bewohnt.

Weidewirtschaft: Drei Weideabteilungen, vier Tränkestellen. Gute Düngung (ausgenommen Parzelle Maustern) und Weidepflege. Recht schöne Grasnarbe.

Notwendige Verbesserungen: Wegausbau zur Brunnersbergstraße. Vergrößerung und Ausbau der Hirtenhütte, damit der Berg ganzjährig bewirtschaftet werden kann. Bau eines Weidestalles bei Maustern. Mehr Tränkestellen erleichtern bessere Unterteilung.

Nachtrag: Hirt seit 1960: Walter Büttler. 1959/60 ist eine umfassende Alpverbesserung durchgeführt worden (Zufahrtsweg, Bau eines Sömmerungstalles, Gülleerschlauchung, Wasserversorgung, Erstellung einer Hirtenwohnung).

Höngertüelen

Besitzerin: Rechtsamegenossenschaft Höngen (9 Genossen mit 12 Rechten; ein Recht berechtigt zum Auftrieb von zwei Rindern).

Gesamtfläche: 29 ha; davon Weideland: 23,5 ha.
Höhenlage: 770 bis 930 m ü. M. (Weidestall: 925 m ü. M.).

Teils ebene bis leicht geneigte Mulde, teils steiler Osthang. Boden vielerorts verstäuft. Viehtriebweg in schlechtem Zustand. Besserer Weg über Bremgarten.

Gebäude: Weidestall 1949 erbaut, jedoch heute zu klein. Gute Düngergrube, nur Auslauf. Keine Elektrizität, auch keine Hirtenunterkunft.

Weidewirtschaft: Nur zwei Schläge, drei Tränkestellen. Weidesäuberung als Fronarbeit durch Rechtsamegenossen, außerdem noch Tagelöhner. Gute Düngung. Im großen und ganzen saubere Weide.

Notwendige Verbesserungen: Ausbau des Weges, evtl. Erwerbung eines Wegrechtes über Bremgarten. Ausbau der Wasserversorgung. Kleinere Drainagen in der Mulde und bessere Säuberung der nach Osten abfallenden Weide.

Nachtrag: Die Vergrößerung des Weidestalles ist inzwischen beschlossen worden.

Gemeinde Matzendorf

Jurabetriebe mit Weide

Groß-Brunnersberg

Eigentümer: Albert Dürr, Direktor, Breitenbach SO.
Pächter: Ernst Huser (seit 1957). Pachtzins: Fr. 3700.—.

Gesamtfläche: 36,7 ha; davon Kulturland i. e. S.: 14,5 ha; Weideland: 16,5 ha.
Höhenlage: 1050 bis 1124 m ü. M. (Siedlung: 1118 m ü. M.).

Auf der Kuppe der zweiten Jurakette gelegen. Gelände nach Norden und Süden abfallend, mäßig geneigt. Boden undurchlässig, speziell am Nordhang. Zügige Lage. Große Entfernung vom Verkehr (10 km vom Dorfe Balsthal). Bergschule für die umliegenden Höfe.

Gebäude: Alt und unzweckmäßig. Bergwirtschaft. Zu wenig Siloraum, ungenügende Düngeranlagen, gute Wasserversorgung durch Pumpwerk. Licht, Kraft und Telefon vorhanden. Neuer Weidestall abseits des Hofes.

Weidewirtschaft: Kühe und Jungvieh getrennt. Fünf Weideabteilungen, gute Düngung und Weidepflege, sechs Tränkestellen.

Notwendige Verbesserungen: Entwässerung von etwa 6 ha Boden, Bau einer Neusiedlung als Ersatz der unzweckmäßigen alten Gebäude.

Schürmatt

Eigentümer und Bewirtschafter: Karl Hählen.

Gesamtfläche: 21,4 ha; davon Kulturland i. e. S.: 8,5 ha; Weideland: 7 ha.
Höhenlage: 1050 bis 1100 m ü. M. (Siedlung: 1060 m ü. M.).

Gegen Süden exponierte Mulde. Boden eben bis leicht geneigt, mit einzelnen Steillagen (Weide). Boden lehmig, tonig, zu Vernässung neigend. Klima rau und zülig.

Gebäude: Unter einem Dach und in rechtem Zustand. Gute Düngieranlagen, keine Silos. Wasserversorgung ausreichend. Licht, Kraft und Telefon vorhanden.

Weidewirtschaft: Zwei Abteilungen. Pflege und Düngung gut. Tränke nur beim Hof.

Notwendige Verbesserungen: Entwässerung von 20 Jucharten Wies- und Weideland zusammen mit Betrieb Winterhus (Laupersdorf). Grenzberichtigung mit gleichem Betrieb.

Sonnenschein

Besitzer: Markus Egli, Montreux.

Pächter: Robert Dähler-Egli (seit 1956). Pachtzins: Fr. 2000.—.

Gesamtfläche: 21,9 ha; davon Kulturland i. e. S.: 10 ha; Weideland: 4,5 ha.
Höhenlage: 1050 bis 1110 m ü. M. (Siedlung: 1095 m ü. M.).

Ebener bis mäßig geneigter Südhang an der südlichen Abdachung der Brunnersbergkette. Tiefgründiger, toniger Lehm Boden, Weide zum Teil steinig und flachgründig. Windexponiert. Verkehrslage siehe Groß-Brunnersberg.

Gebäude: Zusammengebaut. Wohnteil in gutem Zustand. Stall schlecht, keine Silos, keine Mistgrube, zu kleine Güllegrube. Eigene, schlecht gefaßte Quelle und an Licht-, Kraft- und Telephonnetz angeschlossen.

Weidewirtschaft: Drei Schläge, Nachweide mit Jungvieh. Genügend Tränkestellen. Düngung in Nähe des Hofes gut. Am Rand viel Gestrüpp.

Notwendige Verbesserungen: Ausbau des Weges bis zur Brunnersbergstraße. Stallsanierung, Güllegrube, Silos, bessere Quelfassung, intensivere Weidepflege.

Nachtrag: Eigentümer und Bewirtschafter seit 1961: Paul Kohler, der zugleich auch das Land vom Hof Friedheim bewirtschaftet. Für Wasserversorgung und Stallsanierung sind Subventionen zugesichert.

Oberi Wängi

Eigentümerin: Bürgergemeinde Matzendorf.

Pächter: Arthur Baumann. Pachtzins: Fr. 1800.—.

Gesamtfläche: 60,5 ha; davon Kulturland i. e. S.: 8 ha; Weideland: 9,5 ha.
Höhenlage: 800 bis 980 m ü. M. (Siedlung: 925 m ü. M.).

Von Wald umschlossenes Hangtälichen. Mehrheitlich Südlage, trocken und steil. Teils grünlicher, teils lehmiger Boden. Dem Westwind ausgesetzt. Guter Weg nach Matzendorf. Schule auf Brunnersberg.

Gebäude: 1956/57 Neusiedlung. Silos fehlen. Gute Wasserversorgung. Licht, Kraft und Telefon eingerichtet.

Weidewirtschaft: Zwei Weideparzellen mit je einer Tränkestelle, davon eine für Kühe und eine für Jungvieh. Düngung und Weidepflege lassen zu wünschen übrig.

Notwendige Verbesserungen: Wegausbau, Aufforstung kleinerer Rutschstellen, Bau von Silos, bessere Bewirtschaftung der Weide.

Gemeinde Mümliswil-Ramiswil

Jurabetriebe mit Weide

Unter-Schilt

Eigentümer und Bewirtschafter: Josef Lisser.

Gesamtfläche: 35 ha; davon Kulturland i. e. S.: 11 ha; Weideland: 16,5 ha.
Höhenlage: 750 bis 930 m ü. M. (Siedlung: 765 m ü. M.).

Kulturland: Südlage, Weide am Nordhang. Boden schwer und lehmig, zur Vernässung neigend, jedoch futterwüchsig. Klima mild, guter Obstwuchs. Ungünstige Verkehrslage (Ramiswil 4 bis 5 km). Schlechter Zufahrtsweg bis zur Paßwangstraße.

Gebäude: Zustand relativ gut. Stall sanierungsbedürftig. Separater Weidestall. An beiden Orten zu kleine Güllegruben.

Weide durch Paßwangstraße in zwei Teile geteilt. Unterer Teil für Kühe, oberer für Jungvieh reserviert. Keine Unterteilung. Stellenweise stark verunkrautet. Gute Tränkestellen. Düngung mit Gülle und Thomasmehl.

Notwendige Verbesserungen: Wegausbau zur Paßwangstraße, Gebäudeverbesserungen, einzelne Drainagen, Weidesäuberung, Ausbau der Güllegruben, Bau von Silos.

Ober-Schilt

Eigentümer und Bewirtschafter: Albert Bieli.

Gesamtfläche: 19 ha; davon Kulturland i. e. S.: 7 ha; Weideland: 5,5 ha.
Höhenlage: 770 bis 920 m ü. M. (Siedlung: 794 m ü. M.).

Süd-Südwestlage, mehrheitlich steil. Weideland wellig. Tiefgründiger Lehmboden, Vernässungsgefahr. Dem Westwind ausgesetzt. Verkehrslage wie Unter-Schilt.

Gebäude: Alt, jedoch laufend verbessert. Güllegrube 60 m³ und Silos 28 m³. Dach defekt. Elektrizitätsversorgung durch eigene Turbine. Telefon vorhanden.

Weide ziemlich stark verunkrautet (Farn, Dornen). Düngung mit Gülle und Thomasmehl. Gute Tränken.

Notwendige Verbesserungen: Ausbau des Weges, Elektrizitätsversorgung, Dachreparatur, kleinere Drainagen, Weidesäuberung.

Unter-Barschwang

Eigentümer und Bewirtschafter: Pius von Arx (seit 1955).

Gesamtfläche: 74,5 ha; davon Kulturland i. e. S.: 19 ha; Weideland: 31 ha.
Höhenlage: 820 bis 1030 m ü. M. (Siedlung: 950 m ü. M.).

Unregelmäßige Südwestlage, Weide zum Teil am Nordhang des Grates. Ungünstige Verkehrslage (5 km nach Ramiswil). Gute Zufahrt. Im unteren Teil schwerer Lehmboden, gegen den Bergkamm flachgründig und trocken. Mulden mehrheitlich vernäßt und Rutschgefahr.

Gebäude: Alt und sanierungsbedürftig. Nur durch Neubau eine wirkliche Verbesserung möglich. Güllegruben defekt. Silos vorhanden. Ungenügende Stromversorgung. Telefon angeschlossen. Milchlieferrung nach Beinwil.

Weide in sechs Abteilungen unterteilt. Kühe und Jungvieh getrennt. Wasser außer im Schwang überall vorhanden. Überwucherung mit Dornen nimmt zu, besonders im Schwang. Düngung mit Thomasmehl und Gülle.

Notwendige Verbesserungen: Vollständige Gebäudesanierung mit neuen Güllegruben, Ausbesserung von Wasserabflußgräben, Bau eines Weidestalles im

Schwang und Wasserversorgung dieser Weideabteilung durch Pumpanlage, intensive Weidesäuberung.

Nachtrag: Dieser Hof ist inzwischen in den Besitz von Ernst Vollenweider, Winterthur, übergegangen, der ihn durch einen Verwalter bewirtschaften läßt. Der neue Besitzer hat eine vollständige Hofsanierung durchgeführt (Melkstand, große Siloanlage, Schweinestallung).

Mittler-Barschwang

Eigentümer: Prof. Fritz Lüthi, Zürich.

Pächter: Urs Bader (seit 1954). Pachtzins: Fr. 4800.—.

Gesamtfläche: 72,8 ha; davon Kulturland i. e. S.: 15 ha; Weideland: 40,5 ha.
Höhenlage: 950 bis 1180 m ü. M. (Siedlung: 1043 m ü. M.).

Südlage, Weidegebiet Schwang: Nordlage. Kulturland mäßig steil, Weide ziemlich steil. Boden toniger Lehm, im oberen Teil flachgründig und in der Schwangweide sehr steinig. Windexponierte Lage. Abgelegener Berghof.

Gebäude: In gutem Zustand. Wohnteil 1956 renoviert. Ungenügende Wasserversorgung (Pumpanlage). Separater Weidestall in der Schwangweide, in gutem Zustand, jedoch keine Düngergrube.

Weidewirtschaft: Weide gut unterteilt. Beim Hof Weide für eigenes Vieh, im Schwang Sömmerungsvieh. Wasserversorgung beim Hof gut (drei Tränkestellen), im Schwang ungenügend, führt zu Blutrühr. Intensive Weidepflege und gute Düngung.

Notwendige Verbesserungen: Ausbesserung der Zufahrt, Vergrößerung der Stallungen, Bau von Silos, Düngergrube beim Weidestall Schwang, Steinräumung und Wasserversorgung für die Schwangweide.

Ober-Barschwang

Eigentümer und Bewirtschafter: Gebrüder Nägelin.

Gesamtfläche: 61,3 ha; davon Kulturland i. e. S.: 16 ha; Weideland: 29 ha.
Höhenlage: 1010 bis 1190 m ü. M. (Siedlung: 1094 m ü. M.).

Im Sattel der Wasserscheide zwischen Lüssel und Limmernbach gelegen. Areal durch bewaldeten Höhenzug geteilt. Kulturland Süd- bis Westlage, ziemlich flach, tiefgründiger Lehmboden. Weide teils Westlage, mäßig steil, teils Nordlage, steil und flachgründig. Gute Zufahrt, jedoch sehr abgelegener Berghof. Bergwirtschaft. Es wird noch Käse für den Verkauf in der Wirtschaft hergestellt. Ausgedehnter Ackerbau.

Gebäude: In gutem Zustand. Gülleverschlachtung mit Pumpe. Wasserversorgung durch elektrische Pumpanlage. Keine Silos. Separater Weidestall auf der Schwangweide.

Weidewirtschaft: Zwei getrennte Weidegebiete, beim Hof und Schwangweide. Jedes in zwei Abteilungen unterteilt. Genügend Tränkestellen, gute Düngung und Weidepflege.

Notwendige Verbesserungen: Düngeranlagen beim Weidestall und Bau von Silos.

Untere Wechten

Eigentümer und Bewirtschafter: Adolf Walser (seit 1953).

Gesamtfläche 47,2 ha; davon Kulturland i. e. S.: 16 ha; Weideland: 17,5 ha.
Höhenlage: 890 bis 1070 m ü. M. (Siedlung: 940 m ü. M.).

Südost- bis Nordostlage im Gebiet der Limmern. Vorwiegend steil. Boden lehmig bis tonig. Stellenweise Rutschgefahr.



Weidestall im alten Stil.



Praktischer Weidedurchgang für Touristen.

Gebäude: Sanierungsbedürftig. Stallungen zu niedrig. Neue Scheune abseits des Hofes 1948 erbaut. Wasserversorgung gut. Keine Silos.

Weidewirtschaft: Zwei Parzellen. Kühe und Jungvieh getrennt. Keine weitere Unterteilung, da zu steil. Drei Tränkestellen. Saubere Weide und gute Düngung.

Notwendige Verbesserungen: Ausbau der Zufahrt (zusammen mit den anderen Höfen im Limmerngebiet), Wohnbausanierung, bessere Quellfassung, Bau von Silos.

Klusergut

Eigentümer und Bewirtschafter: Eugen Dobler.

Gesamtfläche: 37,7 ha; davon Kulturland i. e. S.: 13 ha; Weideland: 13,5 ha. Höhenlage: 770 bis 1000 m ü. M. (Siedlung: 916 m ü. M.).

Mehrheitlich Südostlage, steil und wellig. Boden tonig, vielerorts Rutschgefahr. Futterwüchsig und relativ mild. Zufahrt steil und schlecht unterhalten. 4 km bis nach Mümliswil.

Gebäude: Alt, doch durch Verbesserungen gut eingerichtet. 150 m³ Güllerraum und Verschlauchungsanlage. Gute Wasserversorgung. Weidestall aus Holz mit schlechter Düngerstätte. (Auf diesem Betrieb wird noch Käse fabriziert.)

Weidewirtschaft: Zwei getrennte Viehherden. Dem Jungvieh stehen zwei Schläge zur Verfügung. Genügend Tränkestellen. Kuhweide: Gülledüngung; Jungviehweide: etwas Mist, dazu Thomasmehl. Ziemlich viel Dornen und Ameisenhaufen.

Notwendige Verbesserungen: Ausbau einer guten Zufahrtsstraße, Drainagen und Ableitung von Oberflächenwasser, Unterteilung der Kuhweide und bessere Säuberung, Verbesserung der Mistgrube beim Weidestall, Bau von Silos.

Hintere Wasserfallen

Eigentümer und Bewirtschafter: Adolf Butz (seit 1947).

Gesamtfläche: 27 ha; davon Kulturland i. e. S.: 6,5 ha; Weideland: 12 ha. Höhenlage: 920 bis 1120 m ü. M. (Siedlung: 955 m ü. M.).

Im Einzugsgebiet der hinteren Frenke gelegen. Kulturland Westlage, Weide Nordlage. Boden schwer und zur Vernässung neigend, im östlichen Teil flachgründig. Sehr abgelegener Berghof, der wirtschaftlich mit der Gemeinde Waldenburg (BL) verbunden ist. Distanz: 5 km mit 600 m Höhendifferenz. Kleine Bergwirtschaft. Keine Elektrizität, jedoch Telefon.

Gebäude: In den letzten Jahren saniert. Silos und Güllegrube mit Verschlauchung. Auch Wohnteil im Umbau.

Weidewirtschaft: Zwei Weideabteilungen. Steile Weide, die viel Arbeit erfordert. Gute Weidpflege und gute Düngung, seit Verschlauchung eingerichtet ist.

Notwendige Verbesserungen: Ausbau des Weges nach Mümliswil, Elektrizitätsversorgung, 3 bis 4 ha drainierungsbedürftig, bessere Wasserversorgung durch Pumptanlage.

Obere Limmern

Eigentümer und Bewirtschafter: Theodor Bloch.

Gesamtfläche: 75 ha; davon Kulturland i. e. S.: 19 ha; Weideland: 29 ha. Höhenlage: 800 bis 1100 m ü. M. (Siedlung: 860 m ü. M.).

Mäßig steiler, jedoch sehr welliger Südhang. Schwerer Lehmboden, starke Rutschgefahr; 10 bis 12 Jucharten sind in Bewegung. Weg und Wasserleitung wurden durch Erdrutsch unterbrochen. Mildes Klima. Schlechte Zufahrt. Abgelegener Berghof.

Gebäude: Getrennt und in sanierungsbedürftigem Zustand. Ställe zu dunkel. Güllegrube gut, Mistplatz ungenügend. Separater Weidestall auf der Gustweid, ohne Düngeranlagen.

Weidewirtschaft: Weide mit vier Abteilungen. Genügend Tränkemöglichkeiten. Ungenügende Weidepflege. Viele Dornen, Farn und Disteln, besonders auf der Gustweid. Düngung jährlich mit zwei Tonnen Thomasmehl und etwas Mist. Die Weide leidet unter militärischen Schießübungen.

Notwendige Verbesserungen: Bessere Zufahrtsstraße, umfangreiche Drainagen, intensive Weidesäuberung, Stallsanierung. Ausbau der Wasserversorgung, Bau von Silos. Dieser Hof könnte evtl. in zwei Betriebe aufgeteilt werden, da heute großer Mangel an Arbeitskräften herrscht.

Untere Limmern

Eigentümerin: Familie Probst.
Bewirtschafter: Beda Probst.

Gesamtfläche: 46,6 ha; davon Kulturland i. e. S.: 11,5 ha; Weideland: 18 ha.
Höhenlage: 700 bis 850 m ü. M. (Siedlung: 768 m ü. M.).

Mehrheitlich Südlage. Weide zum Teil Nordlage. Geschützt. Boden tonig und zur Vernässung neigend. Gelände steil und wellig. Mehrere Rutschgebiete. Gute Zufahrt.

Gebäude: Zusammengebaut. Abseits Pferdescheune mit Schweinestall. Gute Düngeranlagen mit Verschlauchung. 38 m³ Siloraum. Ausreichende Wasserversorgung. Milchverwertung: Ablieferung von zentrifugiertem Rahm.

Weidewirtschaft: Unterteilung in zwei Abteilungen. Intensive Weidepflege, gute Düngung mit Gülle und Thomasmehl.

Notwendige Verbesserung: Ableitung des Wassers westlich des Hofes zur Verhütung von Rutschungen.

Ramisgraben

Eigentümerin und Bewirtschafterin: Familie Wehrli.

Gesamtfläche: 56,6 ha; davon Kulturland i. e. S.: 16,5 ha; Weideland: 26 ha.
Höhenlage: 770 bis 1030 m ü. M. (Siedlung: 819 m ü. M.).

Kulturland Südlage, Weide mehrheitlich gegen Nordwesten exponiert. Ziemlich steil, unregelmäßig und durch Bach geteilt. Gute Zufahrt (4 km von Mümliswil).

Gebäude: In ordentlichem Zustand. Schlechte Stallentlüftung. Düngeranlagen 1948 verbessert. Wasserversorgung gut. Keine Silos. Zwei unbenützte, baufällige Feldscheunen sollten abgerissen werden. Milch wird zentrifugiert.

Weidewirtschaft: Zwei Schläge, drei Tränkestellen. Weidesäuberung wird regelmäßig durchgeführt, sollte aber intensiviert werden. Regelmäßige Gülledüngung.

Notwendige Verbesserungen: Vermehrte Weidesäuberung, evtl. Bau eines Weidestalles, damit besser gedüngt und unterteilt werden kann. Bau von Silos.

Genneten

Eigentümer: Fritz Christen, Wolhusen.
Pächter: Gustav Probst (seit 1957). Pachtzins: Fr. 2200.—.

Gesamtfläche: 34,7 ha; davon Kulturland i. e. S.: 4 ha; Weideland: 9 ha.
Höhenlage: 690 bis 880 m ü. M. (Siedlung: 710 m ü. M.).

Zwischen zwei Klusen eingeschlossener Kleinbetrieb mit Ost- und Nordostlage. Ziemlich geschützte Lage. Sehr viel Waldrand. Gute Zufahrt.

Gebäude: Um 1940 verbessert. Stall zu dunkel. Zu kleine Güllegrube, nur mit Auslauf. Keine Silos, kein Mistlagerplatz. Wassermangel bei Trockenheit. Zwei Weideställe, von denen nur einer benützt wird.

Weidewirtschaft: Zwei Weideabteilungen, drei Tränkestellen. Mit den Kühen wird vorgeweidet. Weide vernachlässigt und mager.

Notwendige Verbesserungen: Mistgrube und Gülleverschlauchung mit Pumpe beim Hof, Düngeranlagen beim Weidestall, Silos, intensive Weidesäuberung.

Nachtrag: Der Hof wurde 1961 vom bisherigen Pächter gekauft.

Wüest

Eigentümer: Gebrüder Jäggi, Mümliswil.

Pächter: Josef Wyß. Pachtzins: Fr. 2200.—.

Gesamtfläche: 24, 8 ha; davon Kulturland i. e. S.: 9 ha; Weideland: 10 ha.

Höhenlage: 830 bis 950 m ü. M. (Siedlung: 863 m ü. M.).

Mäßig steile, wellige Nordwest- bis Westlage, Weideland steil und mehrheitlich nach Süden geneigt, teils auch Nordhang. Boden meist schwer und zur Vernässung neigend. Sonnseits gelegene Weide trockener Sandboden. Dem Westwind ausgesetzt. Großes Einzugsgebiet des Wüestbaches, der bei Regenfällen dem Hof gefährlich werden kann.

Gebäude: Veraltet und sanierungsbedürftig. Keine Silos. Güllegrube defekt. Weder Elektrizität noch Telephon. Wasserversorgung seit 1949 gut dank Widderanlage.

Weidewirtschaft: Schattenseite: Kleine Weide für vier Rinder ohne Unterteilung. Sonnseits: Zwei Schläge. Starke Verunkrautung durch Farn. Geringer Ertrag.

Notwendige Verbesserungen: Hofsanierung, Silos, Düngeranlagen, Elektrizitätsversorgung, Ausbau des Zufahrtsweges, intensive Weidesäuberung und größere Entwässerungen. Dem Hofe sollten die angrenzenden 9 ha Kulturland, die von Mümliswil aus bewirtschaftet werden, zugeteilt werden.

Nachtrag: Neuer Pächter: Albert Jäggi-Fluri. Zurzeit ist eine Hofsanierung im Gange.

Hinter-Hauberg

Eigentümer und Bewirtschafter: Erwin Roth.

Gesamtfläche: 48 ha; davon Kulturland i. e. S.: 16 ha; Weideland: 22 ha.

Höhenlage: 890 bis 1100 m ü. M. (Siedlung: 990 m ü. M.).

Auf Hochplateau gelegen. Kulturland mehrheitlich eben, Weide leicht geneigt, zum Teil auch am steilen Südhang gegen den Wüestgraben. Boden tiefgründig; fruchtbarer sandiger Lehm, für alle Kulturen geeignet. Rauhe und windexponierte Lage. Weide vernäßt. Weg nach Mümliswil sehr schlecht, nach Langenbruck besser, aber z. T. steil.

Gebäude: In gutem Zustand; es fehlen aber Silos. Düngeranlagen und Wasserversorgung gut.

Weidewirtschaft: Zwei Viehherden, drei Weideabteilungen, wobei die Kühe vorweiden. Genügend Tränkestellen. Sehr saubere Weide. Stellenweise sind noch Drainagen nötig. Intensive Düngung.

Notwendige Verbesserungen: Ausbau des Weges, Drainage eines Teiles der Weide, Bau von Silos.

Sol

Eigentümer: Hans Kamber, Brugg.

Bewirtschafter: Der Besitzer (bis 1958).

Pächter: Emil Wehrli (ab 1958). Pachtzins: Fr. 3900.—.

Gesamtfläche: 23,3 ha; davon Kulturland i. e. S.: 10 ha; Weideland: 9,5 ha.
Höhenlage: 960 bis 1010 m ü. M. (Siedlung: 1000 m ü. M.).

Auf Hochplateau gelegen. Eben bis leicht geneigt. Fruchtbarer sandiger Lehmboden. Windexponierte, rauhe Lage. Zufahrt von Langenbruck 4 bis 5 km, stellenweise steil, jedoch mit Auto befahrbar. Die Milch wird zentrifugiert.

Gebäude: 1949/50 Stallsanierung durchgeführt. Wohnteil z. T. erneuert. Güllegrube 140 m³. Verschlauchung mit Pumpe. 23 m³ Siloraum. Wasserversorgung durch Pumpanlage.

Weidewirtschaft: Drei Abteilungen; die Kühe weiden vor. Eine Tränkestelle. Musterhafte Weidepflege und Düngung (Gülle und Thomasmehl).

Notwendige Verbesserungen: Ausbau der Zufahrt von Mümliswil. Wasserableitung im Solloch, wo Rutschstellen anzutreffen sind.

Nachtrag: Jetziger Pächter: Ernst Spring. Zurzeit wird der Wohnteil saniert.

Vorder-Hauberg

Eigentümer und Bewirtschafter: Geschwister Bader.

Gesamtfläche: 24,2 ha; davon Kulturland i. e. S.: 9 ha; Weideland: 11 ha.
Höhenlage: 880 bis 1000 m ü. M. (Siedlung: 936 m ü. M.).

Mäßig steiles bis steiles Gelände mit Süd- und Westlage. Oberfläche verschoben und vernäht. Schwerer Lehm- bis Tonboden. Im südlichen Teil steinig und trocken. Dem Westwind ausgesetzt. Steile und holprige Zufahrt.

Gebäude: Veraltet und sanierungsbedürftig. Ungenügende Düngeranlagen, mit Auslauf. Keine Silos. Auch Elektrizität und Telefon fehlen. Wasserversorgung gut.

Weidewirtschaft: Zwei Weideabteilungen, eine Tränkestelle. Saubere Weide, Düngung ungenügend. Die Weide ist überstoßen.

Notwendige Verbesserungen: Ausbau des Weges von Schwänglen her, Weideentwässerungen, vollständige Gebäudesanierung, Silos und Düngerstätten, bessere Weidedüngung, Elektrizitätsversorgung.

Schwänglenweid

Eigentümer und Bewirtschafter: Theodor Bader.

Weidefläche: 14 ha.

Höhenlage: 930 bis 1070 m ü. M. (Weidestall: 960 m ü. M.).

Mäßig steiler bis steiler Westhang. Boden tonig und zur Vernässung neigend. Verschiedene Erdschlipfe.

Gebäude: Weidestall für 30 Stück Vieh, in rechtem Zustand. Angebauter Mastkälberstall, unhygienisch. Güllegrube vorhanden, Mistplatz fehlt.

Weidewirtschaft: Zwei Abteilungen, zwei Tränkestellen. Vorweiden mit Kühen. Düngung mit Gülle und Thomasmehl. Weidepflege dürfte intensiver sein.

Verbesserung des Weges notwendig, ferner Drainagen und Bau einer Mistgrube.

Breitenweid

Eigentümer und Bewirtschafter: Lukas Bader.

Weidefläche: 16,5 ha.

Höhenlage: 670 bis 820 m ü. M. (Weidestall: 713 m ü. M.).

Nordlage, ziemlich steil. Zum Teil schattig infolge Waldstreifen, die aber den Wind abhalten. Gehört zum Hof Untere Breiten.

Gebäude: Weidestall aus Mauerwerk. Läger defekt. Gülleverschlauchung vorhanden.

Weidewirtschaft: Zwei Weideabteilungen für Kühe, eine für Jungvieh. Weidepflege vernachlässigt. Boden z. T. vermoost. Düngung zu wenig intensiv.

Notwendige Verbesserungen: Intensivere Düngung, speziell mit Thomasmehl. Aufforstung einzelner Partien. Intensivere Reutarbeit.

Breitenhöchi

Eigentümer und Bewirtschafter: Johann Bader.

Weidefläche: 16 ha.

Höhenlage: 760 bis 870 m ü. M. (Weidestall: 847 m ü. M.).

Von Westen nach Osten ansteigende Mulde. Im oberen Teil sehr zülig. Fruchtbar, gegen den Waldrand steinig. Weide gehört zum Hof Obere Breiten.

Gebäude: Alter, schadhafter Stall. Neubau nötig. Güllegrube gut.

Weidewirtschaft: Drei Abteilungen. Kühe weiden vor. Drei Tränkestellen, von denen eine bei Trockenheit versiegt. Verwilderung der Weide gegen den Waldrand. Düngung mit Gülle und Thomasmehl.

Notwendige Verbesserungen: Neubau des Weidestalles und bessere Weidepflege.

Sebleten

Eigentümer und Bewirtschafter: Theodor Nußbaumer.

Weidefläche: 13 ha.

Höhenlage: 660 bis 740 m ü. M.

Nordwesthang, mäßig steil bis steil. Gehört zum Hof Sebleten.

Gebäude: Keine speziellen Weidegebäude.

Weidewirtschaft: Gute Weidepflege und Düngung. Keine Unterteilung. Nur Bachtränke.

Notwendige Verbesserungen: Weideunterteilung, evtl. Bau eines Weidestalles.

Buech

Eigentümer und Bewirtschafter: Beat Bader.

Weidefläche: 3 ha.

Höhenlage: 600 bis 660 m ü. M.

Mäßig steiler Nordhang. Keine Weidegebäude. Weidewirtschaft sehr intensiv. Sechs Abteilungen, gute Düngung.

Hinter-Chirsihof

Eigentümer und Bewirtschafter: Josef Probst.

Weidefläche: 4,5 ha.

Höhenlage: 650 bis 700 m ü. M.

Nordwestlage. Boden grienig. Gute Weidepflege und Düngung, jedoch keine Unterteilung.

Vorder-Chirsihof

Eigentümer und Bewirtschafter: Gebrüder Bieli.

Weidefläche: 7 ha.

Höhenlage: 580 bis 690 m ü. M.

Nord- bis Nordwestlage. Keine Weidegebäude. Weidewirtschaft im allgemeinen gut. Drei Abteilungen. Gute Düngung.

Verbesserungen: Kleinere Drainagen und Weidesäuberung.

Krummacherweid

Eigentümer und Bewirtschafter: Lukas Studer.

Weidefläche: 6 ha.

Höhenlage: 600 bis 680 m ü. M.

Regelmäßiger Südhang. Weidestall für Rinder. Weidewirtschaft im allgemeinen gut. Etwas mehr Reutarbeit und kleinere Drainagen nötig. Düngung durch Gülle und Thomasmehl.

Hinter-Beibelberg

Eigentümer und Bewirtschafter: Hermann Müller.

Gesamtfläche: 48,2 ha; davon Kulturland i. e. S.: 10,5 ha; Weideland: 23 ha.

Höhenlage: 850 bis 1000 m ü. M. (Siedlung: 940 m ü. M.).

An der Südflanke der dritten Jurakette gelegen. Muldenlage, mäßig steil bis steil. Boden mehrheitlich tiefgründig und tonig, stellenweise flachgründig und trocken. Hof selbst geschützt, sonst ziemlich zügig. Schlechte Verkehrslage. Zufahrt nur bei trockenem Wetter befahrbar.

Gebäude: Veraltet. Zu wenig Raum. Güllegrube zu klein (20 m³). Keine Silos, auch Elektrizität fehlt. Wasserversorgung genügend.

Weidewirtschaft: Kein Weidewechsel. Zwei Tränkestellen. Weide ziemlich mager. Reutarbeit im Rückstand.

Notwendige Verbesserungen: Ausbau des Weges über Vorder-Beibelberg. Weideunterteilung und bessere Düngung. Bau eines Weidestalles im westlichen Areal. Bau eines neuen Hofgebäudes mit Silos, Gülleverschlauchung und Elektrizitätsversorgung.

Grubmattweidli

Eigentümer und Bewirtschafter: Ernst Studer.

Weidefläche: 2,5 ha (gehört zum Hof Grubmatt).

Höhenlage: 860 bis 920 m ü. M.

Südosthang. Einfacher Weidestall, dient zur Unterbringung von fünf Stück Jungvieh.

Vorder-Beibelberg

Eigentümer: Josef Probst.

Pächter: Franz Grolimund.

Gesamtfläche: 21,5 ha; davon Kulturland i. e. S.: 7 ha; Weideland: 11 ha.

Höhenlage: 800 bis 980 m ü. M. (Siedlung: 875 m ü. M.).

An der Südflanke der Paßwangkette gelegen. Ziemlich steile Lage. Boden mehrheitlich tiefgründiger toniger Lehm.

Gebäude: Wohnteil in ordentlichem Zustand, da viel verbessert wurde. Ställe jedoch schlecht, Heubühne zu klein, Güllegrube nur 5 m³, keine Silos. Wasserversorgung genügend.

Weidewirtschaft: Zwei Weideabteilungen mit zwei Tränkestellen. Düngung gelegentlich mit Thomasmehl. Weidesäuberung im Rückstand. Viele Ameisenhaufen.

Notwendige Verbesserungen: Wegausbau nach Hinter-Beibelberg, Entwässerung von vier Jucharten Weide und Wiese, intensivere Weidenutzung, Neubau der Scheune mit Stallungen, Silos, Güllegrube.

Nachtrag: Erstellung einer Güllegrube mit Verschlauchung im Jahre 1963.

Hinter-Hagli

Eigentümer und Bewirtschafter: Ernst Grünig und Niklaus Probst.

Weidefläche: 5 ha.

Höhenlage: 830 bis 940 m ü. M.

Südlage, ziemlich steil. Boden lehmig-tonig. Drainageleitungen sind verschoben und unwirksam. Weidestall am Rande der Weide. Güllegrube schadhaft. Zwei Abteilungen. Tränkwasser gut. Vermehrte Weidesäuberung nötig.

Notwendige Verbesserung: Instandstellung der Drainage.

Vorder-Hagli

Eigentümer: Paul Siegentaler, Gümligen.

Pächter: Walter Gurtner.

Weidefläche: 8 ha.

Höhenlage: 800 bis 940 m ü. M.

Steiler Südhang. Boden unterschiedlich; teils lehmig, teils grienig. Weidestall mit Gülle- und Mistgrube. Ordentliche Weidpflege, regelmäßige Düngung mit Thomasmehl. Tränkwasser fließt aus dem Bach in drei Brunnenröge.

Rieden

Eigentümer: Hermann Bader.

Bewirtschafter: Gebrüder Bader.

Weidefläche: 6 ha.

Höhenlage: 840 bis 900 m ü. M.

Südhang, mäßig steil bis steil. Boden unterschiedlich. Keine Weidegebäude. Drei Abteilungen. Gute Weidpflege und Düngung. Wasser nur beim Hof.

Notwendige Verbesserungen: Bau eines Wasserreservoirs, Anschaffung einer Güllepumpe, Elektrizitätsversorgung.

Nieder-Äbnet

Eigentümer und Bewirtschafter: Gustav Müller.

Gesamtfläche: 45,7 ha; davon Kulturland i. e. S.: 18 ha; Weideland: 15 ha.

Höhenlage: 760 bis 910 m ü. M. (Siedlung: 819 m ü. M.).

Am Nordfuß der zweiten Jurakette beim Eingang ins Guldental gelegen. Kulturland eben bis mäßig geneigt, Weide ziemlich steil. Böden stark mit Steinen durchsetzt. Zufahrt ausbesserungsbedürftig.

Gebäude: 1957 abgebrannt. Neubau mit getrenntem Wohnhaus und Ökonomiegebäude. Gute Düngeranlagen. Keine Silos. Wasserversorgung gut.



«Man muß sich zu helfen wissen». Straßenbarrieren zwecks Überquerung der Paßwangstraße mit Weidevieh.



Arg verwilderte Weide im Guldental.

Weidewirtschaft: Den Kühen und dem Jungvieh steht je eine Weideabteilung zur Verfügung. Keine Tränkestellen. Weidpflege ungenügend.

Notwendige Verbesserungen: Bau von Silos, intensivere Weidesäuberung und Steinräumung, Weideunterteilung.

Alpli

Eigentümer und Bewirtschafter: Emil Lisser.

Weidefläche: 11 ha.

Höhenlage: 650 bis 830 m ü. M. (Siedlung: 749 m ü. M.).

Zwei getrennte, gegen Norden gerichtete Weideparzellen. Obere steil und wenig ertragreich. Untere Weide mit kleinem Weidestall ohne Düngeranlagen. Gute Weidpflege und Düngung.

Notwendige Verbesserung: Entwässerung von etwa 1 ha Weideland.

Nachtrag: Eigentümer und Bewirtschafter seit 1962: Urs Lisser.

Sagenweid

Eigentümer und Bewirtschafter: Kajetan Lisser.

Weidefläche: 15 ha (gehört zum Hof Hinteri Sagi).

Höhenlage: 680 bis 800 m ü. M.

Nordlage, im unteren Teil ziemlich steil. Einzelne Waldparzellen im Weidegebiet. Boden tiefgründig und futterwüchsig. Weidegebäude und Tränkestellen fehlen. Keine Weideunterteilung. Düngung gelegentlich mit Thomasmehl. Stellenweise verunkrautet.

Notwendige Verbesserungen: Bau eines Weidestalles, Wasserzufuhr, Unterteilung und vermehrte Säuberung der Weide.

Neuschürliweid

Eigentümer und Bewirtschafter: Erwin Lisser.

Weidefläche: 4 ha (gehört zum Hof Vordere Säge).

Höhenlage: Etwa 700 m ü. M.

Südlage, Boden mehrheitlich grienig und trocken. Stallsanierung 1957. Gute Düngung und Weidpflege.

Vordere Säge

Eigentümer und Bewirtschafter: Ernst Lisser.

Gleiche Verhältnisse wie Neuschürliweid.

Weidefläche: 5,5 ha.

Moos

Eigentümer und Bewirtschafter: Josef Kammermann.

Gesamtfläche: 53,4 ha; davon Kulturland i. e. S.: 12,5 ha; Weideland: 21 ha.

Höhenlage: 890 bis 1070 m ü. M. (Siedlung: 936 m ü. M.).

Muldenlage zuhinterst im Guldental. Im unteren Teil mäßig geneigt, obere Hänge steil. Boden tiefgründig und lehmig. Neigung zur Vernässung. Obere Partien grienig und flachgründig. An der Scheltenstraße gelegen. 6 bis 7 km von Schule, Kirche und Post entfernt.

Gebäude: Zusammengebaut, mit Bergwirtschaft. Ställe sanierungsbedürftig. Güllegrube zu klein. Silos im Bau (35 m³). Keine Gülleverschlachtung.

Weidewirtschaft: Vernachlässigt. Weide stellenweise versumpft. Viel Gebüsch. Drei Weideabteilungen, davon eine für Schafe. Zwei Tränkestellen.

Notwendige Verbesserungen: Stallsanierung, Gülleverschlauchung mit Pumpe, Entwässerung und Säuberung der Weide, evtl. Bau eines Weidestalles im oberen Teil zwecks besserer Düngung und Unterteilung der Weide.

Neuhof

Eigentümer und Bewirtschafter: Werner Luder.

Gesamtfläche: 13,8 ha; davon Kulturland i. e. S.: 4,3 ha; Weideland: 3 ha.
Höhenlage: 900 bis 1000 m ü. M. (Siedlung: 960 m ü. M.).

Muldenförmige Nord- und Südlage im hinteren Guldental. Boden teils tiefgründig, teils grienig. Gute Zufahrt.

Gebäude: In rechtem Zustand. Gute Düngeranlagen. Genügend Wasser, jedoch qualitativ nicht einwandfrei.

Weidewirtschaft: Gesamteindruck gut. Intensive Weidepflege und Düngung.

Notwendige Verbesserungen: Bau von Silos, bessere Wasserfassung.

Sonnenberg

Eigentümerin: Immobilien AG, Derendingen.

Weidefläche: 1,7 ha (die übrige Liegenschaft besteht aus Waldbesitz).

Weidebesatz: 20 Schafe und 3 Ziegen.

Hinter-Guldental

Eigentümer und Bewirtschafter: Willy Luder.

Gesamtfläche: 29,9 ha; davon Kulturland i. e. S.: 12 ha; Weideland: 11 ha.
Höhenlage: 820 bis 910 m ü. M. (Siedlung: 875 m ü. M.).

Eben bis leicht nach Norden geneigt. Boden teils lehmig und tiefgründig, teils grienig und flach. Gute Zufahrt. Weg nach Ramiswil, 6 km.

Gebäude: Getrennt, guter Bauzustand. Düngeranlagen ausreichend. Eigene Turbine zur Stromerzeugung. Wasser genügend. 50 m³ Siloraum.

Weidewirtschaft: Vorbildlich. Sehr gute Weidepflege und intensive Düngung. Unterteilung in vier Schläge. Mit den Kühen wird vorgeweidet. Tränkewasser aus dem Bach und beim Hof.

Notwendige Verbesserungen: Kleinere Drainagen und Anschluß an das Elektrizitätsnetz.

Bodenhof

Eigentümer und Bewirtschafter: Max Luder.

Gesamtfläche: 21,2 ha; davon Kulturland i. e. S.: 8,5 ha; Weideland: 6 ha.
Höhenlage: 870 bis 940 m ü. M. (Siedlung: 930 m ü. M.).

Kleine Terrasse am Nordhang der zweiten Jurakette. Kulturland meist eben bis leicht geneigt, tiefgründig. Weide mäßig steil bis steil und z. T. steinig. Zügige Lage.

Gebäude: 1949 neu erbaut. Güllegrube mit Verschlauchungsanlage. Keine Elektrizität. Silos: 12 m³. Wasser wird durch Gülle der Höfe Brochetten und Brunnersberg verunreinigt. Zufahrt ziemlich schlecht.

Weidewirtschaft: Drei Abteilungen. Weidepflege kommt zu kurz. Düngung mit Gülle und Thomasmehl. Keine Tränkestellen.

Notwendige Verbesserungen: Ausbau der Zufahrt, bessere Wasserversorgung, Anschluß an Elektrizität und Telefon, vermehrte Weidepflege.

Mittler-Guldental

Eigentümer und Bewirtschafter: Josef Ackermann.

Gesamtfläche: 70,3 ha; davon Kulturland i. e. S.: 3,5 ha; Weideland: 21 ha. Höhenlage: 790 bis 940 m ü. M. (Siedlung: 846 m ü. M.).

Nordlage. Gelände stark verschoben, im oberen Teil steil. Talsohle lehmig und vernachlässigt, Hang steinig. Schlecht unterhaltener Zufahrtsweg.

Gebäude: 1942 nach Brand neu erbaut (ein Gebäude, Wohnteil aus Holz). Zu kleine Güllegrube, keine Güllepumpe. Mangelhafte Wasserversorgung.

Weidewirtschaft: Seit 1958 Hauptbetriebszweig. Vorher Nutzung als Pachtbetrieb, heute als Sömmerungsweidebetrieb. Weidepflege stark vernachlässigt. Düngung nur im unteren Teil mit Gülle, dazu etwas Thomasmehl. Drei Abteilungen. Steinräumungen notwendig. Boden an Waldrändern stark vermoost und vielerorts vernäßt.

Notwendige Verbesserungen: Wegausbau, umfangreiche Drainagen, bessere Wasserversorgung, evtl. Bau eines Weidestalles im oberen Teil der Weide. Intensivere Weidepflege.

Vorder-Guldental

Eigentümer und Bewirtschafter: Meinrad Ackermann.

Gesamtfläche: 71,6 ha; davon Kulturland i. e. S.: 10,5 ha; Weideland: 21,5 ha. Höhenlage: 750 bis 850 m ü. M. (Siedlung: 753 m ü. M.).

Ebene bis mäßig geneigte Nordlage, im oberen Teil wellig. Boden lehmig und speziell am Waldrand stark vernäßt. Geschützte Lage.

Gebäude: Sanierungsbedürftig. 1954 wurde eine Gaststube angebaut, mit Obergeschoß. Ställe schlecht, Güllegrube defekt, keine Mistgrube. Wasserversorgung gut. Eigene Turbine seit 1950 zur Lichtstromerzeugung.

Weidewirtschaft: Kein Weidewechsel. Zwei Viehherden und zwei Schläge. Genügend Tränkestellen. Viel Binsgras. Düngung beim Hof mit Gülle, im übrigen gelegentlich mit Thomasmehl. Viel vernäster Boden.

Notwendige Verbesserungen: 9 ha Weide und mehrere ha Wiesland sind zu entwässern. Stallsanierung, bessere Düngieranlagen, Elektrizitätsversorgung, intensivere Weidepflege und Weideunterteilung.

Schürguldental

Eigentümer und Bewirtschafter: Beat Ackermann.

Gesamtfläche: 47,2 ha; davon Kulturland i. e. S.: 9 ha; Weideland: 16 ha. Höhenlage: 730 bis 830 m ü. M. (Siedlung: 740 m ü. M.).

Gehörte ehemals zum Hof Vorder-Guldental; Trennung durch Erbteilung. Ähnliche Verhältnisse wie Vorder-Guldental.

Gebäude: Unter einem Dach. Infolge intensiverer Bewirtschaftung Platzmangel. Düngieranlagen zu klein. Keine Elektrizität. Beleuchtung durch Dynamo mit Benzinmotor.

Weidewirtschaft: Zwei Abteilungen, wovon eine sonnseits und eine schattseits. Weidepflege gut. Düngung mit Thomasmehl und zum Teil auch mit Gülle.

Notwendige Verbesserungen: Drainage von Wiesland, Vergrößerung der Gebäude, neue Güllegrube, Elektrizitätsversorgung.

Waldheim

Eigentümer und Bewirtschafter: Robert Dähler.

Gesamtfläche: 18,1 ha; davon Kulturland i. e. S.: 8 ha; Weideland: 8,5 ha.
Höhenlage: 970 bis 1050 m ü. M. (Siedlung: 1015 m ü. M.).

Seit 1911 selbständiger Betrieb. Vorher ein Teil des 120 ha großen Hofes Ober-Äbnet, der heute in vier Betriebe aufgeteilt ist (Waldheim, Bergruh, Summerhus, Winterhus). Terrassenlage, eben bis leicht geneigt. Weide: mäßig steiler Nordhang. Boden fruchtbar, jedoch flachgründig und steinig. Rauhe Lage. 8 bis 9 km von Mümliswil entfernt. An Brunnersbergstraße gelegen. Bergschule auf Groß-Brunnersberg.

Gebäude: 1953 neu erstellt. Wasserversorgung 1948. Elektrizität seit 1942. Dem Betrieb ist eine größere Pension mit 42 Betten angeschlossen, wobei viele Milchprodukte Absatz finden.

Weidewirtschaft: Vier Abteilungen. Kühe weiden vor. Düngung und Weidepflege einwandfrei. Genügend Tränkewasser.

Bergruh

Eigentümer und Bewirtschafter: Ernst Künzli.

Gesamtfläche: 22,5 ha; davon Kulturland i. e. S.: 6,5 ha; Weideland: 9 ha.
Höhenlage: 930 bis 1040 m ü. M. Siedlung: 990 m ü. M.).

Gleiche Verhältnisse wie Betrieb Waldheim. Zügige Lage.

Gebäude: Unter einem Dach. Für heutige Bewirtschaftung zu klein. Keine Silos, zu kleine Güllegrube. Wassermangel in trockenen Jahren. Elektrizität vorhanden. Kleine Pension mit 10 Betten.

Weidewirtschaft: Sieben Weideabteilungen, vier für Kühe, drei für Jungvieh. Weide ziemlich verunkrautet. Düngung gut.

Notwendige Verbesserungen: Intensivere Weidepflege, bessere Wasserversorgung, Vergrößerung von Stall und Scheune, Siloraum, größere Güllegrube und Anschaffung einer Güllepumpe.

Summerhus

Eigentümer und Bewirtschafter: Albert Künzli.

Gesamtfläche: 23,2 ha; davon Kulturland i. e. S.: 10 ha; Weideland: 9,5 ha.
Höhenlage: 940 bis 1010 m ü. M. (Siedlung: 975 m ü. M.).

Ebene bis leicht geneigte Terrasse. Boden mittelschwer und fruchtbar, jedoch mit Steinen durchsetzt. Stark windexponiert. Gute Zufahrt, jedoch weit abgelegen.

Gebäude: 1933 abgebrannt und 1940 neu erbaut. 1956 Anbau von Stall mit Heubühne. 1958 Einrichtung der Heubelüftung. Keine Silos. Güllegrube schadhaft. 1952 neues Reservoir erbaut. Licht- und Kraftstrom sowie Telefon eingerichtet.

Weidewirtschaft: Drei Abteilungen. Intensive Pflege. Gute Düngung.

Notwendige Verbesserungen: Entwässerung von 1 ha Wiesland, Ausbesserung der Güllegrube, Bau einer Mistgrube, Bau von Silos.

Winterhus

Eigentümerin: Wwe. Frieda Bhend.

Bewirtschafter: Hans Bhend (Sohn).

Gesamtfläche: 56,2 ha; davon Kulturland i. e. S.: 14 ha; Weideland; 26 ha.
Höhenlage: 900 bis 1080 m ü. M. (Siedlung: 943 m ü. M.).

Kulturland eben bis leicht geneigt, Weide steiler Nordhang. Boden tiefgründig und zur Vernässung neigend. Mehrere Rutschstellen. Abgelegene Lage. Gute Zufahrtsstraße.

Gebäude: Gehören zu den ältesten im ganzen Solothurner Jura. Sanierungsbedürftig in allen Teilen. Güllegrube schadhaft. Silos nur 15 m³. Wasser und Elektrizitätsversorgung gut.

Weidewirtschaft: Vernachlässigt. Viel Dornen und Gestrüpp. Sehr schlechter Triebweg zur Weide. Zwei Abteilungen. Genügend Tränkestellen.

Notwendige Verbesserungen: Vollständige Hofsanierung. Ferner Entwässerung von etwa 10 ha Boden, bessere Weidewirtschaft.

Oberi Rüti

Eigentümer und Bewirtschafter: Hans Büttler.

Gesamtfläche: 45,1 ha; davon Kulturland i. e. S.: 8 ha; Weideland: 16,5 ha.
Höhenlage: 820 bis 1030 m ü. M. (Siedlung: 853 m ü. M.).

Mäßig steiler bis steiler Nordhang an der zweiten Jurakette. Kupiert, von Gräben und Waldstreifen durchzogen. Kulturland in Muldenlage, meist tiefgründig und futterwüchsig, sonenseits steinig und trocken. Geschützte Lage mit Obstwuchs. An der Brunnersbergstraße, 5 km bis Mümliswil.

Gebäude: Wohnteil 1946 saniert. Güte Düngeranlagen, eigene Turbine für Beleuchtung, Wasserversorgung ausreichend.

Weidewirtschaft: Drei Unterteilungen. Kühe weiden vor. Weide wurde mit Subventionen (1946) gereutet. 1954 1 ha entwässert. Düngung gut.

Notwendige Verbesserungen: Ableitung von Sickerwasser, evtl. Bau eines Weidestalles, Elektrizitätsversorgung, Bau von Silos.

Unteri Rüti

Eigentümer und Bewirtschafter: Walter Ackermann.

Gesamtfläche: 45,9 ha; davon Kulturland i. e. S.: 9,5 ha; Weideland: 7 ha.
Höhenlage: 750 bis 1000 m ü. M. (Siedlung: 820 m ü. M.).

Kulturland in Mulde, die von Osten nach Westen ansteigt. Weide am steilen Nordhang. Boden tiefgründig und fruchtbar. Am Hang steinig. An der Brunnersbergstraße gelegen.

Gebäude: Unter einem Dach. Wohnteil 1955 renoviert. Ökonomieteil sehr sanierungsbedürftig. Güllegrube gut. Keine Elektrizität. Wasser in Trockenperioden knapp.

Weidewirtschaft: Zwei Abteilungen. Regelmäßige Säuberung der Weide (sollte aber noch intensiviert werden). Düngung gut.

Notwendige Verbesserungen: Stallsanierung, Bau von Silos, Elektrizitätsversorgung, Säuberung und Entsteinung der Weide.

Nachtrag: Inzwischen ist die Stallsanierung ausgeführt worden.

Schinboden

Eigentümer und Bewirtschafter: Gebrüder Rösch, Rüdtingen BE.
Hirt: Jakob Bangarter.

Gesamtfläche: 66,5 ha; davon Kulturland i. e. S.: 18 ha; Weideland: 20,5 ha.
Höhenlage: 710 bis 900 m ü. M. (Siedlung: 802 m ü. M.).

Muldenlage. Boden tiefgründig und futterwüchsig; sonnseits etwas flachgründig.
Milde, geschützte Lage. Gute Zufahrt, etwa 4 km von Mümliswil.

Gebäude: Wohnhaus und Scheune unter einem Dach. Separater Pferde- und Schweinestall sowie Weidestall. Gebäude, speziell Wohnung, sanierungsbedürftig. Silos und Elektrizität vorhanden. Düngeranlagen ungenügend.

Weidewirtschaft: Drei Viehherden, denen zusammen sechs Schläge zur Verfügung stehen. Nur eine Tränkestelle, Pumpanlage zur Versorgung der Weidehütte mit Wasser. Düngung mit Thomasmehl und in der Nähe des Hofes mit Gülle. Weidepflege stark im Rückstand.

Notwendige Verbesserungen: Wohnbausanierung, Ausbesserung des Weidestalles und der Mistgrube, vermehrte Weidepflege.

Nachtrag: Jetziger Hirt: Johann von Mühlenen-Frischknecht. Inzwischen ist eine Hofsanierung durchgeführt worden.

Vollen

Eigentümer und Bewirtschafter: Josef Stalder.

Gesamtfläche: 33,5 ha; davon Kulturland i. e. S.: 13,5 ha; Weideland: 10 ha.
Höhenlage: 720 bis 850 m ü. M. (Siedlung: 754 m ü. M.).

Nordlage, allgemein steil, mit Ausnahme von Oberbergmatten (Gemeinde Balsthal). Boden futterwüchsig, jedoch stellenweise vernäbt.

Gebäude: Alter Hof, dazu 1956 erbaute, neue Scheune und ein Weidestall. Große Güllegruben. Elektrizität vorhanden. Keine Silos. Wasserversorgung gut.

Weidewirtschaft: Zwei Abteilungen für Kühe, eine für Jungvieh. Drei Tränkestellen. Düngung gut. Weidesäuberung infolge Bauarbeiten etwas im Rückstand.

Notwendige Verbesserungen: Wegausbau nach Oberbergmatten und Entwässerung dieses Gebietes (3 bis 4 ha), Wohnbausanierung, bessere Wasserversorgung bei der Weidescheune, Bau von Silos, intensive Weidesäuberung.

Nachtrag: Wohnbausanierung ist in Ausführung begriffen.

Neuhus

Eigentümer und Bewirtschafter: August Lisser (seit 1958).

Weidefläche: 7 ha.
Höhenlage: 640 bis 730 m ü. M.

Nordhang, mäßig steil und futterwüchsig. Weidewirtschaft im allgemeinen gut. Tränkemöglichkeit nur aus dem Bach. Düngung mit Thomasmehl.

Schwänglenweid

Eigentümer und Bewirtschafter: Emil Kamber.

Weidefläche: 16,5 ha (gehört zum Hof Pfaffmatt).
Höhenlage: 630 bis 700 m ü. M.

Mäßig geneigter Nordhang mit steilen Böschungen. Boden tiefgründig und zur Vernässung neigend, einzelne grienige Stellen.

Weidewirtschaft: Kühe und Jungvieh getrennt, jedoch kein Weidewechsel. Verunkrautung und viel minderwertiges Gras. Wasserversorgung gut.

Notwendige Verbesserungen: Entwässerungen, Weidesäuberung und Weideunterteilung, intensivere Düngung.

Oberberg

Eigentümer und Bewirtschafter: Hans Hählen (seit 1955).

Gesamtfläche: 60,2 ha; davon Kulturland i. e. S.: 30 ha; Weideland: 23 ha.

Höhenlage: 820 bis 920 m ü. M. (Siedlung: 875 m ü. M.).

Kuppe auf der zweiten Jurakette. Kulturland mehrheitlich südlich, Weide nach Norden exponiert. Mäßig geneigt. Boden tiefgründig und fruchtbar. Trotz vielen Drainagen stellenweise noch vernäßt. Windexponiert. Zufahrt nach Balsthal gut, 4,5 km. 23 ha des Kulturlandes liegen in der Gemeinde Balsthal.

Gebäude: 1963 abgebrannt und neu erbaut. Holzbau, in gutem Zustand. Keine Silos. Gute Wasserversorgung. Licht, Kraft und Telefon vorhanden. Stark mechanisierter Betrieb mit viel Ackerbau.

Weidewirtschaft: Drei Weideabteilungen mit je einer Tränkestelle. Gute Weidepflege und Düngung. Stellenweise viel Farn.

Notwendige Verbesserungen: Vereinzelte Drainagen, Bau von Silos.

Schloßweidli

Eigentümer und Bewirtschafter: Theodor Menth.

Gesamtfläche: 13,1 ha; davon Kulturland i. e. S.: 7 ha; Weideland: 5,5 ha.

Höhenlage: 830 bis 960 m ü. M. (Siedlung: 895 m ü. M.).

Mehrheitlich Nordlage in ansteigender Mulde. Im Winter vier Monate im Schatten. Geschützt vor Wind. Weg nach Mümliswil 4 bis 5 km, nach Langenbruck 3 km, wo Milch eingeliefert wird. Zufahrtsweg ausbaubedürftig. Boden lehmig, sonenseits steinig und flachgründig.

Gebäude: 1947 abgebrannt und neu aufgebaut. Gülleverschlachtung und Elektrizitätsversorgung. Bei Trockenheit Wassermangel.

Weidewirtschaft: Gut. Stellenweise verunkrautet.

Notwendige Verbesserungen: Quellfassung und Einrichtung von Silos.

Bereten

Eigentümer und Bewirtschafter: Gebrüder Bader.

Gesamtfläche: 72,5 ha; davon Kulturland i. e. S.: 24 ha; Weideland: 32 ha.

Höhenlage: 750 bis 1000 m ü. M. (Siedlung: 897 m ü. M.).

Mehrheitlich Westlage, mäßig geneigt. Windexponiert. Boden unterschiedlich: teils tiefgründiger Lehm Boden, teils grüniger und steiniger Boden. Zufahrt nach Langenbruck kürzer, deshalb Milcheinlieferung nach Langenbruck.

Gebäude: Unter einem Dach vereinigt. Dazu eine Feldscheune. Alles in gutem Bauzustand. Gülleverschlachtung. Silos 50 m³. Licht, Kraft, Telefon vorhanden. Wasser bei Trockenheit knapp.

Weidewirtschaft: Kühe und Jungvieh weiden getrennt. Drei Schläge mit je einer Tränkestelle. Weide sehr gut gepflegt und gedüngt (4 bis 5 t Thomasmehl pro Jahr).

Notwendige Verbesserung: Der Hof kann bei Personalmangel in zwei Betriebe aufgeteilt werden, wofür die Gebäude mehrheitlich vorhanden sind.

Graben

Eigentümer und Bewirtschafter: Niklaus Studer.

Gesamtfläche: 38 ha; davon Kulturland i. e. S.: 14 ha; Weideland: 14,5 ha.
Höhenlage: 800 bis 900 m ü. M. (Siedlung: 842 m ü. M.).

Kulturland auf ebenem Hochplateau gelegen, Weide mäßig gegen Norden und Westen geneigt. Boden tiefgründig und fruchtbar. Mildere Lage als Bereten. Viel Ackerbau. Zufahrt über Breitenhöhe-Bereten oder steiler Weg direkt nach Mümliswil.

Gebäude: Unter einem Dach. In gutem Zustand. Weidestall reparaturbedürftig. Zu wenig Güllerraum und keine Verschlauchung. 38 m³ Siloraum. Licht und Telefon eingerichtet.

Weidewirtschaft: Eine Weideabteilung für Kühe, zwei für Jungvieh. Gute Weidpflege und Düngung.

Notwendige Verbesserungen: Anschaffung einer Gülleverschlauchungsanlage, Ausbesserung der Weidehütte.

Jura-Sömmerungsweide

Obere Wechten

Eigentümerin und Bewirtschafterin: Viehzuchtgenossenschaft Mümliswil-Ramiswil.
Hirt: Viktor Bader.

Gesamtfläche: 35,8 ha; davon Kulturland i. e. S.: 6,5 ha; Weideland: 17,5 ha.
Höhenlage: 940 bis 1140 m ü. M. (Siedlung: 986 m ü. M.).

Nach Osten orientierte Mulde im oberen Limmerngebiet. Mäßig steil, im oberen Teil steil. Boden schwer und zur Vernässung neigend. Stellenweise Erdschlipfe. Weg nach Mümliswil steil und z. T. schlecht unterhalten. 4 bis 5 km vom Dorf entfernt.

Gebäude: Stall 1956 mit Subvention erbaut. Elektrizität und Telefon vorhanden. Quellfassung sollte verbessert werden.

Weidewirtschaft: Hirtenbetrieb. Sechs Weideabteilungen mit je einer Tränke-
stelle. Gute Düngung und Weidpflege.

Notwendige Verbesserungen: Ausbau der Zufahrt, Entwässerung von 3 bis 4 ha Weide, bessere Quellfassung, Ausbau der Küche, Anschaffung einer Hochdruckpumpe.

Nachtrag: Einrichtung einer Gülleverschlauchung mit Hochdruckpumpe im Jahre 1963.

Gemeinde Welschenrohr

Jura-Sömmerungsweide

Stierenberg

Eigentümerin: Bürgergemeinde Welschenrohr.
Hirt: Fritz Schöni.

Gesamtfläche: 68 ha; davon Kulturland i. e. S.: 4 ha; Weideland: 64 ha.
Höhenlage: 680 bis 890 m ü. M. (Siedlung: 844 m ü. M.).

Südlage. Gelände wellig, mehrheitlich mäßig steil. Boden grienig und speziell im östlichen Teil flachgründig und mit Steinen durchsetzt. Zur Trockenheit neigend. Gute Zufahrt und gute Wege im Weidegebiet.

Gebäude: 1954 Neubau. Drei Querställe, Stall für Hirtenvieh und Wohnung unter einem Dach. (Vorher Viehauftrieb vom Dorfe her.) Wasserversorgung reichlich, jedoch hygienisch nicht einwandfrei.

Weidewirtschaft: Unterteilung in drei Abteilungen. Düngung mit Gülleverschlau-
chungsanlage und Thomasmehl. Reutarbeiten sehr intensiv. Steinräumungen noch
nicht beendet. Besatz kann durch intensivere Bewirtschaftung noch gesteigert
werden, sofern auch genügend Gebäuderaum geschaffen wird.

Notwendige Verbesserungen: Bau eines Weidestalles im westlichen Teil, zwecks
besserer Düngung und Vergrößerung des Weidebesatzes.

Bezirk Dorneck

Gemeinde Hofstetten

Jura-Sömmerungsweide

Bergmatten

Besitzer: Bürgergemeinde Hofstetten.

Pächter: Josef Gschwind. Pachtzins: Fr. 4500.—.

Gesamtfläche ohne Wald: 25,2 ha; davon Kulturland i. e. S.: 8 ha; Weide-
land: 17 ha.

Höhenlage: 700 bis 800 m ü. M. (Siedlung: 700 m ü. M.).

Mäßig geneigter, gegen oben zunehmend steiler Betrieb an der Nordflanke des
Blauen. Lehmig-toniger Boden, stellenweise vernäßt. Genügend Wasser, doch
schlecht gefaßt. Guter Futterwuchs. Neue Zufahrt ab Hofstetten seit 1958.

Gebäude: 1949 abgebrannt. Wohnhaus und Wirtschaft neu erbaut. Stall und
Weidestall in Schopf untergebracht (Notlösung). Keine Elektrizität vorhanden,
jedoch Telephon.

Weidewirtschaft: Ungenügende Düngung. Säuberung ordentlich. Unterteilung in
fünf Abteilungen. Drei Tränkestellen.

Notwendige Verbesserungen: Stallbau, Bau von Silos, Quellfassung und Drain-
age, Elektrizitätsversorgung.

Nachtrag: Pächter seit 1963: Steffen Alois. Elektrizitätsversorgung und Bau eines
Stalles sind in Ausführung.

Gemeinde Seewen

Jura-Sömmerungsweide

Steinegg

Besitzerin: Halbblut-Pferdezuchtgenossenschaft Nord-West, Liestal.

Hirt: Rudolf Kamber.

Fläche: Kulturland i. e. S.: 9,2 ha; Weideland: 39 ha.

Höhenlage: 570 bis 850 m ü. M. (Siedlung: 717 m ü. M.).

In einer Mulde gelegen, Gelände vorwiegend mäßig geneigt. Boden futterwüchsig,
unterschiedlich tiefgründig. Wasserversorgung und Zufahrt gut. Licht- und Kraft-
strom und Telephon vorhanden.

Gebäude: 1937 nach Brand neu erbaut. Dazu 1959 neuer Weidestall in Eigenarbeit erstellt (sehr zweckmäßig). Zusätzlicher Stall auf der oberen Weide.

Weidewirtschaft: Primär für Fohlen eingerichtet, dazu Sömmerungsrinder. Sehr gute Weidepflege. Zu wenig feste Unterteilungen (nur vier Schläge), zusätzlich aber Benützung des Elektrozaunes. Intensive Düngung.

Notwendige Verbesserung: Renovation der Hengstenscheune.

Bezirk Gösgen

Gemeinde Hauenstein-Ifenthal

Jurabetrieb mit Weide

Horn

Eigentümer: E. Beglinger, Basel.

Pächter: Ulrich Reber (seit 1959). Pachtzins Fr. 4800.—.

Gesamtfläche: 31,6 ha; davon Kulturland i. e. S.: 13 ha; Weideland: 10 ha. Höhenlage: 700 bis 840 m ü. M. (Siedlung: 752 m ü. M.).

Nach Osten exponiert, mehrheitlich steil. Schwerer Lehmboden, vielerorts vernäbt und Rutschgefahr. Stellenweise auch flachgründig. Gute Wasserversorgung. Zufahrtsweg mit Lastwagen befahrbar.

Gebäude: Unter einem Dach und in gutem Zustand. Neue Ställe, gute Düngieranlagen. Siloraum 40 m³.

Weidewirtschaft: Drei Abteilungen. Weidesäuberung ungenügend. Düngung mit Gülle und Thomasmehl.

Notwendige Verbesserungen: Entwässerungen und bessere Weidepflege. Bau eines Weidestalles im Zentrum des Weidegebietes zwecks besserer Düngung.

Nachtrag: Jetziger Pächter: Ernst Hirsbrunner.

Gemeinde Lostorf

Jurabetrieb mit Weide

Burg

Eigentümerin: Algenossenschaft Burg, mit Sitz in Wisen.

Pächter: Fritz Beyeler. Pachtzins: Fr. 5000.—.

Fläche: Kulturland i. e. S.: 16,7 ha; Weideland: 7,7 ha. Höhenlage: 750 bis 820 m ü. M. (Siedlung: 784 m ü. M.).

Südlich der Burgfluh gelegen. Mäßig geneigt. Schwerer und zur Vernässung neigender Boden. Bei guter Düngung sehr fruchtbar. Zufahrt von Wisen (4 km) in gutem Zustand. An Licht-, Kraft- und Telephonnetz angeschlossen.

Gebäude: Unter einem Dach und in rechtem Zustand. Güllegrube mit Verschlauchung. 28 m³ Siloraum.

Weidewirtschaft: Vorbildlich. Vorweide mit den Kühen und zusätzliche Fütterung im Stall. Sechs Weideabteilungen. Gute Düngung und Pflege.

Notwendige Verbesserungen: Mehr Siloraum und verschiedene Drainagen.

Jura-Sömmerungsweiden

Burgweid

Eigentümerin: Alpgenossenschaft Burg, mit Sitz in Wisen.
Hirt: Albert Waser (seit 1957).

Fläche: Kulturland i. e. S.: 1 ha; Weideland: 47 ha.
Höhenlage: 630 bis 880 m ü. M. (Siedlung: 802 m ü. M.).

Gegen Süden bis Südosten geneigt, zum Teil muldenförmig. Boden mehrheitlich tiefgründig und fruchtbar, im östlichen Teil mager. Ziemlich windexponiert. Wassermangel bei Trockenheit. Gute Zufahrt von Wisen. Licht, Kraft und Telephon vorhanden.

Gebäude: Bestehend aus Wohnung für den Hirten, Stall für das Vieh des Hirten und Stall für das Sömmerungsvieh. Düngeranlagen gut. Der Hirt wohnt ganzjährig auf dem Betrieb und ist im Winter im Wald beschäftigt.

Weidewirtschaft: Sieben Unterteilungen, zwei Viehherden. Mit Ausnahme der östlichen Randgebiete saubere Weide. Gute Düngung. Bei Trockenheit Mangel an Wasser zum Tränken und für die Güllebereitung.

Attenbrunnen

Eigentümerin: Wwe. Marie Guldemann-von Fellen, Lostorf.
Pächterin: Bally-Schuhfabriken AG, Gretzenbach. Pachtzins: Fr. 2000.—.
Hirt: Ernst Gilgen.

Weidefläche: 14,6 ha.
Höhenlage: 600 bis 650 m ü. M.

Mäßig steile, in Mulde gelegene und gut geschützte Weide. Fruchtbarer und futterwüchsiger Boden. Gute Wasserversorgung. Gute Zufahrt über Bad Lostorf. Kein Telephonanschluß und keine Elektrizität.

Gebäude: In gutem Zustand. Kleine Hirtenhütte mit zwei Räumen und Stallung. Güllegrube 40 m³ mit Auslauf.

Weidewirtschaft: Sehr intensiv. Gute Pflege. Jedes Jahr wird ein Teil der Weide geheut. Kräftige Düngung.

Notwendige Verbesserung: Zuleitung von Elektrizität und Telephon.

Gemeinde Obererlinsbach

Jura-Sömmerungsweide

Barmelweid

Eigentümer und Bewirtschafter: Rudolf Gloor, Niedererlinsbach.

Gesamtfläche: 21 ha; davon Kulturland i. e. S.: 2,3 ha; Weideland: 16,5 ha.
Höhenlage: 650 bis 830 m ü. M. (Gebäude: 785 m ü. M.).

Nach Osten geneigte Weide am Fuße der Geißfluh. Mäßig steil und futterwüchsig. Stellenweise kleinere Rutsche. Ziemlich geschützte Lage. Wasserversorgung gut. Zufahrtsweg über Sanatorium Barmelweid. Nur im Sommer durch Hirt bewohnt.

Gebäude: Längsstall mit Doppelläger. Wohnteil mit Küche, Stube und Schlafzimmer. Stall gut, Wohnung sanierungsbedürftig. 200 m³ Güllegrube, 900 m Bodenleitung.

Weidewirtschaft: Mustergütig. Unterteilung in vier feste Schläge, dazu Elektrozaun. Gute Düngung und Weidpflege. Beifütterung des im Einschlag gewonnenen Heus am Anfang und Ende der Weidezeit.

Notwendige Verbesserung: Sanierung der Wohnung.

Nachtrag: Hirtenwohnung ist inzwischen saniert worden.

Gemeinde Trimbach

Jurabetriebe mit Weide

Frohburg

Eigentümerin: Bürgergemeinde Olten.

Pächter: Allgemeiner Konsumverein Basel. Pachtzins: Fr. 10 500.—.

Verwalter: Arthur Lütold (seit 1953).

Fläche: Kulturland i. e. S.: 38 ha; Weideland: 26,5 ha.

Höhenlage: 750 bis 900 m ü. M. (Siedlung: 820 m ü. M.).

Auf der Wasserscheide der Hauensteinkette und auf dem Gebiet der Gemeinden Trimbach, Winznau, Lostorf und Wisen gelegener Betrieb. Gelände eben bis leicht geneigt. Schattenlagen tiefgründig, Sonnenhänge trocken und grienig. In der Höhe windexponiert. An Gemeindegewässerversorgung angeschlossen. Gute Zufahrten nach Wisen und Hauenstein. Nahe beim Hof Kurhaus Frohburg.

Gebäude: Unter einem Dach. Zustand einwandfrei. Wohnbau- und Stallsanierung durchgeführt. Stall ist jedoch wegen der heutigen intensiveren Bewirtschaftung zu klein, ebenso die Güllegruben beim Hof und beim Weidestall. Keine Silos.

Weidewirtschaft: 11 Abteilungen, Lebhäge als Grenzzäune und Stacheldraht für die Unterteilung. Drei Viehherden, wobei die Kühe vorweiden. Sehr gute Weidpflege und Düngung. Jungvieh wird meist von anderen ACV-Betrieben zugekauft und vor dem Abkalben wieder dorthin verkauft.

Notwendige Verbesserungen: Silowirtschaft, größere Güllegruben und Erweiterung des Stalles.

Ober-Erlimoos

Eigentümerin: Bürgergemeinde Olten.

Pächter: August Bader. Pachtzins: Fr. 4000.—.

Fläche: Kulturland i. e. S.: 13 ha; Weideland: 9 ha.

Höhenlage: 690 bis 780 m ü. M. (Siedlung: 720 m ü. M.).

Nach Süden orientierte Muldenlage an der Südflanke der Hauensteinkette. Gelände unregelmäßig und verschoben, mäßig steil bis steil. Boden stellenweise vernäßt, doch futterwüchsig. Siedlung geschützt, Höhe zügig. An der Gemeindegewässerversorgung angeschlossen, dazu eigene Quelle. Zufahrt von Trimbach her mangelhaft, von Hauenstein her gut.

Gebäude: Haus und Stall getrennt. Zustand gut. Gülleverschlauung eingerichtet. Keine Silos. Licht- und Kraftstrom vorhanden.

Weide in acht Parzellen unterteilt, getrennte Viehherden, wobei Kühe vorweiden. Gute Düngung und Pflege.

Unter-Erlimoos

Besitzer: Lanzius Voncoure, Holland.

Pächter: Jakob Niklaus.

Weidefläche: 8 ha.

Südwestlich exponierte Weide am Südhang der Hauensteinkette. Bewirtschaftung durch den Pächter des gleichnamigen Hofes, jedoch Bestoßung nur mit fremdem Vieh. Boden stark in Bewegung. Untergrund blauer Ton, Oberfläche vernäßt und verschoben. Keine Wasserversorgung, daher Zufuhr mit Traktor notwendig.

Gebäude: Baufälliger Weidestall, mangelhafte Düngergrube.

Weidewirtschaft: Keine Unterteilung, keine Tränkestellen. Schlechte Düngung und mangelhafte Pflege.

Notwendige Verbesserungen: Drainage, Wasserversorgung, Stallsanierung, bessere Düngung und Pflege.

Nachtrag: Eigentümerin seit 1959: Bürgergemeinde Olten.

Gemeinde Wisen

Jurabetrieb mit Weide

Sennhof

Eigentümerin: Gipsunion AG, Zürich.

Pächter: Gebr. Christ (frühere Eigentümer). Pachtzins: Fr. 6000.—.

Gesamtfläche: 65,6 ha; davon Kulturland i. e. S.: 21 ha; Weideland: 35 ha. Höhenlage: 690 bis 870 m ü. M. (Siedlung: 724 m ü. M.).

West- und Nordexposition. Mäßig steil bis steil. Boden tiefgründig, schwerer Lehm. An steilen Hängen Erdschlipfe. An Gemeindewasserversorgung angeschlossen. Weide mit sechs Tränkestellen. Gute Zufahrt, schlechte Feldwege.

Gebäude: Getrennt und in gutem Zustand. Güllegrube nur mit Auslauf. Keine Silos. Drei Weideställe, wovon zwei mit Mistgrube und einer mit Güllegrube. Ein Weidestall ist reparaturbedürftig.

Weidewirtschaft: Vier Viehherden und neun Abteilungen. Düngung intensiv.

Notwendige Verbesserungen: Ausbau der Wege, Bau von Silos, Anschaffung einer Güllepumpe, vermehrte Weidesäuberung.

Bezirk Lebern

Gemeinde Balm

Jurabetriebe mit Weide

Weidli

Eigentümer: Familien-Fideikomiß von Roll, Solothurn.

Pächter: Viktor Affolter (seit 1957).

Fläche: Kulturland i. e. S.: 4,5 ha; Weideland: 7,8 ha. Höhenlage: 750 bis 860 m ü. M. (Siedlung: 800 m ü. M.).

Muldenförmige Lage an der Südflanke des Juras. Steil und wellig. Geschützt. Boden tiefgründig und futterwüchsig, jedoch stellenweise vernäßt. Zwischenberg: Weide in kleinem Hangtälchen. Wasserversorgung im Weidli gut, in Zwischenberg mangelhaft. Zufahrt mehr oder weniger genügend. Weg nach Zwischenberg sehr schlecht. Licht- und Kraftstrom vorhanden.

Gebäude: Unter einem Dach. Stall sanierungsbedürftig und Scheune zu klein. Keine Silos. Güllegrube vorhanden. Weidestall im Zwischenberg ohne Düngeranlagen.

Weidewirtschaft: Mangelhafte Weidepflege. Unterteilung nur in Zwischenberg in zwei Schläge. Düngung mit Thomasmehl, Mist und Gülle.

Notwendige Verbesserungen: Weg nach Zwischenberg in Verbindung mit Waldweg für die Bürgerwaldungen von Balm; bessere Quellfassung, Drainagen auf der Weide, Bau von Silos, Düngeranlagen beim Weidestall.

Unter-Balmberg

Eigentümer und Bewirtschafter: Eduard Obi.

Gesamtfläche: 49,3 ha; davon Kulturland i. e. S.: 7 ha; Weideland: 14,5 ha. Höhenlage: 820 bis 1100 m ü. M. (Siedlung: 922 m ü. M.).

Gelände mäßig steil bis steil. Boden lehmig, mit Ton im Untergrund. Starke Vernässung, teilweise auch steinig. Lage geschützt. Gute Wasserversorgung beim Hof. Zufahrt ziemlich gut, jedoch etwas steil. Licht- und Kräftstrom vorhanden.

Gebäude: 1940 saniert und in gutem Zustand. Zu kleine Düngeranlagen. Keine Silos.

Weidewirtschaft: Zu wenig Weideschläge. Stellenweise mit Dornen und Gestrüpp bewachsen. Keine Tränkestellen auf der Weide.

Notwendige Verbesserungen: Entwässerung und Wasserfassung für Tränkestellen, bessere Weideunterteilung, Bau von Silos, größere Güllegrube.

Vorder-Balmberg

Eigentümer: Eduard Brunner-Sieber.

Pächter: Ernst Zaugg. Pachtzins: Fr. 2000.—.

Gesamtfläche: 35 ha; davon Kulturland i. e. S.: 6,8 ha; Weideland: 17 ha. Höhenlage: 900 bis 1110 m ü. M. (Siedlung: 975 m ü. M.).

An der Südflanke der ersten Jurakette gelegen. Weideland erstreckt sich über die Wasserscheide auf den Nordhang hinüber. Neigung sehr unterschiedlich. Boden wellig und schwer, stellenweise vernäßt. Dem Westwind ausgesetzt. Wasserversorgung gut. Licht, Kraft und Telefon vorhanden.

Gebäude: Unter einem Dach und in gutem Zustand, mit Gastwirtschaft. Düngeranlagen ausreichend. Auf der oberen Weide solider Weidestall, jedoch keine Düngergrube.

Weidewirtschaft: Das Vieh ist in drei Herden aufgeteilt. Nur vier Schläge, daher zu wenig Wechsel. Genügend Tränkestellen. Säuberung etwas vernachlässigt. Düngung gut (Mist, Gülle, Thomasmehl).

Notwendige Verbesserungen: Instandstellung der um 1940 erstellten Drainage, Bau von Silos, Weideunterteilung und Säuberung.

Nachtrag: Der Betrieb wird gegenwärtig wieder vom Eigentümer bewirtschaftet, und zwar als Sömmerungsweide.

Mittler-Balmberg

Eigentümer und Bewirtschafter: Bruno Strausak.

Gesamtfläche: 33 ha; davon Kulturland i. e. S.: 5,3 ha; Weideland: 12 ha. Höhenlage: 950 bis 1180 m ü. M. (Siedlung: 995 m ü. M.).

Osthang, mäßig geneigt bis steil. Meist tiefgründig und lehmig und zur Vernässung neigend. Stellenweise rutschig. Geschützte Lage. Wasserversorgung und Zufahrt gut, jedoch schlechter Weg zur oberen Weide. Licht- und Kraftstrom vorhanden.

Gebäude: Ordentlich erhalten. Gastwirtschaft zurzeit verpachtet. Zu kleine Güllegrube. 24 m³ Siloraum. Weidestall in der oberen Weide baufällig und ohne Düngeranlagen.

Weidewirtschaft: Drei Viehherden mit je zwei Abteilungen. Weide verwildert. Mangelhafte Düngung auf der oberen Weide.

Notwendige Verbesserungen: Drainagen und Quelfassungen, Ausbau des Weges zur oberen Weide und neuer Weidestall, vermehrte Weidesäuberung, größere Güllegrube beim Hof.

Nachtrag: Jetziger Eigentümer Hans Strausak. Pächter Ernst Zaugg. 1960: Bau eines neuen Weidestalles.

Ober-Balmberg

Eigentümer: Verband Solothurnischer Krankenkassen, Solothurn, (welcher hier ein Erholungs- und Kinderheim führt).

Pächter: Fritz Lüthi (seit 1957). Pachtzins Fr. 4500.—.

Gesamtfläche: 52,9 ha; davon Kulturland i. e. S.: 14 ha; Weideland: 19,5 ha. Höhenlage: 1050 bis 1250 m ü. M. (Siedlung: 1075 m ü. M.).

In einem Sattel der ersten Jurakette gelegen. Eben bis mäßig geneigt, Weide gegen Röti steil. Boden tiefgründig, schwer und zur Vernässung neigend. Neue Wasserversorgung. Gute Fahrstraße. Licht, Kraft und Telephon vorhanden.

Gebäude: 1946/47 neu erstellt. Düngeranlagen gut. Siloraum mit 33 m³ etwas zu knapp. Milchlieferung an das Kinderheim.

Weidewirtschaft: Drei Viehherden, für Kühe drei Weideabteilungen, für Jungvieh je eine. Vier Tränkestellen. Weide stellenweise verunkrautet (Dornen), sonst aber von guter Beschaffenheit. Düngung intensiv.

Notwendige Verbesserungen: Entwässerung von 2 bis 3 ha. Bau eines Weidestalles im westlichen, höher gelegenen Weidegebiet (Kähle), zwecks besserer Weidunterteilung und Düngung.

Chrüttli

Eigentümerin: Bürgergemeinde Solothurn.

Pächter: Hans Küpfer (seit 1943). Pachtzins: Fr. 1220.—.

Gesamtfläche: 77,2 ha; davon Kulturland i. e. S.: 3,7 ha; Weideland: 4,3 ha. Höhenlage: 900 bis 1000 m ü. M. (Siedlung: 942 m ü. M.).

An der Nordflanke der Weißensteinkette gelegen. 1895 waren hier noch drei Betriebe; seither größtenteils aufgeforstet. Hof bietet nur noch in Verbindung mit Waldwirtschaft eine Existenz. Gelände eben bis mäßig geneigt. Boden schwer. Gute Wasserversorgung. An der Straße vom Balmberg nach Welschenrohr gelegen. Licht- und Kraftstrom vorhanden.

Gebäude: Wohnteil sanierungsbedürftig. Gülleverschlauchung vorhanden, jedoch keine Mistgrube.

Weidewirtschaft: Gut. Unterteilung der Weide in fünf Schläge. Gute Düngung und Weidepflege.

Notwendige Verbesserungen: Sanierung der Wohnung, Bau eines Silos und einer Mistgrube.

Jura-Sömmerungsweide

Niederwiler Stierenberg

Eigentümerin und Bewirtschafterin: Rechtsamekorporation (23 Mitglieder mit 64 Rechten zu je einem Rind).

Gesamtfläche: 68,1 ha; davon Weideland: 35,5 ha.
Höhenlage: 1000 bis 1200 m ü. M. (Alpsiedlung: 1175 m ü. M.).

Auf der Höhe der ersten Jurakette gelegen. Teils Nord-, teils Südlage. Eben bis mäßig steil mit steilen Randzonen. Boden lehmig und naß, aber auch grienig. Stark den Winden ausgesetzt. Wasserversorgung seit 1949 gut. Zufahrt von Balmberg aus nur mit Jeep befahrbar. Keine Elektrizität und kein Telefon.

Gebäude: In gutem Zustand. Längsstall mit Doppelläger und angebauter Hirtenhütte; letztere sanierungsbedürftig. Zu kleine Güllegrube (20 m³).

Weidewirtschaft: Es wird heute mehr Vieh aufgetrieben als Rechte vorhanden sind. Weide viermal unterteilt, Weidewechsel alle 14 Tage. Je Recht wird ein Tag Fronarbeit geleistet oder Fr. 15.— bezahlt. Gute Düngung und Weidepflege.

Notwendige Verbesserungen: Ausbau des Weges nach Balmberg, Sanierung der Wohnung, Vergrößerung der Güllegrube, kleinere Säuberungen am Rande der Weide.

Nachtrag: 1962: Sanierung der Hirtenwohnung.

Gemeinde Bettlach

Jurabetriebe mit Weide

Bettlachstock

Eigentümerin: Bürgergemeinde Bettlach.

Pächter: Hans Wüthrich (seit 1958). Pachtzins: Fr. 1000.—.

Fläche: Kulturland i. e. S.: 4 ha; Weideland: 7,3 ha.
Höhenlage: 1200 bis 1270 m ü. M. (Siedlung: 1246 m ü. M.).

Auf kleinem Hochplateau gelegen. Ringsum steil abfallend. Neigung: eben bis mäßig geneigt. Zügig. Wasser bisweilen knapp. Flachgründig. Wasserversorgung durch Zisterne oder durch Zutragen von 300 m entfernt gelegener Quelle. Keine fahrbare Zufahrt. Sehr abgelegen. Telefon angeschlossen, keine Elektrizität.

Gebäude: Sanierungsbedürftig, vor allem der Stall. Keine Güllegrube.

Weidewirtschaft: Mangelhaft. Wenig Düngung und ungenügende Pflege. Magerer Ertrag; beim heutigen Zustand Weide zu stark bestoßen.

Notwendige Verbesserungen: Hofsanierung, Wegausbau, bessere Wasserversorgung mit Pumpe, evtl. Siloraum, Elektroversorgung. Diese Verbesserungen rechtfertigen sich nur deshalb, weil der Betrieb in Verbindung mit Waldarbeit eine Existenz bietet.

Nachtrag: Pächter seit 1963: Paul Thalmann. Inzwischen ist eine Hofsanierung (Neubau) und die Elektrizitätsversorgung durchgeführt worden.

Bettlachberg

Eigentümerin: Bürgergemeinde Bettlach.

Pächter: Bernhard Marro (seit 1958). Pachtzins: Fr. 5000.— inkl. Gastwirtschaft.

Fläche: Kulturland i. e. S.: 10,5 ha; Weideland: 33 ha.
Höhenlage: 940 bis 1250 m ü. M. (Siedlung: 1074 m ü. M.).

In kleinem Talkessel gelegen. Mäßig geneigt bis steil. Mehrheitlich schwerer und zur Vernässung neigender Boden, stellenweise grienig. Mild und geschützt durch umliegende Höhenzüge. Gute Quellwasserversorgung. Zufahrtsweg 4 km. Licht und Telephon eingerichtet; kein Kraftstrom.

Gebäude: Unter einem Dach und im Umbau begriffen. Keine Güllegrube und keine Silos. Bergrestaurant.

Weidewirtschaft: Vier Unterteilungen, sieben Tränkestellen. Säuberung zu wenig intensiv, Düngung gut (Thomasmehl).

Notwendige Verbesserungen: Gebäudesanierung, Kraftstromzufuhr, Düngeranlagen, Silowirtschaft, größere Entwässerungen.

Nachtrag: Der Hof wird zurzeit ans Kraftstromnetz angeschlossen.

Bützen

Eigentümerin: Bürgergemeinde Bettlach.

Pächter: Albert Wingeier (seit 1923). Pachtzins: Fr. 1400.—.

Fläche: Kulturland i. e. S.: 6,8 ha; davon Weideland: 7,5 ha.

Höhenlage: 1100 bis 1300 m ü. M. (Siedlung: 1224 m ü. M.).

Flachgründiger Berghof in südöstlich exponierter Lage. Vielerorts hervortretender Fels. Wenig ertragreich. Wasserversorgung bei Trockenheit knapp. Zügige Lage. Sehr abgelegen (zwei Stunden bis Bettlach). Weg ab Bettlacherberg nur mit Jeep befahrbar. Weder Elektrizität noch Telephon. Nebenverdienst im Wald.

Gebäude: Unter einem Dach, in ordentlichem Zustand. Zu kleine Güllegrube.

Weidewirtschaft: Bessere Weidepflege notwendig. Düngung hauptsächlich mit Thomasmehl.

Notwendige Verbesserungen: Ausbau der Zufahrt, Weidesäuberung, Vergrößerung der Güllegrube und Anschaffung einer Pumpe, Ausbau der Wasserversorgung, Zuleitung der Elektrizität, Bau von Silos.

Gemeinde Grenchen

Jurabetriebe mit Weide

Ober-Grenchenberg

Eigentümerin: Bürgergemeinde Grenchen.

Pächter: Robert Lehmann (seit 1957). Pachtzins: Fr. 5000.—.

Fläche: Kulturland i. e. S.: 13 ha; Weideland: 55 ha.

Höhenlage: 1290 bis 1370 m ü. M. (Siedlung: 1348 m ü. M.).

Muldenförmiges Plateau auf dem Rücken der ersten Jurakette, begrenzt durch Wandfluh. Mäßig geneigt. Schwerer, undurchlässiger Tonboden, im östlichen Teil vernäßt. Sehr rauhe und windexponierte Lage. Lichtstrom und Telephon vorhanden. Sehr abgelegen.

Gebäude: Unter einem Dach, mit Bergwirtschaft; sanierungsbedürftig. Keine Gülleverschlachtung und keine Silos.

Weidewirtschaft: Unterteilung in vier Schläge. Vorweiden mit Kühen. Säuberung zu wenig intensiv. Düngung ausreichend.

Notwendige Verbesserungen: Stallsanierung, Kraftstromversorgung, Bau von Silos, Gülleverschlachtungen, zusätzliche Tränkestellen auf der Weide.

Nachtrag: Pächter seit 1963: Hans Wüthrich. Kraftstromversorgung ist im Tun.

Längschwand

Eigentümerin: Bürgergemeinde Grenchen.

Pächter: Hans Zbinden (seit 1954). Pachtzins: Fr. 2000.—.

Fläche: Kulturland i. e. S.: 7 ha; Weideland: 21 ha.

Höhenlage: 1150 bis 1350 m ü. M. (Siedlung: 1301 m ü. M.).

Langgezogener Weidestreifen. Süd-, Südostlage, mäßig steil. Durch Wald gegen Bise geschützt, jedoch dem Westwind offen. Sehr abgelegen. An Licht- und Telefonnetz angeschlossen. Wasser bei Trockenheit knapp, Versorgung durch Widderanlage.

Gebäude: Unter einem Dach, mit Bergwirtschaft; sanierungsbedürftig. Keine Silos.

Weidewirtschaft: Unterteilung in mehrere Abteilungen. Drei Tränkestellen. Düngung und Pflege ordentlich.

Notwendige Verbesserungen: Umfangreiche Drainagen, Stallsanierung und Bau von Silos, Kraftstromversorgung.

Nachtrag: Pächter seit 1963: Rudolf Lengacher-Strahm. Kraftstromversorgung im Tun.

Unter-Grenchenberg

Eigentümerin: Bürgergemeinde Grenchen.

Pächter: Familie Hofmann (seit 1954). Pachtzins: Fr. 5300.— (inkl. Gastbetrieb).

Fläche: Kulturland i. e. S.: 10 ha; Weideland: 36 ha.

Höhenlage: 1170 bis 1380 m ü. M. (Siedlung: 1295 m ü. M.).

Teils südlich, teils westlich exponierter Berghof, mehrheitlich mäßig geneigt. Boden schwer und undurchlässig, zu Vernässung neigend. Windexponiert. Wasserversorgung im allgemeinen gut. An Licht und Telefon angeschlossen.

Gebäude: Wohnhaus, Gasthof und Ökonomiegebäude unter einem Dach. 1935 nach Brand neu erbaut. Zustand gut. Nur 10 m³ Siloraum. Düngieranlagen ausreichend.

Weidewirtschaft: Vier Unterteilungen, sieben Tränkestellen. Gute Düngung.

Notwendige Verbesserungen: Etwa 10 Jucharten entwässerungsbedürftig, Schaffung von mehr Siloraum, Kraftstromversorgung.

Nachtrag: Pächter seit 1960: Gebrüder Jenni. Kraftstromversorgung im Tun.

Stierenberg

Eigentümerin: Bürgergemeinde Grenchen.

Pächter: Willy Flückiger. Pachtzins: Fr. 5500.— (inkl. Gastbetrieb).

Fläche: Kulturland i. e. S.: 6,5 ha; Weideland: 26 ha.

Höhenlage: 1030 bis 1160 m ü. M. (Siedlung: 1075 m ü. M.).

Auf Terrasse am Südhang der ersten Jurakette gelegen. Durch Wald geschützt. Boden stellenweise flachgründig und grienig. Wasserversorgung gut. Licht und Telefon eingerichtet.

Gebäude: Vollständig im Umbau. Neues Wohnhaus mit Gastwirtschaft. Neuer Stall für 30 Stück Vieh (Siloinhalt 100 m³). Neuer Weidestall (Blockbau mit Eternitdach) für 36 Stück Vieh. Moderne Wirtschaft. Ökonomiegebäude überdimensioniert.

Weidewirtschaft: Bessere Weidepflege nötig. Düngung mit Mist, Gülle und Thomasmehl.

Nachtrag: Kraftstromleitung ist inzwischen beschlossen worden.

Gemeinde Günsberg

Jurabetrieb mit Weide

Glutzenberg

Eigentümerin und Bewirtschafterin: Anstalt Dettenbühl, Wiedlisbach.

Gesamtfläche: 38,5 ha; davon Kulturland i. e. S.: 8,5 ha; Weideland: 20,5 ha.
Höhenlage: 710 bis 870 m ü. M. (Siedlung: 755 m ü. M.).

Südlage an der ersten Jurakette. Kulturland mäßig geneigt, Weide ziemlich steil und unregelmäßig. Boden schwer und vernäßt; kleinere Erdbeben. Windschutz und mild. Wasserversorgung gut. Nahe an der Balmbergstraße gelegen. Licht- und Kraftstrom vorhanden.

Gebäude: In gutem Zustand. Zwei Ställe, von denen einer für das Sömmerungs-
vieh bestimmt ist. Silos vorhanden. Gülleverschlachtung eingerichtet.

Weidewirtschaft: Nur vier Weideschläge für mehrere Viehherden; ungenügender
Weidewechsel. Bewirtschaftung durch Hirt mit Insassen der Anstalt. Mangelhafte
Weidpflege. Düngung ausreichend. Die Weide ist eher unterbestockt, was die
Verunkrautung fördert.

Notwendige Verbesserungen: Drainagen und Quelfassungen, Ausbesserung der
Weidewege, intensivere Weidesäuberung und bessere Unterteilung der Weide.

Jura-Sömmerungsweiden

Hinter-Hofbergli

Eigentümer: Gebrüder Fischer, Utzenstorf.

Hirt: Viktor Meister (seit 1949).

Gesamtfläche: 44,2 ha; davon Kulturland i. e. S.: 4,8 ha; Weideland: 19,5 ha.
Höhenlage: 1000 bis 1130 m ü. M. (Siedlung: 1065 m ü. M.).

Auf der ersten Jurakette gelegen. Mehrheitlich Südlage, nach oben an Steilheit
gewinnend. Boden tiefgründig, stellenweise auch flach und steinig. Stark wind-
exponiert. Gute Wasserversorgung. Weg nach Günsberg schlecht. Jeepweg nach
Schmittmatt. Sehr abgelegener Hof. Licht und Kraft vorhanden.

Gebäude: Wohnung in schlechtem Zustand (kein fließendes Wasser). Ökonomie-
gebäude gut. Keine Silos. Düngieranlagen ausreichend.

Weidewirtschaft: Zu wenig Weideunterteilung. Säuberung und Düngung mit Aus-
nahme einiger Randgebiete gut.

Notwendige Verbesserungen: Wohnbausanierung, Wegausbau, Silowirtschaft.

Längmatt

Eigentümerin: Alpengenossenschaft (mit Sitz in Utzenstorf).

Hirt: Gottfried Badertscher (seit 1956).

Gesamtfläche: 52,3 ha; davon Kulturland i. e. S.: 5,2 ha; Weideland: 21 ha.
Höhenlage: 830 bis 1100 m ü. M. (Siedlung: 979 m ü. M.).

Muldenförmige Südost- bis Westlage an der Südflanke der ersten Jurakette. Bo-
den schwer und zur Vernässung neigend; grünig an den Waldrändern. Ziemlich
windexponiert. Zufahrt von der Balmbergstraße her mangelhaft. Wasserversor-
gung genügend. Elektrizität vorhanden.

Gebäude: Teilweise sanierungsbedürftig, trotz den durchgeführten Reparaturen.
Gute Düngieranlagen. Separater Weidestall für 14 Stück Jungvieh.

Weidewirtschaft: Unterteilung in fünf Abteilungen. Zwei Viehherden. Weide stellenweise verunkrautet mit Dornen, Disteln und Nesseln. Düngung alle drei bis vier Jahre mit Thomasmehl, beim Stall auch mit Mist und Gülle.

Notwendige Verbesserungen: Wegausbau, ferner Drainagen auf Weide und Kulturland, Sanierung eines Stalles.

Gemeinde Oberdorf

Jurabetriebe mit Weide

Vorder-Weissenstein

Eigentümerin: Bürgergemeinde Solothurn.

Pächterin: Familie Guggisberg (seit 1945). Pachtzins Fr. 10 500.— (inkl. Gastbetrieb).

Fläche: Kulturland i. e. S.: 24 ha; Weideland: 53 ha.

Höhenlage: 1200 bis 1400 m ü. M. (Siedlung: 1261 m ü. M.).

Gelände mäßig geneigt. Zügige Lage. Boden schwer und stellenweise vernäßt, z. T. auch grienig und flachgründig. Gute Wasserversorgung. Fahrstraße bis zum Hof.



Weidestall auf Vorder-Weissenstein. Mit wenigen Mitteln hat hier die Pächterfamilie eine zweckmäßige Unterkunft für das Weidevieh geschaffen.

Gebäude: Alle saniert. Wohnhaus mit Gastbetrieb, sowie Stall und Weidestall für 50 Stück Vieh zusammengebaut. Güllegrube 185 m³. Licht- und Kraftstrom vorhanden.

Weidewirtschaft: Keine Unterteilung. Bisher nur zwei Schläge, wovon einer für Kühe und einer für das Jungvieh. Zusätzliche Tränkestellen würden eine weitere Unterteilung erlauben. Gute Weidepflege und Düngung.

Notwendige Verbesserungen: Bau von Silos, Bau eines zusätzlichen Weidestalles bei der Röti, Drainage in Kulturland und auf der Weide, Erstellung von Tränkestellen, Unterteilung der Weide.

Nachtrag: Pächter seit 1959: Rudolf Binggeli. Auf der Röti ist inzwischen mit wenig Geld ein einfacher, aber dennoch zweckmäßiger Weidestall erstellt worden.

Hinter-Weissenstein

Eigentümerin: Bürgergemeinde Solothurn.

Pächter: Karl Stucki (seit 1957). Pachtzins: Fr. 5700.— für den Hof, Fr. 2000.— für die Gastwirtschaft.

Fläche: Kulturland i. e. S.: 12,5 ha; Weideland: 34,5 ha.

Höhenlage: 1140 bis 1260 m ü. M. (Siedlung: 1226 m ü. M.).

Muldenförmige Nord-Nordwest- und Süd-Südwestlage. Boden wechselnd zwischen schwerem Lehmboden und leichtem Grienboden. Stellenweise vernäßt. Rauhe und zügige Lage. Straße nach Oberdorf und Gännsbrunnen.

Gebäude: Stall 1920 nach Brand neu erbaut. Platzmangel für das Weidevieh (Notstall im Schopf). Zu kleine Güllegrube, mit Auslauf. Keine Silos. Licht- und Kraftstrom und Telefon vorhanden.

Weidewirtschaft: Drei Weideschläge, wovon einer für die Kühe und zwei für das Jungvieh. Weidepflege vernachlässigt; z. T. magere Weide.

Notwendige Verbesserungen: Bau eines separaten Weidestalles, was eine weitere Unterteilung ermöglichen würde. Vergrößerung der Güllegrube und Anschaffung einer Güllepumpe, vermehrte Weidepflege (Reutarbeiten und bessere Düngung).

Nesselboden

Eigentümerin: Bürgergemeinde Solothurn.

Pächter: Hans Walker (seit 1954).

Fläche: Kulturland i. e. S.: 7,5 ha; Weideland: 6 ha.

Höhenlage: 950 bis 1070 m ü. M. (Siedlung: 1050 m ü. M.).

Schmales Hangtal bei der Mittelstation der Sesselbahn zum Weissenstein. Betrieb durch Aufforstungen in letzter Zeit um 25 bis 30 ha verkleinert. Dient nur noch als Nebenerwerb zur Waldarbeit. Wasserversorgung gut. Straße, Licht- und Kraftstrom und Telefon vorhanden.

Gebäude: Sanierungsbedürftig, speziell Wohnung und Dach.

Nachtrag: Nesselboden ist inzwischen mit Vorder-Weissenstein vereinigt worden und wird als Weide genutzt.

Rüschgraben

Eigentümerin: Bürgergemeinde Solothurn.

Fläche: Kulturland i. e. S.: 2,3 ha; Weideland: 1,4 ha.

Ehemalige, große Juraweide, die bis auf diesen spärlichen Rest aufgeforstet wurde.

Der Bewirtschafter dieses kleinen Heimwesens (Josef Flück) ist hauptsächlich in der Waldwirtschaft tätig.

Gemeinde Selzach

Jurabetriebe mit Weide

Althüsli

Eigentümerin: Berggemeinde Althüsli, Selzach.

Pächter: Wwe. Allemann und Söhne (seit 1929). Pachtzins: Fr. 3000.—.

Gesamtfläche: 59,6 ha; davon Kulturland i. e. S.: 12,5 ha; Weideland: 27,5 ha.

Höhenlage: 1200 bis 1444 m ü. M. (Siedlung: 1317 m ü. M.).



Selzacherberg, Althüsli. Einschlag und Weide ist durch Steinmauer getrennt.

Nördlich der Hasenmatt auf der ersten Jurakette gelegen. Neigung und Exposition sehr unterschiedlich, ebenso Bodenverhältnisse. Stellenweise vernäbt. Im bewaldeten Teil geschützt, sonst zülig. Gute Wasserversorgung. Abgelegener Hof (bis Selzach 6 bis 7 km und 900 m Höhendifferenz). Oberste Wegpartie nur mit Jeep befahrbar. An Licht- und Telephonnetz angeschlossen.

Gebäude: Reparaturbedürftig, speziell der Wohnteil und das Dach. Güllegrube vorhanden, jedoch keine Mistgrube und keine Silos. Gastwirtschaft.

Weidewirtschaft: Drei Abteilungen, vier Tränkestellen. Verunkrautung mit Germer und Enzian. Düngung zu wenig intensiv. Zu starke Bestoßung.

Notwendige Verbesserungen: Wegausbau ab Schauenburg, Entwässerung von 1 bis 2 ha, Wohnbausanierung, Dachreparatur, Kraftstromzufuhr, Düngeranlagen, Siloraum, bessere Weidepflege und Düngung.

Nachtrag: Pächter seit 1960: Fritz Hürzeler. Die Kraftstromleitung wird zurzeit erstellt.

Schauenburg

Eigentümer und Bewirtschafter: Ferdinand Späti (seit 1945).

Gesamtfläche: 30 ha; davon Kulturland i. e. S.: 7,5 ha; Weideland: 14 ha.

Höhenlage: 1060 bis 1310 m ü. M. (Siedlung: 1148 m ü. M.).

Hangtal an der Südflanke der ersten Jurakette. Gelände teils mäßig steil, teils steil (vor allem Weide). Süd-Südwestlage. Boden schwer und zu Vernässung neigend, Weide steinig. Geschützte Muldenlage, im oberen Teil windig. Ungenügende Wasserversorgung. Gute Straße nach Selzach. An Licht- und Telephonnetz angeschlossen.

Gebäude: Veraltet (älteste Siedlung der ersten Jurakette, 1535 erbaut). Kleine Gastwirtschaft. Zu kleine Güllegrube, keine Silos.

Weidewirtschaft: Unterteilung in vier Schläge. Mangelhafte Düngung. Zu starke Bestoßung.

Notwendige Verbesserungen: Gebäudesanierung (Neubau) mit Silos, Güllever-schlauchung, Zuleitung von Kraftstrom, bessere Wasserfassung, kleinere Drainagen und Weidesäuberungen, intensivere Düngung.

Nachtrag: Der Hof ist inzwischen an das Kraftstromnetz angeschlossen worden.

Oberes Brüggli

Eigentümer und Bewirtschafter: Fritz Zimmerli.

Gesamtfläche: 44,4 ha; davon Kulturland i. e. S.: 11,3 ha; Weideland: 14,8 ha.

Höhenlage: 1030 bis 1250 m ü. M. (Siedlung: 1152 m ü. M.).

Im Quellgebiet des Brügglibaches gelegen. Im unteren Teil mäßig geneigtes, oben steiles und welliges Gelände. Boden futterwüchsig, jedoch ziemlich vernäßt. Geschützte Lage. Gute Zufahrt, Licht und Telephon eingerichtet.

Gebäude: Mit Gastwirtschaft unter einem Dach und in gutem Zustand. Gülle-verschlauchung und 30 m³ Siloraum vorhanden.

Weidewirtschaft: Gute Weidepflege und Düngung. Unterteilung in drei Abteilungen, mit je einer Tränkestelle.

Notwendige Verbesserungen: Entwässerung von 2 ha Weide und Zuleitung von Kraftstrom.

Nachtrag: Der Hof wird nun mit Kraftstrom versorgt.

Jura-Sömmerungsweiden

Stallberg

Eigentümerin: Berggemeinde Stallberg, mit Sitz in Selzach.

Pächter: Hans Flüeli (seit 1957). Pachtzins: Fr. 3150.— (inkl. Zins für Gastwirtschaft).

Gesamtfläche: 86,1 ha; davon Kulturland i. e. S.: 7,7 ha; Weideland: 48 ha.

Höhenlage: 1100 bis 1400 m ü. M. (Siedlung: 1314 m ü. M.).

Leicht geneigte Nordlage auf der ersten Jurakette. Einzelne Muldenlagen. Schwere, tiefgründiger Boden, fruchtbar, jedoch rauh. Stark dem Wind ausgesetzt. Am Hang stellenweise flachgründig und grienig. Sehr abgelegen. Wasserversorgung durch Widderanlage. Zufahrt im obersten Teil nur mit Jeep befahrbar. Licht und Telephon eingerichtet.

Gebäude: Mit Bergwirtschaft, unter einem Dach. Schlechter Mistplatz. Güllegrube vorhanden.

Weidewirtschaft: Keine Unterteilung und vernachlässigte Pflege. Düngung ungenügend.

Notwendige Verbesserungen: Wegausbau bis Schauenburg, Bau von Silos und einer Mistgrube, Anschaffung einer Güllepumpe, Zuleitung von Kraftstrom, intensivere Weidebewirtschaftung.

Nachtrag: Jetziger Hirt ist Hans Hürzeler. Der Hof wird an das Kraftstromnetz angeschlossen.

Mittleres Brüggli

Eigentümerin: Alppenossenschaft Lüterkofen.

Hirt: Hans Lüthi (seit 1946).

Gesamtfläche: 57,9 ha; davon Kulturland i. e. S.: 4,4 ha; Weideland: 33,6 ha.

Höhenlage: 950 bis 1270 m ü. M. (Siedlung: 1084 m ü. M.).

Kessellage am Jurasüdhang. Gelände wellig und mäßig steil bis steil. Boden lehmig und rutschig. Ziemlich geschützte Lage. Gute Zufahrt von Selzach her (7 bis 8 km). Licht und Telephon vorhanden. Sömmerungsbetrieb mit kleiner Bergwirtschaft.

Gebäude: Zusammengebaut und in gutem Zustand. Außerdem zwei Weideställe, wovon einer sanierungsbedürftig. Mistplatz ungenügend, ebenso Güllegrube beim oberen Weidestall.

Weidewirtschaft: Vier Weideschläge. Gülledüngung und saubere Pflege. Zahlreiche Wassergräben geben viel Arbeit.

Notwendige Verbesserungen: Mistgrube beim Hof, Güllegrube beim Weidestall, Drainagen auf der Weide, Zuleitung des Kraftstromes, Bau eines Silos.

Nachtrag: Kraftstromanschluß ist im Tun.

Unteres Brüggli

Eigentümer und Bewirtschafter: Othmar Amiet.

Gesamtfläche: 23,3 ha; davon Kulturland i. e. S.: 1,3 ha; Weideland: 12,3 ha.

Höhenlage: 950 bis 1120 m ü. M. (Siedlung: 990 m ü. M.).

1920 vom Hofe Ober-Brüggli abgetrennt. In kleinem Hangtal gelegen. Boden teils lehmig, teils grienig. Wasser genügend. Gute Zufahrt. Im Winter nicht bewohnt.

Gebäude: Verwahrlost. Nur kleine Hirtenwohnung.

Weidewirtschaft: Stark vernachlässigt. Viele Viehtrittschäden. Keine Säuberung, arge Überwucherung.

Notwendige Verbesserungen: Neubau der Wohnung und Ställe, Stromversorgung, bessere Weidepflege.

Nachtrag: Neuer Besitzer: Jowissa AG, Bettlach. Bewirtschaftung durch Meisterknecht. Die Gebäude sind inzwischen saniert worden, und der Hof ist an das Elektonetz angeschlossen.

Bezirk Olten

Gemeinde Hägendorf

Jurabetriebe mit Weide

Kambersberg

Eigentümer und Bewirtschafter: Geschwister Kamber.

Gesamtfläche: 26,6 ha; davon Kulturland i. e. S.: 9,5 ha; Weideland: 10,5 ha.

Höhenlage: 830 bis 970 m ü. M. (Siedlung: 876 m ü. M.).

Teils Südwest-, teils Ostlage. Gelände unregelmäßig, jedoch im allgemeinen wenig steil. Tiefgründig und futterwüchsig. Stellenweise naß und am Hang grienig bis steinig. Weide windexponiert. Gute Zufahrt über Ifenthal, schlechter Weg nach Hägendorf.

Gebäude: Unter einem Dach. Zustand mangelhaft. Gülleverschlauung eingerichtet, ebenso Licht, Kraft und Telephon.

Weidewirtschaft: Separates Weidegebäude mit Gülleverschlauung. Vier Weideschläge. Düngung und Weidepflege gut.

Notwendige Verbesserungen: Wegausbau via Sonnenberg nach Allerheiligenberg, Gebäudesanierungen, Bau von Silos, kleinere Drainagen.

Spitalberg

Eigentümer und Bewirtschafter: Gebrüder Hiltbrunner.

Gesamtfläche: 54,2 ha; davon Kulturland i. e. S.: 20,5 ha; Weideland: 17,5 ha. Höhenlage: 650 bis 850 m ü. M. (Siedlung: 749 m ü. M.).

Südwestlich orientiertes Hangtal. Neigung sehr unterschiedlich. Viel welliges und rutschiges Land. Undurchlässiger Lehmboden. Wasser vorhanden, doch schlecht gefaßt. Weg nach Hägendorf oberhalb Fasiswald in schlechtem Zustand. Ungenügende Feldwege. Licht, Kraft und Telephon eingerichtet.

Gebäude: Unter einem Dach. Zustand mangelhaft, speziell der Stall. 1950 wurde eine neue Wohnung erstellt sowie der Roßstall und die Werkstatt ausgebaut.

Weidewirtschaft: Getrennte Viehherden. Ungenügende Weideunterteilung und etwas mangelhafte Weidesäuberung. Hie und da Düngung mit Thomasmehl.

Notwendige Verbesserungen: Wegausbau ab Schlöbli, Entwässerung und Weidesäuberung, Gebäudesanierung, Güllegrube, Tränkestellen auf der Weide, bessere Feldwege.

Nachtrag: Dieser Hof wurde 1964 vom Bund aufgekauft (zwecks Schießübungen) und ist an die vorherigen Eigentümer verpachtet worden.

Fasiswald

Eigentümerin: Pferdeversicherungsgesellschaft Langenthal und Umgebung.

Pächter: Fritz Bracher. Pachtzins: Fr. 4000.—.

Gesamtfläche: 36,4 ha; davon Kulturland i. e. S.: 10 ha; Weideland: 13,4 ha. Höhenlage: 660 bis 800 m ü. M. (Siedlung: 702 m ü. M.).

In tief eingeschnittenem West-Ost-Tal gelegen. Viele Steillagen. Schwerer Boden mit Rutschgebieten. Obere Sonnenhänge grienig und steinig. Windgeschützt. Schlechte Wasserfassung, daher oft Wassermangel. Zufahrt von Hägendorf in gutem Zustand (4 bis 5 km). Licht, Kraft, Telephon eingerichtet.

Gebäude: Unter einem Dach. Reparaturbedürftig. Stallsanierung 1952 durchgeführt. Güllegrube zu klein. 60 m³ Siloraum vorhanden.

Weidewirtschaft: Fünf Abteilungen für Kühe, zwei für Jungvieh. Weidepflege stellenweise vernachlässigt. Düngung mit Thomasmehl und Kalisalz. Separates Weidegebäude vorhanden.

Notwendige Verbesserungen: Drainagen, Ausbau der Wasserversorgung, Weidesäuberung, Vergrößerung der Güllegrube, Wegausbau nach Kambersberg.

Nachtrag: Der Hof wurde 1964 vom Bund gekauft (Schießübungen). Neuer Pächter: Christian Wiedmer.

Sonnenberg

Eigentümer: Hans Willener, Olten.

Pächter: Robert Nußbaumer (seit 1947). Pachtzins: Fr. 2200.—.

Gesamtfläche: 33,5 ha; davon Kulturland i. e. S.: 6,3 ha; Weideland: 11,4 ha.
Höhenlage: 800 bis 970 m ü. M. (Siedlung: 908 m ü. M.).

Sonnige Lage am Südhang der Bölchenfluh. Im oberen Teil flachgründig und trocken; tiefere Lagen fruchtbar. Stark windexponiert. Abgelegener Hof. Weg ab Fasiswald sehr schlecht. Licht und Telephon eingerichtet.

Gebäude: In ordentlichem Zustand. Gülleverschlachtung, doch keine Silos.

Weidewirtschaft: In zwei Schläge unterteilt. Gute Pflege und Düngung.

Notwendige Verbesserungen: Bau eines Weges nach Allerheiligenberg, Bau von Silos.

Wüesthof

Eigentümer und Bewirtschafter: Theodor Nußbaumer.

Gesamtfläche: 38,6 ha; davon Kulturland i. e. S.: 11 ha; Weideland: 10 ha.
Höhenlage: 720 bis 850 m ü. M. (Siedlung: 778 m ü. M.).

In mäßig geneigtem, aber von Gräben ziemlich kupiertem West-Ost-Tal gelegen. Boden schwer und stellenweise vernäbt, Rutschgefahr. Sonnseits grienig und steinig. Wasser vorhanden, doch schlecht gefaßt. Schlechte Verkehrslage; 4 bis 5 km von Hägendorf; oberer Teil des Weges mangelhaft. Licht- und Kraftstrom vorhanden.

Gebäude: Unter einem Dach, sanierungsbedürftig. Güllewirtschaft nur mit Auslauf, daher Überdüngung der unteren Partie. Keine Silos.

Weidewirtschaft: Weide in Sonn- und Schattenseite unterteilt. Sehr verwahrlost, wenig oder keine Düngung.

Notwendige Verbesserungen: Wegausbau sowohl nach Fasiswald wie nach Allerheiligenberg, Gebäudesanierungen, Drainagen, Anschaffung einer Güllepumpe, Weidedüngung, Weidesäuberung, Bau von Silos.

Allerheiligenberg

Eigentümerin und Bewirtschafterin: Stiftung Solothurnische Tuberkuloseheilstätte Allerheiligenberg.

Verwalter: Ernst Affolter.

Gesamtfläche: 68,8 ha; davon Kulturland i. e. S.: 27 ha; Weideland: 16,5 ha.
Höhenlage: 760 bis 940 m ü. M. (Siedlung: 850 m ü. M.).

Am Südhang der vordersten Jurafalte gelegen, mit Mulden- und Sattellage. Sehr unterschiedliche Bodenverhältnisse. Stark windexponiert. Gute Wasserversorgung, auch auf der Weide. Fahrstraße mit Postautobetrieb nach Hägendorf-Olten. Gute Absatzverhältnisse für landwirtschaftliche Produkte in der großen Heilstätte.

Gebäude: Unter einem Dach. In gutem Zustand. Güllegrube (130 m³) für den heutigen Betrieb zu klein. Siloraum 60 m³. Unterhalb des Hofes zusätzlicher Winterstall, ferner zwei separate Weideställe, alle in rechtem Bauzustand.

Weidewirtschaft: Getrennte Viehherden. Sieben Unterteilungen. Gute Weidpflege und reichliche Düngung. Bestoßung wird durch Mangel an Stallraum beeinträchtigt.

Notwendige Verbesserungen: Mehr Siloraum, größere Güllegrube und Vergrößerung des oberen Weidestalles.

Asp

Eigentümerin: Bürgergemeinde Olten.

Pächter: Karl Hiltbrunner. Pachtzins: Fr. 1100.—.

Gesamtfläche: 6,4 ha; davon Kulturland i. e. S.: 3,4 ha; Weideland: 3,0 ha.

Höhenlage: 760 bis 840 m ü. M. (Siedlung: 772 m ü. M.).

Kleiner Weidebetrieb in geschützter Mulde. Ziemlich schattige Lage. Der Bewirtschafter ist hauptberuflich als Bannwart der Bürgergemeinde Olten tätig.

Gebäude: In rechtem Zustand, jedoch etwas eng. Gute Bewirtschaftung.

Jura-Sömmerungsweiden

Gwidem

Eigentümerin: Braunviehzuchtgenossenschaft Dulliken (seit 1958).

Bewirtschaftung durch Hirtenfamilie.

Gesamtfläche: 38,6 ha; davon Kulturland i. e. S.: 4,7 ha; Weideland: 18 ha.

Höhenlage: 900 bis 1050 m ü. M. (Siedlung: 939 m ü. M.).

Betrieb am Fuße der Bölchenfluh. Viele schattige Lagen, mehrheitlich steil. Nur in der Talsohle tiefgründig. Schäden durch militärische Schießübungen. Spätreife Weide. Dem Westwind ausgesetzt. Verkehrsmäßig mit Langenbruck verbunden. Licht, Kraft und Telefon vorhanden. Weg stellenweise ausbaubedürftig. Kleine Bergwirtschaft angeschlossen.

Gebäude: Sanierungsbedürftig, beste Lösung durch Neubau.

Weidewirtschaft: Weide wurde nach dem Wechsel des Besitzers auf Kosten des Kulturlandes ausgedehnt. Arg verahrloste Weiden. Vier Unterteilungen. Bei Trockenheit Wassermangel.

Notwendige Verbesserungen: Stallneubau mit Düngeranlagen, Ausbau der Zufahrt und Wasserversorgung, Weidesäuberung.

Nachtrag: Eine Zufahrt von der Belchenstraße her ist inzwischen erstellt worden.

Wüestweid

Eigentümerin: Bürgergemeinde Hägendorf.

Pächter: Max Ingold, Wangen.

Gesamtfläche: 18,7 ha; davon Kulturland i. e. S.: 6,2 ha; Weideland: 12,5 ha.

Höhenlage: 800 bis 1000 m ü. M.

Allmendland, welches heute größtenteils als Schafweide genutzt wird (200 Schafe). Hierzu am besten geeignet, da z. T. steil und vorwiegend naß. Einzelne Partien werden geheut, und das Heu wird verkauft. Sehr schlechte Wegverhältnisse.

Gemeinde Wangen

Jurabetrieb mit Weide

Rumpel

Eigentümer und Bewirtschafter: Oskar Strub.

Gesamtfläche: 32,3 ha; davon Kulturland i. e. S.: 14 ha; Weideland: 12,2 ha.

Höhenlage: 540 bis 770 m ü. M. (Siedlung: 607 m ü. M.).

Lage in Hangtälchen an der Südflanke der ersten Jurakette, z. T. auf Territorium der Gemeinde Trimbach. Wiesland schattig und mäßig steil, Weide sonnig und trocken, jedoch steil. Der Bise ausgesetzt. Gute Wasserversorgung. Zufahrtsweg nach Trimbach (etwa 2 km).

Gebäude: Wohnhaus mit Gastwirtschaft renoviert. Stall separat, reparaturbedürftig. Gute Düngeranlagen. 40 m³ Siloraum. Zusätzlicher Weidestall mit Güllegrube für Sömmerungsvieh.

Weidewirtschaft: Zwei Abteilungen für Kühe und drei für Jungvieh. Gute Weidpflege und kräftige Düngung.

Notwendige Verbesserung: Stallsanierung.

Nachtrag: Eigentümer und Bewirtschafter seit 1960: Jakob Felder.

Bezirk Thierstein

Gemeinde Bärschwil

Jurabetriebe mit Weide

Vögeli

Eigentümer und Bewirtschafter: Pius Fringeli-Borer.

Gesamtfläche: 26,7 ha; davon Kulturland i. e. S.: 6,4 ha; Weideland: 4,8 ha. Höhenlage: 750 bis 830 m ü. M. (Siedlung: 775 m ü. M.).

Nordlage. Gelände verschoben und wülstig, viele nasse Stellen. Boden lehmig und tiefgründig. Weide grienig. Wasserversorgung gut. Zufahrt via Wasserberg, sehr schlecht (5 bis 6 km).

Gebäude: 1948 z. T. saniert. Güllegrube defekt. Keine Silos. Elektroversorgung und Telephonanschluß fehlen.

Notwendige Verbesserungen: Es sollte ein Zusammenschluß mit dem benachbarten Kleinbetrieb «Misteli» angestrebt werden. Nachher Nutzung des Betriebes «Vögeli» als Weide. Ferner Ausbau der Zufahrt, Elektroversorgung, Drainagen, Reparatur der Güllegrube und bessere Weidpflege.

Ober-Fringeli

Eigentümer und Bewirtschafter: Alfred Balmer.

Gesamtfläche: 40,4 ha; davon Kulturland i. e. S.: 14,7 ha; Weideland: 9,5 ha. Höhenlage: 730 bis 850 m ü. M. (Siedlung: 826 m ü. M.).

Gelände wellig und höckerig, z. T. steil und mehrheitlich gegen Osten orientiert, Weide vorwiegend Nordlage. Boden tiefgründiger Lehm, am Hang grienig. Stark dem Wind ausgesetzt. Gute Wasserversorgung. Zu steile Zufahrt.

Gebäude: Wohnhaus mit Pferdestall vom Viehstall getrennt. Gebäude renoviert und gut. Es fehlen Silos. Weidestall 1932 erbaut und in gutem Zustand.

Weidewirtschaft: Keine Unterteilung. Am Rande stark eingewachsen. Düngung mit Mist und Thomasmehl.

Nötwendige Verbesserungen: Ausbau der Zufahrt, kleinere Drainagen und Unterteilung der Weide.

Nieder-Fringeli

Eigentümer: Reinhard Gasser, Basel.

Pächter: Josef Laffer (seit 1952). Pachtzins: Fr. 2000.—.

Gesamtfläche: 34,5 ha; davon Kulturland i. e. S.: 12,5 ha; Weideland: 6,5 ha.
Höhenlage: 700 bis 830 m ü. M. (Siedlung: 717 m ü. M.).

Hangtälichen, muldenförmig. Mehrheitlich Westlage. Boden tiefgründig und lehmig. Windexponiert. Bei Trockenheit Wassermangel. Schlechte Zufahrt.

Gebäude: 1947 nach Brand neu erstellt. Gute Düngieranlagen, keine Silos. Separater Weidestall mit defekter Güllegrube.

Weidewirtschaft: Zwei Parzellen, wovon eine für Kühe und eine für Jungvieh. Wassermangel. Unterteilung aus diesem Grunde schwierig. Düngung und Weidepflege vorbildlich.

Notwendige Verbesserungen: Wasserversorgung (zurzeit im Ausbau), Silos, Reparatur der Güllegrube beim Weidestall, Ausbau der Zufahrt.

Nachtrag: Jetziger Eigentümer: Robert Vischer-Stampfli, Basel.

Wasserberg

Eigentümerin: Bürgergemeinde Bärschwil.

Pächter: Samuel Tschannen (seit 1949).

Gesamtfläche: 77,6 ha; davon Kulturland i. e. S.: 35,5 ha; Weideland: 24,5 ha.
Höhenlage: 680 bis 860 m ü. M. (Siedlung: 740 m ü. M.).

Mehrheitlich Nordlage, mäßig steil, aber wellig und unregelmäßig. Boden lehmig und z. T. naß bis sumpfig. Weide stellenweise grienig. Ziemlich rauh wegen Bise und Westwind. Gute Wasserversorgung. Zufahrt von Bärschwil, z. T. steil.

Gebäude: In gutem Zustand. 100 m³ Siloraum. Gülleverschlauchung. Weide in acht Schläge unterteilt. Getrennte Viehherden. Genügend Tränkestellen, zahlreiche Tümpel (Gefahr wegen Leberegel). Intensive Düngung mit Thomasmehl und Kalisalz.

Notwendige Verbesserungen: Umfangreiche Drainagen und Wasserfassungen. Betrieb für Familienbetrieb zu groß. Abtretung eines Teiles an eine evtl. Neusiedlung bei Berghügel oder an den Kleinbetrieb Misteli.

Nachtrag: Pächter seit 1963: Josef Laffer.

Gemeinde Beinwil

Jurabetriebe mit Weide

Sonnenhalb

Eigentümer und Bewirtschafter: Alfons Dobler.

Gesamtfläche: 42,7 ha; davon Kulturland i. e. S.: 8,5 ha; Weideland: 3,5 ha.
Höhenlage: 550 bis 610 m ü. M. (Siedlung: 563 m ü. M.).

Zu diesem Betrieb gehörte bis 1945 auch noch der Nachbarhof Sonnenmatt. Südlage. Boden flachgründig und steinig, mager.

Gebäude: In gutem Zustand. Stallsanierung 1956/57. Güllegrube vorhanden. Keine Silos.

Weidewirtschaft: Diese könnte durch bessere Pflege und Düngung intensiver betrieben werden.

Notwendige Verbesserungen: Silowirtschaft, bessere Weidepflege.

Sonnenmatt

Eigentümer und Bewirtschafter: Albert Dobler.

Gesamtfläche: 41,8 ha; davon Kulturland i. e. S.: 7 ha; Weideland: 5,8 ha.
Höhenlage: 570 bis 680 m ü. M. (Siedlung: 594 m ü. M.).

1945 wurde hier eine Neusiedlung erstellt. Intensive Schweinemast- und Geflügelzucht.

Gebäude: Neuwertig, 30 m³ Siloraum.

Weide ziemlich mager. Es fehlt Gülledüngung. Beifütterung von Gras an die Weidekühe.

Unter-Möschbach

Eigentümer und Bewirtschafter: Franz Huber (seit 1939).

Gesamtfläche: 22,4 ha; davon Kulturland i. e. S.: 9 ha; Weideland: 8 ha.
Höhenlage: 570 bis 700 m ü. M. (Siedlung: 596 m ü. M.).

In kleinem Seitental der Lüssel gelegen. Mehrheitlich Nordwestlage, teils Süd-
lage. Ziemlich steil. Elektrizität vorhanden.

Gebäude: Stallsanierung 1956. Wohnung schlecht. Keine Silos.

Weidewirtschaft: Vernachlässigt. Schlechte Zäune und viel Gestrüpp.

Notwendige Verbesserungen: Wohnbausanierung, Bau von Silos, bessere Weide-
pflege.

Nachtrag: 1963/64 wurde eine Wohnbausanierung durchgeführt.

Mittler-Möschbach

Eigentümer und Bewirtschafter: Augustin Kamber.

Gesamtfläche: 16,3 ha; davon Kulturland i. e. S.: 8,5 ha; Weideland: 4,5 ha.
Höhenlage: 650 bis 800 m ü. M. (Siedlung: 747 m ü. M.).

Gelände wellig, mit steilen Böschungen. Boden tiefgründig und stellenweise ver-
nässt. Zufahrt steil und schlecht ausgebaut.

Gebäude: Sanierungsbedürftig. Elektrizitätsversorgung im Tun. Zu kleine Gülle-
grube und keine Silos.

Weidewirtschaft: Könnte durch intensivere Düngung noch verbessert werden.

Notwendige Verbesserungen: Wegausbau, Gebäudesanierung, Bau von Güllegrube
und Anschaffung einer Pumpe, Bau von Silos, kleinere Drainagen.

Nachtrag: Eigentümer und Bewirtschafter seit 1959: Johann Ankli. Zurzeit wird
eine Hofsanierung durchgeführt.

Groß-Chasten

Eigentümer: Franz Ziegler, Grellingen.

Pächter: Erwin Bieli (seit 1937). Pachtzins: Fr. 1500.—.

Gesamtfläche: 17 ha; davon Kulturland i. e. S.: 8 ha; Weideland: 3,2 ha.
Höhenlage: 800 bis 820 m ü. M. (Siedlung: 818 m ü. M.).

Auf geschütztem Plateau gelegen. Boden mehrheitlich tiefgründiger, toniger Lehm.
Weite Zufahrt von Kloster Beinwil (teurer Wegunterhalt). Licht und Kraft wer-
den nunmehr eingerichtet.

Gebäude: In gutem Zustand. Keine Silos.

Weidewirtschaft: Weide reicht nicht aus für das eigene Vieh, daher Sömmerung einiger Tiere auf dem Meltingerberg. Düngung und Weidpflege gut.

Notwendige Verbesserung: Erweiterung der Futterbasis durch Silos.

Hirni

Eigentümer und Bewirtschafter: Gebrüder Roth.

Gesamtfläche: 51,6 ha; davon Kulturland i. e. S.: 16 ha; Weideland: 13,5 ha. Höhenlage: 760 bis 940 m ü. M. (Siedlung: 818 m ü. M.).

In einer von Süden nach Norden ansteigenden Mulde gelegen. Schwer bearbeitbarer Hof. Gelände unregelmäßig und wellig. Gute Wasserversorgung. Steile und viel Unterhalt erfordernde Zufahrt.

Gebäude: In rechtem Zustand. Stall 1954 saniert. Gülleverschlachtung mit Pumpe. Keine Silos.

Weide gutgrasig und sauber. Düngung gut. Am Waldrand etwas verwachsen.

Notwendige Verbesserungen: Bau von Silos und eines weiteren Weidestalles, Unterteilung der Weide, Ausbau der Zufahrt.

Güpfli

Eigentümer und Bewirtschafter: Basil Roth (seit 1945).

Gesamtfläche: 23,1 ha; davon Kulturland i. e. S.: 7,8 ha; Weideland: 7,7 ha. Höhenlage: 750 bis 870 m ü. M. (Siedlung: 800 m ü. M.).

Kulturland ziemlich eben, Weide mehrheitlich steil und steinig. Wiesland allgemein mittelschwer, mit tiefgründigem Boden. Wasserversorgung durch Widderanlage. Zufahrt zu steil.

Gebäude: Zum Teil saniert, zum Teil noch verbesserungsbedürftig. Gülleverschlachtung und 17 m³ Siloraum vorhanden.

Weidewirtschaft: In letzter Zeit verbessert dank Gülleverschlachtung. Pflege gut. Weideertrag aber im allgemeinen mager.

Notwendige Verbesserungen: Ausbau des Zufahrtsweges, Wohnbausanierung, weitere Weidesäuberungen.

Vorder-Birtis

Eigentümer: Albert Roth, Beinwil, und August Küry, Basel.

Pächter: Alfred Zwahlen (seit 1946). Pachtzins: Fr. 2600.—.

Gesamtfläche: 38,4 ha; davon Kulturland i. e. S.: 12,5 ha; Weideland: 9 ha. Höhenlage: 690 bis 900 m ü. M. (Siedlung: 726 m ü. M.).

In nördlichem Seitentälchen der Lüssel gelegen. Mehrheitlich nach Osten exponiert. Im allgemeinen wellig und z. T. steil, besonders das Weideland. Tiefgründiger, toniger Lehmboden; am Waldrand flach und grienig. Genug Quellwasser, jedoch schlecht gefaßt. Zufahrt steil und schlecht unterhalten. Kein Telefon.

Gebäude: Sanierungsbedürftig. Zu kleine Güllegrube mit Auslauf. 23 m³ Siloraum.

Weidewirtschaft: Drei Schläge. Düngung könnte intensiviert werden. Genügend Tränkestellen. Mit Säuberung im Rückstand.

Notwendige Verbesserungen: Bessere Zufahrt, umfassende Gebäudesanierung, Vergrößerung der Güllegrube, Anschaffung einer Güllepumpe, Drainagen.

Nachtrag: Eigentümer und Bewirtschafter seit 1959: Robert Bader.

Hinter-Birtis

Eigentümer und Bewirtschafter: Jakob Jeker.

Gesamtfläche: 91,4 ha; davon Kulturland i. e. S.: 21,5 ha; Weideland: 29 ha.
Höhenlage: 720 bis 1000 m ü. M. (Siedlung: 748 m ü. M.).

Kulturland eben bis mäßig geneigt, wellig, westexponiert. Weide teils West-, teils Nordwestlage, mäßig steil und wellig. Boden naß und rutschig. Wasser vorhanden, aber schlecht gefaßt. Zufahrt 2 bis 3 km, schlecht und steil. Abgelegener Hof. Herstellung von Zentrifugenbutter. 1955 Elektrizität eingerichtet, vorher eigenes Werk.

Gebäude: In gutem Zustand. Wohnhaus 1556 erbaut, alleinstehend. Gute Dünger-richtungen, Silobetrieb.

Weidewirtschaft: Untere Weide: Drei Abteilungen. Vorweide mit Kühen. Geißberg: Nur Jungvieh. Weide stark vernachlässigt. Zu wenig Weidpflege und Säuberung (großer Arbeitskräftemangel).

Notwendige Verbesserungen: Ausbau des Weges (z. T. Neuanlage), Quellfassung für den Hof, bessere Weidpflege. Bau eines Weidestalles auf dem Geißberg ist zwecks besserer Düngung zu erwägen. Aufteilung in zwei Familienbetriebe wäre wegen des großen Leutemangels angezeigt.

Nachtrag: Inzwischen ist eine Flurgenossenschaft zwecks Schaffung einer richtigen Zufahrt zu den Höfen dieser Zone gegründet worden.

Roßboden

Eigentümer und Bewirtschafter: Adolf Thalmann.

Gesamtfläche: 11 ha; davon Kulturland i. e. S.: 5 ha; Weideland: 2,2 ha.
Höhenlage: Etwa 800 m ü. M.

Boden vorwiegend flachgründig und grienig. Wassermangel bei Trockenheit. Steile und schlechte Zufahrt.

Gebäude: Sanierungsbedürftig. Zu kleine Güllegrube und keine Silos.

Weidewirtschaft: Düngung und Pflege gut.

Notwendige Verbesserungen: Stallsanierung und Bau von Silos, einer Güllegrube und eines Wasserreservoirs.

Birchmatt

Eigentümer und Bewirtschafter: Arnold Fluri.

Gesamtfläche: 25,7 ha; davon Kulturland i. e. S.: 5 ha; Weideland: 4,5 ha.
Höhenlage: 780 bis 860 m ü. M. (Siedlung: 803 m ü. M.).

Steile Südlage. Boden wellig und rutschig. Genügend Wasser. Weg ausbaubedürftig.

Gebäude: Zu klein (Heuraum); kann durch Bau von Silos behoben werden. Auch Güllegrube zu klein.

Weidewirtschaft: Weide steinig und wenig ertragreich. Im oberen Teil in Wald eingreifend.

Notwendige Verbesserungen: Wegausbau, Bau von Silos, Entwässerung unterhalb des Hofes, Gülleverschlachtung.

Waldenstein

Eigentümer und Bewirtschafter: Ludwig Borer (seit 1958).

Gesamtfläche: 24,8 ha; davon Kulturland i. e. S.: 6,5 ha; Weideland: 7 ha.
Höhenlage: 650 bis 740 m ü. M. (Siedlung: 650 m ü. M.).

Süd-Südwesthang. Wenig ertragreich und strengwerkgig. Weide sehr steil. Lage geschützt, guter Obstwuchs. Gute Wasserversorgung und Zufahrt.

Gebäude: Sanierungsbedürftig. Keine Silos.

Weidewirtschaft: Vermehrte Reutarbeiten und bessere Düngung notwendig.

Notwendige Verbesserungen: Gebäudesanierung, Bau von Silos, Weidesäuberung und Düngung.

Neuhüsi

Eigentümer: Albert Roth, Beinwil.

Pächter: Franz Bieli (seit 1957).

Gesamtfläche: 27 ha; davon Kulturland i. e. S.: 5,6 ha; Weideland: 4,9 ha.
Höhenlage: 650 bis 700 m ü. M. (Siedlung: 650 m ü. M.).

Weide nach Südosten orientiert. Im oberen Teil steil und grienig, im unteren Teil in Ebene auslaufend. Ungenügende Pflege. Nur eine Tränkestelle.

Schiltloch

Eigentümer und Bewirtschafter: Josef Christ (seit 1920).

Gesamtfläche: 25,7 ha; davon Kulturland i. e. S.: 8 ha; Weideland: 9,8 ha.
Höhenlage: 720 bis 950 m ü. M. (Siedlung: 753 m ü. M.).

Nordlage. Kulturland eben bis mäßig geneigt und wellig, Weideland ziemlich steil. Schwere Lehmboden, Rutschgefahr. Gute Wasserversorgung, schlechte Zufahrt zur Paßwangstraße.

Gebäude: In ordentlichem Zustand. Wohn- und Ökonomiegebäude getrennt. 1946 Stallsanierung durchgeführt. Güllegrube zu klein. Keine Silos. Telephonanschluß fehlt.

Weidewirtschaft: Weide durch Paßwangstraße geteilt. Säuberung und Düngung gut.

Notwendige Verbesserungen: Ausbau der Zufahrt, Ableitung von Sickerwasser, Vergrößerung der Güllegrube, Bau von Silos.

Obere Buchen

Eigentümer und Bewirtschafter: Otto Saner (seit 1931).

Gesamtfläche: 23,1 ha; davon Kulturland i. e. S.: 7,4 ha; Weideland: 11,2 ha.
Höhenlage: 800 bis 990 m ü. M. (Siedlung: 855 m ü. M.).

Nach Norden und Nordwesten exponierter Hof an der Paßwangstraße. Boden schwer und stellenweise vernäßt. Nach oben zunehmend steil. Wasserversorgung und Zufahrt gut.

Gebäude: Allgemein gut erhalten. Wohnteil ist über 500 Jahre alt. Ein Stall sanierungsbedürftig. Gülleverschlachtung. 76 m³ Siloraum.

Weidewirtschaft: Mustergültig. Gute Unterteilung, Pflege und Düngung.

Notwendige Verbesserungen: Stallsanierung und kleinere Drainagen.

Stucketen

Eigentümer und Bewirtschafter: Josef Saner.

Gesamtfläche: 27,6 ha; davon Kulturland i. e. S.: 13 ha; Weideland: 4,6 ha.
Höhenlage: 670 bis 810 m ü. M. (Siedlung: 712 m ü. M.).

Westexposition, an der Paßwangstraße gelegen. Mäßig steil. Boden schwerer Lehm, tiefgründig. Weide mehrheitlich an steilem und grienigem Südhang. Wassermangel bei Trockenheit.

Gebäude: In gutem Zustand. Haus und Stall getrennt. Stall 1957 saniert. Gute Düngieranlagen. 70 m³ Siloraum.

Weidewirtschaft: Weide zweimal unterteilt. Gute Düngung und Pflege.

Notwendige Verbesserung: Drainage zusammen mit dem Hof Rain.

Rain

Eigentümer und Bewirtschafter: Josef Bader (seit 1944).

Gesamtfläche: 21,1 ha; davon Kulturland i. e. S.: 9,2 ha; Weideland: 8,7 ha.
Höhenlage: 700 bis 890 m ü. M. (Siedlung: 763 m ü. M.).

Nordwest- bis Westlage. Gelände wellig und nach oben zunehmend steil. Boden lehmig und rutschgefährdet. Weide steinig. Gute Wasserversorgung. 100 m lange Zufahrt von der Paßwangstraße her mangelhaft.

Gebäude: Unter einem Dach. Stall 1956 saniert. Wohnung zu klein und reparaturbedürftig. 70 m³ Siloraum. Gülleverschlachtung.

Weidewirtschaft: Weide mit Elektrozaun unterteilt. Weidepflege ungenügend.

Notwendige Verbesserungen: Wohnbausanierung, Wegausbau, kleinere Drainagen und vermehrte Weidepflege.

Nachtrag: Im Zuge der Hofsanierung wird zurzeit ein neues, alleinstehendes Wohnhaus erstellt.

Untere Buchen

Eigentümer: Wilhelm Brotschi, Grenchen.

Pächter: Gebrüder Saner (seit 1958). Pachtzins: Fr. 4350.—.

Gesamtfläche: 41,9 ha; davon Kulturland i. e. S.: 14,4 ha; Weideland: 10 ha.
Höhenlage: 660 bis 830 m ü. M. (Siedlung: 699 m ü. M.).

Welliger und von steilen Böschungen durchzogener Nord-Nordwesthang. Toniger Lehm. Zahlreiche Rutschstellen. Meist steiles Gelände. Genügend Wasser, jedoch auf der Weide mangelhaft gefaßt.

Gebäude: In ordentlichem Zustand. Silos vorhanden.

Weidewirtschaft: Im allgemeinen gut. Reutarbeit im Rückstand. Kleinere Drainagen notwendig.

Schachen

Eigentümerin und Bewirtschafterin: Wwe. Saner.

Gesamtfläche: 23,5 ha; davon Kulturland i. e. S.: 11,5 ha; Weideland: 7,5 ha.
Höhenlage: 590 bis 750 m ü. M. (Siedlung: 615 m ü. M.).

Südwesthang, im oberen Teil steil, unten in Ebene auslaufend. Hanglagen steinig und grienig und der Trockenheit ausgesetzt. Hof nahe der Paßwangstraße.

Gebäude: Sanierungsbedürftig. Schlechte Düngerlagerung. Kein Silo.

Weidewirtschaft: Mit Säuberung im Rückstand.

Notwendige Verbesserungen: Gebäudesanierung mit Düngieranlagen und Silos, Reuten der Weide.

Nachtrag: Eigentümer seit 1961: Dr. W. Schibler, Basel. Pächter: Hans Horisberger.

Dreiersgut

Eigentümer und Bewirtschafter: Lukas Kaufmann (seit 1949).

Gesamtfläche: 40,5 ha; davon Kulturland i. e. S.: 7 ha; Weideland: 12,5 ha.
Höhenlage: 590 bis 740 m ü. M. (Siedlung: 608 m ü. M.).

In einem südlichen Seitentälchen der Lüssel gelegen. Ein Teil des Landes rechts der Lüssel an steilem Südhang. Boden tiefgründig und naß, speziell schattseits. Wasserversorgung gut, sonnseitige Weide jedoch zu wenig Wasser.

Gebäude: Gut unterhalten. Wohn- und Ökonomiegebäude getrennt. Güllever-schlauchung und Silos vorhanden.

Weidewirtschaft: Weide vom Wald eingeschlossen. Viele Viehtrittwege. Reut-arbeiten schattseits im Rückstand. Gelegentlich Thomasmehldüngung.

Dürrenast mit Trumbachweid

Eigentümer: August Küry, Basel.
Pächter: Hermann Wyß (seit 1953).

Gesamtfläche: 34,8 ha; davon Kulturland i. e. S.: 14 ha; Weideland: 5,8 ha.
Höhenlage: 630 bis 750 m ü. M. (Siedlung: 650 m ü. M.).

Links der Lüssel teils eben, teils nach Norden geneigt. Sonnenhang rechts der Lüssel grünig und trocken. Boden mehrheitlich tiefgründig und schwer. Zufahrt gut.

Gebäude: Genügend. Einfacher Weidestall. Weide gut gepflegt und gedüngt. Bachkorrektur nötig.

Nachtrag: 1960 wurde der Hof vom Pächter gekauft.

Gritt

Eigentümer: Adolf Roth.
Pächter: Adolf Nußbaumer (seit 1944).

Gesamtfläche: 16,7 ha; davon Kulturland i. e. S.: 9,2 ha; Weideland: 4,4 ha.
Höhenlage: 630 bis 750 m ü. M. (Siedlung: 667 m ü. M.).

Leicht geneigter, welliger Nordhang. Weide steil und vernäßt. Gute Zufahrt. Wasser reichlich vorhanden.

Gebäude: Ställe 1953 saniert. Wohnung reparaturbedürftig. Keine Silos. Zu kleine Güllegrube. Verschlauchung mit Pumpe.

Weidewirtschaft: Düngung und Weidepflege gut.

Notwendige Verbesserungen: Ausbau der Wohnung, Silos, größere Güllegrube.

Klosterhof

Eigentümer: Baron von Reinach, Hegenheim, Elsaß.
Pächterin: Wwe. Bieli. Pachtzins Fr. 4400.—.

Gesamtfläche: 76,7 ha; davon Kulturland i. e. S.: 23 ha; Weideland: 22,5 ha;
Höhenlage: 570 bis 700 m ü. M. (Siedlung: 582 m ü. M.).

Süd-Südwesthang. Kulturland mäßig steil und tiefgründig. Weide steil, höckerig und steinig, leidet unter Trockenheit. Hof nahe der Paßwangstraße gelegen. Feldwege ziemlich ungenügend.

Gebäude: In ordentlichem Zustand. Futterraum knapp. 60 m³ Silo. Güllever-
schlauchung vorhanden. Am oberen Hang Feldscheune.

Weidewirtschaft: Weide zu wenig unterteilt (nur zwei Schläge). Mit Säuberung
im Rückstand. Düngung gelegentlich mit Thomasmehl. Keine Tränkestellen, son-
dern nur Bachwasser.

Notwendige Verbesserungen: Bau eines Weidestalles, damit Weide besser ge-
düngt und unterteilt werden kann.

Nachtrag: Neuer Pächter: Adolf Studer.

Joggenhus

Eigentümer: Geschwister Jeger.

Pächter: Hans Jeger (Miteigentümer).

Gesamtfläche: 29,4 ha; davon Kulturland i. e. S.: 15 ha; Weideland: 5 ha.
Höhenlage: 530 bis 710 m ü. M. (Siedlung: 534 m ü. M.).

An der Paßwangstraße gelegen. Süd- bis Südwestlage. Eben bis leicht geneigt.
Weideland am Waldrand steinig und trocken. Auf der Weide fehlt Wasser.

Weidewirtschaft: Gut. Könnte aber durch Weidestall verbessert werden, jedoch
wegen fehlendem Tränkewasser schwierig.

Untere Säge

Eigentümer und Bewirtschafter: Konstantin Roth.

Gesamtfläche: 36,7 ha; davon Kulturland i. e. S.: 10,4 ha; Weideland: 12,4 ha.
Höhenlage: 530 bis 650 m ü. M. (Siedlung: 530 m ü. M.).

Beidseits der Lüssel gelegen. Kulturland Südostlage, ziemlich eben; Weide Nord-
Nordosthang, teils steil. Hof stark heruntergewirtschaftet.

Gebäude: Sanierungsbedürftig. Keine Silos. Wassermangel bei Trockenheit.

Weidewirtschaft: Vernachlässigt. Weide wurde in den letzten Jahren auf Kosten
des Kulturlandes ausgedehnt. Mangelhafte Pflege und Düngung.

Notwendige Verbesserungen: Gebäudesanierung, Silobau, bessere Wasserversor-
gung.

Nachtrag: Eigentümer und Bewirtschafter seit 1963: Albin Fringeli.

Neuhof

Eigentümerin: Frau Lina Moser.

Pächter: Robert Bader (seit 1954).

Gesamtfläche: 27 ha; davon Kulturland i. e. S.: 13,8 ha; Weideland: 6,2 ha.
Höhenlage: 600 bis 770 m ü. M. (Siedlung: 658 m ü. M.).

Gut bearbeitbarer Hof in leicht geneigter Nordlage. Zufahrt bis zur Kantons-
straße mangelhaft (600 bis 700 m).

Weidewirtschaft: Stark vernachlässigte Pflege. Weide ist mit Erlen und Espen
überwachsen. Keine Tränkestellen.

Notwendige Verbesserungen: Ausbau der Zufahrt, Bau von Silos, Bau eines Wei-
destalles, Unterteilung der Weide, Gülledüngung und intensive Reutarbeiten.

Nachtrag: Eigentümer seit 1961: Paul Schäfer. Pächter: Jakob Bringold.

Schwängi

Eigentümer und Bewirtschafter: Urs von Felten.

Gesamtfläche: 29,6 ha; davon Kulturland i. e. S.: 12 ha; Weideland: 10 ha.
Höhenlage: 550 bis 680 m ü. M. (Siedlung: 600 m ü. M.).

Mäßig geneigte Nordwest- bis Nordostlage, unregelmäßig und wellig. Weide zum Teil steil. Gute Wasserversorgung. Zufahrt stellenweise schlecht.

Gebäude: In ordentlichem Zustand. Holzsilos und Gülleverschlauchung vorhanden.

Weidewirtschaft: Weide in fünf Abteilungen unterteilt. Musterhafte Düngung und Weidpflege. Brunnen- und Bachtränke.

Verbesserung der Zufahrt nötig.

Girlang

Eigentümerin: Wwe. von Reinach, Mühlhausen, Elsaß.

Pächter: Gebrüder Erzer. Pachtzins: Fr. 3500.—.

Gesamtfläche: 54,1 ha; davon Kulturland i. e. S.: 16 ha; Weideland: 17 ha.
Höhenlage: 520 bis 730 m ü. M. (Siedlung: 593 m ü. M.).

Kulturland ziemlich eben und tiefgründig, Weide steil und steinig. Nordostexposition. Gute Wasserversorgung. Zufahrt steil und holperig.

Gebäude: Sanierungsbedürftig. Silos und Kraftstrom fehlen.

Weidewirtschaft: Zu wenig Unterteilung (nur zwei Schläge). Reutarbeiten im Rückstand. Düngung mit Thomasmehl.

Notwendige Verbesserungen: Ausbau der Zufahrt, Sanierung der Wohnung, Bau einer neuen Einfahrt, eines Schopfes und von Silos, Zuleitung von Kraftstrom, bessere Weidpflege, Reparatur der Güllegrube bei der Feldscheune.

Ober-Bös

Eigentümer: Geschwister Lindenberger, Brunnadern.

Pächter: Georg Loser (seit 1957).

Gesamtfläche: 66,5 ha; davon Kulturland i. e. S.: 10,3 ha; Weideland: 20,7 ha.
Höhenlage: 660 bis 840 m ü. M. (Siedlung: 675 m ü. M.).

In Talmulde gelegen. Gelände unregelmäßig und wellig. Toniger Lehmboden, stellenweise verschoben und vernäßt. Elementarschaden am Bachufer durch Unterspülung. Weide z. T. grienig und steinig. Wasser genug vorhanden, doch Quelle schlecht gefaßt. Auch Weidetränken mangelhaft. Zufahrt zur Kantonsstraße sehr vernachlässigt. Keine Elektrizität, jedoch Telephon.

Gebäude: Getrennt. Stall 1957 saniert. Düngeranlagen genügend. 50 m³ Siloraum. Schweinestall in schlechtem Zustand.

Weidewirtschaft: Für zwei Viehherden nur je ein Schlag. Weide verunkrautet. Tränkestellen reparaturbedürftig.

Notwendige Verbesserungen: Ausbau des Weges, Drainage von etwa 2 ha, Uferschutz, Elektrizitätsversorgung, Weidesäuberung und -unterteilung, bessere Wasserversorgung, Reparatur des Schweinestalles und eventuell Bau eines Weidestalles.

Unter-Bös

Eigentümer und Bewirtschafter: Josef Lindenberger (seit 1945).

Gesamtfläche: 35,6 ha; davon Kulturland i. e. S.: 8,5 ha; Weideland: 12 ha.
Höhenlage: 650 bis 770 m ü. M. (Siedlung: 652 m ü. M.).

In Talmulde gelegen. Nordhang, mäßig geneigt bis steil. Meist tiefgründiger Lehmboden, stellenweise steinig und flachgründig. Zufahrt mangelhaft.

Gebäude: Sanierungsbedürftig, inkl. Weidescheune. Gülleverschlachung mit Pumpe und 70 m³ Siloraum vorhanden.

Weidewirtschaft: Weide in fünf Schläge unterteilt. Kühe weiden vor. Gute Düngung und intensive Säuberung.

Notwendige Verbesserungen: Gebäudesanierung und Ausbau des Weges.

Schlößli

Eigentümer: J. Meyer, Bern, und W. Fuchser, Ägerten.

Pächter: Alois Grolimund (seit 1947).

Gesamtfläche: 30 ha; davon Kulturland i. e. S.: 6 ha; Weideland: 8 ha.

Höhenlage: 580 bis 720 m ü. M. (Siedlung: 595 m ü. M.).

Muldenlage: Boden schwer und stellenweise vernäbt. Ziemlich steil. Wasser schlecht gefaßt. Zufahrt gut.

Gebäude: In ordentlichem Zustand. Dach defekt. Güllegrube zu klein. 48 m³ Siloraum vorhanden.

Weidewirtschaft: Weide nicht unterteilt, jedoch gut gepflegt und gedüngt.

Notwendige Verbesserungen: Dachreparatur, Wasserfassung, Vergrößerung der Güllegrube, Weideunterteilung.

Nachtrag: Derzeitiger Pächter: Hans von Allmen-Grolimund.

Schlegel

Eigentümer: Wilhelm Brotschi, Grenchen.

Pächter: Fritz Rüfenacht (seit 1959). Pachtzins: Fr. 1500.—.

Gesamtfläche: 36,6 ha; davon Kulturland i. e. S.: 7,2 ha; Weideland: 6,2 ha.

Höhenlage: 630 bis 760 m ü. M. (Siedlung: 639 m ü. M.).

Muldenlage: Gelände ziemlich steil. Exposition West und Nord. Boden mehrheitlich tiefgründig und lehmig. Am Waldrand steinig. Weide durchwegs trocken und flachgründig. Schlechte Quellfassung. Zufahrt z. T. mangelhaft.

Gebäude: Stall neu erbaut. Dachstuhl des Wohnteils defekt. Düngieranlagen gut. Silos fehlen.

Weidewirtschaft: Weide ziemlich verwahrlost und von Dornen überwachsen. Keine Unterteilung.

Notwendige Verbesserungen: Ausbau der Wege, Wasserfassung, neuer Dachstuhl auf Wohnhaus, Silos, kleinere Entwässerungen, bessere Weidepflege und Weideunterteilung. Die Erstellung eines einfachen Weidestalles würde die Unterteilung und bessere Düngung erleichtern.

Nachtrag: Pächter seit 1964: Albert Loosli.

Trogberg und Trogbergschürli

Eigentümer und Bewirtschafter: Ernst von Allmen (seit 1946).

Gesamtfläche: 68,6 ha; davon Kulturland i. e. S.: 17 ha; Weideland: 19,7 ha.

Höhenlage: 760 bis 1030 m ü. M. (Siedlung: 955 m ü. M.).

Areal in zwei Parzellen geteilt. Trogberg: Südost- bis Nordostlage, kupiert, steil. Boden tiefgründiger Lehm, Weide z. T. steinig. Trogbergschürli: von Osten nach Westen ansteigende Mulde. Weide an steilem Nordhang. Abgelegener Hof. Dem

Wind ausgesetzt. Hagelgefahr. Wasserversorgung gut. Zufahrt steil und schlecht, nur mit Jeep befahrbar. Schulweg nach Schelten 4 km mit 250 m Höhendifferenz.

Gebäude: Sanierungsbedürftig (Stall und Dachstuhl). Keine Elektrizität, gute Gülleverschlachtung, 90 m³ Siloraum.

Weidewirtschaft: Trogberg: Kuhweide; Trogbergschürli: Jungviehweide. Keine Unterteilung. Säuberung mangelhaft.

Notwendige Verbesserungen: Neusiedlung bei Trogbergschürli ist geplant. Trogberg: Neuer Dachstuhl, Stallsanierung, Elektrizitätsversorgung, Ausbau der Zufahrt, Drainage von 2 ha Boden, bessere Weidewirtschaft.

Nachtrag: Auf Trogbergschürli ist inzwischen eine Neusiedlung erstellt worden, die «Schemelhof» genannt wird. Fläche dieses Hofes: Kultur- und Weideland: 14,4 ha; Wald: 16,7 ha. Eigentümer und Bewirtschafter ist Fritz von Allmen. Der Hof Trogberg ist 1964 an F. Hochstraßer verpachtet worden.

Rotmättli

Eigentümer und Bewirtschafter: Ernst Sali, Hinterkappelen.
Hirtenbetrieb.

Gesamtfläche: 32,6 ha; davon Kulturland i. e. S.: 9,6 ha; Weideland: 14 ha.
Höhenlage: 850 bis 1020 m ü. M. (Siedlung: 887 m ü. M.).

Nordlage, teils steil. Sehr abgelegen, weiter Schulweg. Boden ziemlich flachgründig und wenig ertragreich. Gute Wasserversorgung.

Gebäude: Im allgemeinen gut, bis auf Stall. Separater Weidestall mit Gülleverschlachtung. Keine Elektrizität.

Weidewirtschaft: Vernachlässigt. Keine Unterteilung. Düngung mit Thomasmehl.

Notwendige Verbesserungen: Wegausbau, Elektrizitätsversorgung, Stallsanierung und bessere Weidebewirtschaftung.

Nachtrag: Der Hof ist inzwischen an Robert Scherz und Hans Rüeßegger, Köniz, verkauft worden.

Mittlere Rotmatt

Eigentümer und Bewirtschafter: Albrecht Ägerter, Schangnau (seit 1959).
(Hirtenbetrieb seit 1959, vorher Pachtbetrieb).

Gesamtfläche: 53,5 ha; davon Kulturland i. e. S.: 13 ha; Weideland: 16,3 ha.
Höhenlage: 800 bis 980 m ü. M. (Siedlung: 910 m ü. M.).

Muldenlage. Im unteren Teil vernäbt und tiefgründig. Hänge z. T. steinig. Stark windexponiert. Gute Wasserversorgung, auf der Weide jedoch Wassermangel. Sehr abgelegener Hof. Keine Elektrizität.

Gebäude: In schlechtem Zustand. Defekte Güllegrube, keine Silos. Zufahrt nur mit Jeep befahrbar.

Weidewirtschaft: Weide sehr vernachlässigt und verwachsen.

Notwendige Verbesserungen: Hofsanierung, Elektrizitätsversorgung, Silos, Wegausbau, Weidesäuberung und -entwässerung.

Groß-Rotmatt

Eigentümer: Prof. Bonjour-Kocher, Basel.

Pächter: Hans Horisberger (seit 1953).

Gesamtfläche: 111,7 ha; davon Kulturland i. e. S.: 21,5 ha; Weideland: 37 ha.

Höhenlage: 850 bis 1206 m ü. M. (Siedlung: 961 m ü. M.).

Mehrheitlich Westlage. Kulturland mäßig steil und wellig, Weide meist steil, bis auf die Hohe Winde hinaufreichend. Schwerer Lehmboden, vielerorts drainiert, stellenweise grientig. Wasserversorgung in Ordnung. Zufahrt zur Scheltenstraße gut.

Gebäude: In gutem Zustand. 1959: Stallsanierung. Zurzeit Schweinestall und Pferdestall im Bau. Gute Düngeranlagen, 60 m³ Siloraum. Ferner eine Feldscheune und zwei Weideställe, mit Mistgruben ausgestattet.

Weidewirtschaft: Zu wenig Weidewechsel. Vier Abteilungen für drei Viehherden. Sonst gute Düngung und Weidepflege.

Notwendige Verbesserungen: Bereits weitgehend durchgeführt. Weitere kleinere Drainagen nötig.

Nachtrag: Neuer Pächter: Hans Kurth.

Nasenboden

Eigentümer: Geschwister Rippstein, Delsberg.

Pächter: Beat Lisser (seit 1954). Pachtzins: Fr. 1100.—.

Fläche: Kulturland i. e. S.: 5 ha; Weideland: 19,4 ha.

Höhenlage: 870 bis 1050 m ü. M. (Siedlung: 890 m ü. M.).

Von Westen nach Osten ansteigende Mulde. Boden in den tieferen Lagen vernässt, am oberen Hang steil, steinig und trocken, schattseits trittempfindlich. Wasserversorgung beim Hof gut. Zufahrt zur Scheltenstraße schlecht.

Gebäude: Sanierungsbedürftig, besonders Stall und Düngeranlagen. Keine Silos.

Weidewirtschaft: Vernachlässigt. Viel Gestrüpp. Düngung gelegentlich mit Thomasmehl. Drei Abteilungen. Schlechte Wasserversorgung. Allgemein magere Weide.

Notwendige Verbesserungen: Stallsanierung, Gülleverschlauung, Silos, Wegausbau, Entwässerungen und bessere Weidewirtschaft.

Nachtrag: Neuer Pächter seit 1963: Fritz Fuhrmann.

Bilstein

Eigentümer und Bewirtschafter: Adolf Studer (seit 1945).

Gesamtfläche: 81,5 ha; davon Kulturland i. e. S.: 26 ha; Weideland: 32 ha.

Höhenlage: 750 bis 1020 m ü. M. (Siedlung: 797 m ü. M.).

Ost- bis Nordostlage. Mehrheitlich wellig und strengwerkgig. Stellenweise Rutschgebiet. Genug Wasser, aber schlechte Fassung. Gute Zufahrt von der Kantonsstraße her, dagegen sehr schlechter Weg in die oberen Gebiete des Hofes. Abgelegener Berghof.

Gebäude: Mit Ausnahme des Daches saniert. 70 m³ Siloraum, Gülleverschlauung. Feldscheune bei «Frenen».

Weidewirtschaft: Kühe vom Jungvieh getrennt. Kein Weidewechsel. Weidepflege vernachlässigt (Personalmangel).

Notwendige Verbesserungen: Wegausbau nach Frenen, Dachreparatur, bessere Quellfassung und vermehrte Weidepflege. Dieser Hof ließe sich in zwei existenzfähige Familienbetriebe aufteilen, was beim heutigen Personalmangel von Vorteil wäre.

Nachtrag: 1964 wurde der Hof an Bloch-Lisser verpachtet.

Schwang

Eigentümer und Bewirtschafter: Xaver Erzer.

Gesamtfläche: 23,7 ha; davon Kulturland i. e. S.: 7,5 ha; Weideland: 8 ha.
Höhenlage: 700 bis 840 m ü. M. (Siedlung: 790 m ü. M.).

Gelände von Gräben durchzogen, wellig und höckerig. Stellenweise vernäßt. Gute Wasserversorgung. Zufahrt steil, aber gut unterhalten.

Gebäude: In rechtem Zustand. Gülleverschlachtung und Silos vorhanden.

Weidewirtschaft: Zweckmäßige Düngung und gute Pflege.

Notwendige Verbesserungen: Uferschutz und 2 bis 3 ha Entwässerung.

Unter-Rattis

Eigentümer: Emil Erzer.

Pächter: Benedikt Christ (seit 1950). Pachtzins: Fr: 1500.—.

Gesamtfläche: 29,7 ha; davon Kulturland i. e. S.: 9,5 ha; Weideland: 7,3 ha.
Höhenlage: 630 bis 830 m ü. M. (Siedlung: 655 m ü. M.).

Mehrheitlich steil (Viehtrittwege). Boden tonig und lehmig, Rutschgefahr. Gute Wasserversorgung. 600 m lange Zufahrt in gutem Zustand.

Gebäude: Sanierungsbedürftig. Zu kleine Güllegrube. Keine Silos.

Weidewirtschaft: Weide nicht unterteilt und zu wenig gepflegt. Düngung mit Thomasmehl.

Notwendige Verbesserungen: Gebäudesanierung, Silos, Gülleverschlachtung, bessere Weidewirtschaft.

Ober-Rattis

Eigentümer und Bewirtschafter: Basil Baschung.

Gesamtfläche: 32,8 ha; davon Kulturland i. e. S.: 8 ha; Weideland: 6,2 ha.
Höhenlage: 690 bis 830 m ü. M. (Siedlung: 705 m ü. M.).

Nord- bis Nordwestlage. Kulturland eben bis mäßig geneigt, tiefgründig. Weide ziemlich steil. Kleinere Erdschlipfe. Gute Wasserversorgung. Zufahrt mangelhaft.

Gebäude: Sanierungsbedürftig, ebenso die abseits gelegene Feldscheune. Kein Kraftstrom. Silos fehlen.

Weidewirtschaft: Düngung mit Thomasmehl und z. T. mit Gülle. Zwei Abteilungen. Gute Weidepflege. Zwei Tränkestellen.

Notwendige Verbesserungen: Gebäudesanierung, Silobau, Gülleverschlachtung, Kraftstrom, Ausbau der Zufahrt, Drainagen zur Verhinderung von Erdbeben.

Nachtrag: Der Zufahrtsweg ist inzwischen ausgebaut worden.

Unter-Chratten

Eigentümer und Bewirtschafter: Walter Anderegg.

Gesamtfläche: 58,7 ha; davon Kulturland i. e. S.: 14,5 ha; Weideland: 20,5 ha.
Höhenlage: 760 bis 960 m ü. M. (Siedlung: 797 m ü. M.).

Hangtälchen. Nord-Nordwestlage. Mäßig geneigt bis steil. Roter Lehmboden. Stellenweise Rutschgefahr. Gute Wasserversorgung. Zufahrt steil, doch gut unterhalten.

Gebäude: Getrennt. Außerdem Feldscheune. Ställe sanierungsbedürftig. Zu wenig Siloraum. Elektrizitätsversorgung seit 1958. Gülleverschlauchung vorhanden.

Weidewirtschaft: Weide in vier Abteilungen geteilt. Gute Pflege und Düngung. Am Waldrand etwas Gebüsch. Weide wurde zugunsten des Wieslandes in den letzten Jahren eingeschränkt.

Notwendige Verbesserungen: Gebäudesanierung und Bau von Silos.

Hinter-Erzberg

Eigentümer: Geschwister Rippstein, Delsberg.

Pächter: Otto Bögli (seit 1959). Pachtzins: Fr. 2575.—.

Gesamtfläche (inkl. Nasenboden): 84,7 ha; davon Kulturland i. e. S.: 13 ha; Weideland: 26,5 ha.

Höhenlage: 1000 bis 1200 m ü. M. (Siedlung: 1035 m ü. M.).

Südlich der Hohen Winde gelegen. Kulturland mäßig geneigt und tiefgründig, jedoch stellenweise vernäht. Weide steinig und trocken, im unteren Teil steil. Rauhe, zügige Lage. Wassermangel, seit 1956 durch Bau einer Brunnstube z. T. behoben. Weide ohne Wasser. Weiter Schulweg nach Schelten.

Gebäude: Sanierungsbedürftig. Zu kleine Güllegrube und keine Silos. An der Scheltenstraße gelegen.

Weidewirtschaft: Durch militärische Schießübungen beeinträchtigt. Ungenügende Pflege und mangelhafte Düngung. Drei Abteilungen.

Notwendige Verbesserungen: Gebäudesanierung, größere Güllegrube und Verschlauchung, Silobau, Verbesserung der Wasserversorgung. Zwecks besserer Düngung eventuell Bau eines Weidestalles im oberen Teil, sofern das Problem der Wasserversorgung gelöst werden kann.

Jura-Sommerungsweiden

Nüselboden

Eigentümer: Gebrüder Rediger, Brügglingen, Baselland.

Hirt: Hermann Moser (seit 1954).

Gesamtfläche: 48,2 ha; davon Kulturland i. e. S.: 6,4 ha; Weideland: 18,3 ha.

Höhenlage: 800 bis 1030 m ü. M. (Siedlung: 918 m ü. M.).

Nordlage, steil bis sehr steil. Abgelegener Hof. Schlechte Zufahrt sowohl nach Unterbeinwil wie nach Schelten. Keine Elektrizität.

Gebäude: Trotz zahlreichen Reparaturen sanierungsbedürftig. Defekte Güllegrube, keine Silos.

Weidewirtschaft: Drei Abteilungen. Düngung gut, vermehrte Säuberungsarbeiten nötig.

Notwendige Verbesserungen: Gebäudesanierung, Silobau, Gülleverschlauchung, Elektrizitätsversorgung, Ausbau der Zufahrt, Weidesäuberung und Ableitung von Sickerwasser.

Nachtrag: Derzeitiger Hirt: Alfred Rosser.

Vorder-Erzberg und Ober-Chratten

Eigentümerin: Alppenossenschaft Erzberg, Huttwil.
Hirt: Hans Niederhäuser (seit 1952).

Gesamtfläche: 100,4 ha; davon Kulturland i. e. S.: 12 ha; Weideland: 63 ha.
Höhenlage: 850 bis 1180 m ü. M. (Siedlung: 1070 m ü. M.).

Östlich der Hohen Winde gelegen. Gelände geneigt bis mäßig steil. Kulturland tiefgründig, vielerorts vernäßt. Weide Süd-Südostlage, steinig und trocken. Rau und zülig. Wasserversorgung durch Pumpstation (auch für Weide). Gute Zufahrt zur Scheltenstraße, jedoch abgelegen.

Gebäude: In den letzten 15 Jahren gut ausgebaut. Hofgebäude mit Bergwirtschaft unter einem Dach. Daneben Weidestall und Roßscheune sowie 1947 erstellter Weidestall auf Ober-Chratten für 50 Stück Vieh. Gute Düngeranlagen.

Weidewirtschaft: Drei Viehherden, neun Abteilungen. Gute Grasnarbe, intensive Düngung. Weidpflege etwas im Rückstand.

Notwendige Verbesserungen: Drainagen im Kulturland beim Hof und auf dem Weideareal von Ober-Chratten, bessere Säuberung der Weide.

Nachtrag: Inzwischen ist Rudolf Wäfler als Hirt angestellt worden.

Gemeinde Grindel

Jura-Sömmerungsweiden

Stierenberg

Eigentümerin und Bewirtschafterin: Bürgergemeinde Grindel.

Fläche: Heueinschlag: 0,5 ha; Weideland: 15 ha.
Höhenlage: 820 bis 860 m ü. M. (Weidestall: 836 m ü. M.).

Nordlage, vom Wald eingeschlossen. Boden tiefgründig und lehmig, im östlichen Teil steinig. Eine Hektare Sumpf wird aufgeforstet. Eben bis mäßig geneigt. Gute Wasserversorgung. Weg nach Grindel genügend.

Gebäude: 1950 erbauter Weidestall mit Zimmer für den Hirten, Stall für 42 Stück Vieh. Heubühne und Gülleverschlachung.

Weidewirtschaft: Unterteilung in drei Schläge. Gute Düngung und Weidesäuberung. Während des Krieges war der Stierenberg Industriefpflanzwerk.

Gemeinde Kleinlützel

Jurabetriebe mit Weide

Ober-Ritzengrund

Eigentümer und Bewirtschafter: Robert Baumgartner (seit 1926).

Gesamtfläche: 33,3 ha; davon Kulturland i. e. S.: 13,7 ha; Weideland: 10,7 ha.
Höhenlage: 640 bis 750 m ü. M. (Siedlung: 668 m ü. M.).

Mäßig gegen Norden geneigt. Boden tiefgründig und futterwüchsig, stellenweise auch flach und grienig. Zufahrt steil und teuer im Unterhalt.

Gebäude: In gutem Zustand. Gülleverschlachung und Silowirtschaft.

Weidewirtschaft: Weide verwildert und ziemlich vernachlässigt.

Notwendige Verbesserungen: Wegausbau und Weidesäuberung.

Erspel

Eigentümerin: Helen Stich.

Bewirtschafter: Emil Stich.

Gesamtfläche: 12,5 ha; davon Kulturland i. e. S.: 5,7 ha; Weideland: 4,3 ha.
Höhenlage: 510 bis 640 m ü. M. (Siedlung: 551 m ü. M.).

Weide gegen Osten geneigt, wellig und z. T. steil. Schlechte Hofzufahrt.

Gebäude: In gutem Zustand. Keine Silos.

Weidewirtschaft: Weide gut gedüngt und sauber.

Notwendige Verbesserungen: Ausbau des Weges und Bau von Silos.

Buschlen

Eigentümerin: Bürgergemeinde Kleinlützel.

Pächter: Karl Buchwalder (seit 1949). Pachtzins: Fr. 2200.—.

Fläche: Kulturland i. e. S.: 10 ha; Weideland: 20 ha.
Höhenlage: 530 bis 660 m ü. M. (Siedlung: 635 m ü. M.).

Süd-Südostlage, steil, trocken und grienig. Wassermangel; Trockenjahre sind gefürchtet. Zufahrt gut.

Gebäude: In gutem Zustand. Wohnhaus 1947 abgebrannt und separat erstellt.
Gülleverschlachtung, 56 m³ Siloraum.

Weidewirtschaft: Weide in zwei Abteilungen unterteilt. Gute Düngung.

Notwendige Verbesserungen: Ausbau der Wasserversorgung mit Widder oder Pumpe, vermehrte Weideunterteilung, etwa 2 ha Entwässerung östlich des Hofes.

Nachtrag: Pächter seit 1964: Franz Stich. Ausbau der Wasserversorgung ist im Tun.

Jura-Sommerungsweide

Remel

Eigentümerin: Bürgergemeinde Kleinlützel.

Pächterin: Viehzuchtgenossenschaft Kleinlützel.

Fläche: Heueinschlag: 2,2 ha; Weideland: 21,5 ha.
Höhenlage: 640 bis 780 m ü. M. (Siedlung: 725 m ü. M.).

Muldenlage, eben bis mäßig geneigt. Tiefgründiger, futterwüchsiger Boden. Betrieb nur im Sommer bewohnt durch Hirtenfamilie. Wasserversorgung und Zufahrt gut.

Gebäude: Sanierungsbedürftig. Güllegrube defekt und keine Verschlachtung. Kleine Hirtenunterkunft über dem Stall eingerichtet.

Weidewirtschaft: Intensive Düngung, saubere Weidepflege bis auf einzelne Randgebiete. Gute Tränkeanlagen. Unterteilung in drei Schläge.

Notwendige Verbesserungen: Gebäudesanierung und Gülleverschlachtung.

Gemeinde Meltingen

Jura-Sommerungsweide

Meltingerberg

Eigentümerin und Bewirtschafterin: Bürgergemeinde Meltingen.

Hirt: Adolf Kohler, der zugleich den angrenzenden Betrieb Möschiach bewirtschaftet.

Fläche: Heueinschlag: 4,5 ha; Weideland: 47 ha.
Höhenlage: 720 bis 950 m ü. M. (Siedlung: 828 m ü. M.).

Mehrheitlich mäßig geneigtes Weideareal mit einzelnen Steillagen. Boden tiefgründig und lehmig. Am Waldrand steinig. Lage teils zügig, teils geschützt. Wasserversorgung knapp. Zufahrt steil, zurzeit im Ausbau begriffen.

Gebäude: In gutem Zustand und zusammengebaut. 1949 saniert. 1959 an Elektrizitätsnetz angeschlossen.

Weidewirtschaft: Unterteilung in sieben Schläge. Gute Grasnarbe. Vier Tränkestellen. Saubere Pflege bis auf einzelne Randgebiete. Intensive Düngung.

Notwendige Verbesserung: Bessere Quellfassungen.

Name der Gemeinde und des Betriebes	Bereinigte Weidefläche		Auftrieb im Erhebungsjahr									Weidezeit in Tagen	Anzahl Stösse	Anzahl Normal- stösse	Weide- fläche je Normal- stoss	Anzahl Gemeinde	Stösse aus- wärts				
	ha	ha	Stuten mit Fohlen	Pferde über 3 Jahre	Fohlen 1-3- jährig	Stiere und Ochsen	Kühe	Jungvieh			Schafe							Ziegen			
	1	2	3	4	5	6	7	über 2 Jahre	1 - 2 Jahre	unter 1 Jahr	8							9	10	11	12
BEZIRK BALSTHAL-GÄU																					
<u>Gde Oberbuchsiten</u>																					
a) Jurabetriebe mit Weide:																					
Alp	13,0	9	-	1	-	-	9	1	10	3	-	-	100	18	18	0,7	14	4			
Tiefmatt	8,2	10,5	-	2	-	1	8	2	2	2	-	-	90/120	15	16	0,5	15	-			
Bergli	5,0	10,5	-	1	-	-	9	-	4	4	-	-	90/120	14	14	0,4	14	-			
b) Jura-Sommerungsweiden:																					
Allmendweid	67,5	-	-	-	-	-	-	70	100	-	-	-	110	116	128	0,5	-	116			
<u>Gde Oensingen</u>																					
a) Jurabetriebe mit Weide																					
Oensinger Roggen	18	8	-	2	-	-	4	16	17	-	-	-	110	30	33	0,5	7	23			
Risliisberg	16	9	-	1	-	-	3	15	18	1	30	2	60/120	33	38	0,4	6	27			
BEZIRK BALSTHAL-THAL																					
<u>Gde Aedermannsdorf</u>																					
a) Jurabetriebe mit Weide:																					
Brochetten	28	10	-	2	-	-	6	21	21	4	-	2	105/120	40	44	0,6	16	24			
Unter Solterschwang	8,5	7	1	-	2	-	6	-	-	5	2	-	100	12	12	0,7	12	-			
Hintere Flue	21,5	10,5	-	2	1	-	7	4	7	4	5	-	130	20	27	0,8	20	-			
b) Jura-Sommerungsweiden:																					
Ober Solterschwang	27	4	-	-	-	-	4	10	16	1	3	-	110/150	23	27	1,0	6	17			
Matzendörfer Stierenberg	64,5	2,5	-	1	8	2	3	51	51	-	-	-	110	83	91	0,7	5	78			
Zentner	28	12	-	2	-	-	3	35	21	-	-	-	105	47	49	0,6	3	44			
Güggel	48	13	1	1	1	-	5	45	45	2	6	-	105/120	74	80	0,6	14	60			
Sängetel	40	9	-	2	1	-	4	46	44	2	1	-	105/130	72	77	0,5	11	61			
Riedenweid	19	1,5	-	-	-	-	2	11	26	-	-	-	105	26	28	0,7	10	16			
Allmend	40	0,5	-	-	-	-	3	26	48	-	-	-	120	53	63	0,6	40	13			
<u>Gde Balsthal</u>																					
a) Jurabetriebe mit Weide:																					
Schwängmatt	30	18	-	2	-	-	11	22	24	6	-	-	80/130	48	49	0,6	23	25			
Balsthaler Roggen	20	18	-	3	-	-	10	9	14	5	-	-	100/120	32	35	0,6	27	5			

Name der Gemeinde und des Betriebes	Berei- nigte Weide- ha	Kultur- land i.e.S. ha	Auftrieb im Erhebungsjahr										Weide- zeit in Tagen	Anzahl Stösse	Anzahl Normal- fläche	Weide- fläche je Normal- stoss	Anzahl Stösse							
			Stuten mit Fohlen	Pferde über 3 Jahre	Fohlen 1-3- jährig	Stiere und Ochsen	Kühe	Jungvieh			Schafe	Ziegen					13	14	15	16	17	18		
								über 2 Jahre	1-2 Jahre	unter 1 Jahr													11	12
Farisberg	26	17,5	-	2	-	1	14	7	9	4	15	-	100/150	33	42	0,6	27	6						
b) Jura-Sommerungsweiden:																								
Rinderweid	20	-	-	-	-	-	-	17	17	-	-	-	120	24	29	0,7	10	14						
Balsthaler Oberberg	27	1,5	-	-	-	-	2	20	43	-	-	-	100	44	44	0,6	3	41						
<u>Gde Gänsbrunnen</u>																								
a) Jurabetriebe mit Weide:																								
Hasenmatthof	10,5	.	-	1	-	-	11	2	3	3	-	-	100/180	17	21	0,5	17	-						
Mühlehof	20	.	-	2	-	-	10	8	12	-	-	-	100/165	27	34	0,6	17	10						
Malsenberg	31	15,5	-	3	-	-	10	4	5	6	-	-	110	23	25	1,2	23	-						
Harzergraben	7,5	4,5	-	-	-	-	4	6	8	-	-	-	70/105	13	12	0,6	7	6						
Brunnersberg	25	14	-	3	1	-	12	12	20	5	-	-	100/130	41	45	0,6	26	15						
Subigerberg	19,5	8,5	1	-	-	-	5	10	15	3	-	-	100/150	25	30	0,7	12	13						
Binzberg	45	13	-	1	-	-	11	20	21	-	-	-	110/120	41	47	1,0	24	17						
Montpelon	8,5	7	-	-	-	-	2	-	21	5	-	-	75/100	16	16	0,5	2	14						
b) Jura-Sommerungsweiden:																								
Oberdürferberg	35,5	5,2	-	1	-	-	4	29	29	2	-	-	100/120	47	49	0,7	9	38						
Baki	18	-	-	-	10	-	-	28	-	-	-	-	100	32	32	0,6	-	32						
Walenmatt	48,5	3,3	-	1	-	-	4	37	38	-	-	-	100/130	58	59	0,8	18	40						
<u>Gde Herbetswil</u>																								
a) Jurabetriebe mit Weide:																								
Wäscheten	12	11,5	-	2	-	-	-	5	5	6	-	-	150	12	18	0,7	12	-						
Mieschegg	33	18	1	1	-	-	8	11	22	7	-	-	100/110	36	38	0,9	24	12						
b) Jura-Sommerungsweiden:																								
Untere Tanmatt	68	10	-	1	-	-	5	60	61	-	-	-	100	91	91	0,7	7	84						
Obere Tanmatt	44	8,5	-	2	-	-	4	49	48	1	-	-	100	75	75	0,6	6	69						
Hinter Brandberg	64	5,5	-	-	8	1	4	79	35	1	5	-	110/150	97	110	0,6	13	84						
Vorder Brandberg	110	3,5	-	-	5	1	3	104	55	-	3	-	120/150	125	152	0,7	11	114						
Allmend	53	2	-	-	-	-	3	52	50	-	-	-	130/150	75	98	0,5	8	67						
Hintere Schmittematt und Vorderes Hofbergli }	68	10	-	2	48	-	4	71	47	-	6	-	105	133	140	0,5	7	126						
<u>Gde Holderbank</u>																								
a) Jurabetriebe mit Weide:																								
Alt Bechburg	10,5	.	-	-	-	-	15	4	8	-	-	-	90/150	23	24	0,4	18	5						

Name der Gemeinde und des Betriebes	Bereinigte Weide- fläche ha	Kultur- land l.e.S. ha	Auftrieb im Erhebungsjahr										Weide- zeit in Tagen	Anzahl Stösse	Anzahl Normal- stösse	Weide- fläche je Normal- stoss	Anzahl Stösse					
			Stuten mit Fohlen	Pferde über 3 Jahre	Fohlen 1-3- jährig	Stiere und Ochsen	Kühe	Jungvieh			Schafe	Ziegen					13	14	15	16	17	18
								über 2 Jahre	1 - 2 Jahre	unter 1 Jahr												
Rütholz	9	.	-	2	-	-	12	2	7	3	12	-	90/160	24	24	0,4	24	-				
Alte Seblen	10,5	.	-	2	-	-	15	3	2	3	-	-	100/130	23	25	0,4	23	-				
Solothurner Vanne	5,5	8	-	1	-	-	7	2	-	-	-	-	100/130	10	11	0,5	10	-				
Ober Schloss	25,5	16,5	-	2	-	-	10	12	8	4	14	-	110/160	31	39	0,7	24	7				
Ober Wis	11	10	-	2	-	1	11	3	4	-	-	-	50/140	20	17	0,6	20	-				
b) Jura-Sommerungsweiden:																						
Rinderweid	45	-	-	-	-	-	4	53	53	-	-	-	60/110	78	84	0,5	12	66				
<u>Gde Laupersdorf</u>																						
a) Jurabetriebe mit Weide:																						
Klein Brunnersberg	21	11,5	1	1	-	-	8	18	37	-	-	-	110	48	53	0,4	15	33				
Winterhus	15,5	13	1	-	1	-	8	10	13	7	10	-	100/130	31	36	0,4	24	7				
Breggarten	29,5	22	1	1	-	1	9	23	24	6	-	-	80/150	48	53	0,6	24	24				
b) Jura-Sommerungsweiden:																						
Laupersdörfer Stierenberg	68	-	-	-	15	-	2	48	74	-	-	2	110	97	107	0,6	20	77				
Höngertüelen	23,5	-	-	-	-	-	-	20	30	-	-	-	110	34	37	0,6	7	27				
<u>Gde Matzendorf</u>																						
a) Jurabetriebe mit Weide:																						
Gross Brunnersberg	16,5	14,5	-	2	-	-	10	14	13	-	-	-	75/115	32	32	0,5	24	8				
Schürmatt	7,0	8,5	-	1	-	-	1	7	6	-	-	-	120	12	14	0,5	3	9				
Sonnenschein	4,5	10,0	-	2	-	-	5	-	2	1	-	-	110	9	10	0,5	9	-				
Oberi Wängi	9,5	8	-	2	-	-	4	2	7	1	-	-	105/120	13	15	0,6	8	5				
<u>Gde Mümliswil-Ramiswil</u>																						
a) Jurabetriebe mit Weide:																						
Unterer Schilt	16,5	11	1	2	-	-	8	6	9	6	5	-	100/150	26	36	0,5	23	3				
Oberer Schilt	5,5	7	-	2	-	-	7	-	-	3	-	-	120	11	13	0,4	11	-				
Unter Barschwang	31,0	19	1	4	-	-	16	9	9	9	10	1	150	41	62	0,5	41	-				
Mittlerer Barschwang	40,5	15	-	3	-	-	8	25	25	7	10	-	100/170	52	67	0,6	24	28				
Ober Barschwang	29	16	-	3	-	-	9	15	15	5	4	-	100/120	37	41	0,7	22	15				
Untere Wechten	17,5	16	-	3	-	-	10	6	5	6	4	-	115/135	25	32	0,5	25	-				
Klusergut	13,5	13	1	1	-	1	8	5	6	7	6	3	110/160	24	34	0,4	24	-				
Hintere Wasserfalle	12	6,5	-	2	-	-	5	11	9	3	5	-	110	24	25	0,5	13	11				
Obere Limmern	29	19	-	4	-	1	10	15	15	12	12	-	100/160	44	62	0,5	37	7				

Name der Gemeinde und des Betriebes	Berei- nigte Weide- fläche ha	Kultur- land i. e. S. ha	Auftrieb im Erhebungsjahr										Weide- zeit in Tagen	Anzahl Stösse	Anzahl Normal- stoss	Weide- fläche je Normal- stoss	Anzahl Stösse	
			Stuten mit Fohlen	Pferde über 3 Jahre	Fohlen 1-3- jährig	Stiere und Ochsen	Kühe	Jungvieh			Schafe	Ziegen					aus der Gemeinde	von aus- wärts
								über 2 Jahre	1 - 2 Jahre	unter 1 Jahr								
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	
Untere Litzern	18	11,5	-	3	-	1	12	6	7	6	-	-	120/140	28	37	0,5	28	-
Ramsigraben	26	16,5	1	2	-	-	13	6	8	10	15	-	120/160	33	48	0,5	33	-
Genneten	9	4	-	-	-	-	5	1	2	6	-	-	110/130	9	11	0,8	9	-
Wiest	10	9	-	2	-	-	5	3	5	4	-	1	70/140	15	17	0,6	15	-
Hinter Hauberg	22	16	-	3	-	-	8	8	7	12	-	-	120/140	27	36	0,6	27	-
Sol	9,5	10	-	1	-	-	8	7	6	2	-	-	100/140	19	22	0,4	17	2
Vorder Hauberg	11	9	-	2	-	-	6	5	4	6	5	-	120/150	18	25	0,4	18	-
Schwänlenweid	14	.	-	3	2	-	9	7	8	-	-	-	120/150	26	36	0,4	26	-
Breitenhöchi	16	.	-	-	-	-	12	5	5	-	-	1	120/150	19	24	0,6	18	1
Breitenweid	16,5	.	1	2	-	-	10	5	7	-	-	2	100/140	23	28	0,6	19	4
Sebleten	13	.	-	3	-	-	12	4	5	-	-	-	120/150	23	32	0,4	23	-
Buech	3	.	-	-	-	-	7	2	2	-	-	-	60/120	10	10	0,3	10	-
Hinter Chirsihof	4,5	.	1	-	-	-	5	-	-	3	-	-	130	8	10	0,4	8	-
Vorder Chirsihof	7	.	-	1	-	-	8	-	-	3	-	-	120	11	13	0,5	11	-
Chrummacher	6	.	-	-	-	-	-	9	-	-	-	-	150	7	11	0,5	7	-
Hinter Beibelberg	23	10,5	1	1	1	-	6	4	14	8	4	-	100/140	25	31	0,7	18	7
Gruebmatteidli	2,5	.	-	-	-	-	-	2	3	-	-	-	140	4	5	0,5	4	-
Vorder Beibelberg	11	7	-	1	-	-	5	3	3	3	-	-	120/160	12	17	0,6	12	-
Hinter Hagli	5,3	.	-	-	-	-	-	10	5	-	-	-	120	11	13	0,4	8	3
Vorder Hagli	8,4	.	-	2	-	-	7	4	6	-	-	-	110/150	17	21	0,4	12	5
Rieden	6,3	.	2	-	-	-	10	2	-	2	-	-	60/120	16	13	0,5	16	-
Nider Aebnet	15	18	1	2	-	-	10	7	5	5	2	-	110/140	25	31	0,5	23	2
Aelpli	11,3	.	-	2	-	-	-	7	6	2	-	-	120	13	16	0,7	8	5
Sagenweid	15	.	-	2	1	-	5	3	13	4	10	-	100/170	22	31	0,5	17	5
Neuschürliweid	4	.	-	1	-	-	-	2	3	-	-	-	140	5	7	0,7	5	-
Vorder Saglweid	5,5	.	-	1	-	-	-	3	3	-	-	-	140	6	8	0,7	6	-
Moos	21	12,5	-	2	-	-	8	4	7	3	25	-	110/150	24	33	0,6	21	3
Neuhof	3	4,3	-	-	-	-	5	-	1	-	-	-	100	6	6	0,5	6	-
Sonnenberg	1,7	1,7	-	-	-	-	-	-	-	-	20	3	170	4	7	0,3	4	-
Hinter Guldental	11	12	1	1	-	1	9	3	4	2	2	-	100/170	19	25	0,4	19	-
Bodenhof	6	8,5	-	1	-	-	6	4	3	1	-	-	120/150	13	17	0,4	13	-
Mittler Guldental	21	3,5	-	-	-	-	-	17	17	-	-	-	110	24	26	0,8	-	24
Vorder Guldental	16,5	10,5	1	1	-	-	7	4	6	3	-	-	100/130	18	21	0,8	15	3
Schürguldental	16	9	-	2	-	-	7	5	5	3	-	-	110/150	18	24	0,7	14	4

Name der Gemeinde und des Betriebes	Berei- nigte Weide- fläche ha	Kultur- land i.e.S. ha	Auftrieb im Erhebungsjahr										Weide- zeit in Tagen	Anzahl Stösse	Anzahl Normal- stösse	Weide- fläche je Normal- stoss	Anzahl Stösse aus der Gemeinde	Stösse von auswärt	
			Stuten mit Fohlen	Pferde über 3 Jahre	Fohlen 1-3- jährig	Stiere und Ochsen	Kühe	Jungvieh			Schafe	Ziegen							
								über 2 Jahre	1 - 2 Jahre	unter 1 Jahr									
																			11
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18		
Waldheim	8,5	8	-	-	-	-	8	2	2	3	-	-	110/140	12	14	0,6	12	-	
Bergruh	9	6,5	-	-	-	-	8	2	2	2	-	-	110/140	12	14	0,6	12	-	
Sommerhus	9,5	10	-	2	-	-	8	2	3	3	2	-	110/140	16	20	0,5	16	-	
Winterhus	26	14	1	1	-	-	7	12	14	7	-	-	110/140	31	39	0,7	20	11	
Oberi Rüti	16,5	8	-	1	-	-	5	14	15	3	-	-	90/120	27	28	0,6	10	17	
Unteri Rüti	7	9,5	-	2	-	-	5	2	3	3	-	-	110/140	12	15	0,5	12	22	
Schimboden	20,5	18	-	3	-	-	4	18	17	2	-	2	100/150	34	38	0,5	12	-	
Vollen	10	13,5	-	2	1	-	8	4	4	3	-	-	100/150	17	22	0,5	17	-	
Neuhus	7	.	1	1	-	-	7	2	2	1	-	-	90/150	14	16	0,4	14	-	
Schwenglenweid	16,5	.	-	2	-	-	6	7	7	2	-	-	100/130	20	24	0,7	17	3	
Oberberg	23	30	-	1	-	6	18	-	-	13	-	-	110/150	29	36	0,6	29	-	
Schlossweidli	5,5	7	-	1	-	-	5	2	1	1	-	-	120	9	11	0,5	9	-	
Bereten	32	24	1	3	2	-	25	7	7	7	-	-	120/150	45	60	0,5	45	-	
Craben	14,5	14	1	-	-	1	9	5	6	6	1	-	120/160	22	31	0,5	22	-	
b) Jura-Sommerungsweiden: Obere Wechten	18	6,5	-	1	-	-	4	25	26	-	-	-	100/110	41	45	0,4	41	-	
<u>Gde Welschenrohr</u>																			
b) Jura-Sommerungsweiden: Stierenberg	64	4	-	1	-	-	4	56	54	3	-	-	110/125	84	102	0,6	39	45	
<u>BEZIRK DORNECK</u>																			
<u>Gde Hofstetten</u>																			
b) Jura-Sommerungsweiden: Bergmatten	17	8	-	2	1	-	4	20	22	-	-	-	110	37	41	0,4	9	28	
<u>Gde Seewen</u>																			
b) Jura-Sommerungsweiden: Steinegg	39	9,2	-	6	26	-	4	110	-	-	6	-	110	118	130	0,3	6	112	
<u>BEZIRK GÖSGEN</u>																			
<u>Gde Hauenstein-Ifenthal</u>																			
a) Jurabetriebe mit Weide: Horn	10	13	-	2	-	-	13	4	4	4	-	-	60/100	23	18	0,6	23	-	

Name der Gemeinde und des Betriebes	Berei- nigte Weide- fläche ha	Kultur- land i. e. S. ha	Auftrieb im Erhebungsjahr										Weide- zeit in Tagen	Anzahl Stösse	Anzahl Normal- stösse	Weide- fläche je Normal- stoss	Anzahl Stösse aus der Gemeinde	Stösse von aus- wärts
			Stuten mit Fohlen 3 Jahre	Pferde über 1-3- jährig	Stiere und Ochsen	Kühe	Jungvieh			Schafe	Ziegen							
							über 2 Jahre	1 - 2 Jahre	unter 1 Jahr									
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	
<u>Gde Lostorf</u>																		
a) Jurabetriebe mit Weide:																		
Burg	7,7	16,7	-	2	-	-	14	6	6	6	3	-	60/110	28	23	0,3	28	-
b) Jura-Sommerungsweiden:																		
Burgweid	47	1	-	-	13	-	1	76	76	-	-	-	110	118	130	0,4	1	117
Attenbrunnen	14,6	-	-	-	-	-	-	14	18	-	3	-	180	22	40	0,4	-	22
<u>Gde Obererlinsbach</u>																		
b) Jura-Sommerungsweiden:																		
Barmelweid	18,8	-	-	-	-	-	1	20	40	-	-	-	120	41	49	0,3	-	41
<u>Gde Trimbach</u>																		
a) Jurabetriebe mit Weide:																		
Frohburg	26,5	38	-	-	-	-	14	31	26	22	-	-	100/130	62	76	0,4	62	-
Ober Erlimoos	9	13	-	-	-	-	13	4	4	4	-	-	100/130	20	23	0,4	20	-
Unter Erlimoos	8	.	-	-	-	-	-	3	15	-	-	-	130	11	15	0,5	-	11
<u>Gde Wisen</u>																		
a) Jurabetriebe mit Weide:																		
Sennhof	35	21	-	3	-	1	12	27	52	5	-	-	100/150	71	82	0,8	30	41
BEZIRK LEBERN																		
<u>Gde Balm</u>																		
a) Jurabetriebe mit Weide:																		
Weidli	7,8	4,5	-	1	-	-	7	4	5	2	-	-	100/130	14	17	0,5	11	3
Unter Balmberg	14,5	7	-	-	-	-	6	10	13	1	-	-	100/110	22	23	0,6	8	14
Vorder Balmberg	17	6,8	-	-	-	-	5	16	28	3	-	-	100/120	35	37	0,5	10	25
Mittler Balmberg	12	5,3	-	-	-	-	6	9	14	5	-	2	90/120	23	23	0,6	10	13
Ober Balmberg	19,5	14	-	2	1	-	9	7	19	6	3	-	100/110	32	34	0,6	17	15
Chrüttli	4,3	3,7	-	-	-	-	4	1	2	2	-	-	120	7	8	0,5	7	-
b) Jura-Sommerungsweiden:																		
Niederwiler Stierenberg	35,5	-	-	-	-	-	2	26	54	-	-	-	100	55	55	0,6	-	55
<u>Gde Bettlach</u>																		
a) Jurabetriebe mit Weide:																		
Bettlachstock	7,3	4	-	1	-	-	4	3	7	-	-	-	100/110	12	13	0,6	6	6

Name der Gemeinde und des Betriebes	Bere- nigte Weide- fläche ha	Kultur- land i.e.S. ha	Auftrieb im Erhebungsjahr										Weide- zeit in Tagen	Anzahl Stösse	Anzahl Normal- stösse	Weide- fläche je Normal- stoss	Anzahl Stösse	
			Stuten mit Fohlen	Pferde über 3 Jahre	Fohlen 1-3- jährig	Stiere und Ochsen	Kühe	Jungvieh			Schafe	Ziegen					aus der Gemeinde	von aus- wärts
								über 2 Jahre	1 - 2 Jahre	unter 1 Jahr								
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	
Bettlachberg	33	10,5	-	2	-	-	9	30	36	5	5	-	100/120	60	64	0,5	18	42
Bützen	7,5	6,8	-	-	-	-	4	6	4	-	-	-	100/110	11	12	0,6	8	3
<u>Gde Grenchen</u>																		
a) Jurabetriebe mit Weide:																		
Obergrenchen	53	13	1	-	-	-	10	39	45	10	-	-	90/110	74	74	0,7	25	49
Längschwand	21	7	-	-	-	-	5	11	30	4	-	-	100/110	33	34	0,6	9	24
Untergrenchen	36	10	-	2	1	-	12	32	36	4	-	-	100/120	65	69	0,5	22	43
Stierenberg	26	6,5	-	-	-	-	10	20	29	1	-	-	100/110	44	45	0,5	14	30
<u>Gde Günsberg</u>																		
a) Jurabetriebe mit Weide:																		
Glutzenberg	20,5	8,5	-	2	-	1	10	7	-	21	35	2	100/180	33	50	0,4	33	-
b) Jura-Sommerungsweiden:																		
Hinter Hofbergli	19,5	4,8	-	-	-	2	4	22	24	1	-	-	100/150	38	42	0,5	8	30
Längmatt	21	5,2	-	1	-	-	4	25	27	5	-	-	100	43	43	0,5	5	38
<u>Gde Oberdorf</u>																		
a) Jurabetriebe mit Weide:																		
Vorder Weissenstein	53	24	-	2	-	-	18	28	28	8	-	-	100/120	63	69	0,8	35	28
Hinter Weissenstein	34,5	12,5	-	2	-	-	6	17	39	-	-	-	100/120	46	48	0,7	11	35
Nesselboden	6	7,5	-	-	-	-	5	2	1	-	-	-	120	7	9	0,7	7	-
Rüschgraben	1,4	2,3	-	-	-	-	1	-	1	2	-	-	110	3	3	0,5	3	-
<u>Gde Selzach</u>																		
a) Jurabetriebe mit Weide:																		
Althülli	27,5	12,5	-	1	-	-	4	20	33	4	-	-	100/110	43	44	0,6	16	27
Schauenburg	14	7,5	-	2	-	-	4	4	12	5	-	-	100/110	19	21	0,7	16	3
Oberes Brüggli	14,8	11,3	-	2	-	1	7	4	12	8	11	-	130	26	34	0,4	26	-
b) Jura-Sommerungsweiden:																		
Stallberg	48	7,7	-	1	-	-	3	29	59	3	-	-	90/120	64	65	0,7	8	56
Mittleres Brüggli	33,6	4,4	-	1	-	1	4	43	42	3	-	-	100/140	66	70	0,5	10	56
Unteres Brüggli	12,3	1,3	-	-	-	-	1	11	12	-	-	-	110	17	19	0,7	7	10

Name der Gemeinde und des Betriebes	Bereinig- te Weide- fläche ha	Kultur- land mit i.e.S. ha	Auftrieb in Erhebungsjahr										Weide- zeit in Tagen	Anzahl Stösse	Anzahl Normal- stösse	Weide- fläche je Normal- stoss	Anzahl Stösse									
			Stuten mit Fohlen	Pferde über 3 Jahre	Fohlen 1-3- und jährig	Stiere und Ochsen	Kühe	Jungvieh			Schafe	Ziegen					in Tagen	Stösse	Normal- stösse	Anzahl Stösse	Anzahl Stösse	Anzahl Stösse	Anzahl Stösse			
								über 2 Jahre	1 - 2 Jahre	unter 1 Jahr														Anzahl Stösse	Anzahl Stösse	Anzahl Stösse
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18									
BEZIRK OLTEN																										
<u>Gde Hügendorf</u>																										
a) Jurabetriebe mit Weide:																										
Kamersberg	10,5	9,5	-	2	-	-	6	3	4	-	8	-	120	15	18	0,6	15	-								
Spitalberg	17,5	20,5	1	1	1	1	16	11	12	4	-	-	90/120	38	38	0,5	28	10								
Fasiswald	13,4	10	-	3	-	-	18	5	5	-	-	-	80/100	30	25	0,5	23	7								
Sonnenberg	11,4	6,3	-	2	-	1	6	4	8	3	11	-	80/120	21	21	0,5	17	4								
Wuesthof	10	11	-	2	-	-	7	2	4	5	2	-	90/120	16	17	0,6	16	-								
Allerheiligenberg	16,5	27	-	-	-	-	23	4	9	12	-	-	90/130	36	37	0,4	36	-								
Asp	3	3,4	-	-	-	-	3	2	1	-	-	-	100/130	5	6	0,5	5	-								
b) Jura-Sommerweiden:																										
Gwiden	18	4,7	-	-	-	-	3	21	20	-	-	-	100	32	32	0,6	3	29								
Wuestweid	12,5	6,2	-	-	-	-	-	-	-	-	200	-	150	33	50	0,3	-	33								
<u>Gde Wangen</u>																										
a) Jurabetriebe mit Weide:																										
Rumpel	12,2	14	-	-	-	1	13	2	14	2	-	-	100/130	25	30	0,4	18	7								
BEZIRK THIERSTEIN																										
<u>Gde Bärswil</u>																										
a) Jurabetriebe mit Weide:																										
Vögli	4,8	6,4	-	1	1	-	5	2	1	-	-	-	60/80	9	7	0,7	9	-								
Ober Fringeli	9,5	14,7	-	-	-	-	-	11	11	-	-	-	110	15	17	0,6	8	7								
Nider Fringeli	6,5	12,5	1	1	-	-	7	2	3	1	-	-	80/110	14	13	0,5	14	-								
Wasserberg	24,5	35,5	-	3	-	-	20	6	3	10	-	-	110/150	34	43	0,6	34	-								
<u>Gde Beinwil</u>																										
a) Jurabetriebe mit Weide:																										
Sonnenhalb	3,5	8,5	-	-	-	-	6	2	2	-	-	-	60	9	5	0,7	9	-								
Sonnenmatt	5,8	7	-	-	-	-	6	-	3	4	-	-	60/110	9	7	0,8	9	-								
Unter Möschi	8	9	-	-	-	-	5	2	2	2	-	-	110	9	10	0,8	9	-								
Mittler Möschi	4,5	8,5	-	-	-	-	-	3	5	-	-	-	110	5	6	0,7	2	3								
Grossschasten	3,2	8	-	-	-	-	5	2	2	2	-	-	50/110	8	6	0,5	8	-								
Hirni	13,5	20	-	3	-	-	12	3	3	6	4	-	80/120	23	25	0,5	23	-								
Güpfi	7,7	7,8	-	-	-	-	6	2	2	2	-	-	80/120	10	9	0,8	10	-								

Name der Gemeinde und des Betriebes	Berei- nigte Weide- fläche ha	Kultur- land ha	Auftrieb im Erhebungsjahr										Weide- zeit in Tagen	Anzahl Stösse	Anzahl Normal- stösse	Weide- fläche je Normal- stoss	Anzahl Stösse					
			Stuten mit Fohlen	Pferde über 3 Jahre	Fohlen 1-3- jährig	Stiere und Ochsen	Kühe	Jungvieh			Schafe	Ziegen					13	14	15	16	17	18
								über	1 - 2	unter												
								2 Jahre	Jahre	1 Jahr												
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18					
Vorder Birtis	13	14	-	2	-	-	8	2	4	3	-	-	130	16	21	0,6	16	-				
Hinter Birtis	33,5	23	-	3	-	-	12	17	6	7	-	-	130	36	47	0,7	32	4				
Rossboden	2,2	5	-	-	-	-	3	-	2	1	-	-	80	5	4	0,6	5	-				
Birchmatt	4,5	5	-	-	-	1	4	2	1	2	-	-	80/120	8	8	0,6	8	-				
Waldenstein	7	6,5	-	-	-	-	7	-	-	3	-	-	110	8	9	0,8	8	-				
Neuhüsi	4,9	5,6	-	-	-	-	2	4	-	-	-	-	120	5	6	0,8	3	2				
Schiltloch	9,8	8	-	2	-	-	9	2	2	2	-	-	110/130	16	19	0,5	16	-				
Obere Buchen	11,2	7,4	-	1	-	1	11	1	3	-	-	-	110/150	16	19	0,6	16	-				
Stucketen	4,6	13	-	-	-	-	11	-	-	4	-	-	80	12	10	0,5	12	-				
Rain	8,7	9,2	-	1	1	-	5	3	2	3	7	-	100/120	13	15	0,6	13	-				
Untere Buchen	10	14,4	-	-	-	-	12	2	3	7	-	-	100/130	18	20	0,5	18	-				
Schachen	7,5	11,5	-	-	-	-	-	9	-	-	-	-	120	7	8	0,9	3	4				
Dreiersgut	12,5	7	-	-	-	1	10	4	3	1	-	-	100/120	16	17	0,7	16	-				
Dürrenast + Trumbachweid	5,8	14	-	-	-	-	3	4	-	-	-	-	120	6	7	0,8	6	-				
Gritt	4,4	9,2	-	-	-	-	3	4	-	-	4	-	120	7	8	0,6	7	-				
Klosterhof	22,5	23	-	-	-	-	-	12	11	5	-	-	110/150	18	23	1,0	9	9				
Joggenhus	5	15	-	-	-	-	-	5	6	-	-	-	120	8	10	0,5	8	-				
Untere Säge	12,4	10,4	-	1	-	-	6	12	4	-	-	-	100/120	20	20	0,7	10	10				
Neuhof	6,2	13,8	-	-	-	-	-	5	5	-	-	-	130	7	9	0,7	7	-				
Schwüngl	10	12	-	2	-	-	1	7	1	-	-	-	120	12	14	0,7	12	-				
Girrlang	17	16	-	2	-	-	10	4	4	4	-	2	100/130	20	23	0,7	20	-				
Ober Bös	20,7	10,3	-	-	-	-	10	9	13	-	-	-	80/120	25	25	0,8	19	6				
Unter Bös	12	8,5	-	1	-	-	8	5	6	-	-	-	130	17	22	0,5	17	-				
Schlössli	8	6	-	1	-	-	6	-	-	-	-	-	120	8	10	0,8	8	-				
Schlegel	6,2	7,2	-	-	-	-	-	4	8	-	-	-	100	8	9	0,8	-	8				
Trogberg + Trogbergschürli	19,7	17	-	-	-	-	10	5	4	-	-	-	120	16	19	1,0	16	-				
Rotmättli	14	9,6	-	-	-	-	-	7	7	6	-	-	110	12	13	1,1	-	12				
Mittlere Rotmatt	16,3	13	-	-	-	-	5	3	21	-	-	-	100	20	22	0,8	6	14				
Gross Rotmatt	37	21,5	-	2	-	-	18	20	17	5	7	-	110	50	55	0,7	34	16				
Hasenboden	19,4	5	-	1	-	-	4	5	5	2	2	-	110	14	15	1,3	9	5				
Bilstein	32	26	-	3	1	-	12	10	14	6	-	-	140	35	49	0,7	33	2				
Schwang	8	7,5	-	1	-	-	8	1	1	1	-	-	120	11	13	0,6	11	-				
Unter Rattis	7,3	9,5	-	1	-	-	6	2	2	2	-	-	90	11	10	0,7	11	-				

Name der Gemeinde und des Betriebes	Berechnigte Weide- fläche ha	Kultur- land i.e.S. ha	Auftrieb im Erhebungsjahr										Weide- zeit in Tagen	Anzahl Stösse	Anzahl Normal- stösse	Weide- fläche je Normal- stoss	Anzahl aus der Gemeinde	Stösse von aus- wärts	
			Stuten mit Fohlen	Pferde über 3 Jahre	Fohlen 1-3- jährig	Stiere und Ochsen	Kühe	Jungvieh			Schafe	Ziegen							
								über 2 Jahre	1 - 2 Jahre	unter 1 Jahr									
																			1
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18		
Ober Rattis	6,2	8	-	1	-	-	8	3	2	-	-	-	80/120	13	13	0,5	13	-	
Unter Chratten	20,5	14,5	1	-	1	-	10	4	4	5	-	-	100/120	20	22	0,9	20	-	
Hinter Erzberg	26,5	13	1	2	-	-	6	16	16	-	-	-	100	33	33	0,8	13	20	
b) Jura-Sommerungsweiden:																			
Nüselboden	18,3	6,4	-	1	-	-	4	6	18	8	-	-	110	24	26	0,7	7	17	
Vorder Erzberg u. Ober Chratten	63	12	1	2	17	-	5	61	61	1	3	-	100	107	107	0,6	7	100	
<u>Gde Grindel</u>																			
b) Jura-Sommerungsweiden:																			
Stierenberg	15	-	-	-	-	-	-	10	20	6	-	-	110	22	24	0,6	4	18	
<u>Gde Kleinlützel</u>																			
a) Jurabetriebe mit Weide:																			
Ober Ritzengrund	10,7	13,7	-	2	-	1	7	-	4	-	-	-	80/130	13	14	0,8	13	-	
Erspel	4,3	5,7	-	-	-	-	3	1	2	1	-	-	110	6	7	0,6	6	-	
Buschlen	20	10	-	1	-	-	10	4	5	3	-	-	90/150	19	22	0,9	19	-	
b) Jura-Sommerungsweiden:																			
Remel	23,7	-	-	-	-	-	1	22	24	-	-	-	150	33	49	0,5	33	-	
<u>Gde Meltingen</u>																			
b) Jura-Sommerungsweiden:																			
Meltingerberg	47	4,5	-	-	-	-	-	50	50	-	-	-	110	70	77	0,6	8	62	
ZUSAMMENFASSUNG	Anzahl Betriebe																		
a) Jurabetriebe mit Weide:	176	2585	.	27	207	19	26	1314	1203	1517	558	332	2	115	3835	4417	0,6	2789	1046
b) Jura-Sommerungsweiden:	42	1612	.	2	29	153	7	112	1608	1578	39	236	23	111	2569	2846	0,6	416	2153
Total/Mittel	218	4197	.	29	236	172	33	1426	2811	3095	597	568	25	113	6404	7263	0,6	3205	3199